

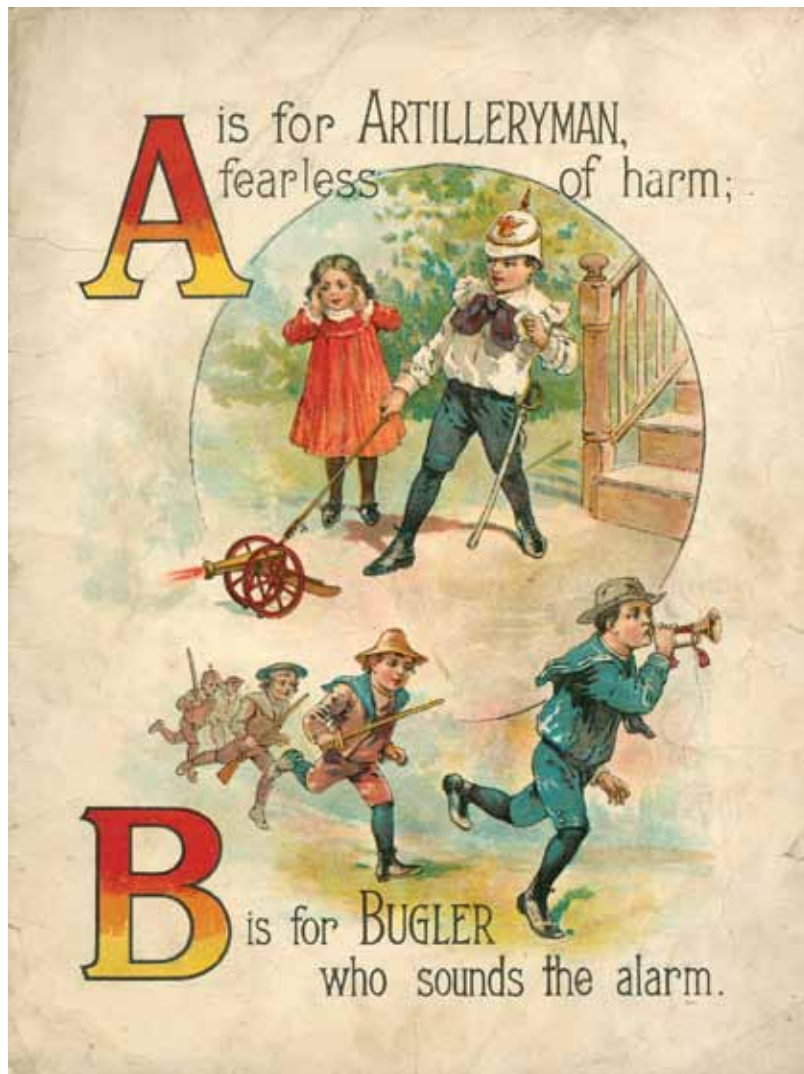
Die Zinnlaube



OTSN's Chicago

Toy Soldier Show

Soldiers, Farm, Circus & Zoo, Old & New
Hyatt Regency Woodfield
Schaumburg, Illinois, USA



For over 30 years collectors of lead and plastic have been gathering every September for a week of buying and selling and fellowship that culminates in our Sunday public show.

300 tables
International Dealers

Always the 4th Sunday
in September

Upcoming Shows

September 22, 2013
September 28, 2014
September 27, 2015

Show Information: Don Pielin: phone 630-497-1239
email: dimestores@aol.com www.toysoldiersshow.com
Facebook: Chicago Toy Soldier Show
Contracts, Photos and More Information at our Website!

Vorwort

Mitteilungen der Freunde alter Spielzeugfiguren Nr. 3, Juli 2013

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Kulmbachbörse liegt Ihnen Heft Nr. 3 der Zinnlaube vor und die Redaktion hofft, wieder eine Anzahl an spannenden Artikeln präsentieren zu können. Die Rückmeldungen bzgl. des zweiten Heftes haben uns positiv bestärkt und wir konnten wieder voller Elan an das neue Heft gehen und interessante Artikel einwerben:

1904 beginnt der russisch-japanische Krieg mit einem überraschenden Angriff der Japaner. Mehrere Hersteller von Zinn- und Bleifiguren ergreifen die Gelegenheit, diesen ersten großen Krieg des 20. Jh. in Figuren darzustellen. Der erste Artikel handelt um die Darstellung dieser Auseinandersetzung in voll- und halbplastischen Figuren.

In diesem Jahr jährt sich zum 200. Male die Völkerschlacht bei Leipzig. In Heft Nr. 2 der Zinnlaube hatte Dr. Wolfgang Handrick bereits seinen 1. Teil des Aufsatzes präsentiert, der die Ereignisse vor, während und nach der Schlacht darstellt. Nun können sie Teil 2, der zugleich der letzte ist, lesen und diese strategisch und historisch wichtige Entscheidung zugunsten der Alliierten gegen Napoleon nachverfolgen. Sie sollte nicht zuletzt die deutschen Befreiungskriege einläuten und letztlich zum Untergang des „kleinen Kosen“ 1815 f. hren.

Ein weiteres wichtiges Ereignis, das in diesem Jahr ein Jubiläum feiert, ist die Schlacht bei Gettysburg. Die Darstellung dieser amerikanischen Episode der Militärgeschichte ist in alten Zinn- und Bleifiguren überraschend vielfältig, so dass ein Beitrag in diesem Heft nicht fehlen durfte.

Die Geschichte von Figuren und ihren Formen hat in der Zinnlaube ebenso Platz, wie weltgeschichtliche Ereignisse. Ich freue mich daher, dass gleich vier Autoren zusammen sich einer kürzlich wieder entdeckten Zinnfigurenform widmen, die wahrhaft eine Sensation ist. Wenn auch die Zuweisung an einen Hersteller nicht ganz einfach war, so ist sie doch

gelingen! Der Aufsatz bietet Informationen zur Geschichte, Restauration, Bemalung und Herstellung dieses einzigartigen Fundes.

Ebenso spannend ist der Beitrag über die Rieche-Gruppe des Rittmeisters von Einem bei Langensalza. Historische Ereignisse in einzelnen Gruppen dargestellt zu finden und diese in ihrer Beschreibung einzuordnen ist nicht einfach – und doch gelingt es Sammlern und Autoren der Zinnlaube immer wieder in überzeugender Manier.

Porträt-Großfiguren des Burenkrieges von deutschen Herstellern runden das Bild der Artikel ab – besonders erfreulich, dass wieder ein englischer Sammlerfreund einen Artikel geliefert hat.

Im letzten Heft gedachten wir des Todes unseres Freundes Hans Henning Roer. Mit freundlicher Erlaubnis seiner Frau Annie und seines Sohnes Pierre veröffentlichen wir ab diesem Heft in Serie seine „Randbemerkungen eines Sammlers“, die er in privater Auflage als Buch im Eigenverlag herausbrachte. In gewohnter Manier nahm Hans Henning sich und den Sammler alter Figuren allgemein unter die Lupe und schrieb so mehrere lustige Episoden seines Sammlerlebens als Anekdoten auf. Herzlichen Dank an seine Familie für die Druckerlaubnis!

Und eine weitere Neuigkeit erwartet den Leser: der langjährige Karikaturist des OTS – Heftes Roger Garfield wird ab dieser Nummer die Zinnlaube mit Karikaturen versehen und damit auflockern. Herzlichen Dank für seine Bereitschaft und sein Zuvorkommen! Zusammen mit den festen Rubriken hofft die Redaktion Ihnen nun erneut ein lohnendes Heft zu präsentieren. Für konstruktive Kritik und Rückmeldungen sind wir jederzeit dankbar.

Mit den besten Wünschen für eine ereignisreiche und beutereiche Börse sowie angenehmen Sammlergesprächen bin ich

Ihr Ignacio Czeguhn

Inhaltsverzeichnis

Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05 und seine Darstellung in zeitgenössischen Spielzeugfiguren	S. 3
<i>Ignacio Czeguhn</i>	
Leipziger Allerlei oder der Kaiser nimmt ab: II. Teil: Der Herbstfeldzug in Deutschland 1813 ...	S. 13
<i>Wolfgang Handrick</i>	
Gettysburg – vom Winde verweht ... oder der amerikanische Bürgerkrieg in (zeitgenössischen) Zinnfiguren	S. 35
<i>Erhard Schraudolph</i>	
Königgrätz am Zürichsee – Eine bisher unbekannte Gruppe der Berliner Offizin Böhler zum Krieg von 1866	S. 49
<i>Alfred R. Sulzer, Dieter Schwarz, Florian Wilke und Martin Schabenstiel</i>	
„Ein Märtyrer der hannoverschen Waffenehre“ – Die Rieche-Gruppe zum Tod des Rittmeisters von Einem bei Langensalza 1866.....	S. 63
<i>Martin Schabenstiel</i>	
Porträt-Großfiguren zum Burenkrieg von deutschen Herstellern	S. 69
<i>Rob Wilson</i>	
Randbemerkungen – Diana, die bleierne Göttin des Waldes	S. 71
<i>Hans Henning Roer</i>	
Interview	S. 75
<i>Gisbert Freber befragt Mark Young</i>	
Kurzporträt Roger Garfield	S. 79
Des Sammlers liebste Figur – Alfred Umhey	S. 80
Buchbesprechungen.....	S. 83
Aus der Sammlung – Markus Grein.....	S. 87
Wer er(kennt) diese Figur?.....	S. 95
Nachruf Jürg Max Breitenstein	S. 96
<i>Erhard Schraudolph</i>	
.....und was der Sammler sonst noch braucht	S. 97
Termine, Ausstellungen.....	S. 101

Das Impressum finden Sie am Ende des Heftes auf Seite 102.

Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05 und seine Darstellung in zeitgenössischen Spielzeugfiguren

Prof. Dr. Ignacio Czeguhn

I. Einführung

Der erste große Krieg im 20. Jahrhundert begann 1904 mit dem überraschenden Angriff der Japaner auf den Hafen Port Arthur und sollte weltpolitisch weit reichende Folgen haben: das Kaiserreich Japan wurde Großmacht, das russische Zarenreich geriet in eine bedenkliche Krise.

Trotz des weit entfernten Kriegsschauplatzes wurden die Auseinandersetzungen der beiden einflussreichen Militärmächte Ostasiens in Europa sowohl in der Presse als auch in der Fachwelt mit Spannung verfolgt, zahlreiche Bücher und Kriegsberichte füllten in den Jahren 1905ff. die Regale der Bibliotheken. Sogar Reklamebilder und Sammelalben verewigten diesen Krieg als großes Ereignis der Weltgeschichte. Die Hersteller von Spielzeugfiguren standen dieser Thematik ebenso nicht fern. Zahlreiche Kästen vollplastischer und halbplastischer Hersteller sind bekannt, die Darstellungen in flach sind nahezu unüberschaubar. Der folgende Beitrag beschäftigt sich, nachdem renommierte Autoren sich der Darstellung in flachen Zinnfiguren gewidmet haben, mit den halb- und vollplastischen Bleifiguren. Zuvor soll der geneigte Leser aber einige Worte zum Verlauf des Krieges lesen.



II. Der Krieg

Einer der großen Streitpunkte der imperialistischen Mächte im Übergang des 19. zum 20. Jahrhundert war China. Die Nachbarn Russland und Japan stellten dabei keine Ausnahme dar. Sie erhofften sich, Gebiete des geschwächten Großreiches zu erwerben. Hier waren insbesondere die Mandschurei und Korea – Chinas Vasallenstaat – von Interesse. In ihrem Bestreben wurden Russland und Japan von verschiedenen europäischen Mächten unterstützt: Auf der Seite des Zarenreichs standen das Deutsche Reich und Frankreich. Sie hofften damit Russland vom europäischen Geschehen abzulenken, es aber auch gleichzeitig für ihre Interessen in Ostasien zu benutzen. Großbritannien hingegen stand auf der Seite des japanischen Kaisers und hatte ein Defensivbündnis mit ihm folgenden Inhalts geschlossen, dass jedem Vertragspartner militärische Hilfe bei einem Angriff von mehr als zwei Staaten zu garantierten sei.

III. Vorbedingungen und Bündnisse des Krieges

Schon im Januar 1876 schickte Japan drei Kanonenboote nach Seoul/Korea und erzwang einen Handelsvertrag sowie die Aufnahme direkter diplomatischer Beziehungen unter Umgehung Chinas. Ein weiteres Engagement in Korea musste auf die Dauer zu Auseinandersetzungen mit China führen. Japan bereitete sich rechtzeitig und sorgfältig darauf vor. Preussische Instruktoren hatten bei der Modernisierung des Heeres geholfen, britische Offiziere beim Aufbau der Flotte. Im Juli 1894 griff Japan an. Die altentümlich ausgerüsteten und technisch-militärisch veralteten chinesischen Truppen unterlagen ohne Chancen den japanischen. Japan besetzte Korea, erhielt die Insel Formosa (Taiwan) und mit der Einnahme der Halbinsel Liaotung

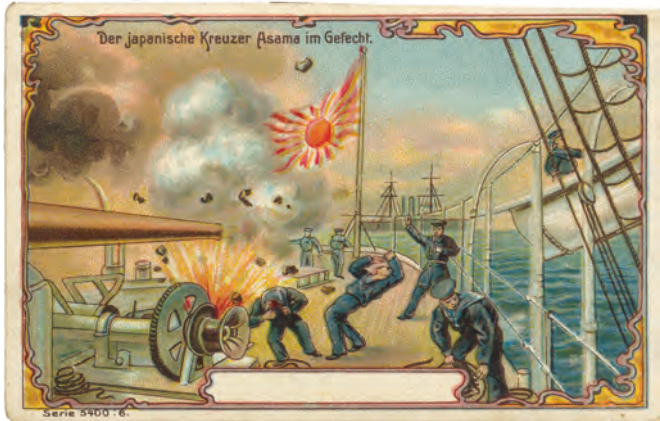


links: Brennendes russisches Kriegsschiff der Firma J. Haffner, halbplastisch passend zu Figuren der 48mm Größe

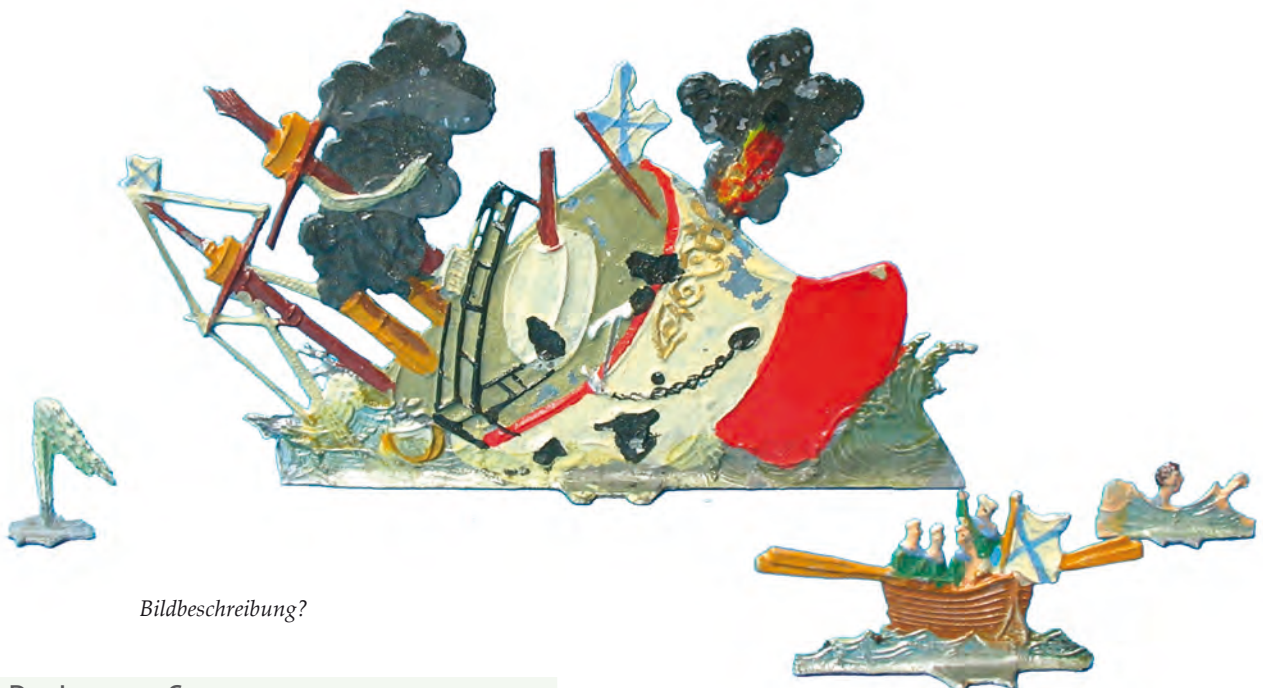
und deren Hafen Port Arthur einen Stützpunkt in der Mandschurei. Für Russland war dies ein Dorn im Auge. Die russische Diplomatie arbeitete fieberhaft daran, Frankreich und Deutschland für ein gemeinsames Vorgehen zu gewinnen. Am 11. April 1895 forderten die Vertreter dieser drei Mächte in Tokyo, dass Japan die Liaodong-Halbinsel wieder räume. Die Flotteneinheiten der drei Mächte in Ostasien waren zusammen fast doppelt so stark wie die japanischen. Der japanische Kaiser gab nach. Doch dies reichte Russland nicht. Es

garantierte Chinas Integrität gegenüber einem japanischen Angriff und erhielt dafür die Konzession, die Transsibirische Eisenbahn quer durch die Mandschurei verlegen zu lassen. Hinzu kam 1898 ein Pachtvertrag auf 25 Jahre für die vorher genannte Halbinsel Liaotung mit dem eisfreien Port Arthur.

Japan setzt nun auf sein Bündnis mit den Briten. Denn in der japanischen Öffentlichkeit reagierte man aggressiv und drängte die Regierung zum Handeln. Russland engte die wirtschaftlichen Interessen Ja-



oben: „Kaufmanns“-Bilder, Slg. Markus Grein



Bildbeschreibung?

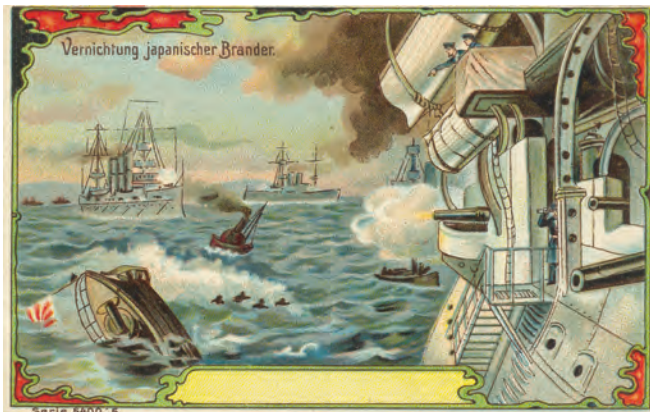
pans in der Region ein, und mit Truppen am Jalu, dem Flottenaufmarsch in Port Arthur und immer näher rückenden Eisenbahnen wurde Russland zunehmend als existenzielle Bedrohung aufgefasst. Vor allem Offiziere der mittleren Ränge drängten zum Krieg. Dagegen waren Regierung und höhere Militärführung zunächst noch vorsichtig. Schließlich konnte der Zar im Kriegsfall eine Armee von 4,5 Millionen Mann mobilisieren, etwa fünfmal so viel wie Japan. Der zunächst diplomatische Weg, den Japan mit der

Einreichung einer Note in Sankt Petersburg eingeschlagen hatte, in der der Abzug Russlands aus der Mandschurei gefordert wurde, war erfolglos. Russland reagierte nicht darauf. Der britische Diplomat Cecil Spring-Rice berichtete: „Japan bittet um eine Antwort. Ihm wird erklärt, der Zar befände sich in Urlaub. Dann, dass die Kaiserin krank sei. Schließlich, dass der Vizekönig konsultiert werden müsse.“ Am 4. Februar beschließt der Tenno mit seinem Rat gegen Russland in den Krieg zu ziehen.

IV. Der Verlauf des Krieges

1. Der Seekrieg

Russland besaß zu Beginn des Jahres 1904 drei große Flotten: die Schwarzmeerflotte in Odessa, die Ostseeflotte in Kronstadt und die Pazifikflotte in Wladiwostok und Port Arthur. Die erste war vollkommen handlungsunfähig, da ein Durchqueren der Dardanellen einen internationalen Konflikt ausgelöst hätte. Die beiden anderen sollten im russisch-japanischen Krieg untergehen.



oben: „Kaufmanns“-Bilder, Slg. Markus Grein

unten: Heyde Russ.-Japan. Krieg, Landungskasten, 48mm Figuren, Slg. Alfred Sulzer



Am 8. Februar, dem Tag, an dem der Krieg beginnen sollte, lief ein japanisches Dampfschiff in Port Arthur ein. Es nahm japanische Staatsbürger an Bord, die erst seit kurzen in der Stadt lebten. Unter ihnen befand sich auch ein Geheimagent, der auf einer Karte die exakte Position der dort vor Anker liegenden russischen Schiffe

eingetragen hatte. Vier Zerstörer manövrierten auf hoher See, sie absolvierten eine militärische Übung. Ein folgenschwerer Fehler mit tragischen Konsequenzen für Russland geschah in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar. Wachhabende russische Matrosen verkannten die Silhouetten der japanischer Zerstörer am Horizont und hielten sie für russische Schiffe.

Es waren die Japaner, die ohne Vorwarnung und noch ohne Kriegserklärung die russischen Kriegsschiffe Tscharewitsch und Retwizan so-



oben: Kanonenboote, Spenkuch



oben, links und unten: Russische Schiffe, Gebrüder Zolles



oben: Hafen von Port Arthur, Gebrüder Zolles, Slg. Ignacio Czeguhn

wie den Kreuzer Pallada versenkten. Bei Tagesanbruch eröffnete die japanische Flotte in Küstennähe das Feuer. Ein Massaker für die russischen Matrosen; denn



zur gleichen Zeit attackierten und versenkten

neun japanische Bataillone zwei russische Kreuzer im koreanischen

Hafen von Tschemulpo, während drei Armeen, die in Kwangtung gelandet waren, in die Mandschurei einfielen. Erst jetzt, am 10. Februar 1904 erfolgte die völkerrechtlich offizielle Kriegserklärung an das russische Zarenreich. Das russische Militär ist von Anfang an in einem Schockzustand.

Im April 1904 trifft das russische Flaggschiff Petropawlowsk bei einer Erkundungsfahrt auf eine japanische Mine und geht unter. Vier Monate später wagt sich die bereits durch Beschuss vom Land her dezimierte Teilflotte aus dem sicheren Hafen heraus und wird prompt von den Japanern total zersprengt, die zu Hilfe eilenden Kreuzer aus Wladiwostok ereilt dasselbe Schicksal – die Pazifikflotte hat aufgehört zu existieren.

Nun lagen die russischen Hoffnungen auf der Ostsee- oder Baltikflotte. Da die fernöstliche russische Flotte von den Japanern festgehalten wurde, beordert die russische Admiralität zwei Ostseegeschwader unter dem Kommando von Admiral Rozhdestvensky in das Kriegsgebiet. Die aus 45 Schiffen bestehenden Geschwader verließen schon am 15. Oktober 1904 den Ostseehafen Libau, erreichten das Chinesische Meer nach Umfahrung Afrikas und Durchquerung des Indischen Ozeans erst Anfang Mai 1905. Bei der Durchquerung der Meerenge von Tsushima treffen die Russen am 28. Mai 1905 auf die japanische Flotte unter Admiral Togo. 37 russischen Kriegsschiffen

stehen 97 japanische gegenüber, die den Großteil ihrer unterzähligen Gegner bereits nach fünf Stunden kampfunfähig gemacht haben, der Rest wird in der folgenden Nacht vernichtet, nur drei Boote kommen jemals in Wladiwostok an – die Ostseeflotte ist vernichtet.



2. Der Landkrieg

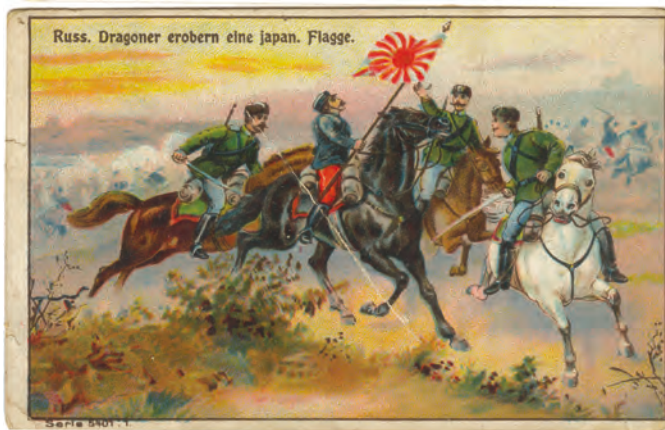
Ohne ernstzunehmende Behinderung durch russische Schiffe konnten die Japaner nun alle verfügbaren Landtruppen in Korea und der Mandschurei landen lassen.

Im Mai 1904 dringen die Japaner in die Mandschurei ein und landen auf der Halbinsel Liaotung. Japan unterbrach die Verbindung zwischen Port Arthur und den russischen Truppen in der Mandschurei und begann am 30. Mai mit der Belagerung von Port Arthur. Port Arthur war nun völlig eingeschlossen. In Port Arthur bereiteten sich die belagerten Russen auf einen Kampf bis zum letzten Mann vor. Sie hoben Gräben aus und legten Bunker rund um die Stadt an. Die Garnison kämpfte mit Bajonetten gegen die Feinde, die versuchten die Landverteidigungslinien zu durchbrechen. Es kam zum ersten Stellungskrieg, Vorahnung auf das, was sich an der europäischen Front ab 1914 ereignen sollte. Neue Waffen, neue Angriffs- und Verteidigungsstrategien – die fatale Wirkung des Maschinengewehrs – all dies, was im Ersten Weltkrieg zur Übermacht der Defensive und zum Grabenkrieg führen sollte, zeichnete sich im ersten großen Krieg des 20. Jahrhunderts ab. Vielleicht rief dies ja das überaus große Interesse der Öffentlichkeit hervor.

Kuropatkin, der russische Oberbefehlshaber hatte von dem russischen Zaren Nikolaus II. persönlich den Befehl erhalten, Port Arthur zu halten. Er verlegte den größeren Teil seiner Truppen nach Liaoyang. Russland konnte zwar nur etwa 80.000 Mann und 50.000 Mann Garnisonstruppen im Fernen Osten aufbieten, während die Japaner über eine einsatzbereite



oben: Seeschlacht Port Arthur, Gebrüder Zolles, Slg. Ignacio Czeguhn



Armee von nahezu 300.000 Mann verfügten. Kuropatkins Armee wurde aber über die transsibirische Eisenbahn pro Monat mit 30.000 Mann verstärkt. Die erste russische Offensive fand vom 5. bis 7. Oktober statt; die zweite am 26. und 27. Januar 1905.

Beide Offensiven brachen zusammen und brachten keine Entscheidung. Die Zeit war auf der Seite der Russen, und die Japaner, die seit Mai Port Arthur be-

oben und links: „Kaufmanns“-Bilder, Slg. Markus Grein

unten: Heyde, Russ.-Japan. Krieg, Landungskasten, 48mm Figuren, Slg. Alfred Sulzer





oben: Japan. Kavallerie, Lauter 48mm

lagerten, versuchten erneut, den Hafen zu stürmen. Nach einem zehntägigen Angriff, bei dem die Japaner 10.000 Mann verloren, eroberten sie am 5. Dezember 1904 die Schlüsselstellung, die so genannte Höhe 203. Der russische General Anatolij Michailowitsch Stessel kapitulierte schließlich am 2. Januar 1905. Port Arthur war gefallen.



Spenkuch-Kasten „Seekrieg zwischen Russland und Japan“

oben: Originaletikett

unten: Der Inhalt des Kastens,
40mm Figuren, Slg. Ignacio
Czeguhn

Nach den Niederlagen seiner Armee und seiner Seestreitkräfte nahm der Zar ein Vermittlungsangebot des amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt an. Am 5. September 1905 wurde der Vertrag von Portsmouth unterzeichnet. Russland gab Liaoyang und Port Arthur auf, trat die südliche Hälfte von Sachalin an Japan ab und verließ die Mandschurei. Korea verblieb im Einflussbereich von Japan.

V. Die Darstellung in zeitgenössischen Spielzeugfiguren

Die bedeutenden Hersteller der damaligen Zinnfigurenindustrie ließen die Kinder in ihren Spielzimmern nicht lange auf rotbespannte Kästen mit dem aufgedruckten Etikett „Russisch-japanischer Krieg“ warten.

Georg Spenkuch aus Nürnberg schuf gleich mehrere Kästen in unterschiedlicher Größe und Thematik. In der kleinen (40mm) Größe kennen wir den Kasten Nr. 920 mit halbplastischen Figuren „Russisch-japanischer Seekrieg“. Auf dem Etikett das bekannte Markenzeichen der platzenden Bombe mit den Initialen G. S. für die Firma Spenkuch. Der Kasten besteht aus russischen und japanischen Matrosen, sowie mehreren Schiffen und Kanonenbooten im Halbreliet. Dazu ein russischer Marineartillerist mit einer großen Schiffskanone. Zwei auf dem Meer schwimmende Möwen zeigen den Spielzeugcharakter des Kastens und lockern die Szene auf. Die Gravur der Figuren entspricht der bekannten Spenkuch-Qualität und seines Graveurs B. E., Bernhard Enzigmüller. Schiffe und Kanonenboote sowie die Schiffskanone sind rückseitig flach und nicht graviert, bei Spenkuch durchaus üblich.

Ein anderer Kasten mit halbplastischen Figuren der 50mm Größe zeigt den Landkrieg. Russische und japanische Infanteristen kämpfen Mann für Mann gegeneinander. Beeindruckend ist die meisterhafte Gravur z.B. beim Offizier der Russen zu Pferd. Allein Spenkuch

brachte also mindestens zwei Kästen mit der Thematik des russisch-japanischen Krieges heraus.





*ganz oben und oben: Figurenvergleich, beide 30mm:
links Spenkuch, rechts unbekannt*



*ganz oben, oben und links: Figurenvergleich 48mm:
links Gebrüder Zolles, rechts Lauter*



oben: Landkrieg, Gebrüder Zolles, 48mm-Figuren, Slg. Ignacio Czeguhn

Auch die Gebrüder Zolles nahmen sich des ersten modernen Krieges an. Die dargestellte Szene, bei Hanns Henning Roers Buch „Alte deutsche Spielzeugfiguren“ als „vermutlich Haffner“ bezeichnet, zeigt uns den Angriff auf Port Arthur. Sie besteht aus mehreren Schiffen und Kanonenbooten, die aber auch in anderen Seekriegen Verwendung fanden, man bemalte die Flaggen der Schiffe eben nur anders. So ist mir bei einer Auktion auf ebay das gleiche große Schiff der Szene als deutsch beflaggtes Schiff untergekommen, ein anderes mal als englisches. Zolles muss also auch andere Darstellungen mit den gleichen Schiffen gehabt haben. Ein Hintergrundbild, einseitig graviert, zeigt die Anlage von Port Arthur mit ihren Batterien. Die Schiffe und Kanonenboote sind vollplastisch und zusammengelötet. Insgesamt eine gute Ausführung, die durchaus von Qualität zeugt. Zu der Packung gehörten auch vollplastische Fußfiguren der 48mm Größe, die ich zusammen mit den Schiffen erwerben konnte. Hier überrascht die einfallsreiche Darstellung der Fußfiguren, z.B. ein hinter einem Baum stehender, schießender Russe oder ein das Gewehr ladender Japaner. Die Figuren weisen auf der rechteckigen Standplatte einen diagonal durchgehenden erhabenen Fußstrich auf.

Bei einer Lankes Auktion entdeckte ich dann wiederum japanische Infanteristen und hielt diese zunächst für Zolles Figuren, da sie die gleiche Haltung aufwiesen. Wieder hatte ich Glück und konnte diese in meine Sammlung integrieren, zunächst als Ergänzung für die bereits vorhandenen Figuren gedacht. Doch welche Überraschung als die Postsendung ankam und ich die Figuren erstmals vor mir sah: es war eindeutig ein anderer Hersteller! Die Standbretter sind nur in Nuancen anders, zum Teil aber auch auffällig unterschiedlich. Die Figuren allerdings zeigen oft die gleiche Haltung. Hier hat eindeutig ein Hersteller vom anderen „abgekupfert“.

Wer lässt sich leider nicht mehr feststellen, da die Darstellungen wohl annähernd zeitgleich erfolgt sind und auf den Markt kamen. Durch einen wertvollen Hinweis von Erhard Schraudolph konnte ich schließlich den Hersteller der zweiten Figurenserie ermitteln: Lauter.

Die Firma Johann Haffner's Nachfolger beschäftigte sich ebenso mit dem Thema des russisch-japa-

nischen Krieges. Ebenso wie von Spenkuch und Heyde kennen wir sowohl die Thematik des Seekrieges, wie die des Landkrieges. In halbplastischen Figuren sehen wir zahlreiche Schiffe, kämpfende Russen und Japaner sowie auflockerndes Beiwerk. In der gewohnten Qualität können wir die äußerst kunstvolle Gravur erkennen, die vor allem im Faltenwurf der Figuren ihren Ausdruck findet.

Zu guter Letzt tritt der größte Hersteller vollplastischer Figuren auf den Markt: Georg Heyde aus Dresden. Die imposante Darstellung einer Truppenlandung der Japaner umfasst mehrere Figuren der 48mm Größe – Infanterie und Kavallerie – sowie mehrere vollplastische Schiffe und Kanonenboote, gelötete Gruppen, Bäume und Büsche und einen Untergrund, auf dem die Darstellung aufgebaut werden konnte. Insgesamt eine beeindruckende Szene in gewohnter Heydequalität und sicherlich ein begehrtes Objekt strahlender Kinderaugen, das allerdings ob der Größe der Darstellung nur gut betuchte Eltern ihren Söhnen schenken konnten.

Sicherlich haben andere Hersteller halbplastischer und vollplastischer Figuren ebenso Kästen mit dieser Thematik herausgegeben. Für Hinweise aus der Leserschaft bin ich dankbar. Ich denke aber, dass hier klar wurde, welche Bedeutung dieser Krieg in Asien weltweit gehabt haben muss. Allerdings ist zuzugeben, dass zu diesem Zeitpunkt keine andere größere Auseinandersetzung militärischer Art stattfand, so dass die Hersteller „dankbar“ waren, dass sich in mehreren tausend Kilometer Entfernung der russische Zar und der japanische Kaiser bekriegten. Es bot ihnen die Gelegenheit die „Zeitung in Zinn“ fortzuschreiben.

Quellen:

- John Withney Hall: „Das japanische Kaiserreich“, Fischer, Frankfurt a.M., 1984
- Lothar Ruehl: „Rußlands Weg zur Weltmacht“, Econ, Düsseldorf/Wien, 1981
- Edward Crankshaw: „Winterpalast“, Heyne, München 1978
- Bernhard Pollmann: „Chronik 1905“, Chronik, Dortmund 1992



Bildbeschreibung??



english

Translation/Traduction



français

The first great war of the 20th century started 1904 with the Japanese surprise attack on the harbor of Port Arthur and should have far reaching consequences for the world politics. The Japanese Empire became a major power while the Russian empire slid into a grave crisis. Despite the theaters of war were far away from Europe, both the press and the military observed the conflict of the two most important military powers in East Asia with suspense and attention. Numerous books and war reports filled the shelves of the libraries in the years post 1905. Even collectors cards and advertising images focused on this war as a major event of world history.

The toy figure producers as well did not absent themselves from this subject. Numerous boxes of round and semi round figures are known from various companies, while the depictions of flat figures are legion. After already well known authors treated the subject of flat figures, this article concentrates on the semi- and full round figures. The important producers did not let the children wait for their famous red boxes with the printed label "Russo-Japanese war"

Georg Spenkuch from Nürnberg created several boxes of various size and subject. In the small 40mm size we know box N° 920 with semi-round figures for Russo-Japanese Naval war. On the label was the famous bursting grenade and GS logo. The box comprised Russian and Japanese sailors as well as several ships and gunboats, engraved only on one side. Two seagulls touching the waves underline the toy character and add some detainment. The engraving is of the usual quality of the Spenkuch products, executed by the engraver B.E. (Bernhard Enzigmüller). The engraving of only one side for the ships and boats follows a usual pattern of Spenkuch. Another box with semi-round figures in the 50mm size depicts the land warfare. Russian and Japanese Infantrymen fight hand to hand. The quality of the engraving is amazing, by example the mounted Russian officer. Even Spenkuch had thus at least two different boxes for the Russo-Japanese war.

Also the Zolles brothers devoted some of their production to this first modern war. The scene which is labeled in Hanns Henning Roers book "Old German toy soldiers" as "probably Haffner" shows in fact Zolles figures for the attack on Port Arthur. It is composed of several ships and gunboats, which however found also use in other conflicts with differently painted flags. I acquired the same ship in one ebay auction with a German and in another with a British flag. So Zolles must have made other boxes with the same ships. The background parts, again engraved only on one side, depict Port Arthur with its coastal batteries. The ships and gunboats on the other hand are three dimensional and soldered. Overall a good set of quality. Also part of the set were foot figures of 48mm size, which I acquired together with the ships. The composition of these infantrymen is surprisingly well thought, with some nice poses like a loading Japanese of a Russian shooting from the cover of a tree. The figures have rectangular bases with and erased diagonal flash line.

In an auction at Lankes I discovered some more Japanese Infantry which I took for Zolles, as they had the same poses. Again I was lucky to add the figures to my collection, intended as an addition to those already present. But what a surprise as I unpacked the parcel and put the figures next to their comrades: a different manufacturer! Some of the bases were quite similar, but others clearly different. The figures however displayed the same positions. Without question on maker copied another. Who was first is difficult to determine, as the sets probably hit the market almost at the same time. Thanks to a precious hint of Erhard Schraudolph I was finally able to identify the producer of the second series: Lauter.

Last not least the biggest maker of round figures steps on the market: Georg Heyde from Dresden. His impressing depiction of a Japanese landing party comprised a selection of 48mm size figures, both infantry and cavalry as well as several three dimensional ships and gunboats, soldered groups, trees, bushes and a base to set up the scene. An amazing set in the usual quality of Heyde and for sure the desired object of children's glooming eyes. Judged by the size of the set, this was for sure only a gift for the sons of wealthy parents. Certainly other manufacturers had also produced similar boxes. I presented here those of my own collection.

I think it underlines which attention this conflict in Asia generated worldwide. However if must also be considered that in these years no other big military operation occurred, so the manufacturers could be thankful that thousands of kilometers away the Russian Tsar and the

La première guerre majeure du 20^{ème} Siècle commençait en 1904 avec l'attaque surprise des Japonais sur Port-Arthur et devrait avoir de profondes conséquences sur la politique mondiale.

L'Empire du Japon devint une puissance majeure, l'Empire russe tombait dans une grave crise. Malgré le théâtre de la guerre éloigné, le conflit de deux puissants pouvoirs militaires de l'Asie de l'Est sont poursuivis avec empressement en toute l'Europe. De nombreux livres et articles de guerre ont rempli les rayons des bibliothèques à partir de 1905. Cartes de collections, dessins et albums montrent cette guerre comme un événement majeur dans l'histoire du monde. Les fabricants de jouets suivirent également ce thème. Plusieurs boîtes de figurines en ronde-bosse et demi-ronde-bosse des différents fabricants sont connues, les représentations de figurines en étain plats sont encore plus nombreuses. Georg Spenkuch de Nuremberg créa plusieurs boîtes de différentes tailles et sujets. Dans la petite taille de 40mm, nous connaissons la boîte n° 920, figurines demi-ronde-bosse „guerre maritime russo-japonaise „ Sur le couvercle on trouve la bombe éclatée avec les initiales GS de la marque célèbre. La boîte se compose de marins russes et japonais, et plusieurs des navires et des canons en relief. Accompagnant un artilleur de la marine russe avec un grand canon de marine. La gravure des figurines correspond à la qualité connue du graveur Bernhard Enzigmüller. Navires et chaloupes canonnières, et les canons ne sont pas gravés au dos, assez commun chez Spenkuch. Une autre boîte avec quelques figurines en ronde-bosse de 50mm montre la guerre terrestre. Fantassins russes et japonais luttent corps à corps. Une maîtrise impressionnante de la gravure est un officier de la cavalerie russe. Les frères Zolles ont également traité cette guerre. La scène représentée nous montre l'attaque de Port Arthur. Dans le livre de Hanns Henning Roer „Vieux soldats de plomb allemands» elle figure encore comme «probablement Haffner». Elle se compose de plusieurs navires et des canonnières, également utilisées dans d'autres guerres maritimes. Seuls les drapeaux des navires sont peints différents. Dans une vente aux enchères sur eBay j'ai trouvé le même navire en version allemand, un autre temps en anglais. Ainsi Zolles dû avoir autres boîtes avec les mêmes navires.

Une image de fond gravé sur un côté montre la forteresse de Port-Arthur avec ses batteries. Les navires et des canonnières sont entièrement en ronde-bosse et soudés. Pour cette boîte également des piétons de la taille de 48mm ont été sculptées, que j'ai pu acquérir avec des navires. La présentation imaginative de figurines est surprenante. Par exemple un russe tirant derrière un arbre et un japonais charge son fusil. Chez « Lankes enchères » j'ai découvert encore des fantassins japonais et je les ai pris pour Zolles, parce qu'ils avaient la même attitude. Encore une fois j'ai eu la chance et réussi de les intégrer dans ma collection, conçue comme un complément de figurines existantes. Mais quelle surprise quand le courrier est arrivé et j'ai vu les figurines devant moi. Il était sans doute un autre fabricant! Les terrasses sont parfois très différentes. Les figurines, cependant, montrent souvent la même attitude. Ceci est clairement un fabricant qui a „copié“ de l'autre. Qui de deux était le copiste on ne peut plus déterminer parce que les figurines sont presque simultanément arrivées sur le marché. Grâce à une indication précieuse d'Erhard Schraudolph j'ai finalement été en mesure d'identifier le fabricant de la deuxième série de figurines: Lauter

Enfin, on regarde le plus grand fabricant de figurines en ronde-bosse: Georg Heyde de Dresde. Sa présentation impressionnante du débarquement des troupes japonaises comprend plusieurs figures de la taille 48mm – infanterie et de cavalerie et des navires et canonnières en ronde-bosse, des groupes brasés, arbres et arbustes et un terrain sur lequel l'ensemble pourrait être établi. Certainement c'était l'objet souhaitable des enfants aux yeux brillants, que cependant, sans doute, que les parents riches peuvent donner à leurs fils. Certes, d'autres fabricants de figurines demi-ronde-bosse et ronde-bosse ont également publié des séries sur cette guerre. J'ai présenté ici ceux de ma collection. Pour plus d'informations à partir de l'auditoire je suis reconnaissant.

Japanese Emperor waged war. It enabled them to continue with their "journal in tin".

Leipziger Allerlei – oder der Kaiser nimmt ab

II. Teil: Der Herbstfeldzug in Deutschland 1813

Dr. Wolfgang Handrick

Die diplomatischen Aktivitäten während des Waffenstillstandes

Das Fazit des Frühjahrsfeldzuges 1813 lautete: Keine der beiden Kriegsparteien hatte eindeutig den Sieg über die andere errungen. Die von ihnen aufgebauten militärischen Kräfte besaßen das nahezu adäquate Gewicht. Lediglich Napoleons I. strategisches Talent hatte unbestreitbar das seiner preußischen wie russischen Gegenspieler überboten und dadurch das Vordringen der „Grande Armée“ bis Mittelschlesien bewirkt. Kam es nach Ablauf des Waffenstillstandes zur Fortsetzung der Kampfhandlungen, dann würde erst durch eine bedeutende Steigerung des Potentials an Menschen wie Material die angestrebte Entscheidung fallen. Zwar rüsteten beide Seiten in den Monaten Juni bis August ihre Armeen intensiv auf, aber der effektivste Zuwachs an Kräften konnte für eine der beiden Seiten erst durch die aktive Teilnahme Österreichs am Kriege erzielt werden. Kanzler Metternich sah aus diesem Grunde seine Stunde gekommen: Er bot sich zunächst beiden Parteien als „Vermittler“ an¹. Der Habsburger Staat hatte inzwischen so unspektakulär wie möglich seine Aufrüstung betrieben – d.h. anders als in Preußen vermied man jede patriotische Begeisterung unter der Jugend des Landes. Das soziale Gefüge des Kaiserreichs an der Donau sollte keinesfalls berührt werden².



Kaiser Napoleon mit Adjutant, Haffner um 1910, 48mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph

Der „Vermittler“ verhielt sich dann allerdings nur bedingt unparteiisch. Bereits bei seinem Treffen am 3. Juni mit dem russischen Außenminister Nesselrode dürfte er sondiert haben, welche Vorteile seinem Kaiser bei einem Anschluß an die russisch-preußische Koalition sicher wären. Jedenfalls legte man bereits hier fest, daß Wien Partei für St. Petersburg / Berlin ergreifen werde, wenn Paris Metternichs Friedensvorschläge ablehne³.

Die Forderungen an Frankreich fixierten anschließend die Vertreter Österreichs, Rußlands und Preußens gemeinsam auf der Konferenz von Reichenbach. Sie lauteten: Herausgabe des Großherzogtums Warschau, Abtretung Illyriens sowie der hanseatischen Departements, totale Wiederherstellung Preußens bei gleichzeitiger Räumung sämtlicher preußischer Festungen.

Anmerkung der Redaktion

Das Geschehen zum 200. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig am 16.–19.10.2013 veranlasste die Redaktion der Zinnlaube einen zweiteiligen Artikel (Heft 2 und 3) zu diesem herausragenden Ereignis der deutschen bzw. europäischen Geschichte zu präsentieren. Der Militärhistoriker Dr. Wolfgang Handrick nimmt dabei die Feldzüge des Jahres 1813 in Deutschland kurz in den Blick. Neben Preußen, Sachsen, Württembergern, Hannoveranern und Österreichern nahmen Russen, Polen, Italiener, Schweden, Engländer sowie Franzosen an den Kämpfen dieses Jahres teil. Allein an der dreitägigen Schlacht bei Leipzig waren bis zu 600.000 Soldaten beteiligt, von denen 90.000 verletzt wurden oder starben. Die Endphase der Napoleonischen Kriege fand auch großen Widerhall in der Welt der Zinnfiguren bis heute, besonders aber zum 50jährigen bzw. 100jährigen Jubiläum der Schlacht.

Für den Fall, der Imperator weigere sich zuzustimmen, verpflichtete sich Österreich am 24. Juni definitiv zum Beitritt zur anti-französischen Koalition⁴.

Zwei Tage später suchte Metternich Napoleon in dessen Dresdener Hauptquartier auf. Hier kam es zu jener „stürmischen Unterredung“, die in der Literatur bereits vielfach beschrieben worden ist. Der Kaiser bot erneut lediglich die Preisgabe Illyriens an – forderte aber als Gegenleistung die Garantie der Neutralität Österreichs. Er fürchtet offensichtlich, die Anerkennung aller an ihn gestellten Forderungen könnte den Verlust Deutschlands und Hollands mit folgender Destabilisierung Italiens erzeugen. Der Kanzler wiederum beharrte auf den Reichenbacher Postulaten. Da es zu keiner Annäherung der beiderseitigen Standpunkte kam, schlug Metternich schließlich einen Kongreß aller am Krieg beteiligten Mächte auf neutralem Boden vor. Der Imperator stimmte zu, bedang sich aber im Gegenzug eine Verlängerung des gegenwärtigen, auf den 20. Juli befristeten Waffenstillstandes bis zum 10. August aus⁵.

Beide – Napoleon wie Metternich – führten im Grunde nur Pseudo-Verhandlungen. Der Kanzler benötigte einen Vorwand, den beschlossenen Kriegseintritt zu „rechtfertigen“, daher kam ihm Napoleons Beharren auf dem „Status quo ante bellum“ recht. Dem Kaiser ging es jetzt nur noch um Zeitgewinn für weitere Rüstungsmaßnahmen. Daß er nicht länger auf Wien als Bündnispartner hoffen durfte, hatte er an der unnachgiebigen Haltung seines Gegenübers erkannt. Daher sandte er erst spät, am 22. Juli, Caulaincourt als Unterhändler nach Prag.

Da in der vorliegenden Arbeit der Platz ermanget, die dortigen diplomatischen Vorgänge vom Juli/August 1813 ausführlicher dar-

zustellen, kann nur deren Ergebnis wiedergegeben werden. Die Verhandlungen führten nach wechselnden Vorschlägen und Gegenvorschlägen zu keinem konkreten Übereinkommen! Am 10. August wurden daher die Gespräche als gescheitert abgebrochen – zwei Tage später erklärte Österreich gemäß dem Abkommen von Reichenbach Frankreich den Krieg⁶. Zu ergänzen bleibt noch, daß am 9. September 1813 die Koalition der Mächte Österreich, Rußland und Preußen gegen Frankreich im Vertrag von Teplitz bestätigt wurde. Am 9. Oktober folgte dann ein Abkommen zwischen Österreich und Großbritannien, das Wien Subsidien in Höhe von 500.000 Pfund zur Finanzierung seiner Streitkräfte garantierte⁷. Was Napoleon bisher hatte erfolgreich verhindern können, war hiermit Realität geworden: Die europäischen Großmächte standen ihm als verbündete Gegner gegenüber!

Die militärischen Vorbereitungen für den Herbstfeldzug 1813

Kaiser Napoleon I. sah bei der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten trotz des Anschlusses Österreichs an die Gegenseite keinen Grund, seine Lage als kritisch zu betrachten. Wenn ihm jetzt auch seine Kontrahenten im Felde zahlenmäßig überlegen entgegentraten, so schätzte er doch sich selbst bzw. sein strategisches Talent als weitaus höherwertig und damit wenigstens als ausgleichend ein. Das erklärt, warum er sich wei-

Preußischer Stabsoffizier grüßt zwei österreichische Generale, jedoch stellt mindestens die rechter Figur genuin keinen österreichischen Offizier dar; Haselbach, 40mm Größe, Slg. A. R. Sulzer, Zürich





Französische Lanciers der Kasiergarde im Halt 1813, 1. bzw. 2. Regiment. 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph

gerte, den Vorschlag seiner Marschälle anzunehmen, die Armee hinter den Rhein zurückzuziehen. Er bestand vielmehr darauf, die Elbe weiterhin als Verteidigungslinie zu nutzen⁸. Längs deren Laufes standen in einer Reihe von Festungen kampfkraftige französische Garnisonen – v.a. in Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Dresden. Die letztgenannte Stadt machte der Kaiser zum Zentrum seiner Operationen. Geographisch weit entfernt verteidigte außerdem noch immer General Rapp das seit Jahresbeginn belagerte Danzig. Die Festungskette an der Elbe sollte der „Grande Armée“ Rückhalt bei den Feldbewegungen geben und gleichzeitig als Versorgungsdepot dienen.

Mit dieser seiner Entscheidung wählte Napoleon allerdings eine Strategie, die er seit 1796 permanent vermieden hatte. Das Festhalten an einer Defensionslinie würde zwangsläufig die Bewegungsfreiheit seiner Armee räumlich einengen und dadurch der Gegenseite erhebliche Operationsmöglichkeiten einräumen. Die Stärke der französischen Kräfte steigerte sich während der Waffenruhe übrigens auf ca. 442.000 Mann, davon ca. 40.000 Berittene, mit 1.284 Kanonen. Die Zahl der Besatzungen in den Elbfestungen gibt G. Lefebvre mit ca. 26.000 Mann an – das XIII. Korps in Hamburg nicht mitgezählt⁹. Seine Gegner nutzen selbstverständlich die Zeit ab 4. Juni ebenfalls zu einer intensiven Aufrüstung – primär in Preußen. Außerdem beteiligten sich nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten Österreich und Schweden aktiv am Kriege, was die Gesamtstärke der alliierten Truppen auf deutschem Boden auf ca. 514.000 Mann steigerte. Die Zahl der Reiter betrug ca. 100.000 Mann, die der Kanonen 1.381 Stück. Diese Streitkräfte setzten sich zusammen aus: 184.000 Russen, 165.000 Preußen (einschließlich der „Landwehr“), 127.000 Österreichern und 23.000 Schweden. Dazu kamen noch 9.000 Anglo-Deutsche in Niedersachsen und 6.000 Mecklenburger¹⁰.

Hinsichtlich der Operationsführung einigten sich die Verbündeten am 12. Juli auf den Plan von Trachenberg – zu einem Zeitpunkt also, an dem noch kein definitives Verhandlungsergebnis mit Frankreich vorlag!

Die Grundstruktur dieses Projektes stammte zwar vom österreichischen Generalstabschef Radetzky – der Plan erfuhr aber eine starke Beeinflussung durch den schwedischen Kronprinzen während seines Besuches im alliierten Hauptquartier. Ursprünglich war beabsichtigt, die Kräfte der Verbündeten in zwei Armeen zu gliedern, um mit ihnen in einer weiträumigen Zangenbewegung von Norden wie von Süden

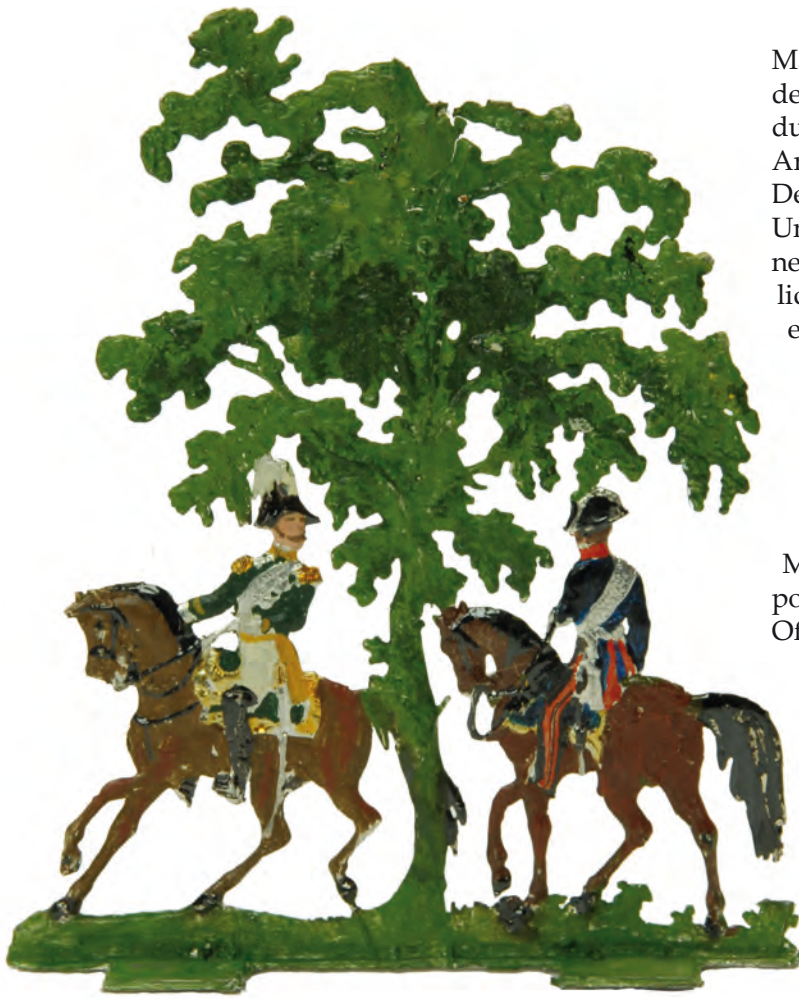
her die „Grande Armée“ in Sachsen zu umfassen. Die preußischen Einheiten sollten dabei aufgeteilt werden. Blücher widersetzte sich diesem Entwurf jedoch so energisch, daß er schließlich die Formierung einer dritten Armee unter seinem Kommando erreichte¹¹. Die Aufstellung der Alliierten sah daraufhin wie folgt aus: Die „Böhmische Armee“ unter dem österreichischen Feldmarschall Fürst Schwarzenberg setzte sich aus Österreichern, Russen und Preußen zusammen – insgesamt ca. 254.000 Mann. Die „Schlesische Armee“ unter dem preußischen General Blücher bestand aus Russen und Preußen – total ca. 104.000 Mann. Die Position des Stabschefs hatte General Gneisenau inne. Die „Nord-Armee“ unter dem schwedischen Kronprinzen formierte man aus Preußen, Russen und Schweden – alles in allem ca. 125.000 Mann.

Es waren also sowohl die russischen als auch die preußischen Divisionen auf alle drei Armeen aufgeteilt, ebenso die Generale und Stäbe. Das bedeutete: St. Petersburg wie Berlin vermochten die Führung der „Böhmischen“ und der „Nord-Armee“ zu beeinflussen bzw. zu kontrollieren! Hinsichtlich der Truppenstärke bleibt noch zu ergänzen, daß als Sicherung an der Unterelbe ein ca. 27.000



Russischer Dinkosak im Trab, Ruckert, Neuguß, 55mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph

Mann zählendes Korps aus Kräften aller Verbündeten unter General Wallmoden stand. Außerdem befand sich eine russische Armee von ca. 60.000 Mann unter General Bennigsen aus Polen im Anmarsch¹². Mit dem Oberbefehl über die gesamten alliierten Streitkräfte wurde Feldmarschall Schwarzenberg



Zar Alexander I. (1777-1825) und König Friedrich Wilhelm III. (1797-1840), Haselbach 40mm Größe, Slg. A. R. Sulzer, Zürich

betraut. General Wittgenstein hatte wegen seiner Mißerfolge im Frühjahrsfeldzug diese Position eingebüßt. Allerdings sah sich jetzt der österreichische Heerführer – ganz wie sein glückloser Vorgänger – in seiner Handlungsfreiheit stark eingeschränkt: Die drei verbündeten Monarchen blieben als „Dauergäste“ in seinem Hauptquartier! Und wiederum mischte sich vor allem Zar Alexander, der nun von den französischen Emigranten Moreau und Jomini beeinflusst wurde, hemmend in die Operationsführung ein. Darüberhinaus charakterisierten M. Braubach und F. Herre den Fürsten zwar als „klugen Offizier und Diplomaten“, der sich aber an „strategischer Begabung mit Napoleon nicht habe messen können“¹³.

Die von Bernadotte geprägte Endfassung des alliierten Operationsplanes sah einen Doppelstoß ins Zentrum Sachsens vor. Hierbei sollte die „Böhmische Armee“ von Süden her gegen Dresden vorgehen, während ihr die „Nord-Armee“ von Brandenburg aus über Wittenberg elbaufwärts entgegenkam. Die „Schlesische Armee“, die zwischen beiden stand, hatte je nach der Reaktion des Gegners den einen oder anderen Angriffskeil zu unterstützen. Auf dringendes Anraten des Kronprinzen legte man fest, einem direkten Zusammenstoß mit dem Imperator selbst durch rechtzeitigen Rückzug auszuweichen, die Konfrontation mit seinen selbständig agierenden

Marschällen aber anzunehmen. Erst nach deren Niederlage war der unmittelbare Schlag gegen Napoleon durch Vorstöße in Rücken und Flanken der „Grande Armée“ vorgesehen¹⁴.

Der Kaiser wiederum glaubte, seine zahlenmäßige Unterlegenheit strategisch durch den Vorteil der „inneren Linie“ ausgleichen zu können. Diese ermöglichte es ihm ja, seine Kräfte rascher als die Gegner es konnten von einem Brennpunkt der Front zum anderen zu verschieben. Gerade deren weiträumigen Abstand voneinander hoffte er ausnutzen zu können, um sie vor ihrer Vereinigung einzeln zur Schlacht zu stellen. Plangemäß behielt er deshalb einen Teil seiner Kräfte als Reserve bei Dresden zurück, als er Marschall Ney gegen Breslau und Marschall Oudinot gegen Berlin vorrücken ließ. Napoleon beabsichtigte also, aus der Defensive heraus Offensivstöße zu führen.

Das Amt des Generalstabschefs der französischen Armee übernahm jetzt wieder der inzwischen genesene Marschall Berthier. Den im Spanienkrieg erfahrenen Marschall Soult mußte der Kaiser eiligst an die Pyrenäenfront zurückschicken, da dort König Joseph am 21. Juni bei Vitoria durch Wellington eine verheerende Niederlage erlitten hatte. In Dresden fand sich allerdings ein anderer alter Kampfgefährte Napoleons ein: sein Schwager Murat. Dem König von Neapel erschien gegenwärtig eine aktive Parteinahme für den Imperator gewinnbringender als ein Verlaß auf die vagen Versprechungen aus Wien wie aus London¹⁵.



Napoleon mit den Grenadiere der Kaisergarde, Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach

Die französische Offensive in Schlesien

Nach seinem strategischen Entwurf eröffnete Napoleon die Operation mit dem Vorrücken in Richtung Breslau. Diese Offensive sollte die „Schlesische Armee“ treffen, um so die Mitte des Halbkreises aufzureißen, den die alliierte Front bildete. Die dafür eingesetzten Kräfte unter Ney bestanden aus dem III. Korps (administrativ Souham), dem V. Korps (Lauriston), dem VI. Korps (Marmont) und dem XI. Korps (Macdonald) sowie dem II. Kavallerie-Korps (Sebastiani). Die schlesische Hauptstadt hatte man preußischerseits noch während der Waffenruhe am 4. August besetzt¹⁶. Das französische Vorhaben mißlang allerdings. Die Angreifer wurden von den sofort zur Gegenoffensive übergehenden Preußen und Russen in mehreren Gefechten über die Bober gedrängt, so daß sie auf Lauban ausweichen mußten. Der Kai-

ser sah sich deshalb genötigt, persönlich mit dem II. Korps (Victor), der Garde (Mortier) sowie dem I. und IV. Kavallerie-Korps (Latour-Maubourg und Kellermann) einzugreifen. Blücher brach daraufhin sofort – ganz wie im „Trachenberger Plan“ fixiert – seinen Angriff ab und wich zurück. Die jetzt ihrerseits nachdrängenden Franzosen erreichten am 23. August die Katzbach.

Zur Fortsetzung des erfolgversprechenden Vorstoßes kam es aber nicht, da Napoleon die alarmierende Nachricht erhielt, die „Böhmische Armee“ unter Schwarzenberg überschreite das Erzgebirge in Richtung Dresden! Der Kaiser teilte daraufhin die in Schlesien operierenden Kräfte und rückte mit dem einen Teil in Eilmärschen über Bautzen und Stolpen zur sächsischen Metropole. Diese wurde lediglich vom XIV. Korps (St. Cyr) und dem V. Kavallerie-Korps (l' Heritier) gedeckt¹⁷. Damit war der erste Versuch des Imperators fehlgeschlagen, durch einen energischen Stoß gegen die preußisch-russische Armee die Front der Verbündeten aufzubrechen.

Napoleon glaubte freilich jetzt, die neue Situation zu einem großangelegten Schlag gegen seine Kontrahenten nutzen zu können. Er entwarf einen Plan, mit dem Gros seiner Divisionen die Elbe oberhalb Dresdens zu passieren, um dann die Alliierten von Süden her im Rücken zu fassen und gegen die Schanzen vor der Stadt zu drängen. Er faßte also nichts anderes ins Auge, als die Bildung eines weiträumigen Kessels – ähnlich einem „zweiten Cannae“!

Ehe es jedoch zur Ausführung dieses zeitraubenden Manövers kam, traf die Meldung ein, St. Cyr könne nur noch wenige Stunden dem Druck der Übermacht des Gegners standhalten. Notgedrungen mußte der Kaiser sein Vorhaben fallenlassen, um von Stolpen aus das II. und das VI. Korps, die Garden und zwei Kavallerie-Korps unmittelbar über den „Weißen Hirsch“ nach Dresden zu entsenden. Quasi als „Ersatz“ für das eben skizzierte große Projekt bekam das I. Korps (Vandamme) Order, die Elbe bei Königstein zu überqueren, um anschließend Pirna zu besetzen. Hier sollte es den Alliierten bei deren zu erwartendem Rückzug den Weg südwärts blockieren¹⁸.

Großbeeren – der erste Vorstoß gegen Berlin

Während sich am Oberlauf der Elbe die direkte Konfrontation des Imperators mit der „Böhmischen Armee“ entwickelte, war im Norden der Front bereits eine Entscheidung gefallen. Zeitlich parallel zum Vorstoß in Schlesien ließ Napoleon seine bei Dahme zusammengezogene „Berlin-Armee“ unter Marschall Oudinot in einer Stärke von 70.000 Mann gegen die preußische Hauptstadt vorrücken. Die französischen Kräfte bestanden aus dem IV. Korps (Bertrand), dem VII. Korps (Reynier), dem XII. Korps (administrativ Guilleminot) sowie dem III. Kavallerie-Korps (Arrighi).

Die zur Verteidigung Berlins aufgestellte „Nord-Armee“ unter dem schwedischen Kronprinzen umfaßte das preußische III. Korps (Bülow) und das IV. Korps (Tautentzien) sowie das schwedische Korps (Steding) und zwei russische Korps (Winzingerode und Woronzow). Die Armee erreichte eine Gesamtstärke, die zwischen 140 und 150.000 Mann lag – also ungefähr die doppelte Kopffzahl im Vergleich zu den Angreifern! Napoleon räumte später ein, er habe die effektive Stärke der Alliierten unterschätzt. Dieses Ungleichgewicht an Truppenzahl konnte er auch nicht durch seine Weisungen an Davout in Hamburg bzw. an Girard in Magdeburg wettmachen, Oudinots Offensive aktiv zu unterstützen. Weder das XIII. noch das X. Korps sahen sich in der Lage, ihren Standort zu behaupten und gleichzeitig eine größere Truppenzahl zur Berlin-Operation abzugeben¹⁹. Davout nahm zwar in einem Vorstoß ostwärts Schwerin, wich aber dann aus Sorge um die Sicherheit Hamburg bis Ratzeburg zurück. Hier verharnte er bis in den Herbst hinein in einer festen Stellung.²⁰

Oudinot überschritt am 19. August die sächsisch-preußische Grenze und wandte sich über Baruth nach Trebbin. Hier wie auch bei Luckenwalde, Willmersdorf und Wietstock wurden am 22. vorgeschobene verbündete Abteilungen zurückgedrängt. Die Defensivstellung der Alliierten zum Schutze der preußischen Metropole begann am Südrand Potsdams und dehnte sich von da ostwärts bis Blanken-



Französische Gardejäger 1813 im Angriff, Wegmann, 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen

felde. Allerdings kam es jetzt im Hauptquartier der Verbündeten zu einem heftigen Dissens. Bernadotte bezeichnete nämlich die Stellung als ungeeignet, weshalb er über die Spree auf die „Tempelhofer Höhen“ ausweichen wollte. Die preußischen Generäle jedoch – vor allem Bülow – weigerten sich entschieden, ihre gegenwärtigen Positionen zu räumen und damit Berlin kampfflos preiszugeben²¹.

Am 23. drangen die Franzosen weiter vor: sie mussten dabei einen breiten, von Sümpfen durchsetzten Waldgürtel queren, der nur auf vier Post-Straßen durchschritten werden konnte. Aus diesem Grunde wandte sich das IV. Korps gegen Blankenfelde, das VII. gegen Großbeeren. Das XII. Korps aber wurde gegen Ahrendorf dirigiert, um von da Potsdam zu erreichen. Diese Bewegung bedingte freilich einen unnötig zeitraubenden Marsch. Marschall Oudinot beging folglich den Fehler, seine Kräfte divergierend einzusetzen, statt sie gegen einen leistungsstarken Gegner straff zusammenzufassen!

Vielleicht lag es daran, dass man – übrigens beiderseits! – für diesen



Offizier der reitenden Gardegrenadiere 1813, 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen

Tag keine größeren Kampfhandlungen erwartete. Gegen 8 Uhr stieß Bertrand vor Blankenfelde auf Tautenziens Korps und griff an. Es entwickelte sich dann ein für Angreifer wie Verteidiger verlustreicher Kampf um diesen Ort. Da es aber den Franzosen trotz sechs-stündiger Anstrengungen nicht gelang, die Preußen aus ihren Stellungen zu drängen und auch keine Verstärkung vom VII. Korps eintraf, brach Bertrand gegen 14 Uhr seine Angriffe ab. Das gesamte IV. Korps zog sich bis Jühnsdorf zurück. Der etwa zeitgleich begonnene Kampf um Großbeeren verlief dramatischer. Hier warf Reyniers VII. Korps (eine französische Division und zwei Divisionen „Rheinbündler“) die preußischen Verteidiger aus dem Dorf. Oudinot hielt leider irrtümlich die Kampfhandlungen für beendet, weshalb er seine Einheiten

in auseinandergezogener Formation Biwak beziehen ließ. Der Vormarsch in Richtung Berlin sollte am Folgetage fortgesetzt werden. General Bülow aber faßte – von der französischen Aufklärung unbemerkt – alle verfügbaren preußischen Kräfte zusammen und drang mit ihnen gegen 18 Uhr nach Großbeeren vor. Seine Artillerie deckte den völlig über-rumpelten Gegner mit heftigem Beschuß ein.



Preußische Artillerie im Feuer, Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach

Der Überraschungsangriff gelang: Nach einem wütenden Handgemenge befand sich Großbeeren wieder in preussischer Hand. Da der Regen, der seit Stunden fiel, das Pulver der stürmenden Infanteristen durchnäßt hatte, gebrauchten diese beim Nahkampf Bajonett und Kolben. Die Franzosen wichen aufgelöst in den Genshagener Forst zurück²².

Damit waren aber die Kämpfe am 23. noch nicht beendet. Während das IV. Korps trotz des anhaltenden Kanonendonners von Großbeeren her weiterhin passiv bei Jühnsdorf stehenblieb, brach General Guilleminot aus eigenem Entschluß den Marsch des XII. Korps nach Potsdam ab und wandte sich ostwärts, dem Kampflärm folgend. Da jedoch die in Eilmärschen herangeführten Einheiten nur nach und nach auf dem Kampfgebiet eintrafen und das zudem erst nach Anbruch der Dunkelheit, vermochten sie gegen Bülows konzentriertes Korps wenig auszurichten. Ebenso erfolglos blieb eine späte Attacke durch Teile des Kavallerie-Korps Arrighis.

Oudinots Offensive zur Einnahme Berlins war gescheitert – die „Berlin-Armee“ zog sich über Jüterbog nach Wittenberg zurück. Der Marschall hatte seinen Angriff strategisch falsch angesetzt und während der Kämpfe nicht korrigiert – deshalb ließ ihm der Kaiser durch Bertier sein „äußerstes Mißfallen“ mitteilen²³. Den Erfolg von Großbeeren erkämpften übrigens die beiden preußischen Korps der „Nord-



Preussischer Infanterist im Kampf mit französischen Grenadier der Kaisergarde, Wegmann, 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph

Armee“ so gut wie allein, da weder schwedische noch russische Verbände in nennenswerter Größe eingriffen. Außerdem wurde der abziehende Gegner vom Kronprinzen nur lax verfolgt. Nach G. Lefebvre wollte Bernadotte seine Landsleute nicht zu scharf

attackieren, weil er in dieser Phase des Krieges noch Ambitionen auf den französischen Thron hegte²⁴. Die auf Napoleons Weisung zur Unterstützung der Berlin-Offensive unternommenen Operationen blieben ebenfalls ohne Erfolg. Im Gegenteil – mit zu dürrtigen Kräften ausgeführt, endeten sie in Niederlagen. Die vom XIII. Korps abgezweigte Division Pechoux scheiterte am 16. September bei Dannenberg an der Göhrde. Und die von Magdeburg aus vorgehenden Einheiten unter Girard erlitten schon am 27. August bei Hagelberg eine herbe Niederlage durch überlegene preußisch-russische Truppen. Sie büßte etwa zwei Drittel ihres Bestandes ein. Nach E. Kleßmann tat sich hier die preußische „Landwehr“ durch Grausamkeit besonders hervor: sie „massakrierte“ französische wie württembergische Kriegsgefangene „mit dem Gewehrkolben“²⁵.



links: Schlesische Landwehr im Sturm, Rieche, 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen
unten: Preußische Gardegrenadiere im Marsch, Heyde, 70mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach

Dresden – der letzte bedeutende Sieg Napoleons

Am Tage der Kämpfe nahe der preußischen Hauptstadt, am 23. August, erreichten die Spitzen der „Böhmischen Armee“ die südlichen und südwestlichen Vororte der sächsischen Metropole. Obwohl das XIV. Korps (St. Cyr) in rasch aufgeworfenen Schanzen stand und über zahlreiche Artillerie verfügte, hätte es allein einem kurzfristig vorgetragenen Ansturm der alliierten Übermacht von ca. 125.000 Mann nicht lange standhalten können. Napoleon aber befand sich zu diesem Zeitpunkt noch weitab. Aber die bereits erwähnte Anwesenheit der drei Monarchen bei der Armee wirkte sich gerade jetzt hemmend auf die Operationsführung aus. Zwei kostbare Tage wurden mit enervierenden Beratungen vertan, da man den Imperator noch immer in Schlesien vermutete²⁶.

Schließlich einigte man sich darauf, erst nach dem Eintreffen des auf regendurchweichten Straßen zurückhängenden österreichischen Korps Klenau den Angriff zu eröffnen. Dieses Korps sollte nämlich den äußeren linken Flügel der Front bilden. Am 26. rückten die Verbündeten dann doch gegen die französischen Stellungen vor, obwohl das erwartete Korps noch immer fehlte. Die russischen Einheiten unter Barclay de Tolly formierten vom Elbufer oberhalb Dresdens aus den rechten Flügel, die Preußen unter Kleist nahmen die Mitte ein, während den vorläufig-

gen linken Flügel bis zum „Plauenschen Grund“ die bisher eingetroffenen österreichischen Divisionen besetzten. Von da bis zur Elbe unterhalb der Stadt sollte Klenau Aufstellung nehmen. Die Verbündeten trafen damit Anstalten, Dresden auf der linken Elbseite im Halbkreis zu umklammern²⁷.

Beim ersten Angriff auf die Vororte eroberten die Russen Striesen und drangen in die Pirnaer Vorstadt ein; etwa zur selben Zeit nahmen die Preußen Gruna und stießen in harten Kämpfen bis zur Mitte des „Großen Gartens“ vor. Die Österreicher kämpften zunächst um Plauen und Löbtau, nach deren Erstürmung gingen sie gegen die Redouten zum „Freiberger Schlag“ und dem „Moczinskischen Garten“ vor. Damit befanden sich die Vororte Dresdens in verbündeter Hand – jetzt berührte das Kampfgeschehen den Rand des eigentlichen Stadtgebietes.

Alles in allem hatte sich in den Nachmittagsstunden die Lage für die Alliierten günstig entwickelt, so daß der Sturm auf die Altstadt gegen 16 Uhr mög-

lich schien. Aber die Führung der „Böhmischen Armee“ hatte Napoleon die Chance eingeräumt, mit einem Teil seiner Kräfte Dresden quasi im letzten Augen-

blick nach einem Gewaltmarsch von ca. 120 km in drei Tagen zu erreichen. Er führte, unterstützt von wirkungsvollem Artilleriefeuer, einen kraftvollen Gegenangriff, dessen Hauptlast die „Junge Garde“ trug. Das Ergebnis war: Den Verbündeten wurde das vorher gewonnene Terrain größtenteils bis etwa 19 Uhr wieder entrissen! Der Anbruch der Dunkelheit beendete für diesen Tag das für beide Seiten blutige Ringen²⁸. Am 27. August ergriff dann der Kaiser die Initiative. Er ließ die Divisionen seines Zentrums in Richtung der Höhen von Zschertnitz und Räcknitz vorgehen. Nach den Zuzügen weiterer Einheiten während der Nachtstunden beliefen sich seine Kräfte inzwischen auf mehr als 100.000 Mann. Während der Imperator selbst die Mitte kommandierte, also das VI. Korps (Marmont) und das XIV. Korps (St. Cyr),





Napoleon mit Stab, Rieche 1930, 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen

befehlige Marschall Ney den linken Flügel, den die Garde (Mortier) bildete, und König Murat den rechten, nämlich das II. Korps (Victor) und das Gros der Kavallerie (Latour-Maubourg).

Napoleons Vorstoß stockte bei Strehla trotz gesteigerter Anstrengungen. Ungefähr parallel dazu setzte das Ringen um den „Großen Garten“ erneut ein. Im Verlauf dieser Kämpfe erlitt der 1804 aus Frankreich verbannte ehemalige Held der Revolutionskriege, der Ex-General Moreau, die tödliche Verwundung²⁹. Mehr Erfolg errangen jedoch die Franzosen auf ihrem linken Flügel. Die Verbände der Verbündeten wurden hier durch die „Junge Garde“ auf die Orte Prohlis und Leuben zurückgedrängt.

Noch gravierender fielen die Ereignisse auf dem Westabschnitt der Front aus. Hier dehnte sich der linke Flügel der Alliierten unter General Gyulay von Dölzschen am „Plauenschen Grund“ bis Gorbitz an der Straße Dresden-Freiberg. Um die Mittagzeit griff Murat mit dem II. Korps und der Reiterei von Cotta her aus dem „Zschonen-Grund“ heraus an. Der exakt angesetzte und geschickt geführte Stoß gelang: Die Übergänge über die vom Regen angeschwollene Weißeritz fielen den Angreifern in die Hände! Dadurch wurden die links des Flusses stehenden österreichischen Einheiten vom Gros getrennt. Die so abgeschnittenen vermochten sich danach nur unter empfindlichen Verlusten zurückzuziehen.

Ungefähr ab 18 Uhr beschränkten sich die Kampfhandlungen hauptsächlich auf ein Duell der beiderseitigen Artillerie. Die alliierte Armeeführung hatte inzwischen die beunruhigende Meldung von der Elbpassage des I. Korps (Vandamme) bei Königsteins erhalten. Man erkannte, die Rückzugslinie südwärts war massiv bedroht! In dem hastig einberufenen

Kriegsrat befürwortete zwar ein Teil der Teilnehmer die Fortsetzung der Schlacht am 28., aber Schwarzenberg selbst wertete die eigene Lage als prekär. Das Zentrum seiner Front hatte sich zwar behaupten können, aber beide Flügel waren im Tagesverlauf vom Gegner zurückgedrängt worden, wobei der linke schwere Verluste hinnehmen mußte. Zusätzlich blieb der Nachschub an Munition aus. Der Oberbefehlshaber setzte deshalb den Rückzug der Armee für die kommende Nacht durch.³⁰

Napoleon ging unbezweifelbar als Sieger aus dieser Schlacht hervor: die große strategische Umfassungsoperation fand jedoch nicht statt. Die extreme Erschöpfung seiner Truppen am Abend des 27. – sie hatten ca. 9.000 Mann eingebüßt – verhinderte die unmittelbare Verfolgung der in Kolonnen abziehenden Gegner. Deren Rückzugsbewegung geschah übrigens bei strömendem Regen. Ihre Verluste werden in der Fachliteratur nur ungenau angegeben, sie schwanken zwischen 20 und 28.000 Toten, Verwundeten und Gefangenen nebst 14 verlorenen Fahnen und 26 Kanonen³¹. Der Kaiser setzte wohl am 28. zu einer großangelegten Verfolgung an. Bei dieser plante er, die Alliierten im Rücken zu fassen und anschließend in die Schluchten des östlichen Erzgebirges zu drängen, während Vandamme ihnen von Pirna her in die Flanke fallen sollte. Er ließ deshalb die Garden unter Mortier längs der Elbe vorgehen, das II., VI. und XIV. Korps aber in Richtung Sayda, Dippoldiswalde und Dohna marschieren. Murat bekam Weisung, mit der Kavallerie gegen Freiberg vorzustößen. Alle diese Bewegungen waren eben angelaufen, da brach sie der Imperator abrupt ab: Er hatte kurz hintereinander die Hiobsbotschaften von den Niederlagen seiner Armeen bei Großbeeren und an der Katzbach empfangen!



Französische Kurassiere 1813, Wegmann, 40mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen

Die Katastrophe an der Katzbach

Die in Schlesien verbliebenen französischen Kräfte unter Marschall Macdonald umfaßten das III. Korps (administrativ Souham), das V. Korps (Lauriston), das XI. Korps (administrativ Gérard) und das II. Kavallerie-Korps (Sebastiani). Die Armee zählte ca. 86.000 Mann³². Nach dem Abmarsch jener Einheiten, die Napoleon selbst nach Dresden führte, setzte Macdonald die bisherige Bewegung fort in der Absicht, am 26. August die Katzbach und die in sie mündende Wütende Neiße zu überschreiten.



Russische Kavallerie verfolgt französische Grenadiere, Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach

Beim termingerechten Erreichen dieser Flüsse beging die französische Armeeführung jedoch einen äußerst folgenschweren Fehler. General Sebastiani beabsichtigte zwar, vor der Passage erst das jenseitige Gelände sorgfältig zu erkunden. Aber Marschall Macdonald verwarf das als unnötige Zeitverschwendung, da er annahm, der bisher zurückgewichene, weil in mehreren Gefechten unterlegene Blücher ziehe sich auch gegenwärtig weiter in Richtung Breslau zurück. In nur schwer nachvollziehbarer Kurzsichtigkeit ließ er seine Divisionen über die vom Dauerregen stark angeschwollenen Gewässer gehen: das XI. Korps und die Reiterei zwischen Weinberg und Klein-Tinz, das V. Korps bei Hennersdorf. Infolge eines Mißverständnisses hing zu diesem Zeitpunkt das III. Korps noch zurück.



Macdonald irrte allerdings total: Blücher ging keineswegs zurück, sondern hatte die drei ihm unterstellten Korps der „Schlesischen Armee“ bei Liegnitz konzentriert. Ihm war der Abzug des Kaisers nicht verborgen geblieben – jetzt erkannte er seine Chance zum Schlag gegen den noch verbliebenen Gegner. Seine Kräfte – das I. preußische Korps (Yorck) und zwei Korps Russen (Langeron und Sacken) – zählten insgesamt ca. 114.000 Mann³³. Damit war er den Franzosen numerisch überlegen. Aber Konflikte innerhalb der Armeeführung – vor allem zwischen ihm selbst, Yorck und Langeron – erschwerten die Operation unnötig³⁴. Am 26. bildete General Sacken mit seinem Korps den rechten Flügel der Alliierten, Yorck stand im Zentrum und Langeron nahm den linken Flügel ein.

Die französischen Einheiten überschritten die Katzbach bei weiterhin strömendem Regen, um anschließend das rechte, sehr steile Ufer zu ersteigen. Um 15 Uhr eröffnete Blücher (in der Leitung wirkungsvoll unterstützt von seinem Stabschef Gneisenau) den Überraschungsangriff mit heftigem Artilleriebeschuss vom „Tauberberg“ und von der „Christians-Höhe“ aus. Ein hitzig vorgetragener Angriff der Verbündeten warf die völlig überrumpelten Franzosen dann auf das schlammige Ufergelände hinab. Jegliche Ordnung brach zusammen. Zwar versuchte Sebastiani mit seinen Reitern einen Entlastungsangriff, aber eine mit geballter Wucht dagegengeführte preußisch-russische Attacke faßte die Angreifer in der Flanke und trieb sie zwischen die ohnehin schon verworrenen Fußtruppen des XI. Korps. Infanteristen, Kavalleristen und Ge-



schützbedienungen flohen in panischer Unordnung. Da die wenigen Brücken die Masse der Flüchtenden nicht zu fassen vermochten, ertrank eine beträchtliche Anzahl in der hochgehenden Katzbach. Das spät am Ort der Katastrophe eintreffende III. Korps suchte die Trümmer des XI. aufzufangen, wurde aber vom Wirbel der Fliehenden mitgerissen³⁵.

Das in divergierender Richtung vorrückende V. Korps stieß zur nämlichen Zeit mit seinen zwei Divisionen gegen 10 Uhr bei Hennersdorf auf Langerons Russen. Seine dritte Division (Pluthod) hatte General Lauriston sicherheitshalber bei Hinter-Mochau stehenlassen. Da man sowohl von französischer als

links und oben rechts: Schlachtenpackung Schlacht an der Katzbach, Heinrichsen um 1900, 40mm Größe, Slg. Ignacio Czeguhn, Würzburg



auch von russischer Seite entschlossen um den Besitz Hennersdorfs kämpfte, kam es zu einem verlustreichen Ringen, das bis etwa 17 Uhr anhielt. Um eben diese Zeit war die Entscheidung an der Front des XI. Korps gefallen. Dadurch bekam Blücher Kräfte frei, die er jetzt dem V. Korps in die linke Flanke fallen ließ. Da Lauriston zusätzlich von der Niederlage Macdonalds erfuhr, brach er den Kampf ab und zog sich mit seinen Divisionen nach Braunsitz zurück³⁶. Blücher und Gneisenau drängten dem weichenden Gegner energisch nach. Macdonald wandte sich mit seinen stark dezimierten Einheiten nach Bunzlau, Lauriston nach Löwenberg. Die dadurch auf sich gestellte Division Pluthod suchte über Hirschberg Anschluß an das V. Korps zu gewinnen. Weil jedoch das Hochwasser die Bober-Brücken weggerissen hatte, sah sie sich abgeschnitten und bei Plagwitz zum Kampf gestellt. Von den Verbündeten mit dreifacher Übermacht angegriffen, verloren die Franzosen etwa zwei Drittel ihrer Mannschaft als Tote und Gefangene – darunter auch den Divisions-Kommandeur. Der Rest vermochte zu entkommen³⁷. In der Schlacht an der Katzbach büßte Macdonalds Armee ca. 30.000 Mann an Toten, Verwundeten und

Gefangenen ein. Zudem gingen 105 Kanonen und ca. 300 Fahrzeuge bzw. Munitionskarren verloren. Ein wahrhaft hoher Preis für das mangelhafte strategische Vorgehen – also die unvorsichtige Flußpassage!

Die Trümmer der französischen Armee zogen sich demoralisiert in Richtung Lausitzer NeiÙe zurück, pausenlos verfolgt von der Armee Blüchers. Diese hatte in den Kämpfen ca. 4.000 Tote und Verwundete verloren. Höhere Ausfälle erlitt – auch im Laufe der Verfolgung – besonders die preußische „Landwehr“, deren Bataillone sich den Dauerstrapazen der Gewaltmärsche als nur ungenügend gewachsen erwiesen. Einige von diesen Einheiten schrumpften in der Regennacht 27./28. August um bis zu 50 %!³⁸

Blücher wurde übrigens für seine strategische wie taktische Leistung mit dem Titel „Fürst von der Wahlstatt“ geehrt.

Kulm – das absolute Desaster

Wie jetzt Napoleon I. mit Bitterkeit erkennen mußte, hatte sich Marschall Marmonts Warnung vom 15. August bewahrheitet: der Kaiser werde nach der Ernennung von Oudinot und Macdonald zu eigenständig operierenden Armee-Kommandeuren bald „von zwei Niederlagen hören“³⁹. Höchstwahrscheinlich veranlaßte der Ärger darüber, selbst nicht mit einer dieser Aufgaben betraut worden zu sein, den Herzog von Ragusa zu dieser unheilvollen Prognose. Wie dem auch sei – angesichts des bereits über die Görlitzer NeiÙe vordringenden Blücher brach der Imperator die eingeleitete Verfolgungsbewegung südwärts ab und lenkte seine Kräfte ostwärts, um sowohl die geschlagene Armee Macdonalds aufzufangen als auch um der „Schlesischen Armee“ entgegenzutreten. Hierbei kam es zu einem folgenschweren Fehler: das kaiserliche Hauptquartier informierte Vandamme nicht von der strategischen Umorientierung! Dieser handelte folglich weiter in der Annahme, das Gros der „Grande Armée“ folge den abziehenden Verbündeten auf den Fersen. Zusätzlich blieb Marschall Mortier untätig, obwohl er mit den Garden schon bis Pirna gelangt war. Verschiedentlich wird erwähnt, Napoleon habe am 28. August einen physischen



Zwei französische Generäle und ein Adjutant, Wegmann, 40mm GröÙe, Slg. Erhard Schraudolph. Erlangen

Schwächeanfall erlitten, weshalb die Kommandoführung verworren gewesen sei⁴⁰. Das I. Korps jedenfalls drängte gemäß dem ursprünglichen Plan dem russischen Korps Ostermann hitzig nach und nahm am 29. Peterswalde. Dadurch bot sich die Gelegenheit zum Vorstoß auf den wichtigen Straßenknotenpunkt Teplitz. Die Einnahme dieses Ortes durch die Franzosen würde für die Alliierten die Ausgänge aus dem Gebirge sperren!

Vandamme – obwohl noch immer ohne Kontakt zum Kaiser – zögerte nicht, mit seinen Divisionen ins Teplitzer Tal hinabzusteigen, wo er gegen 11 Uhr die Russen aus Kulm und Straden warf. Auf der Gegenseite erkannte man natürlich die heraufziehende Gefahr, deshalb bezog das Korps Ostermann hinter dem „Stradenbach“ eine Abwehrstellung. Vandamme aber war derart auf sein Vorhaben fixiert, daß er seine Einheiten nach deren Abstieg ins Tal nicht erst sammelte, sondern sie einzeln von Straden aus gegen die russischen Stellungen trieb. Ein unsinniges Unterfangen: alle bis zum Abend geführten Angriffe scheiterten unter Verlusten!

Obwohl bis zum Tagesende keine Information aus Dresden einging, hielt der General unbeirrt an der Annahme fest, Napoleon werde in Kürze mit der Armee auftauchen. Aus diesem Grunde weigerte er sich, den Rat seines Stabes anzunehmen und für die Nacht vom 29./30. seine Divisionen aus dem Tal auf die Höhen zurückzunehmen. Aber nicht nur das – es unterblieb auch eine ausreichende Aufklärung rundum. Am Morgen des 30. begannen die Kampfhandlungen bereits um 6 Uhr. Die Verbündeten hatten die Nachtstunden genutzt, um russische und österreichische Verstärkungen heranzuführen. General Barclay de Tolly übernahm jetzt das Kommando, da General Ostermann bei den vorausgegangenen Kämpfen schwer verwundet worden war⁴¹.

Nach ungefähr vier-stündigem erbittertem Ringen, in dem keine Partei die Oberhand gewann, änderte sich die Lage radikal: statt der erwarteten französischen Hauptarmee tauchte im Rücken Vandammes bei Nollendorf das II. preußische Korps auf! General Kleist hatte während der Nacht bei Fürstenwalde gelagert und am Morgen die Straße über Streckenwalde nach Nollendorf eingeschlagen. Damit blockierte er jetzt den Franzosen die Möglichkeit zum Ausweichen in Richtung Elbe.

Vandamme, der sich dadurch unvermittelt eingekreist sah, zog eilig seine Einheiten bei Kulm zusammen. Von hier aus versuchte er mit der Infanterie die anrückenden Preußen zu durchbrechen. Als das scheiterte, führte er persönlich seine Reiterei zu einer verzweifelten Attacke vor. Zwar gelang es einem Teil

der Berittenen tatsächlich auszubrechen – der Korps-Kommandeur selbst und zwei seiner Generäle aber gerieten in Gefangenschaft. Und mit ihnen streckten ca. 10.000 Mann die Waffen. An Toten wie Verwundeten büßte das I. Korps etwa 4.000 Mann ein, außerdem gingen 81 Kanonen verloren. Die Verluste der Alliierten bezifferten sich auf: ca. 1.500 Preußen, ca. 1.000 Russen und exakt 817 Österreicher⁴².

Wie G. Lefebvre feststellt, „löschte“ das Fiasko von Kulm die „moralische Wirkung“ des Triumphes Napoleons von Dresden: die verbündeten Streitkräfte verstanden noch immer zu siegen! Der Imperator behauptete indessen, Vandamme habe so eigenmächtig wie unüberlegt operiert – und das ohne Weisung des Kaisers! Dem General wurde auch unterstellt, er habe sich mit seinem überhasteten Vorstoß den längst heißbegehrten Marschallstab sichern wollen⁴³. Wie dem auch sei – General Vandamme hatte gemäß der ursprünglichen Disposition Napoleons die abziehende „Böhmische Armee“ angegriffen. Sein eklatanter Fehler resultierte daraus, in dem unübersichtlichen, waldreichen Berggelände ohne sichernde Aufklärung vorgeprescht zu sein. Von preußischer Seite war das Vorgehen über Nollendorf kein genialer strategischer Schachzug, es war vielmehr eine ungeplante günstige Gelegenheit, die sich bot – die aber von der preußischen Korps-Führung rechtzeitig erkannt und zielbewußt genutzt wurde. Das brachte General Kleist den Ehrennamen „Graf von Nollendorf“ ein. General Vandamme jedoch wurde auf Befehl des Zaren bis an die Grenze Sibiriens geschafft⁴⁴.

Dennewitz – der zweite Vorstoß gegen Berlin

Napoleon mußte seinen Operationsplan Ende August als gescheitert betrachten: Drei seiner Heerführer waren innerhalb eines knappen Zeitraumes von nur drei Wochen auf dem Schlachtfeld unterlegen! Er änderte jedoch seine Strategie auch Anfang September nicht, sondern suchte weiterhin durch neue Offensivstöße die Oberhand über seine Kontrahenten zu gewinnen. Um allerdings durch deren „Katz-und-Maus“-Manöver nicht aufgerieben zu werden, entschloß sich der Kaiser, jetzt die Entscheidung im Norden anzustreben. Er ernannte Marschall Ney zum neuen Oberbefehlshaber der „Berlin-Armee“ mit der Weisung, die preußische Metropole zu erobern. Oudinot behielt nur noch das Kommando über das XII. Korps. Der Imperator setzte mit dieser

Napoleon mit Fürst Poniatowski und zwei Generälen bei Leipzig 1813, W. Heinrichsen, 30mm Größe; die Namen Napoleon und Poniatowski sind auf dem Fußbrett zu lesen. Die Gravurzeichnung zeigt statt Poniatowski den Leibmameluk Napoleons, Rustan. Diese und die „Schwarzenberg – Gruppe“ gravierte Wilhelm Heinrichsen 1863 zum 50jährigen Jubiläum der Völkerschlacht von Leipzig, Slg. Brigitte Grobe, Nürnberg



seiner Entscheidung auf Neys „Mut, Siegeszuversicht und Durchsetzungsvermögen“⁴⁵.

Seine Gesamtplanung umfaßte freilich noch weitergehende Absichten. So hatte er vor, selbst mit dem Gros seiner übrigen Kräfte Neys Offensive durch einen Stoß über Luckau zu unterstützen. Ehe es dazu kam, sah sich der Kaiser aber gezwungen, dieses Projekt vorläufig zurückzustellen, da die „Schlesische Armee“ inzwischen Richtung Bautzen vorzudringen begann. Napoleon schob vorläufig lediglich das VI. Korps (Marmont) über Hoyerswerda gegen Luckau vor, um die „Berlin-Armee“ gegen etwaige Angriffe Blüchers zu sichern. Sein eigener, jetzt unternommener Versuch, die Alliierten bei Bautzen zu fassen, stieß ins Leere, da sich die „Schlesische Armee“ bei seiner Annäherung wiederum sofort über die Neiße zurückzog. Der Kaiser vermochte ihr nicht zu folgen, die „Böhmische Armee“ unternahm nun erneut Bewegungen gegen Dresden. Der Imperator eilte zur Elbe – erfolglos: Schwarzenberg wich ebenfalls aus⁴⁶. Durch diese fruchtlosen Märsche und Kontermärsche in Sachsen ging die Chance verloren, vor Berlin die Kräfte der „Grande Armée“ zum entscheidenden Schlag gegen eine der drei verbündeten Armeen zusammenzufassen. Für Ney bedeutete diese Entwicklung: Er mußte allein vorgehen. Die bei Wittenberg stehende „Berlin-Armee“ zählte gegenwärtig noch ca. 68.000 Mann mit 216 Kanonen. Mit diesen Kräften rückte er am 5. September auf der Straße Baruth-Berlin über Seyda in Richtung Jüterbog vor – der Marschall weiterhin in der Erwartung, der Kaiser werde zu ihm stoßen. Napoleon hatte zuvor Ney als den „Tapfersten der Tapferen“ bezeichnet als Lob für dessen Leistung beim Rückzug von Moskau⁴⁷.

Der Kronprinz von Schweden war in den zwei Wochen seit Großbeeren mit der „Nord-Armee“ lediglich bis Jüterbog vorgegangen. Die Franzosen mußten also jetzt beim Vorrücken einen Flankenmarsch entlang der Front des Gegners ausführen. Bereits am ersten Tag kam es dann auch zu Gefechtsberührungen. Preußische Vorausabteilungen wurden bei Zahna und Gadegast zurückgeworfen, Seyda fiel in französische Hand. Während sich das IV. preußische Korps (Tautentzien) nach dem Verlust von ca. 3.000 Mann gegen Jüterbog zurückzog, ließ Ney seine Armee bei Seyda Nachtlager beziehen. Verhängnisvollerweise versäumte er es trotz der Nähe der Alliierten, umfassend aufzuklären. Ihm blieb deshalb die genaue Position der Gegenseite unbekannt⁴⁸.

Am 6. September nahm die „Berlin-Armee“ ihren Vormarsch erneut auf, diesmal in nördliche Richtung gegen Jüterbog. Etwa um 10 Uhr stieß das an der Spitze vorgehende IV. Korps (Bertrand) nach Passieren des Dorfes Dennewitz auf das Korps Tautentzien. General Bertrand holte weder die Zustimmung seines Armee-Kommandeurs ein noch wartete er die Ankunft weiterer französischer Einheiten ab – er griff eigenmächtig an. Möglicherweise veranlaßten ihn die Erfolge vom Vortage dazu – jedenfalls zwang er damit Ney, eine Schlacht anzunehmen. Zwar erzielte

die französische Infanterie zunächst Geländegewinne, aber diese gingen größtenteils durch preußische Kavallerie-Angriffe wieder verloren. Die Lage verschlechterte sich für Bertrand noch weiter, als links von ihm bei Nieder-Görsdorf die ersten Truppen des III. preußischen Korps (Bülow) auftauchten⁴⁹. Zur Abwehr Bülows nahm das VII. Korps (Reynier)



nach seinem Eintreffen links neben dem IV. Aufstellung zwischen den Dörfern Dennewitz und Gölsdorf. Hier entwickelte sich anschließend ein stundenlanges Ringen, bis es gegen 15 Uhr Bülows Einheiten gelang, die Oberhand zu gewinnen. Und das, obwohl vor allem sächsische „Rheinbündler“ hartnäckig Gölsdorf zu halten suchten. Attacken der Reiterei Arrighis prallten an den preußischen Infanterie-Formationen ab. Ungefähr um 16 Uhr traf dann endlich nach verschiedenen Schwierigkeiten beim Anmarsch das XII. Korps (Oudinot) auf dem Schlachtfeld ein und warf im ersten Ansturm Bülows Kräfte wieder aus Gölsdorf hinaus⁵⁰. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb die Schlacht taktisch unentschieden – dann aber beging Marschall Ney einen gravierenden Fehler.

In der Absicht, den eben erzielten lokalen Erfolg gegen das III. preußische Korps auszunutzen, entfaltete Oudinot seine Divisionen auf dem linken Flügel. Aber noch bevor dieses Manöver vollzogen war, sandte Ney den Befehl, umgehend auf dem rechten Flügel zur Unterstützung Bertrands einzugreifen. Der Marschall hielt sich unverständlicherweise während der gesamten Dauer der Kämpfe ausschließlich beim IV. Korps auf, wodurch er die Vorgänge beim VII. Korps natürlich nicht aus eigener Anschauung kannte. Vielleicht wirkte sich nachteilig aus, daß Ney über keinen eigenen Stab bei der „Berlin-Armee“ verfügte⁵¹. Wider bessere Einsicht zog Oudinot seine Einheiten zurück, um sie nach rechts zu führen. Als Bülow bald darauf mit frisch eingetroffenen Reserven abermals gegen Gölsdorf anstürmte, wurden die Sachsen trotz tapferer Gegenwehr zum zweiten Mal aus diesem Dorf gedrängt⁵². Dieser Rückschlag wirkte sich auf das ganze VII. Korps aus: Es begann unter dem vehementen preußischen Druck Einheit um Einheit zu weichen!

Etwa gleichzeitig brach auch die Front der italienischen und württembergischen Kräfte beim IV. Korps zusammen. Die eben ankommenden Kolonnen des XII. Korps wurden vom Strudel der Zurückflutenden mitgerissen. Die Divisions-Kommandeure Morand

und Durutte mühten sich vergeblich, hinter einem sumpfigen Bach eine Verteidigungslinie aufzubauen – ebenso vergeblich trieb General Arrighi seine Kavallerie nochmals gegen die vorrückenden Preußen. General Bülow faßte jetzt seine Artillerie beim Dorf Dennewitz zu einer einzigen großen Batterie zusammen und überschüttete diejenigen französischen Einheiten, die noch Widerstand leisteten, mit wütendem Feuer. Die Niederlage der „Berlin-Armee“ war besiegelt: Ihre Divisionen wichen in totaler Verwirrung. Da durch Bülows erfolgreichen Stoß von Nieder-Görsdorf aus die linke Flanke der Franzosen umgangen war, fanden die Fliehenden nun die Straße nach Wittenberg versperrt. Ihre Haufen wälzten sich deshalb südwärts in Richtung Torgau. Ney kostete der Mißerfolg und der folgende panikartige Rückzug ca. 9.000 Tote und Verwundete; außerdem büßte er ca. 14.000 Mann als Gefangene ein. Sein Materialverlust betrug 54 Kanonen sowie mehr als 400 Fahrzeuge verschiedener Art. Das bedeutete: Die „Berlin-Armee“ verlor ungefähr ein Drittel ihrer Stärke – für weitere Operationen ein böser Aderlaß! Die Verbündeten verzeichneten ca. 10.500 Tote und Verwundete. Hier hatten wiederum – wie schon bei Großbeeren – die beiden preußischen Korps die Hauptlast der Kämpfe getragen⁵³. General Bülow erhielt für seine überragende Leistung in dieser Schlacht den Ehrentitel „Graf von Dennewitz“. Um die Kampfhandlungen an der Nordfront abzuschließen: Marschall Davout ließ am 14. September einen Teil der Division Pécheux auf das linke Elbufer übergehen, um die Verbindung zwischen Hamburg und Magdeburg zu sichern. Diese Einheit stieß am 16. September bei Dannenberg an der Gohrde auf weit überlegene Kräfte der Verbündeten unter Wallmoden. Die Franzosen wurden in hartem Kampf zurückgedrängt. Hier fiel Eleonore Prochaska, die als Frau unerkant unter den Lützower Jägern kämpfte.

Die Einkreisung der „Grande Armée“

Nach der Niederlage von Dennewitz mußte Napoleon seinen im Sommer entworfenen Offensivplan als gescheitert anerkennen. Zwar folgte Bernadotte den Geschlagenen nur vorsichtig in Richtung Elbe, aber die von ihm jetzt nach Nordwestdeutschland entsandten Reiterverbände vertrieben überall die französischen Besatzungen – so aus Naumburg, Merseburg und Bremen. Am 30. September fiel Kassel in die Hände der Verbündeten, die Metropole des Königreiches Westfalen⁵⁴. Aber nicht nur für dieses 1807 geschaffene

künstliche Gebilde war das Ende gekommen – unter dem Eindruck der desaströsen französischen Fehlschläge brach auch die im Süden bzw. Südwesten Deutschlands errichtete politische Konstruktion zusammen, der „Rheinbund“. Die Fürsten Bayerns, Württembergs und Badens hielten es jetzt für opportun, ihr Bündnis mit dem Imperator aufzukündigen, um aktiven Anschluß an die alliierte Seite zu suchen. Laut J. Willms war es „eine Orgie des Verrats“⁵⁵.

Jedoch nicht allein in politischer Hinsicht verschlechterte sich die Lage Napoleons, in militärischer geschah das kaum weniger rapide. Die Zahl seiner einsatzfähigen Mannschaften schrumpfte inzwischen beunruhigend zusammen. Die verlustreichen Schlachten ebenso wie die kräftezehrenden Gewaltmärsche forderten ihren Tribut. Ein Übriges tat die permanent kärglicher werdende Versorgung: die ausgesogenen Regionen Sachsens gaben kaum noch Nahrungsmittel her – vor allem kein Fleisch. Die Soldaten erhielten lediglich pro Tag und Kopf ein ½ Pfund Brot⁵⁶.

Angesichts dieser Situation gab der Kaiser nach einem letzten erfolglosen Stoß gegen Blücher bei Bischofswerda seine bisherige Strategie auf: er räumte die Lausitz und bezog hinter der Elbe eine Defensivstellung. Hier nahm er innerhalb



links oben: Preußische Infanterie im Kampf mit französischen Gardégrenadiere, Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach.

rechts: Preußischer Stabsoffizier meldet einem General, Haselbach, 40mm Größe, Sammlung Alfred Sulzer, Zürich

seiner Streitkräfte eine Umgruppierung vor, bei der das XII. Korps aufgelöst und seine Einheiten dem IV. und VII. Korps eingegliedert wurden. Marschall Oudinot, dem der Kaiser die Hauptschuld am zweimaligen Scheitern der Berlin-Offensive gab, erhielt jetzt nur das Kommando über eine Division der „Jungen Garde“. Darüberhinaus stellte der Imperator aus verschiedenen Truppenverbänden ein neues I. Korps unter General Mouton zusammen⁵⁷.

In dieser Phase machte sich die zahlenmäßige Über-



Französische Lanciers im Marsch, Heyde, 48mm Größe, Sammlung Markus Grein, Offenbach

legenheit der alliierten Kräfte zunehmend bemerkbarer. Ihre Führungen sahen nunmehr die Chance gekommen, ihrerseits zur allgemeinen Offensive überzugehen. Namentlich Blücher drängte zum baldigen Großangriff, fürchtete er doch, ein frühzeitiger Wintereinbruch könnte alle Feldbewegungen zum Erliegen bringen, bevor die Entscheidung auf dem Schlachtfeld gefallen sei⁵⁸. Der in der zweiten Septemberhälfte begonnene Angriff der drei verbündeten Armeen richtet sich dann planmäßig als raumgreifende Zangenoperation gegen beide Flügel der französischen Front. Die „Grande Armée“ sollte beiderseits umfaßt werden, um sie vom Rhein abzuschneiden. Während Schwarzenberg mit der „Böhmischen Armee“ über die Pässe des Erzgebirges in Richtung Chemnitz vorging, erreichte Blücher mit der „Schlesischen Armee“ die mittlere Elbe. Der überschritt sie am 3. Oktober bei Wartenburg, wobei sein I. Korps (Yorck) mit russischer Unterstützung das französische Korps Bertrand schlug⁵⁹.

Marschall Ney vermochte zwar am 28./29. September die Vor-

hut Bernadottes bei Roßlau zurückzuschlagen, die Elbpassage Blüchers zwang ihn jedoch, über den Fluß zurückzuweichen, um anschließend bis Düben zurückzufallen. Die „Nord-Armee“ überquerte

nun ebenfalls die Elbe. Ney suchte den ihn bedrängenden Blücher aufzuhalten, indem er die Brücken über die Mulde abbrach. Seine zusammengeschmolzenen Kräfte reichten allerdings nicht, die Vereinigung der „Schlesischen“ mit der „Nord-Armee“ zu verhindern.

Angesichts dieser Entwicklung mußte der Kaiser handeln. Er teilte deshalb die ihm zur Verfügung stehenden Einheiten in zwei Gruppen, deren eine Murat unterstellt wurde. Der König von Neapel erhielt den Befehl, mit dem II. (Victor) und V. Korps (Lauriston) und vier Kavalleriedivisionen den Vormarsch der „Böhmischen Armee“ in der Stellung Altenburg-Freiberg aufzuhalten. Zu seiner Unterstützung wurde das VIII. Korps (Poniatowski) herangezogen. Napoleon selbst rückte mit dem III. (Souham), VI. (Marmont) und XI. Korps (Macdonald) sowie der Garde elbabwärts Ney zur Hilfe. Seine Divisionen bewältigten dabei in nur zwei Tagen ca. 80 km! In Dresden blieben St. Cyr und Mouton zur Verteidigung der Stadt zurück. Allein – auch dieser Versuch, die „Schlesische Armee“ zu stellen, schlug fehl. Als der Kaiser Ney in Eilenburg erreichte, hatte sich Blücher bereits zurückgezogen – diesmal jedoch nicht über die Elbe, sondern westwärts über die Saale. Hier traf er am 11. Oktober auf Bernadotte. Beide Armeen bezogen eine Defensivstellung. Da gleichzeitig Murat in mehreren Gefechten von Schwarzenberg zurückgedrängt wurde, gelangten die Alliierten nahe an ihr angestrebtes strategisches Ziel: Napoleon vom Rhein abzuschneiden!⁶⁰

In dieser prekären Gesamtsituation verharnte der Imperator zunächst zögernd; er arbeitete an einem waghalsigen Plan, den man – wäre er ausgeführt worden – als „Hasardspiel“ hätte bezeichnen müssen. Er erwog, statt die sich nunmehr bald vereinigenden gegnerischen Armeen im Weste anzugreifen, nordwestwärts nach Berlin vorzustößen! Bei den daraufhin zu erwartenden Verhandlungen mit den Alliierten würde die besetzte Metropole Preußens zusammen mit den noch immer in französischer Hand befindlichen Festungen ein überaus wertvolles Faustpfand abgeben.



Dieses tollkühne Projekt gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Die desolade Verfassung der meisten französischen Divisionen, der inzwischen unter der Generalität grassierende Pessimismus sowie der nicht mehr aufzuhaltende Zusammenbruch des „Rheinbundes“ machten es unmöglich. Dazu kam noch Murats zunehmend bedrohlicher werdende Lage vor Leipzig. Alle diese negativen Faktoren bewirkten, dass sich der Kaiser schließlich der Messestadt zuwandte⁶¹.

Leipzig – die Entscheidung

Das militärische Großereignis, das in die Geschichte als „Völkerschlacht“ eingetragen ist, wurde am 14. Oktober mit den Kämpfen um Liebertwolkwitz eingeleitet. Der Versuch der „Böhmischen Armee“, Murat aus seiner Stellung südlich Leipzigs zu drängen, mißlang trotz seiner Erfolge. Napoleon erhielt jedoch dadurch die Möglichkeit, das Gros seiner Kräfte heranzuführen⁶². Sein Aufmarsch war am 15. abgeschlossen – die Gesamtzahl der französischen Einheiten belief sich auf ca. 190.000 Mann mit etwa 690 Kanonen. Unverständlich bleibt, warum der Kaiser lediglich das IX. Korps (Augereau) an sich zog, in Dresden jedoch weiterhin ca. 40.000 Mann unter St. Cyr beließ sowie in Hamburg das XIII. Korps (Davout) mit ca. 30.000 Mann. Der Einsatz aller Truppen zur lange angestrebten Entscheidungsschlacht hätte oberste Priorität haben müssen! Schließlich vermochten ihm die Alliierten zu diesem Zeitpunkt bereits ca. 205.000 Mann mit 918 Kanonen entgegenzustellen⁶³.

Da Napoleon zunächst nur die „Böhmische Armee“ vorfand und das Eintreffen der „Schlesischen Armee“ infolge mangelhafter Aufklärung erst für den 17. erwartete, beschloß er, Schwarzenberg am 16. anzugreifen. (Mit dem Erscheinen der „Nord-Armee“ rechnete er für den 18.). Dementsprechend teilte er seine Kräfte ein, rund 110.000 Mann wurden südlich Leipzigs aufgestellt – von Connewitz und Markkleeberg über Wachau bis Holzhausen. Das VIII. Korps (Poniatowski) bildete den rechten Flügel, das II. (Victor) und das V. Korps (Lauriston) das Zentrum und das XI. Korps (Macdonald) den linken Flügel.

Ganz rechts hielt die Masse der Kavallerie unter Murat, während die Garden als



oben: Grenadiere der französischen Kaisergarde unter Artilleriebeschuss, Lötgruppe von Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach

links: Preussische Infanterie im Anmarsch, Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach.

Reserve auf den Höhen von Probstheida standen. Durch die bisherigen Aktivitäten Blüchers gewarnt, formierte der Kaiser im Norden Leipzigs eine Abwehrfront. Unter Marschall Ney standen entlang der Weißen Elster das III. (Souham), VI. (Marmont) und das VIII. Korps (Reynier) sowie das III. Kavalleriekorps (Arrighi). Das IV. Korps (Bertrand) war bei Lindenau postiert, um auf alle Fälle die Straße westwärts nach Weißenfels offenzuhalten⁶⁴.



Schachteldeckel einer Großpackung: Schlacht bei Leipzig, Heinrichsen, Slg. Bomman Museum, Celle.

Napoleon beabsichtigte ursprünglich, am Morgen des 16. offensiv gegen Schwarzenbergs Stellung vorzugehen, um den Gegner in das sumpfige Gelände zwischen Elster und Pleiße zu drängen. Dichter Nebel veranlaßte ihn aber, den Angriff auf 9 Uhr zu verschieben. Dazu kam es nicht, da die Verbündeten ihrerseits angriffen. Während das österreichische III. Korps (Gyulai) Lindenau angriff, drang das Zentrum unter General Merveldt und dem Prinzen von Hessen-Homburg gegen die französischen Stellungen vor. Der Hauptstoß richtete sich gegen Napoleons rechten Flügel, der umfaßt und aufgerollt werden sollte, um danach mit einem weiteren Stoß Leipzig direkt zu nehmen! Tatsächlich gelang der Sturm des preussischen II. Korps (Kleist) auf Markkleeberg – aber dann brachte ein französischer Gegenangriff, mit dem IX. Korps und den Garden ausgeführt, die Alliierten wieder um ihren Gewinn⁶⁵.

Parallel dazu entbrannte im Zentrum ein erbittertes Ringen um Wachau, wo aber dann die massierte Artillerie des Imperators den Ausgang entschied. Auf dem linken Flügel wehrte Macdonald zuerst den Angriff des österreichischen IV. Korps (Klenau) und des russischen I. Korps (Gortschakow) auf Liebertwolkwitz ab, danach warf er die Gegner bis Pößnau zurück. Sein anschließend unternommener Versuch, seinerseits die Verbündeten zu umfassen, schlug allerdings fehl. Glücklos verlief übrigens auch

Gyulais Sturm auf Lindau – er wurde von Bertrand abgewiesen.

Sein bisheriger Erfolg in der Defensive veranlaßte den Kaiser, am Nachmittag seinerseits zur Offensive überzugehen. Er griff mit den Divisionen seines Zentrums an, während gleichzeitig Murat mit der konzentrierten Kavallerie attackierte. Von diesem Ansturm wurde die Front der „Böhmischen Armee“ zurückgetrieben – jedoch nicht durchbrochen! Der Imperator ließ dennoch in Leipzig alle Kirchenglocken läuten; wahrscheinlich sollte dadurch die Moral seiner Truppen gestärkt werden⁶⁶. Die Stoßkraft der Franzosen war freilich erschöpft. Da die Gegenseite hastig alle verfügbaren Reserven den Angreifern entgegenwarf, kamen die Franzosen zum Stehen – ja, die alliierte Reiterei gewann sogar gegen Murat Gelände zurück. Der Kaiser nahm daraufhin zur Stabilisierung seiner Linien die Einheiten auf die vordem innegehabten Wachauer Stellung zurück. Zu einem neuen groß angelegten Vorstoß benötigte Napoleon jedoch frische Truppen. Er befahl daher Ney, das VI. Korps (Marmont) aus der Nordfront zu lösen und nach Süden zu verlegen. Bevor jedoch dieses Manöver ausgeführt werden konnte, sah sich Marmont stärksten Attacken ausgesetzt. Wider Erwarten griff die „Schlesische Armee“ bereits am 16. in die Schlacht ein. Bei Wiederitzsch und Möckern entwickelten sich ungemein harte Kämpfe, in denen z.B. das angreifende preußische I. Korps (Yorck) ca. 7.000 Mann einbüßte. Allerdings blieben auch vom französischen VI. Korps nur noch Trümmer übrig, Marschall Marmont wurde schwer verwundet. Marschall Ney, der nur zwei Divisionen des III. Korps aus der Frontlinie zu ziehen gewagt hatte, kam zuerst zu spät

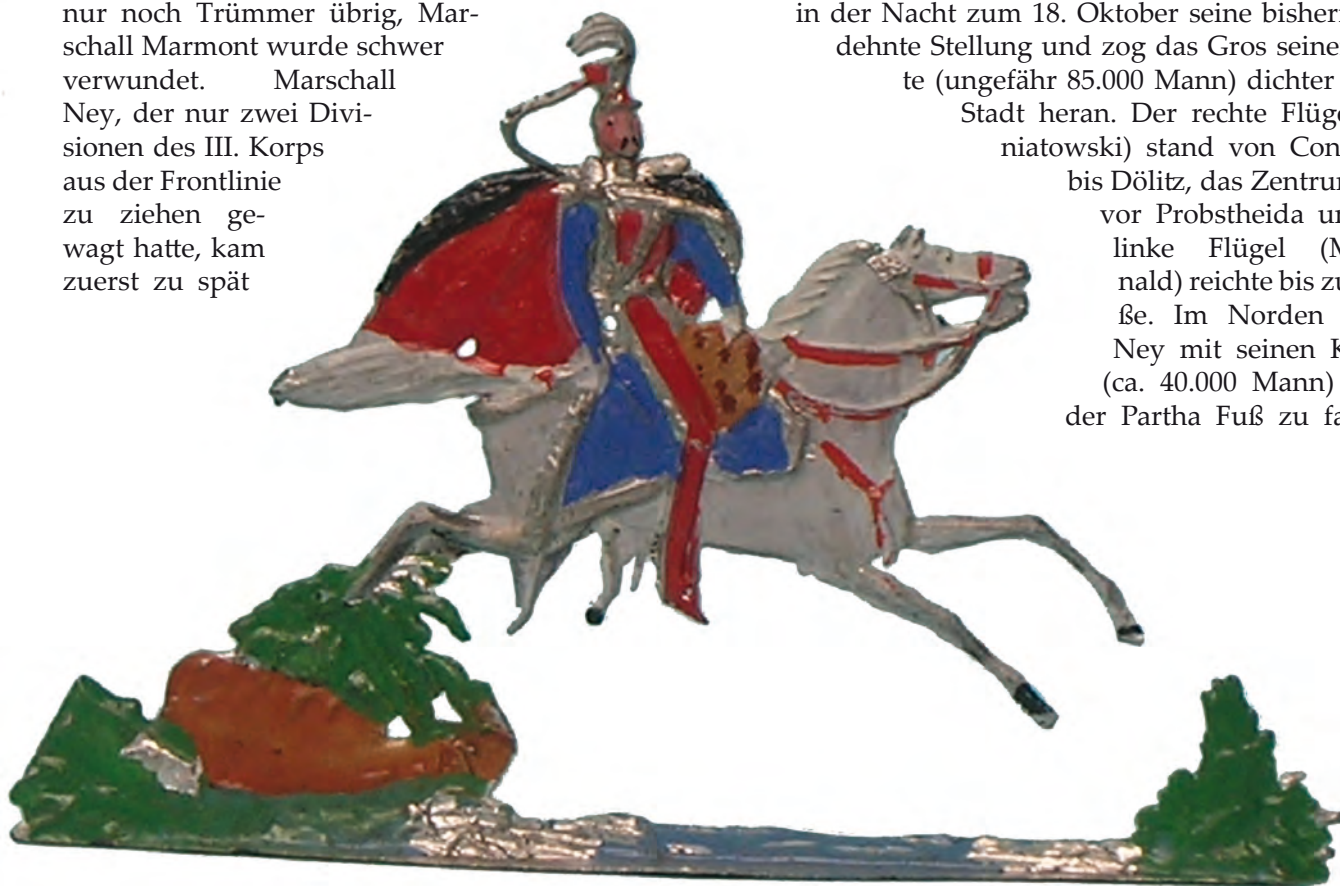
zur Südfront und danach erreichte er verspätet den Nordabschnitt, wodurch er das Fiasko von Möckern nicht mehr verhindern konnte⁶⁷.

Bei Anbruch der Dunkelheit erstarben die Kampfhandlungen rund um Leipzig. Operativ hatte keine Seite eindeutig die Oberhand gewonnen – in Bezug auf das angestrebte Ziel mußte der Kaiser als Verlierer angesehen werden. Es war ihm nicht gelungen, die „Böhmische Armee“ vor dem Eingreifen der beiden anderen alliierten Armeen zu schlagen. Das aber hieß: seine Kontrahenten würden jetzt ihr enormes zahlenmäßiges Übergewicht in die Waagschale werfen!

Am 17. Oktober herrschte südlich der Messestadt weitgehend Ruhe, im Norden dagegen erstürmte Blücher die Orte Eutritzsch und Gohlis. Auf verbündeter Seite trafen außer Bernadottes „Nord-Armee“ noch die russische Reservearmee (Bennigsen) sowie das österreichische I. Korps (Colloredo) ein. Dadurch erhöhte sich die Zahl der alliierten Kräfte auf ca. 365.000 Mann (davon ca. 50.000 Reiter) mit rund 1.400 Kanonen. Dieser Übermacht vermochte der Imperator lediglich ca. 125.000 Mann (davon 23.000 Berittene) mit etwa 700 Kanonen entgegenstellen⁶⁸.

Seine eklatant geschwächte Position veranlaßte Napoleon, jetzt den Verhandlungsweg einzuschlagen. Er sandte den am Vortag in Gefangenschaft geratenen General Merveldt an Kaiser Franz I. mit dem Vorschlag: „die „Grande Armée“ zieht sich hinter die Saale zurück, wenn dafür die verbündeten Armeen hinter die Elbe weichen. Die Reaktion der Alliierten bestand in Schweigen. Napoleon räumte daraufhin in der Nacht zum 18. Oktober seine bisherige gedehnte Stellung und zog das Gros seiner Kräfte (ungefähr 85.000 Mann) dichter an die Stadt heran. Der rechte Flügel (Poniatowski) stand von Connewitz

bis Dölitz, das Zentrum hielt vor Probstheida und der linke Flügel (Macdonald) reichte bis zur Pleiße. Im Norden suchte Ney mit seinen Kräften (ca. 40.000 Mann) hinter der Partha Fuß zu fassen⁶⁹.



links: Der französische Marschall Fürst Anton Poniatowski beim Sprung in die schwarze Elster am 19.10.1813 (dort ertrank er), Allgeyer, 30mm Größe, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen, Vorlage ist das Bild von Carle Vernet „Dessier trait de courage du Prince Poniatowski“, eine ähnliche Gruppe bigt es auch von Demong, Haselbach und Wegmann

Am Morgen des 18. brach der Kampf erneut mit aller Erbitterung aus, und zwar an allen Frontabschnitten. Die Verbündeten gingen offensiv vor, ihre Verluste waren hoch. Dennoch vermochte sich der Kaiser stundenlang zu behaupten.



links Fürst Karl Philipp von Schwarzenberg meldet am 19.10.1813 den Verbündeten Monarchen den Sieg bei Leipzig, dazu verschiedenen Umsetzungen dieses Ereignisses: Lötgruppe von Heyde, 48mm Größe, Slg. Markus Grein, Offenbach; Haselbach, 40mm Größe, Slg., Alfred Sulzer, Zürich; Schweizer/Ammon, 40mm Größe; Spenkuch, 50mm Größe, beide Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen

unten: Leipzig 19.10.1813, Siegesmeldung von Fürst Karl Philipp Schwarzenberg an die Verbündeten Monarchen, Figurengruppe von Schweizer (Ammon), Sammlung Schraudolph.

Ja, am Nachmittag setzte er sogar mit dem II. und dem V. Korps zum Gegenstoß an! Aber mitten in diese Bewegung wurde plötzlich eine Anzahl von Einheiten nach links abgebogen. Hier hatte Bennigsen – von Osten angreifend – Holzhausen und Paunsdorf erobert. Die bisher innerhalb dieses Frontabschnitts auf französischer Seite kämpfenden sächsischen Regimenter gingen jetzt zur alliierten Seite über – und zwar ohne Erlaubnis ihres Landesherrn! (Den entließ der Kaiser erst am 19. aus seiner Bündnispflicht.) Durch diesen Frontenwechsel klaffte eine gefährliche Lücke in den französischen Linien. Napoleon selbst galoppierte heran, um den Schaden zu begrenzen. Das gelang wohl operativ einigermaßen, aber die psychische Wirkung auf die französischen Verbände war geradezu niederschmetternd⁷⁰.

Am Abend des 18. befand sich dann das Gelände zwischen Leipzig und Taucha in verbündeter Hand, die Verteidiger waren unter hohen Verlusten auf die Stadt zurückgedrängt worden. Zusätzlich schrumpfte der Munitionsvorrat der kaiserlichen Artillerie beträchtlich. Napoleon sah keine Chance mehr, die Schlacht fortzusetzen – er befahl deshalb den Rückzug. Es muß ihm attestiert werden, daß er bereits am Nachmittag vorausschauend angeordnet hatte, in Leipzig zu der einen vorhandenen Brücke über die Weiße Elster drei weitere Übergänge zu schlagen. Verhängnisvollerweise blieb dieser Befehl im Kampfgetümmel unausgeführt. Da es dem IV. Korps (Bertrand) auch an diesem Tag gelang, seine Stellung bei Lindenau zu behaupten, konnte ab den Nachmittagsstunden ein Teil der „Grande Armée“ in Richtung Weißenfels abziehen⁷¹.

Am 19. starteten die Alliierten ihren Direktangriff auf Leipzig. Versuche der noch verbliebenen Franzosen, sich in den Vorstädten zu halten, blieben zwecklos, sie wurden von der Übermacht der Angreifer in die Innenstadt gedrängt. Danach eröffnete die Artillerie der Verbündeten den Beschuß der Stadtmauer aus 48-pfündigen Kanonen. Die Wirkung war verheerend, weshalb eine Deputation des Leipziger Magistrates vor den alliierten Monarchen auf dem „Tonberg“ erschien und um eine Unterbrechung des Beschusses bat, bis die Franzosen abgezogen seien. Die Fürsten stellten jedoch die im Grunde unsinnige Bedingung: die Stadt müsse umgehend übergeben werden⁷².

Napoleon selbst verließ Leipzig gegen 10 Uhr. Er vermochte das nur unter Mühen, aber gerade noch recht-

zeitig ehe die gegnerischen Angriffskolonnen die Stadttore stürmten. Anfänglich leistete die französische Nachhut unter Macdonald geordneten Widerstand, sich dabei auf die erwähnte einzige Brücke über die Elster zurückziehend. Aber dann sprengten französische Pioniere diesen Übergang völlig überhastet in die Luft. Unter den dadurch abgeschnittenen Verteidigern brach das total Chaos aus. Da viele von ihnen in den hochgehenden Fluß sprangen, um der Gefangennahme zu entgehen, ertrank eine hohe Zahl von ihnen. Darunter befand sich Fürst Poniatowski. Während es Macdonald gelang, durch einen todesmutigen Ritt das jenseitige Ufer zu erreichen, mußten sich Lauriston und Reynier ergeben⁷³.

Die Verluste in dieser größten Schlacht innerhalb der Ära Napoleons betrugen an Toten und Verwundeten mehr als 53.000 Mann auf alliierter Seite: ca. 16.600 Preußen, ca. 22.000 Russen, ca. 14.400 Österreicher und 178 Schweden. Die „Grande Armée“ büßte auf dem Schlachtfeld außer 38.000 Toten und Verletzten noch ca. 15.000 als Gefangene ein. Außerdem mußte sie etwa 23.000 Transportunfähige in den Leipziger



Lazaretten zurücklassen. Der Kaiser besaß beim Rückzug kaum mehr als 80.000 Einsatzfähige. Sein Artilleriepark hatte sich um gut 300 Kanonen verringert⁷⁴. Die Geschlagenen fluteten über Weißenfels, Erfurt und Fulda zum Rhein zurück. Sie verfügten allerdings noch über so viel Kampfkraft, daß sie am 29./30. Oktober bei Hanau dem bayerischen General Wrede, der sich ihnen in den Weg stellte, eine Niederlage beibrachten. Die Reste der Streitkräfte Napoleons überquerten dann 2.-4. November bei Mainz den Rhein. Ihre Zahl war seit Leipzig weiter erheblich geschrumpft, da eine Typhusepidemie erbarmungslos in ihren Reihen wütete. Schon vordem – in Erfurt – hatte sich Murat endgültig von seinem bedrängten

Schwager getrennt, um jetzt erneut Verhandlungen mit Metternich anzuknüpfen. Bald würde er Frankreich sogar den Krieg erklären⁷⁵.

Über die Fehler Napoleons während des Herbstfeldzuges 1813 ist in der Fachliteratur schon viel geschrieben und analysiert worden. Aus Platzgründen seien hier nur die „Kardinalfehler“ skizzenhaft aufgeführt: Wie alle Eroberer im Laufe der Geschichte weigerte sich der Imperator, wenigstens Teile des zuvor Okkupierten freiwillig in Verhandlungen herauszugeben. Er überschätzte nach wie vor die Wirkung seiner früheren Erfolge, während er gleichzeitig die Fortschritte der Gegenseite unterschätzte. Diese Haltung widerspiegelt sich augenfällig in seinem Entscheid, zur Schlacht bei Leipzig keineswegs alle verfügbaren Kräfte zusammenzuziehen. So beließ er leistungsstarke Truppenverbände namentlich in Dresden, Torgau, Magdeburg, Wittenberg und Hamburg.

Einheiten also, die eventuell die Kämpfe am 16. Oktober im Sinne Napoleons positiv beeinflusst hätten. Aber – wie schon gesagt – ist bis heute nicht überzeugend geklärt, warum der Kaiser den feldzugentscheidenden Fehlgriff tat: Die meisten Garnisonen waren in den Folgemonaten sowieso genötigt, die Waffen zu strecken. So mußte z.B. die Besatzung Dresdens (St. Cyr) nach dem gescheiterten Versuch, nach Torgau durchzubrechen, am 11. November die Stadt übergeben. Obwohl man ihr seitens der Alliierten freien Abzug zugesichert hatte, wurde sie anschließend unter Bruch des Kapitulationsvertrages gefangen genommen⁷⁶. Die große Ausnahme bildete Hamburg. Hier gelang es Marschall Davout, die Stadt gegen alle Anstrengungen der Verbündeten bis Ende Mai 1814 zu halten – bis ihm der inzwischen auf den Thron Frankreichs gelangte Ludwig XVIII. die Übergabe befahl. In militärischer Hinsicht zweifellos eine „Meisterleistung“⁷⁷.



Leipzig 19.10.1813, Siegesmeldung von Fürst Karl Philipp Schwarzenberg an die Verbündeten Monarchen, Figurengruppe von Haselbach, 40mm. Größe, Sammlung Sulzer, Zürich

Anzeige

AKTIVER UMWELTSCHUTZ:
CO₂-Kompensation für Ihren Druckauftrag.
» Sprechen Sie uns an!

Wir drucken
klimaneutral
mit natureOffice



www.wb-druckerei.de
Gut für unsere Umwelt.



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



ProzessStandard
ISO 12647-2
zertifiziert
OFFSETDRUCK



PEFC
PEFC/04-31:1089

Anmerkungen

- 1 Die Literatur zu Metternichs Politik ist umfangreich. Hier: Max Braubach, *Von der Französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß*, in: Gebhardt/Grundmann, *Handbuch der deutschen Geschichte*, Band 14, München 1974, S. 140f.
- 2 Hubertus Fink, *Metternich – Staatsmann, Spieler, Kavalier*, München 1989, S. 115f.
- 3 George Lefebvre, *Napoleon*, Stuttgart 1989, S. 566.
- 4 Johannes Willms, *Napoleon – Eine Biographie*, München 2005, S. 591; Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 566f.
- 5 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 567; Willms (siehe Anm. 4), S. 589ff.; Braubach (siehe Anm. 1), S. 140f.; Fink (siehe Anm. 2), S. 118.
- 6 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 567f.; Willms (siehe Anm. 4), S. 589f.; Braubach (siehe Anm. 1), S. 141.; Fink (siehe Anm. 2), S. 120f.
- 7 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 568.
- 8 Willms (siehe Anm. 4), S. 591.
- 9 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 568f.; Braubach (siehe Anm. 1), S. 141; Jürgen Sternberger, *Die Marschälle Napoleons*, Berlin 2008, S. 129; Eckart Kleßmann, *Napoleon und die Deutschen*, Berlin 2007, S. 235; Kausler/Woerl, *Die Kriege von 1792 bis 1815, Karlsruhe/Freiburg 1842*, S. 636.
- 10 Siegfried Fiedler, *Grundriß der Militär- und Kriegsgeschichte*, Band III: *Napoleon gegen Preußen*, München 1978, S. 331 und S. 335; Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 568; Kleßmann (siehe Anm. 9), S. 235.
- 11 Franz Herre, *Radetzky – Eine Biographie*, Köln 1981, S. 75-79; Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 568.
- 12 Hans-Joachim Schoeps, *Preußen. Geschichte eines Staates*, Frankfurt / M. 1992, S. 144; Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 568; Braubach (siehe Anm. 1), S. 142; Fiedler III (siehe Anm. 10), S. 334f.; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 636.
- 13 Braubach (siehe Anm. 1), S. 142; Herre, *Radetzky* (siehe Anm. 11), S. 81.
- 14 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 568f.; Braubach (siehe Anm. 1), S. 142.
- 15 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 569f.; Willms (siehe Anm. 4), S. 591; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 29, S. 129 und S. 181.
- 16 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 635.
- 17 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 570; Braubach (siehe Anm. 1), S. 142f.; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 51 und S. 146; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 636f.
- 18 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 570; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 638f.
- 19 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 569; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 45 und S. 159; Braubach (siehe Anm. 1), S. 142; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 639.
- 20 Rudolf Friedrich, *Die Befreiungskriege 1813-1815*, Berlin 1912, S. 195ff.
- 21 Sternberger (siehe Anm. 9) nimmt an, Bernadotte habe v.a. aus politischen Gründen die schwedischen Truppen schonen wollen, S. 23; sonst: Braubach (siehe Anm. 1), S. 142; Carl Bleibtreu, *Die Große Armee*, Band 4, Stuttgart 1909, S. 191.
- 22 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 159; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 638f.
- 23 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 160.
- 24 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 159f. Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 640.
- 25 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 45; Kleßmann (siehe Anm. 9), S. 231; Fiedler III (siehe Anm. 10), S. 342f.; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 641.
- 26 Besonders Radetzky riet von einem Angriff ab, Zar Alexander bestand jedoch darauf. – Herre, *Radetzky* (siehe Anm. 11), S. 84; sonst: Funpic de, Dresden, S. 2; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 51.
- 27 Wikipedia, Dresden, S. 2.
- 28 Der Bericht eines Augenzeugen bei: Kleßmann (siehe Anm. 9), S. 237-240; sonst: Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 570; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 146; Funpic de, Dresden, S. 5f.; Wikipedia, Dresden, S. 2; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 645; Bleibtreu (siehe Anm. 20), S. 158f.
- 29 Moreau erlag am 2. September seinen Wunden. Wikipedia, Dresden, S. 2; Funpic de, Dresden, S. 6; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 129 und S. 194.
- 30 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 646f.
- 31 Lefebvre (siehe Anm. 3) nennt ca. 25.000 Mann, S. 570; Herre, *Radetzky* (siehe Anm. 11) gibt ca. 28.000 Mann an, S. 84; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9) ca. 20.000 Mann, S. 647.
- 32 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 642; Sternberger (siehe Anm. 9) gibt ca. 100.000 Mann an, S. 81; Wikipedia, Katzbach, S. 1; Lefebvre (siehe Anm. 3) nennt nur ca. 75.000 Mann, S. 571.
- 33 Wikipedia, Katzbach, S. 1.
- 34 Braubach (siehe Anm. 1), S. 142; Tom Crepon, *Leberecht von Blücher, Leben und Kämpfe*, 2. Auflage, Berlin 1990, S. 245f.
- 35 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 643; Wikipedia, Katzbach, S. 2; Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571; Bleibtreu (siehe Anm. 20), S. 185f.
- 36 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 643f.
- 37 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 644.
- 38 Fiedler III (siehe Anm. 10), S. 340; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 644; Lefebvre (siehe Anm. 3) gibt ca. 20.000 Mann an Verlusten an, S. 571; Wikipedia, Katzbach, S. 1; Crepon (siehe Anm. 33), S. 248.
- 39 Bleibtreu (siehe Anm. 20), S. 156.
- 40 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 115; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 652.
- 41 Braubach (siehe Anm. 1), S. 143; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 653.
- 42 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 653; Lefebvre (siehe Anm. 3) gibt nur 7.000 Gefangene mit 48 Kanonen an, S. 570; Bleibtreu (siehe Anm. 20) berichtet von Gräueln der Russen und Kroaten an gefangenen Franzosen, S. 184.
- 43 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 570; Bleibtreu (siehe Anm. 20), S. 182; Franz Herre, *Napoleon Bonaparte – Wegbereiter des Jahrhunderts*, München 1988, S. 330.
- 44 Bleibtreu (siehe Anm. 20), S. 183.
- 45 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 9 und S. 146.
- 46 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 147; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 657.
- 47 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 144.
- 48 Wikipedia, Dennewitz, S. 2; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 146f.
- 49 Wikipedia, Dennewitz, S. 3; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 146.
- 50 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 160.
- 51 Ebenda, S. 146.
- 52 Bleibtreu (siehe Anm. 20), S. 195, erwähnt lobend den Einsatz der Sachsen.
- 53 Wikipedia, Dennewitz, S. 1; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 146; Braubach (siehe Anm. 1), S. 143; Lefebvre (siehe Anm. 3) nennt nur ca. 15.000 französische Gesamtverluste, S. 571; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9) gibt ca. 18.000 Mann an, S. 658.
- 54 Jerome suchte sein Heil in der Flucht. Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 658.
- 55 Willms (siehe Anm. 4), S. 592; auch: Sternberger (siehe Anm. 9), S. 147; Braubach (siehe Anm. 1), S. 142f.
- 56 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571.
- 57 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 147 und S. 160; Crepon (siehe Anm. 33), S. 251.
- 58 Crepon (siehe Anm. 33), S. 252.
- 59 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 147; Crepon (siehe Anm. 33), S. 252; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 659f.
- 60 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 571f.; Braubach (siehe Anm. 1), S. 144; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 130 und S. 148; Crepon (siehe Anm. 33), S. 252f.; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 660.
- 61 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 572; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 661.
- 62 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 130; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 661.
- 63 Lefebvre (siehe Anm. 3); S. 572; Wikipedia, Leipzig, S. 1; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 14, 45 und 51.
- 64 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 148; Wikipedia, Leipzig, S. 3; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 662.
- 65 Wikipedia, Leipzig, S. 4; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 14 und 171; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 662.
- 66 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 663.
- 67 Wikipedia, Leipzig, S. 4f.; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 90 und 148; Crepon (siehe Anm. 33), S. 255ff.; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 663.
- 68 Wikipedia, Leipzig, S. 1; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 664.
- 69 Wikipedia, Leipzig, S. 5; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 148; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 664.
- 70 Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 572; Braubach (siehe Anm. 1), S. 144; Wikipedia, Leipzig, S. 6; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 664f.
- 71 Wikipedia, Leipzig, S. 6; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 665.
- 72 Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 665.
- 73 Wikipedia, Leipzig, S. 6; Sternberger (siehe Anm. 9), S. 81; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 666.
- 74 Wikipedia, Leipzig, S. 7; Kausler/Woerl (siehe Anm. 9), S. 686; Lefebvre (siehe Anm. 3) gibt für die Alliierten Verluste an von ca. 60.000 Mann und für die Franzosen von 60.000 Mann nebst ca. 23.000 Gefangene, S. 572; Kleßmann (siehe Anm. 9) nennt 53.774 Alliierte und ca. 68.000 Franzosen sowie ca. 23.000 Gefangene, S. 244.
- 75 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 131; Lefebvre (siehe Anm. 3), S. 572.
- 76 Sternberger (siehe Anm. 9), S. 51.
- 77 Kleßmann (siehe Anm. 9), S. 254.



english

Translation



english

The result of the spring campaign was: none of the both belligerents had finally acquired the victory. The military forces had nearly an equilibril might. Only Napoleons strategic talent was unquestionably superior to his Prussian and Russian opponents, which made the advance of the Grande armee to central Silesia possible .If after the end of the armistice the fighting would be resumed, only a substantial augmentation of men and material could bring the expected decision. Despite the fact that Austria joined the coalition, Napoleon did not assumed his position as critical. Even if his opponents were now more numerous, he regarded himself, respectively his military talent as far superior and thus equalizing. This explains why he refused the proposal of his marshals to retreat behind the Rhine. He insisted instead to maintain the Elbe as line of defence. Along the river were a row of fortresses occupied by mighty French garrisons, among others in Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau and Dresden.

Field marshal Schwarzenberg was appointed supreme commander of the allied forces. The Russian General Wittgenstein has lost this position due to his defeats in the spring campaign.

The final version of the allied operation plan, inspired by Bernadotte projected a combined thrust into the centre of Saxony. The „Army of Bohemia“ should advance to Dresden from the south, while the „Army of the North «advanced south from Brandenburg via Wittenberg upriver the Elbe. The „Army of Silesia“, located between the two should support one or another advance, according to the enemies reaction.

Napoleon opened the operations with an advance towards Breslau. This offensive should strike on the „Army of Silesia“ to break the semi circle of the allied front. The following-up of this promising advance could not be realised, as Napoleon received the alarming news that the „Army of Bohemia“ of Schwarzenberg was crossing the Erzgebirge Mountains in the direction of Dresden! The emperor divided thus the forces operating in Silesia and returned with one half in forced marches via Bautzen and Stolpen towards the Saxon capital.

The operations supporting the offensive on Berlin, ordered by Napoleon, remained as well without succession the contrary, executed with inadequate forces they ended in defeats.

Napoleon was undoubtedly the winner of the battle of Dresden, the great strategic envelopment however could not be executed. The extreme fatigue of his forces on the evening of August 27 – they lost 9000 men- prevented the immediate pursuit of the retreating adversaries. In the battle at the Katzbach the Army of marshal Macdonald lost app. 30 000 men dead, wounded and prisoners, as well as 105 guns and nearly 300 vehicles. A truly high price for the inadequate strategic operation – the careless passage of the river! The debris of the French army retreated demoralised towards the Lausitzer Neisse,

continuously followed up by Blüchers' Army.

As G.Lefebvre remarked, the fiasco of Kulm deleted the moral result of Napoleons triumph at Dresden: the allied forces were still able to win! The emperor insisted that Vandamme operated unconsidered and selfish, without following the orders of the emperor. The general was accused that with his hasty attack he wanted to gain finally the long desired marshals baton.

End of August Napoleon had to regard his operation scheme as failed. Three of his commanders had been beaten within the short time span of 3 weeks. But even in early September he did not change his strategy, but tried to gain the supremacy by further offensive movements. The defeat of the „Army of Berlin“ was final. Her divisions retreated in total confusion. As Bülow cut the left flank of the French with his successful advance, the road to Wittenberg was cut for them. Their crowds thus moved southwards towards Torgau. Ney paid the defeat and panic- stricken retreat with 9000 dead and wounded, as well as 14 000 prisoners. Thus Napoleons situation worsened in both political and military terms, as by now the number of his available troops was shrinking dramatically.

Facing this situation, the emperor abandoned his strategy after a final unsuccessful thrust against Blücher near Bischofswerda. He left the Lausitz and took a defensive position behind the Elbe river. In this phase the numerical superiority of the allied forces became more obvious. Thus the emperor must act. He divided the forces in his disposition in two groups, one of which was put under Murat's command.

The great military operation known as the „Battle of the nations“ began on October 14 with the combats around Liebertwolkwitz. The attempt of the „Army of Bohemia“ to dislocate Murat from his position south of Leipzig failed, despite some success. Thus Napoleon was able to concentrate his forces.

He initially planned to attack Schwarzenberg's position to push the enemy into the marshy terrain between the Elster and Pleisse rivers. Because of dense fog the assault was postponed to 9 am. But the allies attacked beforehand. While the Austrian 3rd corps (Gyulai) attacked Lindenau, the centre under general Merveldt and the prince of Hesse-Homburg advanced towards the French positions. The main push was directed against Napoleons right flank, which should be turned and rolled up to advance directly on to Leipzig! In fact only the assault of the Prussian 2nd corps (Kleist) to Markleeberg was successful, but a French counterattack of the IX corps and the guards retook the position. His successful defence led Napoleon to the resumption of the attack. Attacking with the centre divisions, he ordered Murat to advance with the full might of the reserve cavalry. This assault pushed back the front of the „Army of Bohemia“ but did not break it. Despite this, the emperor ordered all the church bells of Leipzig to ring, presumably to raise the morale.

To the north, near Wiederitzsch and Möckern very hard fights emerged, with the advancing Prussian 1st corps (Yorck) losing about 7000 men. But also of the French VI corps only debris remained. Marmont himself was wounded. Ney who just drew 2 divisions of the III corps to supply the southern front arrived too late to play a decisive role there and reached also the northern section too late to prevent the fiasco at Möckern.

After a day of regrouping and breatching on the 17, the combats were resumed with ferocity in the morning of October 18 all along the front. The allies attacked vigorously with high losses, but the emperor was able to hold on for long hours.

October 19 the allies finally started their attack on Leipzig itself. Attempts of the French to hold the suburbs remained useless, they were pushed by the more numerous attackers towards the town centre. After that the allied heavy artillery opened the fire to the walls with devastating results. Soon a delegation of the city council appeared before the allied monarchs on their commanding hill to ask for an interruption of the fire. The princes however demanded the immediate surrender.

Anzeige

HEYDE-REPLIKEN

Serienliste gegen Einsendung von
5,-€ (Briefmarken)

Werner Klotzsche

Kötitzer Straße 34 • 01445 Radebeul
Telefon/Fax 03 51/8 30 11 19



français

Traduction



français

Le résultat de la campagne de printemps était qu'aucun des deux bel-ligérants n'avait finalement emporté la victoire. Les forces en armes furent presque équilibrées. Seul le talent militaire de Napoléon était sans doute supérieur de ses opposants Prussiens et Russes et ça per-mettait l'avance de la grande armée a la Silésie centrale. Si après la fin de l'armistice les combats seront repris, seule une forte augmentation des hommes et matériel peuvent assurer la décision attendue.

Malgré l'Autriche fut enfin renté dans la coalition antinapoléonienne, l'Empereur n'assume pas que sa position sera en péril. Même avec ses adversaires plus nombreux, il regard lui même et son talent assez supérieur d'équilibrer ce désavantage. Ca explique pourquoi il refuse la proposition de ses maréchaux de retraiter derrière le Rhin. Il insiste de garder l'Elbe comme une ligne de défense. Aligné la fleuve se trouvent une chaîne des forteresses occupées par des garnisons conséquents français, entre autre à Hambourg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau et Dresde. Le Feld-maréchal Schwarzenberg était nommé général en chef des armées allies. Le général Russe Wittgenstein a perdu cette position a cause de ses défaites pendant la campagne de printemps.

La version finale du plan d'opération allié, inspiré par Bernadotte, projetée une frappe combine vers la Saxe centrale..L'Armée de la Bo-hème doit avancer sur Dresde par le sud pendant que l'Armée du Nord bouge vers le sud de Brandenburg via Wittenberg contre- courant l'Elbe. L'Armée de Silésie", concentre a l'est entre les deux, était prévu de renforcer l'une ou l'autre, selon les réactions de l'ennemi. Napoléon commencé les opérations avec une avance vers Breslau. Cette offensive avait l'intention de frapper l'Armée de Silésie" pour casser le demi-cercle du front allié. Mais la suite de cet avance avan-tageux ne se réalisé pas

parce que Napoléon reçoit les nouvelles que l'armée de Schwarzen-berg a traverse les montagnes de Bohême en direction de Dresde. L'Empereur ainsi divisoit ses forces en Silésie et retourna avec la moitié en marches précipités vers la capitale saxonne.

Les opérations en soutien de l'offensive à Berlin, ordonnés par Napo-léon, restaient également sans succès. En contraire, exécutés avec des forces insuffisants ils finalisent en défaites.

Sans doute Napoléon a gagné la bataille de Dresde, mais le grand encerclement stratégique ne pourrait pas être exécuté. La fatigue ex-trême de ses troupes le soir du 27 août – ils ont perdus 9000 hommes- ne permet pas la poursuite de ses adversaires, qui retraitent.

A la bataille de la Katzbach l'armée de maréchal Macdonald a perdu presque 30 000 morts, blessés et prisonniers ainsi que 105 canons et Presque 300 véhicules. Un vrai prix lourd pour une opération stra-tégique inadéquate – le passage imprudent de la fleuve. Le debris de l'armée française retraité démoralisé vers la Neisse dans la Lausitz, poursuivi en permanence par l'armée de Blücher.

Comme remarque par G. Lefebvre, le fiasco de Kulm effaçait le résultat morale du triomphe de Napoléon à Dresde et montre que les forces al-lies peuvent encore gagner. L'Empereur insistait que Vandamme avait manœuvre égoïste et sans considération, sans suivre les intentions de l'Empereur. Le général fut accusé qu'a cause de son désir brulent de gagner le bâton de maréchal son attaque était trop vite. Fin du mois d'août Napoléon a dû affirmer que son concept stratégique n'a pas réussi. Trois de ses lieutenants étaient battus en juste 3 semaines. Quand même en début de septembre il ne changeait pas sa stratégie, mais a essayé de gagner la suprématie par des nouvelles offensives.

La défaite de l "armée de Berlin" était finale. Toutes ses divisions furent retraitées en confusion totale. Quand Bülow coupa le flanc gauche des Français avec son avance réussi, la route de Wittenberg était bloquée. Les fuyards ainsi tournaient au sud vers Torgau. Ney

a payé cher sa défaite et la fuite en panique: 9000 morts et blessés et 14 000 prisonniers. Ainsi la situation politique et militaire de Napo-léon devinait plus difficile, car maintenant le nombre de ses troupes disponibles se diminuait.

La grande opération militaire connue comme "la bataille des nations" commençait le 14 octobre avec les combats autour de Liebertwolkwitz. L'essai de l "armée de Bohême" de repousser Murat de sa position au sud de Leipzig ne réussit pas, malgré quelques succès local. Ca permet Napoléon de concentrer ses forces. Initialement il a prévu d'attaquer la position de Schwarzenberg pour pousser l'ennemi dans les marais entre les rivières Elster et Pleisse. A cause du brouillard dense l'as-saut était rapport à 9 heures. Mais les allies attaquaient avant. Pen-dant que le 3e corps autrichien (Gyulai) attaquait Lindenau, le centre sous Merveldt et le prince de Homburg avançaient vers la position française. La frappe principale fut dirigée sur le flanc droit de Napo-léon pour le percer et attaquer directement Leipzig. A la fin, seule la pousse des Prussiens sur Markleeberg était couronné de succès, mais une contre-attaque reprendrait la position.

Après son succès de la défense Napoléon reprit l'initiative. Pendant qu'il attaque avec les divisions du centre, il ordonne Murat d'avancer avec la cavalerie de réserve combine. Cette attaque repousse le front de l "armée de Bohême" mais il ne le casse pas. Malgré ça, l'Empereur ordonna toutes les cloches de Leipzig de sonner, peut-être pour aug-menter le moral.

Vers le nord, autour de Wiederitzsch and Möckern il se déroulait aus-si des combats féroces dans lesquelles le premier corps prussien (Yor-ck) perdu 7000 hommes. Mais aussi du VI e corps français que des débris restaient. Marmont était blessé. Ney qui a déclenché que 2 di-visions du IIIe corps pour renforcer le front sud arrive trop tard pour jouer un rôle décisif et arrivait également trop tard pour contourner le fiasco à Möckern quand il tournait vers le nord.

Après une journée de repos et regroupement le 17 octobre, les com-bats recommençaient le matin du 18 octobre au tous les lieux .Les allies attaquaient en force et avec des lourdes pertes, mais les Français tenaient leurs positions pour des heures.

Finalement le matin du 19 octobre l'attaque sur la ville commençait. Les Français n'étaient plus capable de tenir la banlieue, les forces supérieures allies les repoussaient vers le centre ville. Puis les allies commençaient de bombarder la ville avec l'artillerie lourde avec des résultats désastreuses. Vite fait une délégation du conseil de la ville approchait les monarques pour demander une interruption du feu. Mais les princes demandaient une capitulation immédiate. Napoléon lui même quittait Leipzig vers 10 heures, pas sans difficultés, mais assez tôt avant les colonnes d'assaut des allies entraient la ville.

Anzeige

KAUFE – TAUSCHE – VERKAUFE

**Vollplastische Zinnfiguren –
mit Stand auf der Deutschen
Zinnfigurenbörse Kulmbach**

WALTER BADUSCHE JR.

55270 Klein-Winternheim • Hauptstraße 10
Telefon 0 61 31/8 51 50 • Telefax 0 61 31/8 96 89

Napoleon himself left Leipzig around 10 am, not without difficulties, but early enough before the allied assault columns broke the city gates.

The World's only
AUCTION HOUSE
dedicated exclusively to
TOY SOLDIERS

OLD TOY SOLDIER

AUCTIONS USA

TWO MULTI-DAY SALES A YEAR. BID ABSENTEE, LIVE ONLINE OR PHONE.



**We produce the finest quality catalogs,
available online or in print.**

**The most competitive seller's commissions in the industry.
We consistently produce the best result for our consignors.**

**Collectors - make sure you are on our mailing list.
Sellers - make sure you contact us when it is time to sell.**



**View next auction, purchase catalogs or research our extensive online archive
oldtoysoldierauctions.com**



RAY HARADIN
412-343-8733 • 1-800-349-8009
Fax 412-344-5273 • raytoys@aol.com

NORMAN JOPLIN
262-692-3913
otsauctionsusa@yahoo.com

JOE SAINÉ
419-662-8697
joe@josephsaine.com

**Old Toy Soldier Auctions U.S.A. • P.O. Box 13323 • Pittsburgh, PA 15243
412-343-8733 • 1-800-349-8009 • Fax 412-344-5273
otsauctionsusa@yahoo.com • www.oldtoysoldierauctions.com**

Gettysburg – vom Winde verweht... oder der amerikanische Bürgerkrieg in (zeitgenössischen) Zinnfiguren aus Europa

Dr. Erhard Schraudolph

Der Name Gettysburg steht für eine dreitägige Schlacht (1.–3.7.1863) bei der knapp 200 000 Soldaten mit fast 600 Geschützen im Einsatz waren – die Verluste an Menschen betrugen etwa 25%. Gettysburg, der Wendepunkt des amerikanischen Bürgerkrieges – das Stalingrad der Konföderierten; nach dieser Schlacht und dem Fall von Vicksburg war das Gesetz des Handels an den Norden übergegangen. Der Sezession zugrunde lag die nie zufriedenstellend gelöste Sklavenfrage. Wirtschaftliche und politische Motive überlagerten dann die ursprüngliche Problematik in einem vom 12.4.1861–8.4.1865 dauernden Krieg. Der wirtschaftlich starke und industrielle entwickelte Norden der USA wollte den agrarisch strukturierten, ärmeren Süden politisch dominieren, was dieser strikt ablehnte. Den hochmotivierten Soldaten der Südstaaten standen zunächst wenig begeisterte Nordstaatler gegenüber, die jedoch im Lauf des Krieges ihren Patriotismus entwickelten. Von den etwa 32 Millionen Amerikanern (davon 4 Millionen Sklaven) um 1860 starben rund 600 000 im Bürgerkrieg und über eine Million wurde verwundet.¹



oben: Infanterie der Unionstruppen, 80?mm Grösse, Papiermache-Figuren aus Sonneberger Produktion um 1865, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich

rechts: Nordstaaten Infanterie in Reserve, 30mm Grösse, Heinrichsen, Gravur 1863, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich



Amerika lag weit entfernt – für deutsche Zinngießer bzw. Zinnfigurenhersteller allemal. Doch Amerika, besonders die USA waren im 19. Jahrhundert in Europa und speziell in Deutschland immer ein besonderes Thema. Hunderttausende Deutsche verließen damals ihre Heimat und suchten ihr Glück im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es ging dabei um politische Freiheit nach der gescheiterten Revolution von 1848 sowie um ein besseres Leben. Die Go-West-Bewegung, d.h. die Landnahme durch die Siedler und die damit zusammenhängenden Indianerkriege fanden häufig auch ihren Niederschlag in entsprechenden Zinnfiguren deutscher Hersteller. So kamen bis zum Ersten Weltkrieg immer wieder Cowboys, Indianer und US-Kavallerie auf den Markt, beeinflusst natürlich auch durch



Verschiedene Soldatentypen der Firma Heinrichsen um 1863 für den Sezessionskrieg, 30mm Größe, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich

die Buffalo Bill Show und die Romane von Karl May. Das Mexiko Abenteuer Napoleons III. mit dem tragischen Schicksal Kaiser Maximilians wurden von den deutschen Zinnfigurenherstellern beachtet, ebenso wie die vielen kleinen Auseinandersetzungen in Südamerika. So produzierte Allgeyer in Fürth nicht nur Mexikaner, sondern auch Peruaner, Chilenen usw. für die jeweiligen aktuellen Kriege. Ein breiteres Interesse erweckten in Deutschland, aber genau so in Spanien schließlich die Kämpfe um Kuba (1895–1898), die mit entsprechenden (Schlachten-)Packungen mit Zinnfiguren gewürdigt wurden. Doch was war mit dem amerikanischen Bürgerkrieg, der auch in Europa die Gemüter bewegte? Dazu schrieb Alfred Auerbach in der Zinnfigur 1931 wie folgt: „Daß das gewaltige Ringen der amerikanischen Nord- und Südstaaten, das die Welt so lange in Spannung hielt, auch in Zinnfiguren vielfach seinen Niederschlag gefunden haben mußte, war von vornherein anzunehmen. Stand doch damals die deutsche Zinnfigurenindustrie in ihrer höchsten Blüte und berichteten die Zeitungen und illustrierten Blätter doch damals unausgesetzt ausführlich von diesen Kriegsereignissen. Es war daher sicher, daß außer den ja allbekannten hübschen und charakteristischen Heinrichsenfiguren für dies Gebiet noch manches andere vorhanden sein müsse. Es ist nun tatsächlich gelungen, in alten Sammlungsbeständen einiges aufzufinden, was sich auf den Sezessionskrieg deuten läßt, und soll nun im folgenden einiges darüber berichtet werden, wenn auch die Ausbeute bis jetzt noch nicht so groß gewesen ist, wie zu hoffen war.“²

Damit sind wir bereits mitten im Thema; die Nürnberger Firma Heinrichsen findet als erstes Erwähnung. Die umfangreiche Sortenliste von Heinrichsen 1914 enthält unter den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Unterrubrik: Uniformen von 1864 womit der amerikanische Bürgerkrieg zu verstehen ist. Für die Nordstaaten wurde angeboten: Infanterie im Marsch, Sturm und Feuer sowie ein „Negerregiment“ im Sturm. Weitere Packungen umfassten Reiterei im Marsch und Angriff sowie Artillerie im Feuer. Die Gegner ließen diese Vielfalt vermissen, es gab lediglich Südstaateninfanterie im Marsch und Hinterhalt sowie Reiter im Angriff und Artillerie im Feuer.³

Die Südstaaten sind eindeutig mit einer einzigen, jedoch sehr hübschen Serie Infanterie im Feuer dargestellt. Es sind insgesamt 12 Typen, nämlich: Offizier zu Pferd, Offizier zu Fuss, Fahne, Trompeter, Mann Feuer stehend, Mann Feuer kniend, Mann ladend 1 und 2, Mann kniend ladend, Verwundeter, Toter. Dazu Artilleristen, wie damals üblich, mit zwei Mann dargestellt: Mann mit Lunte und Mann mit Wischer. Diese Serie wurde von Heinrichsen – wohl schon in der Zeit – auch als Garibaldianer für die italienischen Einigungskriege verwendet. Auf der Fahne ist das Sternenviereck graviert, ebenso aber auch eine Tricolore.... Vielmehr wurde, wie wir dies von mehreren anderen Fällen her kennen, die wagrechte Anordnung von Rot-Weiss-Rot der Südstaatenfahne irrtümllicherweise senkrecht graviert. Vorhanden ist weiter eine Kavallerie im Angriff, ebenfalls in Hut mit Federwisch. Möglich, dass diese Serie dazu gehört, es ist aber zu vermerken, dass diese Figuren bei Heinrichsen im Offizinverzeichnis als Tiroler Landes schützen zu Pferd figurieren“.⁴ Die Truppen, ähnlich verteilt auf die drei Waffengattungen Infanterie, Kavallerie und Artillerie ermöglichten entsprechende Kampfszenen. Allerdings fehlt ein Stab, zumindest laut Sortenverzeichnis von 1914. Je ein Stab für Infanterie und Kavallerie liegt nur für die aktuellen Figuren (1900/1914) vor; für den Bürgerkrieg hielt man es anscheinend nicht für nötig wenigstens einen allgemeinen Stab bereitzuhalten, von Portraitfiguren wie etwa General Lee und Grant oder Meade, Stonewall Jackson, Sherman, Hood usw. ganz zu schweigen. Hier kommen wir zu der Frage für welchen Markt die Figuren eigentlich gedacht waren – vermutlich hauptsächlich für den europäischen bzw. deutschen Markt, und erst in zweiter Linie für den US-amerikanischen Markt. Deshalb konnte man auch getrost auf entsprechende Portraitfiguren verzichten, Bismarck, Kaiser Wilhelm I. usw. spielten hier die entscheidende Rolle. Der



Zwei Gruppen für die Packung „Amerikanerschlacht“ der Firma Heinrichsen, 1863 graviert, 30mm Größe, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich

US-amerikanische Markt hingegen verlangte sicherlich auch nach den Portraits „ihrer Helden“, neben den gewöhnlichen Truppen. Um die Attraktivität eines Ereignisses bzw. eines Krieges zu steigern, wurden zusätzlich noch Groß- oder Schlachtenpackungen (1/2 Pfd Packung) zusammengestellt. Für den immerhin vier Jahre andauernden amerikanischen Bürgerkrieg mit etwa einem Dutzend größerer Schlachten und tausend kleinerer Gefechte und Scharmützel bot Heinrichsen lediglich eine Schlachtenpackung unter dem nichtssagenden Titel: Amerikanerschlacht 1864 an.⁵ Diese Packung enthielt neben Figurentypen aus den verschiedenen Standardschachteln (1/8 Pfd Packung) noch zwei Gruppen, eine Großgruppe: Schanzensturm, 1865 graviert und eine kleinere, Verwundetenbergung.⁶ Alle Figuren zum Amerikanischen Bürgerkrieg entstanden 1861 (-1865), die Gravuren besorgte Ernst Heinrichsen (1806–1888).

Heinrichsen schuf zu dieser Zeit hauptsächlich Figuren in der 30mm Größe, daneben kamen jedoch zusätzlich noch mehrere Serien in der 40mm Größe (Berliner/Hannoversche Größe) heraus. Letztere, zwischen 1850 und 1870 graviert, umfassten meistens drei bis acht verschiedene Figurentypen, je nachdem ob es sich um Kavallerie oder Infanterie handelte. Neben dem französischen, englischen, spanischen, russischen, preußischen und österreichischen Militär im Kampf standen die entsprechenden Gegner wie Chinesen, Marokkaner, Polen und Mexikaner zum Verkauf bereit.⁷ Letztere stellten zusammen mit der französischen Infanterie die Kämpfe in Mexiko 1864–1867 dar. Figuren zum fast zeitgleich stattfindenden Sezessionskrieg suchen wir hingegen vergeblich. Erst 1902 ließ Wilhelm Heinrichsen nun zeitgenössische US-Infanterie im Feuer gravieren, gedacht wohl für Kuba oder den Boxeraufstand bzw. die mexikanische Revolution. Auch bei den zwischen 1892 und 1910 herausgebrachten vollplastischen Figuren, in vier verschiedenen Größen angeboten, fehlt das Thema amerikanischer Bürgerkrieg. Lediglich bei der vor 1892 entworfenen Indianer-Schlacht (40mm Größe) sind US-Soldaten mit Hut zu finden, wahrscheinlich sollen diese abgesessene Kavallerie darstellen; ein Bezug zu Custer's „Last stand“ am Little Bighorn ist jedoch nicht erkennbar.

Heinrichsen hatte ähnlich wie sein Fürther Konkurrent Allgeyer eine Seeschlacht zum Sezessionskrieg aufgelegt. Schiffsmodelle lagen bereits für den Krimkrieg und den deutsch-dänischen Krieg 1848 vor, die sich teilweise auch für die amerikanische Auseinandersetzung verwenden ließen.⁸ Großes Interesse weckten natürlich bei den Kindern die modernen Panzerschiffe. Die berühmtesten hießen Merrimac (Süden) und Monitor (Norden). Letzteres war später namensgebend für diese Art von Kriegsschiffen, d.h. schwimmende, stark gepanzerte Waffenplattformen zur Küstenbeschießung mit mäßiger Geschwindigkeit und bedingter Seetüchtigkeit. „Mit dem Krieg zur See zwischen dem Norden und dem Süden wurde es eigentlich erst 1862 ernst, wobei sich die

Kampfhandlungen auf das strategisch wichtige Gebiet um die beiden Hauptstädte der Kriegsparteien konzentrierten. Die erste Schlacht fand bei Hampton Roads statt, einem Meeresarm, der nach Washington und Richmond führt. Ein Blockadegeschwader der Union, das aus sechs Holzschiffen mit voller Takelage bestand, und von denen das größte mit 50 Kanonen bestückt war, lag im nördlichen Teil dieses Meeresarmes vor Anker. Den Aufklärungsverbänden der Union war seit längerer Zeit bekannt, dass die Konföderierten einen Angriff auf dieses Blockadegeschwader planten. Deshalb hatten sie ein Schiff wieder flottgemacht und umgerüstet, das früher den Namen *Merrimac* getragen hatte und nun auf *Virginia* umgetauft worden war. Die *Virginia* wurde ausschließlich mit Dampf angetrieben, besaß eine doppelte Panzerung mit einer Gesamtdicke von 10 cm und war mit zwölf Geschützen mit Kalibern von 15 bis 22,5 cm bestückt. Zusätzlich verfügte sie noch über einen Rammsporn, der als wichtiges Element ihrer Bewaffnung betrachtet wurde. Am 8. März 1862 fuhr die *Virginia* den Elizabeth River hinunter und dampfte quer über die Hampton Roads, um die Sloop *Cumberland* anzugreifen. Obwohl ihre Maschinen bei weitem nicht die erforderliche Leistung besaßen, konnte sie die *Cumberland* rammen und versenken. Gleichzeitig verursachte sie mit ihrem Granatfeuer große Schäden und viele Verluste auf dem Schiff wie auch auf der schweren Fregatte *Congress*, die ganz in der Nähe lag. Das Gegenfeuer von den Schiffen der Union blieb wirkungslos, da die runden Kugeln einfach von der Panzerung der *Virginia* abprallten. Nach hartnäckigem Widerstand strich die *Congress* schließlich die Flagge, während die anderen Schiffe der Union außer Reichweite des Geschützfeuers blieben.“⁹ Neben den beiden genannten Schiffen der Union gehörten zum Blockadegeschwader noch die USS *Minnesota*, die USS *Roanoke* und die USS *Lawrence*, die nun auf Unterstützung durch das nagelneue, in nur drei Monaten fertiggestellte Panzerschiff: Monitor warteten. Die Monitor kam in der darauffolgenden Nacht und so erfolgte am 9. März 1862 in der Mündung des St. James River das erste Gefecht zwischen zwei Panzerschiffe. „Die *Monitor* war im Vergleich zur *Virginia* sogar noch etwas außergewöhnlicher, denn bei ihr handelte es sich nicht um einen Umbau, sondern um ein neues Schiff. Sein Herzstück war ein Ericsson-Turm, in dem sich zwei 27,5-cm-Glattnrohrgeschütze befanden, mit denen massive Kugeln verschossen werden konnten. Außer einem kleinen, gepanzerten Kommandoturm und zwei winzigen Schornsteinen waren keine weiteren Aufbauten vorhanden. Der restliche Teil des Schiffes lag wirklich sehr flach im Wasser, wobei sich die 2,5 cm starke Deckpanzerung und die 12,5 cm starke Seitenpanzerung über die gesamte Länge und Breite des Schiffes erstreckte. Ihre Maschinen waren stärker und ihre Steuerung war flexibler als jene der *Virginia* und sie hatte noch einen weiteren Vorteil, der darin bestand, dass ihr Tiefgang nur halb so groß war wie bei dem

Schiff der Konföderation. Jedoch hatte die *Monitor* auf dem offenen Meer Probleme und ihre Fahrt von New York war trotz der Unterstützung durch einen Schlepper und weitere Begleitschiffe ein gefährliches Unternehmen gewesen“.¹⁰

Das Gefecht dauerte vier Stunden, jedes Schiff hatte etwa 20 Treffer, aber keine größeren Schäden auch nicht an Menschenleben. Taktisch gesehen stand es unentschieden, strategisch jedoch gewann der Norden, der seine Seeblockade aufrecht erhalten und die Bedrohung seiner Hauptstadt abwenden konnte. Bleibt noch nachzutragen, dass die beiden Kontrahenten nicht alt wurden. Die Virginia musste nach der Besetzung von Norfolk am 11. Mai 1862 vor Craney Island auf Grund gesetzt und in Brand gesteckt werden, um nicht in die Hände der Unionstruppen zu gelangen. Die Monitor sank am 31.12.1862 in einem Sturm vor Cape Hatteras (North Carolina).¹¹

In der Sammlung von Alfred R. Sulzer gibt es eine 13teilige amerikanische Seeschlacht von Allgeyer die nach dem Vorbild von „Hampton Roads“ gestaltet ist. Unter den zehn verschiedenen Schiffen entdeckt man unschwer die Monitor und die Merrimac (circa 120mm lang). Ein Segelschiff versinkt gerade mit dem Bug im Meer – es könnte sich dabei um die USS Cumberland handeln. Von einem weiteren Schiff sehen wir nur den Rumpf und eine mächtige Explosionswolke, diese erinnert an das Ende der USS Congress. Die weiteren Schiffe sind ein Raddampfer, zwei Dampfschiffe mit Segeln und drei reine Segelschiffe. Von diesen sechs Schiffen können drei bzw. zwei Segelschiffe und ein Dampfschiff aufgrund der Beflaggung eindeutig dem Süden bzw. der Union zugeordnet werden. Bei einem der Dampfschiffe können wir die dampfgetriebene Fregatte USS Minnesota vermuten, nach Cumberland und Congress war sie das dritte Schiff, das die Virginia am 8. März 1862 attackierte. Als die Virginia am Morgen dieses Tages in die Mündung des St. James River einlief um die Seeblockade

der Nordstaaten zu brechen, die den Baumwolllexport und die Waffenimport (aus England) verhindern sollte, kam sie in Begleitung folgender Schiffe, CSS Raleigh, CSS Beaufort, CSS Patrick Henry, CSS Jamestown und CSS Teaser.¹² Einige dieser fünf Begleitschiffe, von denen Abbildungen bislang fehlen, sollen bei der Allgeyer Großpackung sicherlich die noch nicht identifizierten Schiffe darstellen. Allerdings gravierte Allgeyer diese Typen, im Gegensatz zu Monitor und Merrimac nicht eigens für das Gefecht bei Hampton Roads. Teilweise tauchen einige dieser Schiffe auch bei anderen Herstellern auf. Den Raddampfer und eine Fregatte hatte Heinrichsen, Wilke in Großenhain und Krause in Gotha ebenfalls im Programm. Diese Schiffe ursprünglich für ein Seegefecht im Deutsch-Dänischen Krieg 1848 geschaffen, fanden noch in der österreichisch-italienischen Seeschlacht von Lissa 1866 Verwendung. Die weiteren Segelschiffe dürften um 1850/56 für die maritimen Operationen des Krimkrieges entstanden sein und wurden später bei Seegefechten neueren Datums einfach dazugegeben, aus ökonomischen Gründen.¹³ „Allgeyer, Söhlke, Krause, Ramm und Wilke dürften 1854/55 „ihre Seeschlacht“ herausgebracht haben, aus der bei Allgeyer, Heinrichsen und Krause dann eine „Amerikanische Seeschlacht“ (1861) wurde, bei Heinrichsen, Wilke (Krause und Ramm?) eine „deutsch-dänische Seeschlacht“ (1864) deren letztes Stadium bei Heinrichsen und Wilke „Lissa“ darstellte.“¹⁴ Relativ leicht konnte aus den vorhandenen Typen eine amerikanische Seeschlacht zur Zeit des Sezessionskrieges zusammengestellt werden. Doch wer hatte, wie Allgeyer und Heinrichsen extra für das Gefecht bei Hampton Roads eine Monitor und Merrimac graviert – Ramm, Wilke, Söhlke wahrscheinlich nicht und von Krause bleibt es offen. Heinrichsen gravierte die beiden Kontrahenten, Monitor und Merrimac 1864, wie wir dem alten Formenverzeichnis entnehmen können.



Alle Schiffstypen aus der 13teiligen amerikanischen Seeschlacht von Allgeyer, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich

Leider existiert bislang keine Originalpackung dieser Seeschlacht von Heinrichsen. Allerdings kann man davon ausgehen, dass die Zusammenstellung ähnlich wie bei Allgeyer war, d.h. etwa insgesamt ein Dutzend Schiffe umfasste, darunter Segelschiffstypen aus dem Krimkrieg. Eine Besonderheit gibt es noch zu erwähnen und zwar ein kleines Panzerschiff, das von Allgeyer nicht bekannt ist. Es handelt sich dabei im Verhältnis zu Monitor und Merrimac mehr um ein Hintergrundmodell, nur etwa 40 mm lang. Diese Schiffe 18.. graviert tauchten in den verschiedensten Seeschlachten von Heinrichsen auf, zuletzt in der von Tsushima 1905. Es ist eine schwimmende Batterie im Stil der Merrimac, graviert wahrscheinlich für ...¹⁵



Panzerschiff von Heinrichsen, Neuguß, Gravur..., Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich

Natürlich begnügte sich Allgeyer nicht mit dem Angebot einer Seeschlacht zum amerikanischen Bürgerkrieg, sondern es gab, ähnlich wie bei Heinrichsen auch die drei Waffengattungen für die beiden Kontrahenten. Dazu führt Alfred Auerbach wie folgt aus: „Zunächst war es klar, daß Allgeyer bei seiner Vorliebe für das Exotische sich den fesselnden Gegenstand nicht hatte entgehen lassen. So konnten auch zwei Infanterietypen aufgefunden werden, feuernd und vorgehend mit hochgenommenem Gewehr, letzteres eine typische Allgeyerstellung und auch der schießende Mann ist unverkennbar Allgeyerisch. Die Figuren tragen den Hut, blauen Rock und dunklere lange Hose. Bei der einen Type ist auch der charakteristische Yankey-Knebelbart nicht



Nordstaaten Infanterie (stürmend) in Zuavenuniform, Allgeyer, 30mm Größe, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich

vergessen. Also Nordstaatler-Infanterie, worauf auch der hellblaue oben auf der Tornisterkante liegende Mantel hinweist. Besonders richtig sind die Figuren ja nicht, auch nicht besonders schön, Offiziere etc. fehlen leider. Besser sind einige Zuaven im Angriff. Daß es Amerikaner und nicht etwa französ. Zuaven sind, beweisen erstens die langen Hosen, zweitens auch die glücklicherweise mitgeführte Fahne mit eingravierten Streifen und dem Sternenfeld in der Ecke.

Die Figuren sind ebenfalls typisch Allgeyerisch. Signatur allerdings nicht vorhanden ... Bemalung blau mit roten Abzeichen, Hosen mit rotem Seitenstreifen, roter Fes mit blauer Quaste. Auch ein Tambour und zwei Offiziere zu Fuß mit goldenen Fransenepauletten sind vorhanden. Von Allgeyer scheinen auch zwei Reiter zu sein, im Angriff, Mann und Trompeter, mit Hut, hellblauem, ziemlich langem Rock, weißen Hosen in schwarzen Stiefeln. Schabracke rot mit gelb. Ob dies überhaupt Amerikaner sein sollen, scheint bei diesen Farben (Abzeichen rot) freilich nicht sicher. Was sollten aber, bei der Seltenheit des Hutes als Kopfbedeckung, die Typen sonst darstellen? Das helle Blau könnte Irrtum für Grau sein.¹⁶

So einfach wie die Aufzählung bei Heinrichsen war, ist es bei Allgeyer nicht – ein entsprechender Katalog fehlt leider. Glücklicherweise existieren in der recht umfangreichen Allgeyer Sammlung von Alfred R. Sulzer einige Sätze zum Sezessionskrieg.¹⁷ Die bei Auerbach zuerst aufgeführte Infanterie kommt dort in grauer Uniform vor, also Südstaateninfanterie. Dazu passen noch stürmende Infanterie, blauer Rock, weite weiße Hose mit Tschako und der Südstaaten Fähnrich vorne weg. Allgeyer verwendete hier die Figuren der französischen Jäger von 1860. Außerdem liegen noch Fußartilleristen vor, brauner Rock, graue Hose und Käppi bzw. Hut beim Offizier. Die Zuaven, wie beschrieben sind ebenfalls in der Sammlung zu finden und zudem noch stürmende, schießende sowie Gewehr im Anschlag haltende Yankee Soldaten ganz in blau uniformiert mit roten Abzeichen und schwarzem Käppi. Im gleichen Stil präsentieren sich die Fußartilleristen mit blau gestrichener Kanone (im Gegensatz zur roten der Südstaaten) in Aktion und reitender Artillerie in Parade. Bei den paradierenden Soldaten müssen noch zwei Sorten Infanterie im Marsch erwähnt werden, jeweils in

blauer Uniform, einmal passend zu eben erwähnten (genannten) Fußern solche mit Käppi und gelben Abzeichen, so dann welche mit roten Abzeichen und Gewehr in senkrechter Haltung. Hier nutzte Allgeyer erneut Typen französischer Infanterie um 1860. Bei der Kavallerie, hier handelt es sich wieder um Neuschöpfungen reiten elf Mann Nordstaaten Kavallerie samt Offizier und zwei Trompetern zur Attacke – ein ganzer Satz. Die Uniform, dunkelblauer Waffenrock und hellblaue Hose mit gelben Abzeichen und schwarzem Hut mit Feder zeigt das typische Erscheinungsbild der US-Kavallerie in der Zeit von 1860–1890 etwa. Höchstwahrscheinlich nutzte Allgeyer diese drei Typen auch zur Darstellung der Kavallerie der Konföderierten – dann grau bemalt.

Zwar blieben in der Sammlung Sulzer ein paar Einzelfiguren zu Pferd erhalten, die den Eindruck von Stabsfiguren erwecken, doch es sind keine Portraits dabei und allesamt gehören von der Type her ursprünglich zu französischen Stäben. Die Fallenden bzw. Getroffenen, die vereinzelt ebenfalls vorliegen, deuten auf eine etwaige Schlachtenpackung hin.¹⁸ Eine Großgruppe oder Ähnliches kann allerdings bislang nicht nachgewiesen werden. Zumindest für die Kämpfe in Mexiko 1863 gelang Allgeyer eine beeindruckende Großpackung mit dem von den Franzosen erstürmten Fort St. Xavier, das die Mexikaner mannhaft verteidigten.¹⁹ Gab es Ähnliches für den amerikanischen Bürgerkrieg, vergleichbare Szenarien existierten in der Realität, doch wollte oder konnte Allgeyer diese umsetzen?

Wer außer Heinrichsen und Allgeyer griff noch das Thema amerikanischer Bürgerkrieg auf? Wahrscheinlich boten Haffner, Ammon und vielleicht Wilke in Großenhain in ähnlicher Form wie die beiden Genannten Figuren dazu an. Lassen wir in diesem Zusammenhang nochmals Alfred Auerbach zu Wort kommen: „Unzweifelhaft amerikanische Reiter sind dagegen zwei andere Kavalleristen, auch im Angriff, Offizier und Mann. Die Farbengebung ist hier nordstaatlich nach dem Reglement. Kopfbedeckung schwarzer Hut mit brauner Feder. Die Reiter sind nicht aus der Werkstatt von Allgeyer, die Gravur ist feiner und ausgeglichener, auch das Stehbrett ist anders. Es ist aber noch nicht gelungen, die Herkunft festzustellen, trotzdem noch viele ebenso gearbeitete Typen

für andere Gebiete in meinem Besitz sind. Eine dritte Offizin hat auch Zuaven hergestellt. Ich habe sie im Feuer und fechtend, dazu Fahne. Die Bemalung ist ähnlich den obigen, nur ist die Weste hier auch rot. Auch der Fez ist mehr türkisch, nicht die Chechia der Zuaven. Die Gravur ist gut, fein und flach. Das Fußbrett ist ein sehr schmales Rechteck, wie es alle mir bekannten Erzeugnisse dieser Offizin aufweisen, die aber auch bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Einer unbekannten Werkstatt gehören auch fünf weitere Infanteristen an, mit Hut, Offizier, Mann im Feuer und Angriff, Tambour und ein Fallender. Der Hut ist hier mit flacher, großer, nicht hochgeschlagener Krempe. Der Tambour und der Feuernde tragen ganz kurze Jacke, wie sie im Sezessionskrieg bei Nord und Süd häufig vorkam. Der Angreifende und der

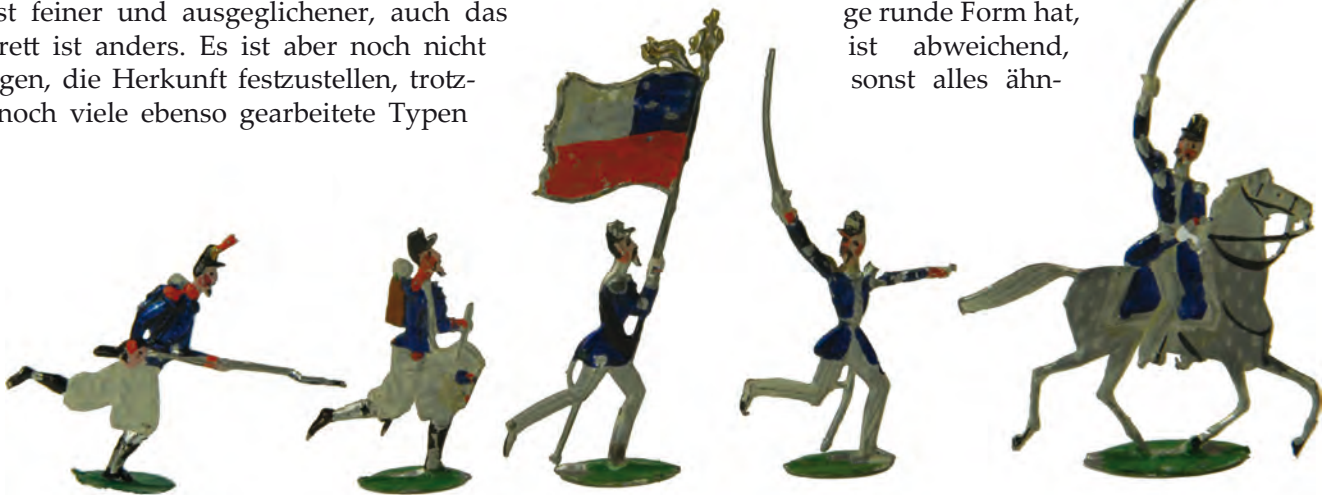
Offizier haben längere Schöße. Die weißen Hosen gehen nur bis unterhalb



Verschiedene Einzelfiguren zum Sezessionskrieg, Heinrichsen und unbekannter Hersteller, 30mm Größe, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich und Erhard Schraudolph, Erlangen

der Wade, außer beim Offizier. Trotz der hellblauen Jacke könnte man hier wohl an eine Truppe der Südlichen denken. Offizin, wie gesagt, rätselhaft. Schließlich fanden sich noch drei Infanteristen im Käppi. Der eine, im Feuer, ist sehr ähnlich der alten feuernden Nordstaatler-Type von Heinrichsen, es scheint ein Nachstich zu sein.

Form der Feldflasche, die bei Heinrichsen die richtige runde Form hat, ist abweichend, sonst alles ähn-



Südstaateninfanterie im Sturm, Allgeyer, 30mm Größe, die Figurentypen sind französische Infanterie um 1860, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich



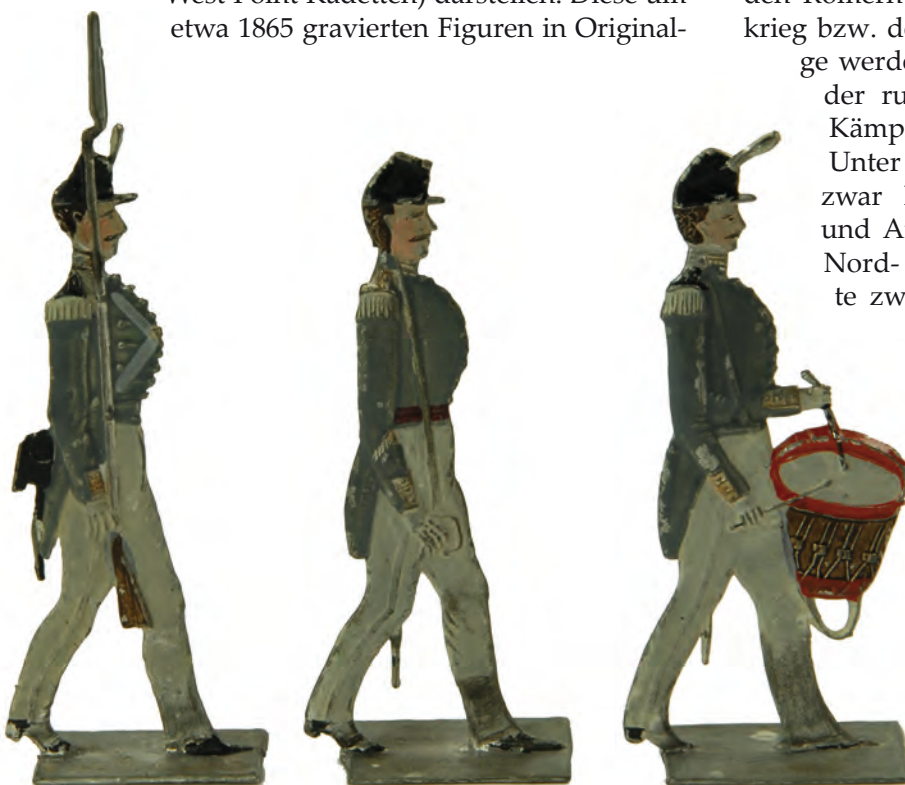
oben und rechte Seite oben: Verschiedene Einzelfiguren zum Sezessionskrieg, Heinrichsen und unbekannter Hersteller, 30mm Größe, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich und Erhard Schraudolph, Erlangen

lich, nur etwas gröber graviert, aber doch nicht schlecht. Die zweite Figur ist wohl auch Nachstich, und zwar zu dem laufend angreifenden Nordstaatler bei Heinrichsen, die Nachahmung ist aber doch nicht so stark. Denn diese Type hat längere Schöße als die Heinrichsensche, ferner die Patronentasche vorn, Seitengewehr, aber keine Feldflasche, ist auch größer und kräftiger. Die dritte Figur ist auch angreifend, aber beide Füße am Fußbrett, Rock mit Schößen, Seitengewehr, keine Feldflasche. Es scheint selbständige Schöpfung zu sein.²⁰

Auerbach berührt einen wunden Punkt, eigentlich bis heute, öfters haben wir Figuren, die keinem Hersteller zuzuordnen sind und somit nur uniform- oder kostümkundlich bestimmt werden können. Dies gilt auch für die recht ansprechenden Figuren in der 70mm Größe in der Sammlung von Gisbert Freber, welche amerikanische Miliz um 1860 (oder West Point Kadetten) darstellen. Diese um etwa 1865 gravierten Figuren in Original-

bemalung konnte Gisbert Freber vor wenigen Jahren in USA erwerben. Diese Figuren stammen aus deutscher Produktion, eine vom Vorbesitzer vermutete Zuschreibung nach Frankreich konnte nicht erhärtet werden.²¹ Dem Stil nach erinnern diese Soldaten sehr an vergleichbare Stücke der Berliner Firma Söhlke. Da der Gründer, Gerhard Söhlke (1793–1876) aus Hannover stammte und ein Bruder, namens Anton Söhlke (1796–1872) als Zinngießer tätig war und u.a. Spielwaren fertigte, könnten die Figuren auch aus dieser Stadt stammen. Obwohl die Figuren in Parade dargestellt sind, fehlt ein Fahnenträger – es gibt lediglich drei Typen, Mannschaft, Trommler und Offizier. Betrachtet man die Hersteller im Raum Hannover und Braunschweig so fällt es schwer Figuren für den amerikanischen Bürgerkrieg zu finden. Von du Bois kennen wir bislang keine Typen dazu. In der Hauptliste von Rieche von 1935 reichen die Themen von den Römern und Germanen bis zum Ersten Weltkrieg bzw. der NS-Zeit. Als außereuropäische Kriege werden der Krimkrieg, der Sepoy-Aufstand, der russisch-japanische Krieg (1904/05), die Kämpfe in Deutsch-Südwest aufgeführt.²² Unter der Rubrik Kolonialkämpfe tauchen zwar Indianer, Trapper, Farmer, Pelzjäger und Amerikaner sowie Mexikaner auf, doch Nord- und Südstaatler fehlen.²³ Rieche deckte zwar das Wild-West-Thema in mehreren

Facetten ab, der Bürgerkrieg hingegen blieb scheinbar ausgespart. Andererseits umfasste das Programm den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg recht ausführlich mit englischen, französischen, amerikanischen Soldaten und den deutschen Hilfstruppen.²⁴ Allerdings muss Rieche doch Figuren zum Sezessionskrieg hergestellt haben, wie Belegstücke beweisen. Es handelt sich dabei um späte Gravuren, um 1930 schätzungsweise, wobei der



Amerikanische Miliz in Parade, 70mm Größe, unbekannter Hersteller, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich



Aufsitzer eher zur 35mm als zur üblichen 40mm Größe tendiert. Wegmann um mit den bekanntesten Hersteller in Braunschweig zu beginnen, hatte eine breite Themenpalette anzubieten, doch

amerikanische Truppen für 1861/1865 sind bislang nicht bekannt. Für Denecke, Link dürfte das Ergebnis genau so negativ ausfallen. Auch bei den großen Berliner Herstellern, wie Haselbach oder Söhlke konnten bisher keine Bürgerkriegssoldaten nachgewiesen werden, bei den kleineren Herstellern dürften diese ohnehin fehlen.

Heyde in Dresden, neben den Gebrüder Heinrich und Haffner in Fürth bzw. Nürnberg der führenden Hersteller von vollplastischen Figuren präsentiert in seinem letzten, fast 80 Seiten starken Katalog vor dem Ersten Weltkrieg ein sehr umfangreiches Sortiment militärischer und ziviler Figuren zu unterschiedlichsten Themen. Indianer, Cowboys, ebenso Buffalo Bill sind mit dabei – US-Militär ist generell nicht vorhanden.²⁵ Allerdings findet sich in der bedeutenden Heyde-Sammlung von Markus Grein eine Einheit Südstaateninfanterie im Feuer. Man kann davon ausgehen, dass es die Gegner ebenfalls gab, von entsprechenden (Löt-)Gruppen fehlen Nachweise. Diese Figuren entstanden wohl erst um 1930 wie Markus Grein vermutet.²⁶ Im rund 40 Seiten umfassenden Katalog von Haffner zwischen 1903 und 1911 erschienen gibt es in zwei Packungsgrößen eine Szene Indianerkämpfe, aber keine weiteren Amerika spezifischen Themen.²⁷ Von der Firma Gebrüder Heinrich, von der kein Katalog vorliegt, sind bislang ebenfalls lediglich Indianer-Figuren bekannt, gleiches gilt übrigens auch für die Nürnberger Zinnfigurenfabrik Georg Spenkuch, sowohl bei den vollplastischen wie halbplastischen Figuren.²⁸ Der amerikanische Sezessionskrieg blieb bei den eben Genannten, zumindest im Bereich der halb- und vollplastischen Figuren, nach heutigen Erkenntnissen außen vor.

Abschließend noch ein kurzer Blick über die Grenzen, in die Schweiz, nach Frankreich, Spanien und England. In der Schweiz hätte lediglich Wehrli in Aarau solche Figuren erzeugen können, was nach bisherigem Kenntnisstand allerdings nicht der Fall ist.²⁹ Die große französische Firma Mignot brachte erst 1953 Südstaaten Kavallerie und Infanterie im Kampf sowie die entsprechenden Gegner der Nordstaaten heraus. An dazu passenden Portraitfiguren gibt es Präsident Lincoln zu Fuß in Frack und Zylinder sowie General Grant und General Lee auf Pferden aus den alten

Lucotte Formen. Besonders Letzterer besticht durch seine exzellente und ausdrucksstarke Gravur.³⁰ Die spanischen Hersteller widmeten sich überwiegend den nationalen Themen. Amerikaner erschienen nur als Gegner der spanischen Armee beim Kampf um Kuba 1898 und für den Ersten Weltkrieg, zusammen mit anderen daran teilnehmenden Staaten.³¹

Englands Zinnfigurenhersteller bildeten im 19. Jahrhundert bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts überwiegend das British Empire ab, mit der Vielzahl an unterschiedlichen Uniformen, besonders bei den Kolonialtruppen. Die bekannteste und wohl größte Firma, Britains legte erst nach dem Zweiten Weltkrieg entsprechende Figuren zum Sezessionskrieg auf. „Anfang der 20er Jahre wurden ernsthafte Anstrengungen unternommen den amerikanischen Markt zu erobern, in dem nord- und südamerikanische Bleisoldaten herausgebracht wurden.... Mit Absicht oder aus Versehen hatte Britains vor dem Ersten Weltkrieg ihr Angebot nordamerikanischer (Blei-)soldaten auf nur zwei Spielsätze beschränkt. Das änderte sich 1924 schlagartig, als der Markt geradezu überschwemmt wurde mit Figuren der amerikanischen Kavallerie des Marinekorps und schicker, geschmiegelter West-Point-Kadetten in Paradeuniformen... Bis Mitte der 30er Jahre war es Britains gelungen die Spielserien mit US-Soldaten auf über 50 Sätze auszubauen.... Zählte man die zwei Dutzend Sätze „Cowboys und Indianer“ und zahlreiche Sätze mit Pfadfindern und Pfadfinderinnen hinzu, so wundert es nicht, dass im Firmenkatalog die Einzelpositionen mit US-spezifischem Inhalt zahlenmäßig an zweiter Stelle gleich nach dem mit auf Großbritannien bezogenem stand.“³² Jedoch erst 1951 erschienen bei Britains die ersten Sätze mit Figuren zum amerikanischen Bürgerkrieg. Es handelte sich um sechs Packungen (Nr. 2055–2060) mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie, jeweils für beide Kontrahenten.³³

Von ein paar deutschen Zinnfigurenherstellern einmal abgesehen, spielte der Sezessionskrieg bei den europäischen Herstellern dieser Branche zunächst kaum eine größere Rolle. Dies änderte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als Amerika zur Weltmacht und zum führenden Staat der westlichen Welt wurde und maßgeblich die Kultur und das (politische) Denken in Europa prägte. Die Vielzahl der US-Garnisonen, besonders in Deutschland und eine allgemeine Wildwest Begeisterung erweckten Interesse am amerikanischen Militär allgemein und an der Phase 1860–1890 im Speziellen.³⁴ Allerdings lösten nun Plastikfiguren die alten Spielzeugfiguren aus Zinn und Blei immer mehr ab. Der 100. Gedenktag der Schlacht von Gettysburg 1963 bzw. zwei Jahre danach das Jubiläum des Kriegsendes pushten dieses Thema in die Öffentlichkeit. Filme in den folgenden Jahren bzw. Jahrzehnten taten ein Übriges. Der Verfasser der Zeilen kann sich noch gut erinnern wie zu seiner Kindheit, die oft einfarbigen bzw. schlecht bemalten Cowboy Figuren aus Plastik durch die schönen Timpo-Figuren in den Spielwarengeschäften abgelöst

wurden. Zunächst boten die Spielwarengeschäfte in Deutschland nur Cowboys, Indianer, später noch Mexikaner sowie US Militär (für die Indianerkriege) der schottischen Firma an. Bald folgten allerdings Truppen der Süd- und Nordstaaten zu Fuß und zu Pferd samt Artilleriezug und später mit weiterem Zubehör. Etliche Jahre darauf, Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts priesen die deutschen Spielwarengeschäfte nun Britains-Figuren an – Plastikfiguren mit Metallsockel. Unter der breiten Themenpalette an Figuren befanden sich auch je sechs Infanteristen und Kavalleristen als Nord- oder Südstaatler bemalt, sowie eine Kanone mit vier Mann Bedienung oder einem ganzen Geschützzug.³⁵



Nord- und Südstaatler im Feuergefecht, 1967 von Hausser-Elastolin herausgebracht, 40mm Größe – es blieb bei diesen drei Typen, Slg. Erhard Schraudolph, Erlangen

Die William Britain Collection bot 1999 neu 15 Sätze zum amerikanischen Bürgerkrieg an, gedacht wohl hauptsächlich für den Sammlermarkt. Die Figuren im üblichem 1:32 Maßstab, inspiriert von dem berühmten Künstler Don Troiani stellen 24 Fußfiguren und zwei Gruppen in bewegten Kampfposen dar. Hinzu kommen noch sechs Portraitfiguren und zwar die Generäle Robert E. Lee, Thomas J. „Stonewall“ Jackson, J. E. B. Stuart und für den Norden Ulysses S. Grant, Joshua Chamberlain sowie George A. Custer.³⁶ In dieser Reihe fällt natürlich Custer etwas heraus, dessen Bekanntheit mehr durch sein tragisches Ende am Little Big Horn 1876 herrührt. Bedeutendere Nordstaaten Generäle wie George G. Meade, der sicherlich umstrittene William T. Sherman, Georg B. McClellan, Joseph Hooker oder Philips H. Sheridan blieben zunächst außen vor. Die Figuren sind realistisch widergegeben und haben trotzdem noch etwas spielzeughaftes, was wahrscheinlich den Reiz ausmacht. Sie dürften gezielt für den US-Markt geschaffen worden sein. Zurück nach Deutschland, die Firma Hausser in Neustadt



bei Coburg produzierte seit 1955 Wild West Figuren aus Plastik. Die Hausser-Figuren, in zwei Größen – 40mm und 70mm angeboten, zeichnet fast durchgehend eine hohe Qualität in Darstellung und Verarbeitung aus, unabhängig vom Thema. Das Thema Wild West einen breiten Raum ein, u.a. mit Figuren zu den Karl May Büchern bzw. später zu den Filmen.

In der kleinen Größe erschien 1963 eine marschierende Einheit mit fünf Typen in der Bemalung als Nord- oder Südstaatler und zwar ein Offizier zu Fuß mit geschultertem Säbel, ein Fahnenträger, ein Trommler, eine Mannschaftstypen mit geschultertem Gewehr sowie ein berittener Offizier im Halt mit präsentierendem Säbel. Diese Einheit zum Gettysburg Jubiläum wurde 1976/77 nicht nur in der 70mm Größe realisiert, sondern auch in der HO-Größe (für den US Markt) an die Firma Preisser geliefert. 1967 folgten zunächst in der kleinen Größe drei Mannschaftsfiguren im Kampf (liegend und stehend schießend sowie kniend ladend), die zehn Jahre später zusätzlich die 70mm Größe bereicherten.³⁷

Diese Figuren stehen für ein generelles Manko bei Hausser; es gab für die jeweiligen Themen zumeist zu wenige Typen und hier war es besonders eklatant – es fehlte zumindest der Offizier, vom Fahnenträger und dem Musiker ganz zu schweigen. Die 1967/68 als Neuheit präsentierten Kavalleristen – drei zu Fuß und zwei zu Pferd, davon zwei Standartenträger und zwei Offiziere passten schließlich nicht dazu.³⁸ Sie sollten wahrscheinlich als Figuren für die Schlacht am Little Big Horn dienen, zumindest benutzte sie Hausser für ein entsprechendes Spiel. Wieder wäre zu bemängeln, dass eine Portraitfigur des Generals Georg Armstrong (Longhair) Custer fehlte. Einschlägige Veröffentlichungen, Filme, Darbietungen von Reenactmangruppen beförderten das Thema Sezessionskrieg in eine breitere Öffentlichkeit, auch in Europa. Der Spielzeug- und Sammlermarkt nahm sich des Themas in den letzten Jahrzehnten ebenfalls verstärkt an. In den verschiedensten Materialien, besonders in Plastik kamen entsprechende Figuren auf den Markt, auch Playmobil und Schleich beachteten die Thematik. Bei Playmobil gibt es die drei Waffengattungen (Infanterie, Kaval-

lerie und Artillerie) jeweils für die Süd- und für die Nordstaaten.³⁹

Die Hersteller kulturhistorischer Zinnfiguren reagierten relativ spät auf den Trend, doch mittlerweile liefern etliche Herausgeber die passenden Figuren dazu. Interessanterweise hatte die 1924 gegründete Fabrik für Historische Zinnfiguren und Kulturbilder GmbH in Kiel bereits früh Nordamerika spezifische Themen im Angebot, wie den Unabhängigkeitskrieg (1926), nach Karl May den Schatz im Silbersee (1929), der letzte Mohikaner nach James Fenimore Cooper und einen Indianerüberfall auf einen Siedlertreck. Die Anzahl der Portraitfiguren blieb dabei relativ gering, doch General Grant und General Lee zählten dazu.⁴⁰ „Hätte ein Krieg vom Ausmass und der Dauer des amerikanischen Sezessionskrieges 1861/65 in Europa stattgefunden, so wären wahrscheinlich weit mehr Figuren dazu herausgekommen, als sie für den amerikanischen Bürgerkrieg geschaffen wurden. Die grosse Entfernung des Kampfplatzes, die incoherente Art der Kriegführung und wohl auch die Tatsache, dass Amerika zu jener Zeit für die europäischen Zinnfiguren noch kein Absatzland war, führten jedenfalls dazu, dass diese ganze vierjährige Auseinandersetzung mit nicht viel mehr Aufwand an neuen Figuren dargestellt wurde, als etwa für den polnischen Aufstand oder die Freiheitskämpfe der Grusinier. Immerhin gab der amerikanische Sonderbundskrieg wenigstens den Anlass, überhaupt amerikanische Militärfiguren herauszugeben, denen dann erst etwas später die prachtvollen Indianerserien folgten.“⁴¹

Etwas enttäuschend ist, wie deutsche Zinnfigurenhersteller im 19. Jahrhundert das Thema: Sezessionskrieg behandelten, so mag man vielleicht denken. Woran kann das gelegen haben? Zum einen fehlte wie gesagt weitgehend der Bezug zum eigenen Land bzw. zu Europa, wie er beispielsweise bei den kolonialen Abenteuern gegeben war, die ja relativ ausgiebig „verzinkt“ wurden, zum anderen gehörten die Uniformen der Nord- wie der Südstaaten, rein von der Optik (Farbe) nicht zu den attraktivsten. Kavallerie und Infanterie unterschieden sich zumeist nur durch die Kopfbedeckung. Die Reiterei war nicht unterteilt in Husaren, Lanzenreiter, Dragoner, Kürassiere usw. wie in zeitgenössischen europäischen Armeen mit jeweils eigenen Uniformen, sondern es gab nur Dragoner, d.h. eine Einheitskavallerie, die alle kavalleristischen Aufgaben in gleicher Weise wahrnehmen konnte und eine sehr praktische Uniform und Ausrüstung trug. Auch der Paradeuniform fehlten die prächtigen Accessoires europäischer Armeen. Wieso sollte man also diese Armeen auf dem europäischen Markt anbieten.

Hochinteressant wäre noch die Frage, wie der Amerikanische Bürgerkrieg das Spielzeug aus amerikanischer Fertigung im 19. Jahrhundert prägte und aus welchem Material entsprechende Figuren hergestellt waren bzw. eventuell ob das Zinn eine Rolle spielte. Doch dies ist ein anderes Thema.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu William C. Davis, *Der amerikanische Bürgerkrieg* ➤ Soldaten, Generäle, Schlachten, Augsburg 2000, S. 241–246; Wolfgang Hebold, 50 Klassiker – Siege und Niederlagen, militärische Entscheidungen von Troja bis Jom Kippur, S. 148–153. Der amerikanische Bürgerkrieg ist sehr gut erforscht und es steht vielfältige Literatur darüber zur Verfügung, die jedoch hier nicht aufgeführt werden kann. Eine ausführliche Würdigung der Ereignisse muss ebenfalls unterbleiben, da diese den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten würde. Gerade für den interessierten Sammler ist das Buch von W. C. Davis ein guter Einstieg.
- 2 Alfred Auerbach, *Neuentdeckte Typen zum amerikanischen Sezessionskrieg*, in: *Die Zinnfigur*, 6. Jg. 1931, S. 42.
- 3 Ernst Heinrichsen, *Sortenliste*, Ausgabe 1914, S. 41f., Stadtarchiv Nürnberg.
- 4 Rudolf Hanhart, *Der Civil War bei Heinrichsen*, in: *Figurina Helvetica*, Zürich 20. Jg., Heft 4, S. 49f.
- 5 Ebenda, S. 69.
- 6 Jürg Breitenstein, *Aus einem Guß – Zinnfiguren-Gruppen von Ernst Heinrichsen*, Berlin 2006, S. 213.
- 7 Vgl. dazu ausführlicher, Erhard Schraudolph/Ignacio Czeguhn, *Abd el Kader und die Folgen oder der spanisch-marokkanische Krieg 1859/60*, in: *Die Zinnlaube*, Nr. 1, 2011, S. 43–44.
- 8 Firma E. H. Heinrichsen, *Formenverzeichnis und freundlicher Hinweis von Frau Dr. Brigitte Grobe*.
- 9 Richard Hill, *Der Krieg der Panzerschiffe*, Berlin 2001, S. 117.
- 10 Ebenda, S. 117f.
- 11 Hill (wie Anm. 8), S. 118–119; [wikipedia.org/wiki/Schlacht von Hampton Roads](http://wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Hampton_Roads).
- 12 [Wikipedia.org/wiki/Schlacht von Hampton Roads](http://wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Hampton_Roads).
- 13 Ernst Axel Knäuf, Lissa aus Meissen, in: *Figurina Helvetica*, 62. Jg, Zürich 2003/2004, S. 25–34.
- 14 Ebenda, S. 33. Die amerikanische Seeschlacht von Allgeyer kann aufgrund der historischen Ereignisse (Monitor – Merrimac) frühestens 1862 graviert worden sein.
- 15 Bernhard Eggimann, *Die Schiffstypen der Firma Heinrichsen für die Seeschlacht bei Tsushima 1905*, in: *Figurina Helvetica*, 62. Jg. Zürich 2003/2004, S. 47; freundlicher Hinweis von Dr. Brigitte Grobe.
- 16 Auerbach (wie Anm. 1), S. 42.
- 17 Freundlicher Hinweis von Alfred R. Sulzer, Zürich bzw. Unterstützung mit Bildmaterial.
- 18 Ebenda.
- 19 Vgl. in *Sammlung Alfred R. Sulzer*, Zürich.
- 20 Auerbach (wie Anm. 1), S. 42f.
- 21 Freundlicher Hinweis von Gisbert Freber, Mainz.
- 22 Gebrüder Rieche, *Hauptliste von 1935* (Nachdruck 1995), S. 3–20.
- 23 Ebenda, S. 18–19.
- 24 Ebenda, S. 6.
- 25 *Preis- und Warenverzeichnis der Zinn- und Blechwaren-Fabrik Georg Heyde & Co., Dresden – Neustadt um 1913*, Nachdruck.
- 26 Freundlicher Hinweis von Markus Grein, Offenbach.
- 27 *Haffner Katalog von 1903/1911*, Nachdruck, Würzburg 2009, S. 40.
- 28 *Zinnfiguren /Bleisoldaten*, Preisliste Georg Spenkuch, Nürnberg 1929, Nachdruck, S. 10–11.
- 29 Freundlicher Hinweis von Alfred R. Sulzer, Zürich.
- 30 Christian Blondieau, *Soldats di Plomb + Figurines Civils*, Collection C. B. G. Mignot, Paris 1993, S. 63; Henry J. Kurtz/Bart R. Ehrlich, *Spielzeugsoldaten*, Stuttgart 1989, S. 93–94.
- 31 Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Ignacio Czeguhn, Würzburg.
- 32 Kurtz/Ehrlich (wie Anm. 30), S. 169, 180.
- 33 Freundlicher Hinweis von Martin Schabenstiel, Nürnberg.
- 34 Leider ist es hier nicht möglich diese interessanten Gedanken näher auszuführen.
- 35 *Katalog Britains – super toy models 1973*, S. 16–17. Die Kavallerie bestand aus Offizier, Fahnenträger, Trompeter und drei Mannschaften im Kampf, die Infanterie aus Offizier, Fahnenträger und vier Mann (schießend, ladend oder vorgehend, ein Musiker war nicht dabei!).
- 36 *Katalog William Britain Collection 1999*, S. 28–31.
- 37 Andreas Pietruschka/Fritz Müller (Hrsg.), *Elastolin Kunststoff-Figuren Bestimmungsbuch und Preiskatalog*, Bd I, Berlin 1993, S. 92–93.
- 38 Ebenda, S. 90.
- 39 Freundlicher Hinweis von Daniela Schabenstiel, Nürnberg.
- 40 Egon Krannich, *Kieler Zinnfiguren*, Grimma 2002, S. 96–100.
- 41 Hanhart (wie Anm. 4), S. 49.



english

Translation



english

The battle of Gettysburg, that lasted 3 days (July 1 to 3 1863) was fought by nearly 200 000 soldiers with about 600 guns. The losses amounted to 25% of the total forces. The battle was the turning point of the American civil war, the „Stalingrad“ of the Confederacy. After Gettysburg and the loss of Vicksburg the initiative passed finally to the Union. The secession that led to the war was fuelled by the question of slavery, which remained without a sufficient solution. Economical and political aspects surpassed the basic problem during the war that lasted from April 4 1861 to April 8 1865. The economically strong and industrially developed North tried to dominate the poorer and mostly agrarian South who strictly refused this pressure. The highly motivated Confederates were initially opposed by much less enthusiastic Union soldiers, who developed their patriotism during the course of the war. Of a total population of 32 million Americans (4 millions of them slaves) in 1860, nearly 600 000 died in the war and more than a million were wounded.

As producers of figures reflecting this conflict, the first to name is Heinrichsen. Their numerous list of sets dating from 1914 contains in the section „United states of Northamerica“ a sub-section „Uniforms of 1864“, which refers to the American civil war. As union forces, the following sets were offered:

Infantry marching, attacking, firing, as well as a „Negro regiment“ attacking.

Further boxes contained cavalry marching and attacking and artillery firing.

The adversaries were represented by a very nice series of firing infantry, soldiers on the march and an „Ambush“. Attacking cavalry and firing artillery completed the range.

Generally bigger boxes or „battle sets“ were composed to enhance the attractiveness of the events (1/2 pound)

Heinrichsen offered as well a civil war naval battle, as did their competitor Allgeyer from Fürth. In the collection of Alfred Sulzer this Allgeyer's set of 13 pieces can be found, composed after the fight at Hampton Roads. Among the ten different ships one can easily spot the Monitor and Virginia (ex. Merrimac), of a length of about 120mm. One sailing ship sinks foreaft – it could be the USS Cumberland. Of a further ship we see just the hull and a mighty explosion, which refers to the USS Congress. The other ships are a paddle steamer,

two steamers with sails and 3 sailing ships.

Initially Allgeyer Söhlke, Krause, Ramm and Wilke might have created their „naval battles“ 1854/55 (Crimean War) which Allgeyer, Heinrichsen and Krause altered after 1861 into an „American Naval battle“. Heinrichsen, Wilke (Krause and Ramm?) modified the set into a „German-Danish Naval battle“ (1864) with the last alteration in 1866 to the Austrian victory over the Italian navy at Lissa (Heinrichsen and Wilke). For the American civil war Allgeyer naturally did not limit itself to the war on sea but offered, as Heinrichsen all three branches of the opposing armed forces.

Apparently Haffner, Ammon and maybe also Wilke (Grossenhain) offered similar sets as the above mentioned.

This applies as well for the very appealing 70mm figures of American militia or West Point cadets 1860 from the collection of Gisbert Freber. He could acquire these originally painted figures, made around 1865 some years ago in the US. The figures originate from a German manufacture, a French background as presumed by the former proprietor could not be verified.

The style of the figures resembles to similar figures of the Berlin manufacturer Söhlke. The founder of the company, Gerhard Söhlke (1793-1876) originated from Hanover, where his brother Anton Söhlke (1796-1872) worked as a toy producer and caster, so the figures could be as well from, this location.

Although the figures are on parade, the color bearer is missing; only officer; drummer and soldier exist.

Heyde in Dresden, next to the Heinrich brothers and Haffner in Fürth the leading manufacturer of full round figures presented in his last catalogue (nearly 80 pages) before the First World War a very numerous selection of military and civilian figures of various subjects. We can find Red Indians, Cowboys, Buffalo Bill but no American soldiers. However there is a set of firing Confederates in the important Heyde collection of Markus Grein.

The big French company Mignot edited her first Civil War figures in 1953, with both Union and Confederate infantry and cavalry fighting. William Britains collection (new matt painted toy soldiers) offered from 1999 onwards 15 sets for the civil war, with more continuously being added since the sesquicentennial (2011), mainly for the collector market.





français

Traduction



français

La bataille de Gettysburg, qui a duré 3 jours (1 Juillet à 3 1863) est combattue par près de 200 000 soldats et environ 600 canons. Les pertes s'élèvent à 25% des forces totales. La bataille a été le point tournant de la guerre civile américaine, la „Stalingrad“ de la Confédération. Après Gettysburg et la perte de Vicksburg l'initiative passa finalement à l'Union. La sécession qui a conduit à la guerre a été alimentée par la question de l'esclavage, laquelle reste sans solution adéquate. Les aspects économiques et politiques ont dépassé le problème de base pendant la guerre qui a duré de 4 Avril 1861 au 8 Avril 1865. Le Nord, économiquement forte et industriellement développés a essayé de dominer le Sud plus pauvre et plutôt orienté vers l'agriculture. Les états du sud ont strictement refusé cette pression. Les Confédérés très motivés étaient initialement opposés par des soldats de l'Union beaucoup moins enthousiastes, qui ont développé leur patriotisme au cours de la guerre. Sur une population totale de 32 millions d'Américains (4 millions d'entre eux esclaves) en 1860, près de 600 000 sont morts à la guerre et plus d'un million de personnes ont été blessées.

En tant que producteurs de figurines reflétant ce conflit, le premier entre eux est Heinrichsen. Leur nombreuse liste de séries de figurines datant de 1914 contient dans la section „Etats-Unis d'Amérique Nord“, „Uniformes de 1864“ une sous-section, qui se réfère à la guerre civile américaine. Comme forces de l'union les groupes suivants ont été proposés:

Infanterie en marche, attaque, tir, ainsi que d'un «régiment nègre», attaquant

Des autres boîtes contenaient cavalerie marchant et en attaque ainsi qu'artillerie au feu.

Les adversaires étaient représentés par une très belle série d'infanterie de tir, les soldats sur marche et une „embuscade“. Cavalerie en attaque et artillerie complétait la gamme.

Généralement de grandes boîtes ou „Jeux de bataille“ ont été composées pour améliorer l'attractivité des événements (boîtes 1/2 de livres). Pour la guerre civile américaine d'une durée de 4 ans avec plus d'une douzaine de grandes batailles et des milliers de petits combats et d'escarmouches, seul une boîte de jeux a été offert par Heinrichsen avec le titre terne „Battle of Americans 1864“

Heinrichsen offrait ainsi la bataille navale de même que leur concurrent de Fürth, Allgeyer. Dans la collection d'Alfred Sulzer cette série Allgeyers composé de 13 pièces peut être trouvée, et montre le combat à Hampton Roads. Parmi les dix navires différents, on peut facilement repérer le « Monitor » et la « Virginie » (ex. Merrimac), d'une longueur d'environ 120mm. Un voilier coule – il pourrait être l'USS

Cumberland. D'un autre navire, nous voyons juste la coque et une explosion puissante, qui se réfère au « USS Congrès ». Les autres navires sont un paquebot, deux paquebots à voiles et 3 voiliers.

Initialement Allgeyer, Söhlke, Krause, Ramm et Wilke aurait pu créer leurs « batailles navales » de 1854 à 1855 (guerre de Crimée) qui Allgeyer, Heinrichsen et Krause modifiés après 1861 dans une « bataille navale américaine ». Heinrichsen, Wilke (Krause et Ramm?) ont modifiés l'ensemble dans une « bataille navale germano-danoise (1864) avec la dernière modification en 1866 pour la victoire autrichienne sur la marine italienne à Lissa (Heinrichsen et Wilke)

Pour la guerre civile américaine Allgeyer naturellement ne se limitait pas à la guerre sur mer, mais a offert, comme Heinrichsen les trois branches des forces armées adverses.

Apparemment Haffner, Ammon et peut-être aussi Wilke (Grossenhain) ont offerts des ensembles similaires comme indiqué ci-dessus.

Cela s'applique aussi bien aux figurines très attrayantes de 70mm, la milice américaine ou des cadets de West Point en 1860 dans la collection de Gisbert Freber. Il pourrait acquérir ces figurines en peinture d'origine, réalisés vers 1865 il y a quelques années aux Etats-Unis.

La provenance est d'une fabrication allemande, une origine française comme présumé par l'ancien propriétaire n'a pu être vérifiée.

Le style des figurines ressemble à des similaires du fabricant Söhlke de Berlin. La société fondatrice, Gerhard Söhlke (1793-1876) originaire de Hanovre, où son frère Anton Söhlke (1796-1872) a travaillé en tant que producteur de jouets, de sorte que les figurines pourraient être ainsi de ce lieu.

Bien qu'ils soient à la parade, le porte-drapeau est absent ; seul un officier, tambour et un soldat sont présents.

Heyde à Dresde, à côté des frères Heinrich et Haffner à Fürth le premier fabricant de figurines ronde-bosse présenté dans son dernier catalogue (près de 80 pages) avant la première guerre mondiale, une très nombreuse sélection de personnalités militaires et civiles de sujets divers. Nous pouvons trouver des Peaux-Rouges, Cowboys, Buffalo Bill, mais pas de soldats américains. Cependant, il y a un ensemble de confédérés dans la collection importante des figurines Heyde de Markus Grein.

La grande société française Mignot a édité ses premiers figurines de la guerre civile en 1953, avec à la fois de l'infanterie et de cavalerie de l'Union et des Confédérés au combat.

William Britains collection (nouveau soldats de plomb en peinture mat) offert à partir de 1999 15 ensembles pour la guerre civile, avec d'autres ajoutés depuis 2011 pour le cent cinquantième anniversaire du conflit, principalement pour le marché des collectionneurs.



linke Seite: Amerikanische Kavallerie in Parade, nur einseitig graviert, signiert mit: US-Cavallery, unbekannter amerikanischer Hersteller um 1862, ~ 48mm Größe, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich



rechts: Milizsoldaten in Parade, 80mm Größe, Sonneberger Produktion um 1865, Slg. Alfred R. Sulzer, Zürich



Unsere **Neuheiten 2013** befassen sich weitgehend mit dem 200-jährigen Jubiläum der Völkerschlacht von Leipzig. Wir bieten fast alle beteiligten Nationen in Form von 1/8-Pfund-Packungen an.

Neuaufgaben 2013:

Französische Lanciers im Angriff (Art.Nr. 3518, 11 Fig.) und Kürassiere im Gefecht (Art. Nr. 3520, 10 Fig.)

Russische Kürassiere im Angriff (Art.Nr. 3519, 10 Fig.)

Preußische Dragoner im Gefecht (Art.Nr. 3521, 11 Fig.)

Auflagen früherer Jahre:

Russische Linien- und Gardeinfanterie, Fuß- und reitende Artillerie, Husaren, Kosaken und Jäger zu Pferd

Englische Infanterie, leichte Dragoner und Schottische Dragoner (Scots Greys) und **Braunschweiger** Infanterie

Aus den 70 verschiedenen '**Gruppen**' zu den **Napoleonischen Kriegen** wurden 22 speziell für die Völkerschlacht von Leipzig graviert, zwei davon im Jahr 1863 zur 50-jährigen Wiederkehr der Schlacht, die restlichen im Jahr 1913. Beispiele:



Napoleon mit Stab bei Probsthaida (NK58)



Die drei Monarchen bei Leipzig (NK44)

In unserem Lieferprogramm finden Sie auch **Bücher**, zu Firmengeschichte und Figuren unserer Offizin:

J. Breitenstein (†): **Aus Einem Guss** - Zinnfiguren-Gruppen von Ernst Heinrichsen, Berlin 2006

I. Claus-Jansen: **Auf Einen Blick** - eine Heinrichsen-Sammlung in „Musterbüchern“, Nürnberg 2010

Alfred R. Sulzer: **150 Jahre Ernst Heinrichsen** Nürnberg, Zürich 1989

Die aktuelle **Liste aller Neuaufgaben seit 1981** sowie ein Bestellformular können Sie von unserer Internetseite **www.heinrichsen.de** herunterladen. Dort finden Sie auch Abbildungen der Neuheiten seit 2011 und einige Informationen über unsere Offizin. Sollten Sie keinen Zugang zum Internet haben, kann Ihnen die Liste gegen EUR 2,90 auch per Post zugesandt werden.

Ernst Heinrichsen Zinnfiguren
Postfach 13 01 15
D-90113 Nürnberg

Telefon: +49-(0)911-598 02 54
Telefax: +49-(0)911-598 02 55
Email: zinnfiguren@heinrichsen.de

Begnügen Sie sich nicht mit Kopien - bei uns erhalten Sie Originale!

Dear collectors, for lists, pictures or any information in English language please contact us via E-mail
zinnfiguren@heinrichsen.de

Königgrätz am Zürichsee

Eine bisher unbekannte Gruppe der Berliner Offizin Böhler zum Krieg von 1866

Von Alfred R. Sulzer, Dieter Schwarz, Florian Wilke und Martin Schabenstiel

Ein sensationeller Fund im „Brocki Pfannenstil“

Wie kommt ein bedeutender Formstein aus Berlin an den Zürichsee?

Alfred R. Sulzer

Beim traditionellen „Weihnachtshock“ der Figurina Helvetica im Schützenhaus Albisgütli in Zürich im November 2012 sprach mich ein mir bis dahin unbekannter Besucher an: Michael Hartmann, Anwalt in Stäfa am Zürichsee und instinktsicherer Sammler von Altertümern jedwelcher Art, legte einen musealen, stark beschädigten Gussstein aus Schiefer zur Begutachtung vor. Erworben hatte er den Stein fünf oder sechs Jahre zuvor in der inzwischen nicht mehr existierenden Filiale Stäfa des „Brocki Pfannenstil“. Bei diesem handelt es sich um eine Institution mit Hauptsitz in Gossau (Kanton Zürich), die zu wohltätigen Zwecken eine ganze Anzahl von Brockenhäusern (Gebrauchtwaren-Läden) betreibt.

Obwohl er damals erst am Anfang einer „Zinnfiguren-Sammlerkarriere“ stand, hatte Herr Hartmann glücklicherweise die Bedeutung dieser Rarität erkannt und hoffte nun, bei unserem vorweihnachtlichen Sammlertreffen Näheres über seinen Fund in Erfahrung bringen zu können. Zur freudigen Überraschung der Anwesenden erwies sich schon nach kurzer Prüfung, dass die zweiteilige, bemerkenswert große Form mit „H. Wildt“ und der Ortsbezeichnung „Berlin“ signiert ist, der Name der Offizin dagegen fehlt. Wurde dieser bei einem Eigentümerwechsel etwa ausgekratzt, wie dies bei alten Formsteinen durchaus üblich war? In einer ersten, wie sich erweisen sollte etwas vorschnellen Beurteilung schrieb ich den Gussstein der Werkstatt von Theodor Haselbach zu. Die Gravur zeigt eine 18 cm lange Gruppe mit einer Schlachtszene, die wir anhand der dargestellten Uniformen auf etwa 1860/70 datierten, was schon eher zutreffen sollte. Auffällig erschien uns das ungewöhnliche Format mit einer Augenhöhe von 40 bis 45 mm.

Obwohl Michael Hartmann nicht mit Verkaufsabsichten zu unserem Sammlertreffen angereist war, erklärt er sich bereit, dieses prächtige Fundstück zu durchaus fairen Konditionen abzugeben, um damit



die Restaurierung zu ermöglichen. Dafür gebühren ihm der Dank und die Anerkennung aller Freunde der musealen Zinnfigur. Dieter Schwarz, Ettlingen, der seit Jahren regelmäßig am Weihnachtshock der Figurina Helvetica teilnimmt, übernahm die Form mit dem Auftrag, diese in seiner Werkstatt zu restaurieren und wenn möglich auszugießen.

In den folgenden Beiträgen berichtet uns Dieter Schwarz über seine Erfahrungen bei der Restaurierung, Florian Wilke, Fürstenwalde, begründet die Zuschreibung zur Werkstatt Böhler (und nicht zu Haselbach) und Martin Schabenstiel, Nürnberg, ordnet das dargestellte Geschehen in den „Deutschen Krieg“ von 1866 ein. Überdies hat er die Schlachtszene zur eigenen Freude sowie als wertvolle Vorlage für alle Sammlerfreunde uniformkundlich korrekt im Stil der historischen Herstellerbemalung bemalt. Ungelöste Rätsel bleiben allerdings der Weg dieser Form aus einer Berliner Zinngießerei in eine Brockenstube am rechten Zürichseeufer sowie der Grund für das Fehlen der Signatur mit dem Namen der Offizin. Dieser wurde, wie eine eingehende Untersuchung zeigte, doch nicht ausgekratzt, sondern war nie vorhanden. Abgesehen vom Glück und der Initiative des Finders haben bei der Zuschreibung, Restaurierung, Bestimmung und Bemalung dieser Gruppe auf beispielhafte Art und Weise interdisziplinäres Wissen und Erfahrung zusammengefunden. Dafür sei allen Beteiligten auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Ein Dornröschenschlaf und seine Folgen Die Restaurierung der Form durch Dieter Schwarz, Privatoffizin „Ettlinger Zinnfiguren“

Dieter Schwarz

Es war schon ein aufregendes Ereignis, als beim jährlichen „Weihnachtshock“ der Sammlergruppe Figurina Helvetica in Zürich ein Besucher die grandiose Schieferform eines zunächst noch unbekannten Herstellers vorstellte und an mich die Frage gestellt wurde, ob eine Restaurierung zeitnah möglich sei – und ob man mit Abgüssen rechnen könne. Angesichts der außergewöhnlichen Größe und prachtvollen Gravur fiel die Entscheidung, die in Sammlerkreisen bisher völlig unbekannte Figurengruppe ungeachtet der zu erwartenden Schwierigkeiten wieder zum Leben zu erwecken, recht schnell. Hilfreich waren die Erfahrungen, die ich bei der Restaurierung von Formen der Offizinen Söhlke, Engels und Heinrichsen sammeln konnte. Eine sehr wichtige Erkenntnis war, dass mangelnde Kenntnisse über die große Sorgfalt erfordernde Behandlung musealer Schieferformen vorhandene Schäden noch verschlimmert hatten.

Ursachen für Defekte an musealen Formen

Hauptursache für Schäden ist die falsche Lagerung von Formen über Jahrzehnte hinweg in feuchten Räumen. Unter dem Einfluss der Feuchtigkeit verändern sich vor allem die häufig in die Form eingelassenen Metallteile, auf die die früheren Formenbesitzer aber gerade bei größeren Formen nicht verzichten konnten. Da gerade der sehr homogene, feinkörnige Schiefer dazu neigt, im Bereich der Eingussrichtung zu springen, beugten sie dem zu erwartenden Malheur vor, indem sie in die Formen quer zur zu erwartenden Sprungrichtung Sicherungsstifte einbauten. So konnte die Form zwar springen, jedoch nicht auseinander fallen. Feine Risse wurden mit Bolus oder ähnlichem Material verspachtelt, um das Eindringen des flüssigen Zinns zu verhindern, das im schlimmsten Fall zu erheblichen Ausbrüchen beim Entnehmen der Figur führen konnte.

Zur Sicherung der Form wurden zunächst zwei Bohrungen durch die Schieferplatte angebracht, in die dann Gewindestangen eingeführt und an den Enden mit zwei Muttern gespannt wurden. Die Muttern wurden im Bereich der Standbrettchen versenkt, in den anderen Bereichen aber sichtbar angeordnet. Eine weitere Variante bestand darin, die Bohrung mit einer harten Zinnlegierung auszugießen. Zur besseren Fixierung wurden noch kräftige Entlüftungskanäle zur Außenseite der ungravierten Schieferfläche geführt. Formen mit Eisenstangen litten unter Feuchtigkeitseinwirkung besonders, da der entstehende Rost den Schiefer sprengte und verformte, sodass ein Guss nicht mehr möglich war. Weitere Ursachen für Schäden an Formen sind flächige Ausbrüche durch fehlendes Trocknen und Anwärmen der Formen,

Ausgießen der Form trotz erkennbarer Risse, zu hohe Temperatur der Zinnlegierung, mechanische Beschädigungen und Absplittungen durch Stoss sowie verformte Zapfen durch mechanische oder thermische Beanspruchung (Ausschmelzen mit flüssigem Zinn)

Beschreibung der Form und Dokumentation ihrer Restaurierung:

Maße des Plattenpaares 206 x 150 mm, Dicke 25 mm, außer der Gravur auf dem Formstein keine Schriftzeichen, Zahlen oder ähnliches. Für die Dokumentation



Formenseite 1,
Draufsicht Eingussseite

Linke Seite

Gravurseite

Rechte Seite

des Ist-Zustandes und des Restaurierungsfortschritts wurden sämtliche Seiten und Beschädigungen fotografisch und per Scanner erfasst. Weitere Bearbeitungen erfolgten mit dem Piczoom2-Programm von Zinnfiguren-Rieger. Die festgestellten Schäden und ihre Behebung werden nach Formseiten getrennt voneinander beschrieben

Formseite 1

Vorbereitende Maßnahmen:

Sorgfältige Lagerung der brüchigen Form auf Schaumgummikissen; Untersuchung auf Abplatzungen und Verformungen, besonders im Gewindestangenbereich. Prüfen der Planheit (Ebenheit) der Gravurflächen mit einem 200-mm-Haarlineal; Lösen der Bruchstücke mit Zahnarztspachteln; Reinigen der Bruchflächen mit dünner Messingbürste als vorbereitende Maßnahmen für Klebungen und Spachtelungen.

Festlegung der Maßnahmen:

Lockere Teile lösen und wieder in die Bruchkanten einfügen; Fehlstellen mit hitzebeständigem Material spachteln; Fehlstellen mit Schiefer aus alten Formteilen ersetzen und Gravur ergänzen; im Bereich der gerosteten Gewindestangen, Schiefer abfräsen und Rost entfernen; anschließend mit hitzebeständigem Schiefermehl-Spachtel verfüllen; nach Prüfung mit



oben (links und rechts): Fehlstelle für Gravur vorbereitet, Schiefer eingesetzt und plangeschliffen

unten: Gravurseite 1 nach der Restaurierung (Vorderseite)



unten: Formseite 2; Draufsicht Eingussseite.

Haarlineal Formen aufeinander abreiben; außerhalb der Gravur mit feinsten Diamant-Schleifplatten nacharbeiten, dabei keinesfalls den Konturenbereich beschleifen, lieber „Beiguss“ in Kauf nehmen! Bruchstück lösen, Metallstab absägen; Bruchflächen mit Messingbürste für Klebung vorbereiten, Bruchstück wieder einsetzen. größere Fehlstellen spachteln.

Formseite 2

Vorbereitende Maßnahmen:

wie bei Formseite 1.

Draufsicht Eingussseite:

Keine Besonderheiten.

Rechte Seite:

Die Form war hier schwach gewölbt. Ein Schiefer-scherben mit einem Querschnitt von ca. 50 x 5-8 mm war durch den starken Druck in Folge Rosteinwirkung ca. 0,8 mm nach außen verschoben worden. Durch diese Verformung war davon auszugehen, dass im Inneren der Form weitere, von außen nicht sichtbare Veränderungen stattgefunden hatten. Das Schieferstück in diesem Bereich musste deshalb abgetragen werden, was zwar den musealen Charakter der Form minderte, aber unumgänglich war, wollte man die Form ohne weitere Schäden wieder abgießen.

Linke Seite

Gravurseite
Standbrettseite

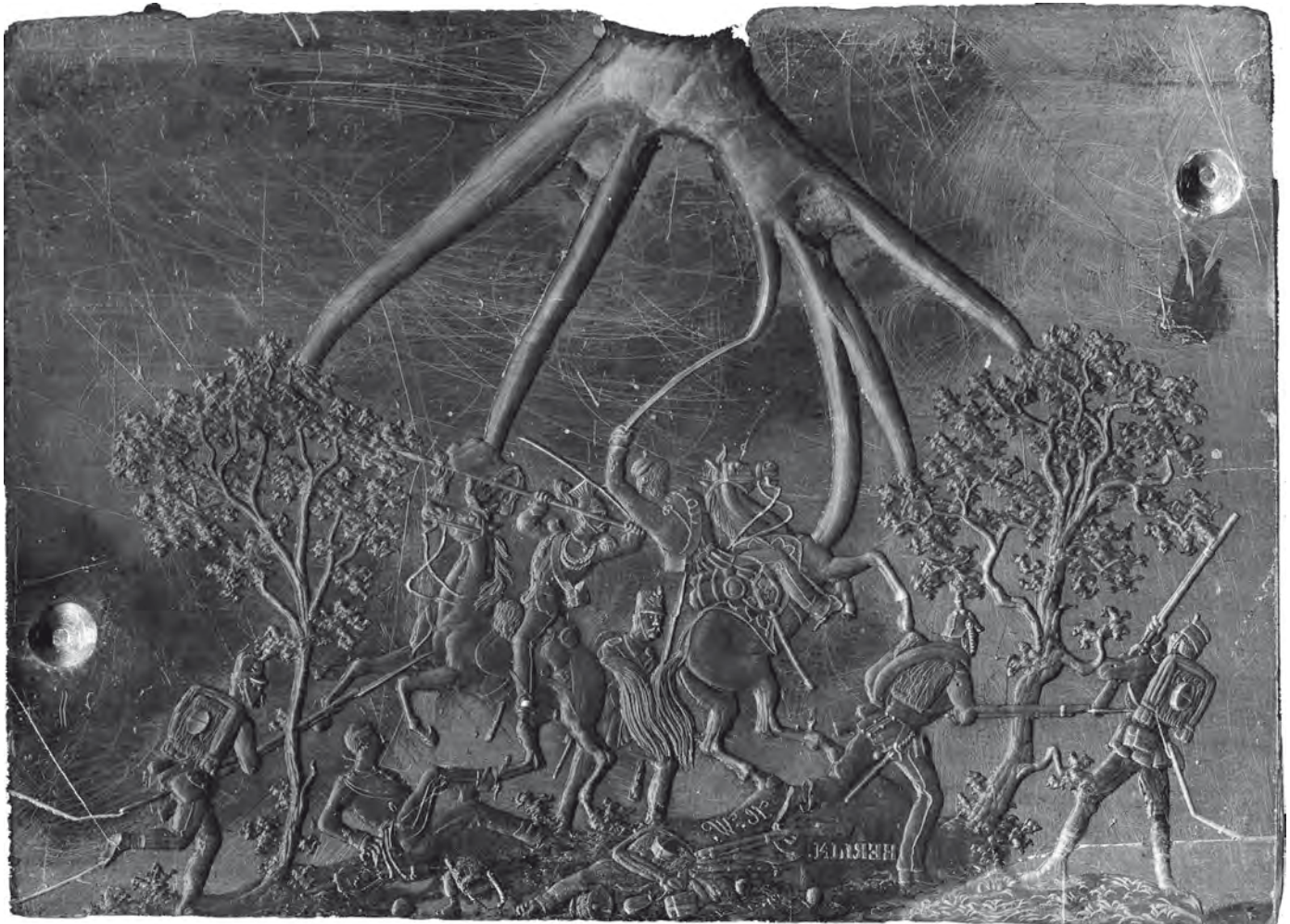
Rechte Seite





oben: Scherben mit Überstand, darunter abgefräste Stelle, entfernte Gewindestange

unten: Formseite 2, Gravurseite, Neugravur des fehlenden Schieferstücks unten rechts.



Gravurseite unteres Eck:

Hier fehlte ein dreieckförmiges, graviertes Schieferstück mit den Maßen 65 x 15 mm. Dieses wurde wie bei Formseite 1 neu eingesetzt, dann wurde entsprechend der Gegenseite auf traditionelle Art mit Ruß der Umriss übertragen und anschließend im Stil der Herstellungszeit neu graviert.

Ergebnis

Es war faszinierend, als die ersten Güsse der Form entnommen wurden. Diese war vom Graveur Wildt in alter Meistergravur so hervorragend gestaltet worden, dass nach einem langen Dornröschenschlaf wieder ein Highlight der Zinnfigurenkunst geweckt werden konnte.



oben: Blankguss aus der restaurierten Form

unten: Abguss Vorderseite. Farbversion von Martin Schabenstiel, Nürnberg



Neustart mit großen Gruppen

Die Geschichte der Figurenserie für 1866 in der Berliner Zinnwarenfabrik von Louis Böhler

Florian Wilke

Zu der Zeit, als unsere prächtige Standartengruppe als Teil einer großen Serie für den Krieg 1866 entstand, hatte es die Familie Böhler nicht leicht. Der Firmeninhaber Ernst Ludwig Emil Böhler war am 25./26. April 1865 verstorben. Witwe Böhler, geb. Gäde, wird bis 1867 als Besitzerin von Haus und Fabrik genannt. Danach zieht sie anscheinend in einen anderen Ort. Mit dem Tod des Meisters verliert ihr Sohn Ernst Ludwig (Louis) Emil Böhler, geb. am 3.5.1848, nicht nur seinen Vater, sondern auch den Lehrmeister. Planmäßig hätte er vom 8.2.1864 bis zum 8.2.1867 in der heimischen Werkstatt das Zinngießerhandwerk erlernen sollen. Welcher Meister die Ausbildung nun fortsetzte, war nicht zu ermitteln. Es ist lediglich vermerkt, dass die Lehrlinge, unter ihnen auch Ludwig Böhler, am 8.2.1867 losgesprochen wurden. Gleich danach durfte Ludwig (Louis) die väterliche Firma übernehmen, denn schon 1868 – die Erhebung der Daten erfolgte bereits 1867 – ist er als Inhaber der Firma Böhler verzeichnet. Das ist kein ungewöhnlicher Vorgang in solchen Notsituationen. Am 7.11.1870 heißt es dann im Meisterbuch des Berliner Zinngießergewerks: „Herr Ernst Louis Böhler wurde auch als Meister in unsere Gesellschaft aufgenommen.“¹ Die Figuren zum „Deutschen Krieg“ gehören demzufolge zu den ersten Initiativen des jungen Firmenchefs.

Vermutlich war in den zwei Jahren nach dem Tod des Vaters nur wenig in neue Produkte investiert worden. Das sollte sich nun ändern. Sicher orderte Louis Böhler gleich nach der Übernahme der väterlichen Zinnwarenfabrik Schiefer für neue Gravuren. Auf dessen Lieferung konnte man angesichts des Krieges und der daraus resultierenden Nachfrage freilich nicht warten. Die preußische und österreichische Infanterie

wurde auf alten, ausgesonderten Schieferformen graviert, deren Negative man zuvor abschliff oder deren Rückseiten genutzt wurden. Gerade für die Formen der massenhaft zu produzierenden Solda-

ten ließ sich nicht immer ein optimales Schieferstück finden. Einige Figuren purzelten nach dem Guss einzeln aus einer Form, anstatt diese zu zweit oder zu dritt zu verlassen.

Der neue Chef zieht die Schrauben an

Wie die meisten Berliner Firmen erteilte Louis Böhler den Gravurauftrag an H. Wildt, von dem später noch ausführlicher die Rede sein wird. Die Figuren wurden in der Berliner

„Größe 3“ mit ca. 40 mm Augenhöhe graviert. In diesem Figurenformat entstanden bei vielen Gießern Jagden, Märkte, Gärten und Paraden. Für kämpfendes Militär war dagegen eigentlich die „Größe 4“ von ca. 30 mm Augenhöhe üblich, bei einigen Firmen gab es allenfalls zusätzlich noch einige großformatigere fechtende Figuren. Die Zinnwarenfabrik von Böhler dagegen mied schon seit einiger Zeit das in Berlin für Schlachten übliche Figurenformat 4. Vor 1860 gab es bei Böhler Packungen mit kämpfenden Figuren in der noch kleineren und in Berlin unüblichen „Größe 5“, die der „Nürnberger Größe“ entsprach. Nach 1860 kamen auch noch Paraden in diesem Format hinzu. Für Schlachten dominierte bei Böhler spätestens seit 1867 die „Größe 3“, während sich für Kämpfer in der bei den anderen Berliner Herstellern gängigen Standardgröße (Größe 4) überhaupt kein Nachweis findet.

Mit der Wahl der Größe 3 entging die Gießerei Böhler dem Wettbewerb in einem Sektor, auf dem sich allein in Berlin drei große Firmen mit einem überreichen, aber kleinformatigeren Angebot tummelten. Stattdessen bediente er das wohlhabende Bürgertum mit großen und besonders prächtigen Figuren. Die Auswahl an dazu passenden Soldaten anderer Hersteller war zwar gering, aber beispielsweise bei Kessler in Bernburg durchaus erhältlich. Die großen Böhlerschen Gruppen bleiben jedoch ohne Beispiel.

Nachdem es bereits möglich war, kleine Packungen mit kämpfender Infanterie beider Kriegsgegner auszuliefern, traf bei Böhler endlich der neue Schiefer ein und wurde in der Zinngießerei auf ein Raster zugeschnitten. Die Platten für die üblichen Typen zu Fuß und zu Pferd sind ca. 2,5 cm dick und haben eine Fläche von ca. 11 x 9 cm. Diese Formate wurden mehr als ein Jahrzehnt lang beibehalten. Für größere Figuren und Ketten kleiner Typen konnte sich die Fläche

verdoppeln. Ganz große Gruppen brauchten natürlich einen noch größeren Stein. Derartige Platten waren, wie bereits im Beitrag von Dieter Schwarz angedeutet, schon auf Grund der großen Fläche besonders bruchgefährdet. Die wohl oft ungenügend abgelagerten und prismatisch brechenden Griffelschieferplatten präparierte man deshalb in den meisten Firmen grundsätzlich vor der Gravur². Quer zur Spalttrichtung als künftiger Bruchrichtung wurden zwei Bohrun-



links: Verschiedene Ansichten der Verbolzung der Friedrich-Carl-Form

gen durch den Stein geführt und mit Metall gefüllt. In manchen Betrieben goss man zur besseren Festigung auch einen Stahlstift ein. Brach eine Form tatsächlich, so war sie sozusagen bereits geflickt. Auch tatsächliche Brüche unverstifteter Formen hat man auf diese Weise zusammengefügt. Allerdings wurden die zinnernen Stifte durch Korrosion oder Allotropie selbst zu einer Gefahr für die Formen*. Blähten sie sich durch die Umwandlungsprodukte auf, so verzog sich die Form zunächst, bekam später Risse und splitterte zuletzt auseinander.

Unglücklicherweise lassen sich die Verstiftungen um so schlechter ersetzen, je größer die Form ist, denn alte Metallteile wurden durch Übergießen bzw. Ausspülen mit heißer Legierung entfernt. Mit zunehmender Tiefe der Bohrung lässt sich ein Stift immer schlechter herauslösen. Außerdem ist der Schaden bei einer Form für eine große Gruppe um ein vielfaches höher als bei einer Form für wenige Einzelfiguren. Louis Böhler hatte eine Idee, dieses Problem zu lösen: Er verstiftete die Platten mit handgemachten eisernen Schrauben. Auf einer Seite wurde ein vierkantiger Kopf in eine dafür ausgravierte Aussparung eingepasst und die Unebenheiten mit einer Paste auf Basis von Bolus rubra verschlossen. Handgefertigte Vierkantmuttern halten auf der anderen Seite die Bolzen unter Spannung. Nur die Firma Spenkuch verschraubte Formen ebenfalls, allerdings erst um 1900, wesentlich einfacher, ziemlich klobig und nur nach eingetretenem Schaden*.

Kleine Formen versah Louis Böhler weiterhin mit eingegossenen Stiften oder sie blieben ohne jede Präparation. Nur die Formen für drei preußische Artilleristen und diejenige für die Mannschaften zu den österreichischen Jägern hat man mit solchen Verschraubungen versehen. Vielleicht war es einfach zu aufwändig, alle gegossenen Stifte durch Eisenbolzen zu ersetzen. Vielleicht erkannte man auch die Nachteile von Eisenbolzen, wenn Brüche schräg verlaufen oder Bolzen nicht passgerecht in der Bohrung sitzen. Die Formen wurden nur einseitig graviert, die Außenseite blieb frei. Diese wurde jedoch für spätere Gravuren in Reserve gehalten, sie ist meistens glatt und eben. Bohrungen für Zapfen und Luftkanäle enden deshalb nicht einfach auf der Gegenseite, sondern wurden an einer Schmalseite aus der Form geführt. Die Kanten der Rückseiten sind nicht scharf, aber auch nicht abgeschrägt, sodass die Schleifarbeit für künftige Gravuren nicht unnötig erschwert wurde.

Auch dieses System der Formenvorbereitung sollte sich mehr als ein Jahrzehnt lang in der Firma Böhler halten. Nicht zuletzt durch ihre einmalige Charakteristik konnte unsere Form für den Kampf um die Standarte eindeutig der Gießerei Böhler zugewiesen werden.



Form der österreichischen Verwundeten-Gruppe für 1866 mit gekritzelter Böhler-Signatur auf der Formenrückseite. Gut zu erkennen ist auch die original erhaltene Beschichtung mit Bolus rubra, welche der Wärme-Isolation diente, ähnlich wie Ruß oder das heute allgemein verwendete Talkum.

Den Österreichern geht es an den Kragen

Nach der Vorbereitung der Steine, die noch zu den Aufgaben der Gießerei gehörte, wurde jede zweite kleinformatige Rohform grob mit der Bezeichnung „Böhler“ und einer Nummer versehen. Jeweils zwei Formenrohlinge gehörten zusammen und wurden vermutlich gemeinsam in Papier eingeschlagen, um an den Graveur geschickt zu werden. Offenbar teilte Louis Böhler dem Graveur auch Wünsche für die Negative mit. Eine der beiden Formen für Sanitäter trägt die Aufschrift „Böhler 7“, eine der beiden Formen für österreichische Artillerie ist mit „Böhler 9“ gekennzeichnet und ein Exemplar des Formenpärchens für preußische Artillerie hat die Aufschrift „Böhler 10“. Nur die ungarischen Husaren mussten auf zwei Zweierpacks mit den Nummern 2 und 5 verteilt werden. Dass der Graveur auch den Entwurf fertigte, war selbstverständlich. Der seitens des Auftraggebers für die Figuren vorgesehene Platz auf den Formen war manchmal etwas knapp bemessen.



rechts: Zum Vergleich eine fast unversehrte Abdeckung der Bolzen an einer Artillerieform

Während der Gravurarbeiten erfuhr H. Wildt von der bereits 1860 veränderten österreichischen Infanterie-Uniform. Ab sofort wurden die Fußtruppen nicht mehr mit einem Stehkragen am zweireihigen Waffenrock, sondern mit einem liegenden Kragen am einreihigen Waffenrock dargestellt. Bereits fertige Formen verbesserte Wildt nicht mehr. Dazu war wohl keine Zeit, denn er musste sicherlich für viele Gießereien Formen zum aktuellen Krieg herstellen. Jetzt waren beinahe alle wichtigen Typen vorhanden. Es gab nun auch Kavallerie und Artillerie, Sanitäter, Stabsoffiziere und anderes.

Es ist gut möglich, dass es einen dritten Auftrag an H. Wildt gab, bei dem die Beschriftungen unterblieben. Auch später wurden Formen nicht mehr gekennzeichnet. Dieser letzte Auftrag umfasste wohl die For-

men für die restlichen großen und kleinen Gruppen, je eine Form für einen General und einen Adjutanten beider Kriegsparteien, die zentrale Gruppe mit dem Kampf um die Standarte und vielleicht auch das Zubehör für das Schlachtfeld. Nun waren große teure Packungen mit Feldherrenhöfeln und vielen Gruppen möglich. Österreicher mit veraltetem Stehkragen kommen in diesem letzten Konvolut nicht mehr vor. Andererseits ergab sich der Inhalt solcher Formen von selbst aus dem Schieferformat. Deshalb bleibt es letztlich doch unsicher, ob der Gesamtauftrag zum Krieg von 1866 tatsächlich in drei Konvolute gesplittet war. Nach dem seinerzeit üblichen Schema dürfte es neben dem bereits bekannten und publizierten preußischen Feldherrenhöfel mit Prinz Friedrich Karl⁵ noch einen österreichischen Feldherrenhöfel



unten: Österreichische Infanterie (Ungarisches Regiment Erzherzog Franz Carl Nr. 52) 1866, frühe Gravuren mit Stehkragen. Bemalung Martin Schabenstiel, Hintergrund unter Verwendung einer der zeitgenössischen Lithographie zur Schlacht bei Königgrätz (Verlag Tittel & Wolf, Dresden).

links: Spätere Gravur mit dem korrekten liegenden Kragen, der die Halsbinde sichtbar werden lässt. Letztere dürften den erhöhten Tragekomfort, der durch das Umlegen des Kragens nach den Erfahrungen des Feldzuges von 1859 beabsichtigt war, zum Großteil wieder zunichte gemacht haben.

rechts: Formdetail mit Signatur



gegeben haben. In preiswerteren Packungen befand sich stattdessen vermutlich nur ein General und ein Adjutant für jede Kriegspartei.

Verwunderlich ist, dass ausgerechnet die große zentrale Kampfgruppe, mit der wir es hier zu tun haben, lediglich mit „H.W.“ für H. Wildt, sowie mit „BERLIN“ bezeichnet ist. Wenn so eine Gruppe überhaupt signiert wurde, so doch vor allem mit dem Namen des Herstellers und nicht nur mit dem Ort der Produktionsstätte. Eine Erklärung hierfür gibt es nicht. Die Firmenbezeichnung wurde jedenfalls nicht von einem Nachnutzer ausgekratzt. Es könnte sich um ein Versehen handeln, schließlich kann man H. Wildt auch bei anderen Gravuren kleine Schussligkeiten nachweisen⁶. Es könnte zwischenzeitlich aber auch Irritationen über die Dauerhaftigkeit der Geschäftsführung und die Kompetenzen des jungen Geschäftsführers ohne Meisterabschluss gegeben haben. Die bereits erwähnte preußische Stabsgruppe mit Prinz Friedrich Karl weist allerdings auf der Rückseite des Feldherrnhügels in stolzen Versalien die volle Beschriftung „E. BOEHLER. BERLIN.“ auf, wobei die Druckbuchstaben mit ihren doppelten senkrechten Linien in Form und Größe genau denen im „BERLIN“ unserer Standartengruppe entsprechen.

Der Graveur H. Wildt – Berliner oder Sachse?

Offenbar mussten die Formen zum Graveur transportiert werden. Auch viele Formsteine Adolph Meyerheines sind für die Reise zu H. Wildt mit „Meyerheine“ beschriftet worden. Die Frage ist nur, wohin die Formen geschickt wurden. Wo wohnte und arbeitete einer der wichtigsten Graveure des 19. Jahrhunderts? Am naheliegendsten ist Berlin, da Wildt für beinahe alle Berliner Firmen gravierte. Die bekannten Graveure des 19. Jahrhunderts wie Alwin Schilling in Gotha, Bernhardt Enzengmüller oder Ludwig Frank in Nürnberg arbeiteten unweit ihrer Kunden. Als sich Ludwig Frank „verbessern“ wollte, quartierte er sich 1899 in Berlin ein, wo er halbmassive Figuren für den Deutsch-Französischen Krieg schuf⁷. Allerdings ist H. Wildt nicht in Berlin gemeldet. Für einen so vielbeschäftigten Graveur kommt eine Untermiete sicher nicht in Frage, die Untermieter sind in den Berliner Adressbüchern nämlich nicht verzeichnet. Er könnte also in einem der vielen Orte am Rande Berlins gewohnt haben.

Dieser Vermutung widersprechen anscheinend andere Fakten. In der Familie Meyerheine hieß es: „Wir haben die Formen immer aus Leipzig geholt“⁸. Diese Möglichkeit wird durch kleine sachliche Unrichtigkeiten gestützt, die H. Wildt bei der Gravur unterliefen. Preußische Infanteriefahnen gestaltete er regelwidrig nach sächsischem Muster, mit dem preußischen Adler auf der einen Seite und dem königlichen Namenszug auf der anderen. Bei preußischen Feldzeichen war die Gestaltung beider Seiten dagegen grundsätzlich gleich. Allerdings ist Wildt auch in Leipzig nicht aufzufinden. Es kommen wiederum die zahlreichen Vororte als Wohnsitz in Frage.

Wildts zwischenzeitlich verloren gegangenen Gravurabrechnungen verzeichnen als Auftraggeber neben den Berliner Firmen Haselbach, Boecker und Böhler sowie der Potsdamer Firma A. Meyerheine auch die Firma Haffner im fernen Fürth. Zumindest ein Teil der Schieferformen wurde mit der Bahn hin und her geschickt. Dass nach dem Tode von H. Wildt diese Abrechnungen mit Abklatschen der Formen in der Gießerei Meyerheine verblieben, spricht dagegen wiederum für eine räumliche Nähe zu Berlin und Potsdam. Die wenigen Jahresangaben, die aus diesem Dokument bekannt sind, datieren es in die Zeit von mindestens 1875 bis 1878. Als biografische Angabe ist nur der Halbsatz „da Wildt 1879 bereits verstorben war“ aus der Literatur bekannt⁹.

Die Kundschaft Wildts bestand überwiegend aus Zinngießern, welche die Figurenherstellung als ein Geschäftsfeld von mehreren betrieben. Das ermöglichte ihm, für viele Firmen gleichzeitig zu gravieren, da nicht jede Gießerei ständig nach neuen Typen verlangte. Wenn allerdings ein Krieg ausbrach, so bestellten Böhler, Boecker, Haselbach, Meyerheine und andere gleichzeitig Formen für die neuesten Ereignisse¹⁰.

Auffällig ist, dass Wildt sowohl für Meyerheine als auch für Böhler erst seit dem Jahr 1860 Gravuren lieferte. Das könnte mit der Eisenbahn zusammenhängen, die seit dem 3.8.1859 eine Verbindung zwischen Leipzig und Berlin anbot¹¹. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass H. Wildt ab 1860 die Berliner Firmen von Leipzig aus mit Gravuren versorgte. Weil in Berlin und Brandenburg bald die meisten seiner Kunden lebten, während seine Kundschaft in Sachsen geringer wurde, kann man weiterhin vermuten, dass er später in das Umfeld von Berlin zog. Vielleicht hat sogar das Verschwinden der Firmennamen auf den Formenrückseiten bei Böhler und Meyerheine mit einem solchen Umzug zu tun, da nun die Kommunikation einfacher war. Leider bleibt das alles solange Spekulation, bis der Zufall neue Fakten liefert.

Ein zweites Leben als Franzosen

Der Umsatz der prächtigen Serie für 1866 dürfte sich auf Grund der im Beitrag von Martin Schabentiel bereits geschilderten Situation in Grenzen gehalten haben. Dennoch blieben die meisten Formen zunächst unversehrt und wurden nicht sofort mit einer anderen Gravur versehen. Mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges kam es nur an einer Stelle zu einer Veränderung einer Gravur. Der einzelne österreichische Adjutant wurde zu einem französischen Offizier umgearbeitet. Außerdem bekamen die Formen für die Husaren die Aufschrift „Unger Husaren Franzosen“. Die Negative blieben unverändert, obwohl die sehr charakteristische niedrige Pelzmütze („Kutschma“) der österreichischen (ungarischen) Husaren mit ihrer kecken Adlerfeder eine Zweitverwendung als Franzosen zu einem recht kühnen Unterfangen machte.



Später in einen Französischen Stabsoffizier umgearbeiteter österreichischer Adjutant mit Spuren der ursprünglichen Verschnürung

Erst mit dem Russisch-Türkischen Krieg von 1877/78 wurde die Schieferreserve der Zinnwarenfabrik von Louis Böhler knapp. Die Gießerei griff jetzt auf Rückseiten für Österreicher zurück und ließ sie durch H.

Wildt mit Gravuren für türkisches und russisches Militär versehen. Nach dem mit diesem Thema der größte Umsatz gemacht war, wurden die Österreicher und Preußen wieder als Serie zusammengeführt. Vermutlich waren sie langfristig universeller einsetzbar und besser verkäuflich als Russen und

Türken. Kämpfende Preußen hatten schon wegen des in fast unveränderten Uniformen durchgeführten Krieges von 1870/71 weiterhin Absatz, und die Österreicher ließen sich durch entsprechende Bemalung in verschiedene andere Nationen verwandeln. Auch eine emotionale Bindung des Firmeninhabers an die erste große Serie unter seiner Firmenleitung könnte eine Rolle gespielt haben. Wahrscheinlich wurden zum Schluss, als die Figurengießerei in der Fabrik eine geringere Rolle zu spielen begann, einige Formen für gängige Figuren wie Franzosen, Russen und Türken an andere Firmen verkauft. Jedenfalls sind für 1870/71 und 1877/78 sehr viel weniger Formen überliefert, als für den „Deutschen Krieg“ 1866. Als in der Inflationszeit in den 1920er Jahren der Formenbestand zur Gießerei Röders nach Soltau kam, waren diese Formen und auch die der fehlenden großen Gruppen jedenfalls schon lange in anderem Besitz. Wann und weshalb der noch immer verschollene österreichische Feldherrenhügel und die nun wieder aufgetauchte große Standartengruppe von dem Formenbestand getrennt wurden, das wird wohl noch lange ein Geheimnis bleiben.

Anzeige

Dr. Bernd Mrosk



Auktionen & Handel

führendes Spezial- Auktionshaus für Zinn-, Blei-, Massefiguren und Zubehör

- Nachfolger von Kebbels Zinnfiguren-Spezialauktionen -
- seriöse Beratung, Bewertungen, Vermittlung & Handel -

☒ D-06648 Eckartsberga, Alte Straße 205

☎ Telefon: 034467/40313

☎ Fax: 034467/40314

✉ E-Mail: info@Zinnfigurenauktion.de

🌐 www.Zinnfigurenauktion.de

Konto: 301 101 6371

BLZ: 800 530 00

IBAN: DE51 8005 3000 3011 016371

BIC: NOLADE21BLK

Liebe Sammlerfreunde,

Es ist mir eine Freude, Sie zu meinen beliebten Figuren- Spezialauktionen einladen zu dürfen. Die reich farbig illustrierten Kataloge (auf Wunsch auch mit Fotos aller Los-Nummern auf CD) können Sie schriftlich unter obiger Anschrift oder besser über die auch in anderen Fragen sehr informativen Webseiten www.Figuren-Auktion.de oder www.Zinnfigurenauktion.de bestellen. Katalog-Preis: Inland 15€, mit CD 21€, Foto- CD mit Textdokument einzeln 10€; Ausland 18€, mit CD 24€, CD einzeln 13€). Ich biete Ihnen kulturhistorische und museale Zinn-, Blei- und Massefiguren, Blechspielzeug und Zubehör an. Hier wird jeder Sammler etwas für sein Themengebiet finden. Außerdem biete ich jedem Interessierten die Möglichkeit, Figuren im Rahmen der Auktionen abzugeben. Es ist aber auch direkter Ankauf möglich. Nutzen Sie den weltweiten Vertrieb der Kataloge und unsere Kompetenz!

Ich freue mich auf Sie.

Ihr Dr. Bernd Mrosk

Dear collectors!

It is my pleasure to invite you to my popular figure auctions. The professionally revised and generously illustrated high-quality catalogues can be ordered either at the address on the top, or via the web sites www.Zinnfigurenauktion.de or www.Figuren-Auktion.de, which provide other useful informations as well. The catalogue is also available with photos of all the lots on CD. Catalogue prices: 18 €, with photo-CD 24 €, separate Photo-CD with catalogue text 13 €. I offer you modern and antique flat figures, full-and semi-round tin, lead and composition figures, tin toys and accessories. So every collector may find something for his favourite topic. I offer anyone interested the opportunity to sell figures. This can be done via auctions, or by direct purchase. Please use the worldwide distribution of the catalogues and our competence!

Sincerely, Dr. Bernd Mrosk



Die nie eroberte Standarte

Militärhistorische, heereskundliche und mentalitätsgeschichtliche Anmerkungen

Martin Schabenstiel

Im August 1866, der Krieg war für Preußen bereits gewonnen, erschien in der illustrierten Wochenzeitschrift „Die Gartenlaube“ (Heft 34) ein Holzschnitt mit dem Bildtext „Lieutenant von Raven erobert im Gefecht bei Nachod die erste österreichische Standarte“. Die recht dramatische Darstellung zeigt einen preußischen Dragoner-Offizier, der das erbeutete Feldzeichen triumphierend in der hoch erhobenen Linken hält, während er mit dem Säbel in der Rechten den österreichischen Standartenträger buchstäblich durchbohrt. Der Künstler ist leider ebenso unbekannt wie der Autor des dazugehörigen Artikels. Tatsächlich eroberte das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 im Reiterkampf bei Nachod am 27. Juni 1866 eine Standarte des österreichischen Kürassier-Regiments Kaiser Ferdinand Nr. 4¹². Dem Westpreußischen Ulanen-Regiment Nr. 1 gelang es im gleichen Gefecht, auch noch die Leibstandarte der unglücklichen Ferdinand-Kürassiere zu erbeuten¹³. Im weiteren Verlauf des Krieges 1866 verlor die österreichische Reiterei dann allerdings kein einziges weiteres Feldzeichen mehr, nur ein Standartenband des österreichischen Ulanen-Regiments Graf Mensdorf Nr. 9 fiel den Preußen noch in die Hände, als diese den verlassenen Regiments-Stabswagen durchsuchten¹⁴.

Von der Wahrheit des Erfundenen

Ob Böhler beziehungsweise sein Graveur Wildt diese Illustration der damals weitverbreiteten „Gartenlaube“¹⁵ kannten, wissen wir nicht. Als Vorlage nutzten sie das Blatt jedenfalls nicht, allenfalls ließen sie sich bei der Suche nach einem Thema für eine zentrale Kampfszene von der Darstellung inspirieren. Die bereits mehrfach erwähnte preußische Stabsgruppe mit dem durch sein Fernrohr nach der Armee des Kronprinzen Ausschau haltenden Prinzen Friedrich Karl zeigt, dass Böhler zumindest bei seinen Gruppen die Entscheidungsschlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 im Auge hatte.¹⁶ Die Darstellung einer tatsächlichen Episode aus dem Gefecht bei Nachod wäre vor diesem Hintergrund in gewisser Weise unrichtiger gewesen als ein imaginäres Idealgefecht. Mit einem solchen haben wird es hier aber zweifellos zu tun, da die Preußen bei Königgrätz wohl einige Fahnen, aber keine einzige Standarte eroberten.

Nun ließe sich freilich einwenden, dass die Gruppe zwar einen Zweikampf um eine Standarte zeigt, aber nicht zwangsläufig deren Eroberung. Der durch den Gardestern auf seiner Pelzmütze eindeutig als Garde-Husar ausgewiesene preußische Angreifer scheint zwar die Oberhand zu gewinnen, aber der österreichische Ulanen-Standartenträger gibt das ihm anvertraute Panier noch keineswegs verloren, das Handge-



„Lieutenant von Raven erobert im Gefecht bei Nachod die erste österreichische Standarte“, („Die Gartenlaube“ 1866, Heft 34)

menge ist noch nicht entschieden. Allerdings dürften Böhler beziehungsweise Wildt ihrem preußischen Publikum kaum den nachweislich erfolglosen Versuch einer Standarteneroberung zugemutet haben. Außerdem hätte die äußerst akribische Regimentsgeschichte des Garde-Husaren-Regiments¹⁷ sicherlich auch einen solchen vergeblichen Kampf um eine österreichische Standarte erwähnt, hätte er tatsächlich stattgefunden.

Die Gruppe zeigt also eine Szene, wie sie sich bei Königgrätz hätte abspielen können, aber nachweislich nicht abgespielt hat. Dabei kommt der Darstellung durchaus eine symbolische Bedeutung und damit eine „innere Wahrheit“ zu: Der kecke preußische Husar, der die Hand nach dem altherwürdigen kaiserlichen Doppeladler-Panier ausstreckt, steht geradezu allegorisch für die erfolgreiche Herausforderung der politisch wie militärisch in die Defensive gedrängten Habsburgermonarchie. Für die Darstellung gilt, was Frank Becker auch für andere Kriegsbilder dieser Zeit konstatiert: Sie soll „offenkundig pars pro toto für die gesamte Kriegswirklichkeit stehen...indem sie gleichzeitig die Eigenschaften, ja das Wesen der kämpfenden Soldaten zum Ausdruck bringt.“¹⁸ Zugleich deutet die Gruppe auf kleinstem Raum den Ausgang einer Schlacht an, die für die Geschichte Deutschlands und Europas schicksalhaft werden sollte.

Tote gibt es nur beim Feind

Dass der Schöpfer der Gruppe als Protagonisten einen preußischen Garde-Husaren und einen österreichischen Ulanen wählte, dürfte vor allem ästhetische Gründe gehabt haben. Das leuchtende Rot der Gardehusaren bildet einen schönen Kontrast zum Dunkelgrün der österreichischen Ulanen. Zusammen mit dem Weiß und Lichtblau der österreichischen Infanteristen beziehungsweise dem Dunkelblau des preußischen Fußvolks ergibt sich eine maximale Farbigkeit, wie sie sich mit praktisch keiner anderen Kombination hätte erzielen lassen. Die österreichischen Infanteristen sind mit ihren engen, in kurzen Stiefeln steckenden Hosen übrigens als Angehörige eines ungarischen Regiments gekennzeichnet. Auf dem Boden liegt ein leicht verwundeter oder auch nur gestürzter preußischer Gardehusar, der sich aber schon wieder aufzurappeln versucht. Augenscheinlich mausetot sind nur zwei „böse Feinde“, nämlich ein österreichischer Ulanen-Offizier und ein österreichischer Infanterist.

Die von Wildt bewiesene Kenntnis auch der österreichischen Uniformen ist beachtlich: Der Infanterie-Waffenrock weist zumindest bei den späteren Gravuren ganz richtig den 1860 eingeführten, für die damalige Zeit ungewöhnlichen liegenden Kragen auf. Die für das Auge betrübliche Tatsache, dass die Österreicher im Feldzug 1866 über ihren leuchtendweißen Röcken meist graue Mäntel trugen, wurde auch von anderen Zinnfiguren-Herstellern wie Heinrichsen geflissentlich übersehen. Dass die österreichischen Standartentücher im Gegensatz zu den



preußischen im Regelfall keinen Fransenbesatz mehr aufwiesen, musste man in Berlin nicht unbedingt wissen¹⁹. Auch andere Details wie die Form des Busches an der Ulanen-Tschapka oder die Anordnung der Knöpfe auf den Ärmelaufschlägen sind nicht ganz richtig getroffen. Bei den Preußen stimmt alles, bei den Husaren finden wir noch die lange, unten mit Leder besetzte Hose, die 1867 abgeschafft wurde²⁰.

Dass Böhler einen Angehörigen des Garde-Husaren-Regiments zum Helden seiner Gruppe macht, liegt vielleicht auch daran, dass dieses Regiment mit seiner Garnison Potsdam den Berlinern am nächsten lag – in der Hauptstadt selbst lagen keine Husaren, übrigens zum Leidwesen der lebenslustigen Berlinerrinnen, wie Theodor Fontane in seinem Roman „Irrungen, Wirrungen“ feststellt. Am Krieg 1866 hatten die Garde-Husaren keinen herausragenden Anteil, vielmehr wurden sie als Divisionskavallerie im anstrengenden, aber unspektakulären Vorposten- und Patrouillendienst verschlissen. Wegen der damit einhergehenden Zersplitterung mussten sie ihre eigene Standarte schon zu Beginn des Feldzugs in die Obhut der schweren Garde-Kavallerie geben. Am Rande sei vermerkt, dass eine Patrouille der Garde-Husaren am 28. Juni 1866 bei Alt-Rognitz tatsächlich auf einige österreichische Ulanen stieß. Bei Königgrätz gehörten die Garde-Husaren als Teil der Zweiten Armee (Kronprinz) zu jenen Truppenteilen, die ab dem frühen Nachmittag den von Prinz Friedrich Karl so sehnsüchtig erwarteten, letztlich kriegsentscheiden-



oben: Österreichischer Ulan um 1860/1866, nach Franz Gerasch

links: „Ungarisches“ Infanterie-Regiment der Österreichischen Armee 1860-1867 (hier k. k. Infanterie-Regiment Nr. 34)



den Stoß tief in die rechte Flanke der Österreicher ausführten. Dabei stießen die Garde-Husaren bei dem Dorf Maslowed auf versprengte Teile des österreichischen Husaren-Regiments Nr. 7, dessen Inhaber übrigens der bereits mehrfach erwähnte Prinz Friedrich Karl von Preußen war, und nahm fast 50 Mann gefangen²¹. Von einem Zusammenstoß der Garde-Husaren mit gegnerischen Ulanen ist dagegen nichts bekannt.

Ein Bruderkrieg schafft Ladenhüter

Bei der Böhler-Serie, von der wir jetzt durch einen unglaublichen Zufall jetzt endlich die zentrale Kampfgruppe kennen, handelt es sich um die wohl umfangreichste und aufwändigste zeitgenössische Würdigung des Krieges 1866 in Zinnfiguren. Bei anderen Herstellern erfuhr dieses Thema eine auffallend stiefmütterliche Behandlung, bisweilen entsteht der Eindruck, als hätten Ereignisse im fernen Abessinien oder Aufstände in Indien mehr Beachtung gefunden als ein Krieg, der sich im Herzen Europas abspielte. Dafür gibt es freilich einleuchtende Gründe: Der Feldzug war überraschend schnell beendet, auf dem böhmischen Hauptkriegsschauplatz dauerte die heiße Phase von Nachod bis Königgrätz gerade einmal eine knappe Woche. Danach aber wollte man von dem „Deutschen Bruderkrieg“, der von Anfang an ausgesprochen unpopulär war, nicht mehr viel wissen. Gerade im nationalliberalen Bürgertum, dem die meisten Zinnfigurenhersteller ebenso entstamm-

ten wie ihre Kunden, wurde es als unerträglich empfunden, dass Deutsche auf Deutsche schossen²². Vor diesem Hintergrund ist es vielleicht kein Zufall, dass Böhler seine Preußen auf ungarische Infanterie und auf Ulanen stoßen lässt, die sich fast ausschließlich aus Polen (Galiziern) rekrutierten.

Auch die eingangs erwähnte Gartenlaube beschränkte sich von Ausnahmen abgesehen darauf, anrührende Einzelschicksale aus einem Krieg zu schildern, der selbst von denen als schmerzlich empfunden wurde, die ihn für notwendig hielten und gewannen. Ganz anders verhielt es sich natürlich vier Jahre später mit dem Feldzug gegen Frankreich 1870/71. Der Krieg gegen den „Erbfeind“ weckte nationale Leidenschaften und gab im Nachhinein selbst dem ungeliebten „Deutschen Krieg“ von 1866 eine vaterländische Bedeutung und Rechtfertigung als Teil der nun so genannten „Einigungskriege“. Die Hersteller waren nun aber vollauf damit beschäftigt, die Nachfrage nach Figuren für Wörth, Gravelotte oder Sedan zu befriedigen, noch 1911 erschienen bei Heinrichsen neue Gruppen zum Feldzug 1870/71. Für 1866 interessierte sich da längst keiner mehr²³ und so dürften die Böhler-Figuren, die uns heute so begeistern, zu ihrer Zeit bald wahre Ladenhüter gewesen sein. Kein Wunder also, dass sich bisher weder in alten Sammlungen noch in Museen altbemale Exemplare dieser Serie gefunden haben. Den Formen hat die fehlende Nachfrage freilich gut getan.



oben: Preußischer Garde-Husar um 1860/1866 nach Ludwig Burger
rechts: „Die trauernde Germania“, Denkmal bei
Bad Kissingen für die Gefallenen beider Seiten



english

Translation/Traduction

français



Recently an unknown slate mould appeared in Switzerland. To the great joy of the collectors present, a short examination revealed that the remarkable big mould was signed with the name „H.Wildt“ and the location „Berlin“, while the name of the producer is missing. The engraving displays a battlescene of 18cm length, which could be dated to about 1860-70, according to the uniforms.

To us the uncommon size of about 40 to 45mm, foot to eye seemed remarkable.

In the following essays Dieter Schwarz will speak about his experience during the restauration, Florian Wilke justifies his attribution to the Böhler workshop (and not to Haselbach, as initially presumed), while Martin Schabenstiel puts the scene into the context of the „German war“ of 1866. Additionally he has painted the group with the correct uniforms and in the appropriate style of the manufacturer, to his own pleasure and as precious source for other collectors.

Récemment un moule d'ardoise inconnu appartient en Suisse. Pour le grand plaisir des collectionneurs présents, une courte examination prouvait que cet moule d'une taille extraordinaire était signé avec « H.Wildt » et le lieu « Berlin », pendant que le nom de fabricant manquait. La gravure montre une scène de combat d'un longueur de 18cm et pourrait daté par les uniformes dans la décade de 1860-70. Pour nous la taille peu frequent de 40/45mm nous semble voyante. Dans les essais suivants, Dieter Schwarz parlera de son expérience de la restauration, Florian Wilke va justifier l'attribution a l'atelier de Böhler (et pas à Haselbach, comme supposé au début), puis Martin Schabenstiel mettra la scène dans le contexte de la « guerre allemande » de 1866. En plus il a mis en couleur la groupe avec les propres uniformes et dans la façon du producteur de l'époque, a son plaisir et comme une source précieuse pour les autres collectionneurs.

Anmerkungen

1 Lebensdaten und Einzelnachweise sowie Informationen zu weiteren Formen im Besitz der Fa. Röders in Soltau siehe F. Wilke, Die Firma Louis Böhler in Berlin, in: Figurina Helvetica, 66. Jg., Zürich 2007, S.7ff. Es wird in den Dokumenten nicht zwischen „Ludwig“ und der französischen Form „Louis“ unterschieden.

2 Für die Griffelherstellung ist bergfrischer Stein notwendig, weil dieser sich gut spalten lässt. Die Spaltbarkeit lässt angeblich mit der Zeit nach, wodurch die Steine für Formen geeigneter werden. (Tuisko Krause, Die Griffelindustrie des Meininger Oberlandes, in: Thüringen in Wort und Bild, Berlin 1900)

3 Allotropie ist eine Umwandlung des Kristallgitters, in diesem Fall von β -Zinn mit einer verzerrt oktaedrischen Struktur zu α -Zinn mit einem kubischen Gitter. Der Vorgang heißt Zinnpest. Metallurgen und Maschinenbauer benutzen übrigens die Schreibweise „Allotropie“, Chemiker sprechen von „Allotropie“

Es gibt auch eine Reihe von Korrosionsvorgängen, selbst das als stabil geltende Blei kann korrodieren.“

4 Sammlung Hans-Günther Scholtz, Berlin. Bezüglich der Böhler-Formen vgl. F. Wilke, wie Anm. 1.

5 Ernst Axel Knauf und Alfred R. Sulzer, Prinz Friedrich Karl (1828–1885) in Schweizer Sammlungen, in: Figurina Helvetica, 66. Jg., Zürich 2001, S. 23ff.

6 Im Formenbestand der Fa. Meyerheine befindet sich zum Beispiel die Form für einen halbmassiven Infanterieoffizier, der zunächst ein Linkshänder war. Dieser Fehler wurde von H. Wildt korrigiert. Bei einigen österreichischen (ungarischen) Infanteristen ist ein und dasselbe Bein auf beiden Seiten mit einem Vorstoß entlang der Hosennaht versehen, das andere Bein überhaupt nicht.

7 Sven Heuer-Müller, Ludwig Frank – ein Leben für die Zinnfigur, Kulmbach 2007; Bernhard L. Schwarz (Friedberg), www.zinnfigurenbleifiguren.com/Graveure/Einzigm%C3%BCller_Bernhard.htm#Einzigm%C3%BCller sowie Jutta Berger, Zinnspielwaren Krause/Gotha, vom Handwerk zur kapitalistischen Produktion, in: Gothaer Museumsheft, Abhandlungen und Berichte zur Regionalgeschichte, Gotha 1972, S.23ff.

8 Notiz von Horst Wilke nach einer Aussage von Georg Meyerheine (+)

9 Anton Klamroth, Alte Zinngießerei. Merkwürdige Schicksale ihrer Formen, in: Antiquitätenrundschau, Jg. 8, Nr. 26, Eisenach 1928, S. 7f.

10 Zu den Kunden von H. Wildt gehörten zeitweise auch C. Merseburg bis höchstens 1872 sowie um 1860 Carl Winkler in Brandenburg. Weitere Gravuren von H. Wildt für einen Berliner Hersteller sind erst kürzlich bekannt geworden, können aber zur Zeit keiner Gießerei zugewiesen werden.

11 http://www.leipzig-lexikon.de/VERKEHR/ES_BERL.HTM

12 Gustav Lehmann, Die Trophäen des Königlich Preussischen Heeres in der Königlichen Hof- und Garnisonskirche Potsdam, Berlin 1899, S. 58f. Zum Geschehen selbst siehe auch: Theodor Fontane, Der deutsche Krieg von 1866, Berlin 1871, 1. Bd., S. 304f.

13 Im Feldzug 1866 führte jedes österreichische Kavallerie-Regiment noch drei Standarten, nämlich für jede seiner drei „Divisionen“ (= 2 Eskadronen) eine. Bei der 1. Division stand die durch ihr weißes Grundtuch ausgezeichnete „Leibstandarte“, während die so genannten Ordinarstandarten gelbe Tücher hatten.

14 Gustav Lehmann, wie Anm.12, S. 68f.

15 Die Auflage der Gartenlaube lag 1867 bei 210000 Exemplaren, sie galt damals als meistgelesene Zeitschrift der Welt (nach www.zeitschriften.ablit.de).

16 Ernst Axel Knauf und Alfred R. Sulzer, wie Anm.5.

17 Hubert von Meyerinck, Das Königlich Preussische Garde-Husaren-Regiment und seine Abstammung 1811–1869, Potsdam 1869.

18 Frank Becker, Bilder von Krieg und Nation, Die Einigungskriege in der bürgerlichen Öffentlichkeit Deutschlands 1864–1913, München 2001, S. 389.

19 Vor 1775 waren bei der österreichischen Kavallerie verschiedenfarbige Standarten mit ganz unterschiedlichen, gestickten Emblemen in Gebrauch, die an den freien Rändern durchaus einen Fransenbesatz aufwiesen. Aufgrund ihrer aufwändigen Machart waren diese Feldzeichen sehr langlebig, einige Regimenter führten wohl noch 1866 derartige Standarten. Eine genaue Untersuchung zu diesem Thema steht bis heute aus (freundlicher Hinweis von Rudolf Klement, Wien).

20 1866 wurden beim Garde-Husaren-Regiment, das ja auch als Versuchs- und Mustertruppe galt, Versuche mit neuen Beinkleidern angestellt, nachdem sich die bisherigen Hosen im Feldzug gegen Dänemark 1864 nicht bewährt hatten. So „wurden 1865 beim genannten Regimente für die 1. und 2. Eskadron blaue, enganliegende Tuchhosen ohne Lederbesatz und bis über die halbe Wade reichende Stiefel, für die 3. und 4. Eskadron blaue Tuchhosen mit Lederbesatz von Sporen bis zum Knie probeweise angeschafft.“ (A. Mila, Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der Königlich Preussischen Armee in den Jahren 1808–1878, Berlin 1878, S. 197.) Diese Besonderheit blieb bei unseren Böhler-Husaren natürlich unberücksichtigt, sie rückten mit genau jenen grauen, nur unten mit Leder besetzten Beinkleidern ins Feld, die sich 1864 als so wenig tauglich erwiesen hatten und 1867 ganz abgeschafft wurden.

21 Hubert v. Meyrinck, wie Anm.17, S.154f.

22 Frank Becker, wie Anm.18, S. 135f.

23 Ein Sonderfall dürfte Hannover gewesen sein. Hier steht die Schlacht von Langensalza am 27. Juni 1866 für den Verlust der staatlichen Selbstständigkeit und das Ende der ruhmreichen hannoverschen Armee, deren Andenken weiterhin sorgsam gepflegt wurde. Im Sortiment der ausgerechnet 1866 gegründeten Zinnfigurenoffizin Rieche kommt der Hannoverschen Armee von 1866 daher eine wichtige Rolle zu. (vgl. den Beitrag über den Tod des Rittmeisters v. Einem bei Langensalza in dieser Ausgabe). Die „kultuhistorische“ Zinnfigur nahm sich erst ab etwa 1950 des Themas 1866 an, beginnend mit den von der Wiener Offizin Scheibert geschaffenen attackierenden österreichischen Trani-Ullanen für Custoza. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war Österreich schließlich siegreich!

„Ein Märtyrer der hannoverschen Waffenehre“ Die Rieche-Gruppe zum Tod des Rittmeisters von Einem bei Langensalza 1866

Martin Schabenstiel

„Rittmeisterkreuz“ nennen die mit der Geschichte ihres Ortes noch vertrauten Einwohner der thüringischen Kleinstadt Langensalza den eigenartigen Gedenkstein am südöstlichen Stadtrand. Ein schmaler Feldweg führt zu dem kleeblattförmigen Sandsteinkreuz, dessen Inschrift an ein blutiges Geschehen erinnert, das so gar nicht zur Kleingarten-Idylle seiner heutigen Umgebung passen mag¹:

Zur
Erinnerung
an den
heldenmüthigen Tod des Königl. Hannov.
Rittmeisters u. Schwadronchefs im Regimt.
Herzog von Cambridge Dragoner
William von Einem
1866

Es existiert freilich noch ein weiteres „Denkmal“, das an William von Einem und seinen „heldenmüthigen Tod“ erinnert, nicht aus Stein, sondern aus Zinn. „Rittmstr. v. Einem b. Langensalza“ lesen wir in der 1935 erschienen „Hauptliste“ der „Fabrik historischer Zinnsoldaten“ der Gebrüder Rieche in Hannover². Damals dürfte es freilich nicht mehr allzu viele Kunden gegeben haben, die mit der unter dieser knappen Bezeichnung angebotenen Zinnfiguren-Gruppe noch etwas anfangen konnten. Der schmerzliche Bruderkrieg von 1866 war auch in der Welt der Zinnfigur rasch verdrängt worden, zumal sich mit den Siegen über Frankreich 1870/71 sehr schnell ein Thema fand, an dem sich die patriotische Begeisterung über Jahrzehnte hinweg entzünden konnte.



Die Firma Rieche in Hannover bildete hier freilich eine gewisse Ausnahme. Ausgerechnet in jenem Schicksalsjahr 1866 gegründet, in dem das Königreich Hannover und seine Armee zu existieren aufgehört hatten, fühlte sich die Offizin der Geschichte dieses nun von Preußen annektierten Staates stets eng verbunden. „Besonders liebevoll graviert sind die Figuren der hannoverschen Armee von 1866... Dabei hat sicher ein hannoverscher Patriotismus mit eine



Abb. 1: Gedenkkreuz zur Erinnerung an den Rittmeister William von Einem bei Langensalza (Foto: Horst Großmann, Langensalza)

Rolle gespielt“, vermutet Christoph Adler in seinem Buch über Rieche³. Aber ist es wirklich nur mit einem spezifischen „hannoverschen Patriotismus“ zu erklären, dass Rieche den Tod eines über seine enge Heimat kaum bekannten Kavallerie-Offiziers mit einer aufwändigen Gruppe würdigte, wie sie sonst allenfalls prominenten Heerführern gewidmet wird? Und wer war dieser William von Einem überhaupt? Tatsächlich ist über den Helden unserer Geschichte – sieht man von seinem Ende einmal ab – nicht allzu viel überliefert. Geboren wurde William Clarence von Einem⁴ am 7. Juli 1832 in Hildesheim als Sohn des Oberstleutnants Gottfried von Einem (1783–1850) und dessen zweiter Frau Irmgard, (geb. von Hammerstein, 1807–1868). Die Vornamen William und

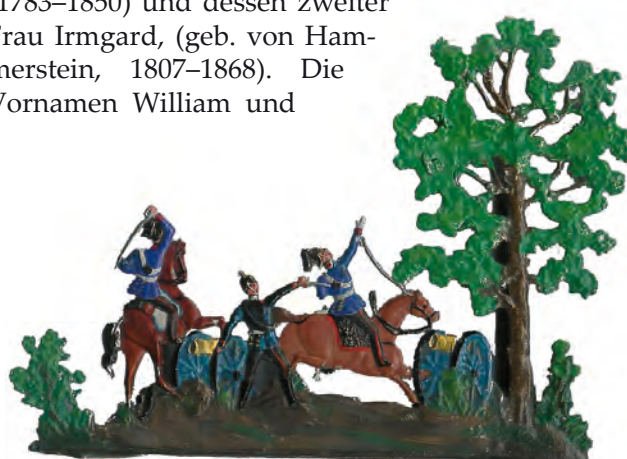


Abb. 2 und 3: „Rittmeister von Einem bei Langensalza“, Vorderseite (links) und Rückseite (rechts) der Zinnfiguren-Gruppe von Leopold Rieche, Hannover, etwa 1866/70. Norddeutsche Größe (Augenhöhe etwa 33 mm), Gesamtlänge 132 mm, Slg. d. Verf.

Clarence beziehen sich ganz offenbar auf den englischen König William IV. (1765–1837), der aufgrund der bis 1837 bestehenden Personalunion ja zugleich König von Hannover war und seit 1789 auch den Titel eines Herzogs von Clarence führte. Der junge William wuchs also wohl in einem Elternhaus auf, in dem die Sonderstellung Hannovers als Teil der britischen Weltmacht schwerer wog als die schon bald vor allem von Preußen forcierte „Deutsche Frage“⁵. In jedem Fall schlug William wie sein Vater eine militärische Karriere ein. 1851 f. nden wir ihn als Premier-Lieutenant des Kronprinz-Dragoner-Regiments (Stab

Osnabrück)⁶. Allerdings steht er nicht im Truppendienst bei seinem Regiment, sondern bekleidet die Stellung eines Adjutanten der 3. Kavallerie-Brigade (Osnabrück)⁷. Diese Verwendung erklärt auch, warum er auf einer 1856 entstandenen Lithographie nicht in der Uniform eines Dragoner-Offiziers, sondern in der für Hannover eigentümlichen Adjutantur-Uniform erscheint⁸. 1858 heiratete William von Einem in Osnabrück Sophie Grote Freiin zu Schauen (1833–1915),

Tochter eines Kgl. Hannoverschen Obersteuere Direktors. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor⁹.

Eine letzte Rangliste des Kronprinz-Dragoner-Regiments bei seiner Auflösung im Juli 1866 f. hrt William von Einem posthum als Rittmeister 2. Klasse auf. Neben seinem Namen steht der Zusatz: „Gefallen bei Langensalza als Führer einer Eskadron im Cambridge-Dragoner-Regt.“¹⁰

Daraus lässt sich schließen, dass er zu den Cambridge-Dragonern, an deren Spitze er am 27. Juni 1866 den Tod fand, nur abkommandiert war, aber formal

weiterhin zu den Kronprinz-Dragonern gehörte.

Äußerlich war das ohnehin nicht erkennbar, da Rittmeister von Einem auch im Feldzug 1866 statt einer Regimentsuniform weiterhin seine bereits erwähnte Adjutantur-Uniform trug, in der ihn auch das Gemälde von Georg v. Boddien¹¹ zeigt. Zu dieser Uniform trug von Einem im Felde eine Schirmmütze nach preußischem Vorbild. Die von ihm geführten Dragoner hatten statt der eigentlich vorschriftsmäßigen Helme (Pickelhauben) nur ihre nach österreichischem Vorbild geformten Kappen aufgesetzt, um bei der insgesamt sehr ähnlichen Uniform Verwechslungen mit dem preußischen Gegner zu vermeiden.

Die firmenbemahte Rieche-Gruppe stellt unseren Rittmeister dagegen in der kornblumenblauen, mit karmesinroten Abzeichen versehenen Uniform der Cambridge-Dragoner dar und setzt ihm wie auch dem nachfolgenden Dragoner eine mit wehendem Roßschweif geschmückte Pickelhaube auf, wie sie ausschließlich zum Paradeanzug gehörte. Das muss nicht einmal an purer Unkenntnis des wirklichen Sachverhaltes liegen. Die dunkelblaue Adjutantur-Uniform war bei einem breiteren Publikum kaum bekannt und der Helm einfach viel attraktiver als Mütze oder Kappe. Zinnfiguren mussten schließlich auch etwas „hermachen“.¹² Aus diesem Grund reiten auch die von Rieche für 1866 herausgebrachten Einzelfiguren attackierender hannoverscher Dragoner in voller Parademontur mit Helmbusch daher. Es blieb Wolfgang Hafer in Kassel vorbehalten, die hannoverschen Dragoner bei Langensalza in einer heereskundlich hieb- und stichfesten Felduniform herauszubringen, bei der auch die charakteristische hannoversche Kolbenpistole (statt eines Karabiners) nicht vergessen wurde.

Und wie steht es mit der von Rieche gewählten Darstellung des Geschehens selbst? Heroischer Heldentod weckt heute ja oft den Verdacht, da habe es jemand mit der Wahrheit nicht allzu genau genommen. Werfen wir deshalb einen Blick auf die historischen Geschehnisse, die ja erst den Schlüssel zum Verständnis unserer Gruppe liefern. Als der zwischen Preußen und Österreich seit Jahrzehnten schwelende Streit um die Vorherrschaft im Deutschen Bund im



Abb. 4: Rittmeister William von Einem in der hannoverschen Adjutantur-Uniform 1856.

Abb. 5 und 6: Hannoversche Cambridge-Dragoner 1866. Figuren von Leopold Rieche, Hannover, Größe 33 mm (links unten) und Figuren von Wolfgang Hafer, Kassel, Größe 30 mm, Zeichnung Hans Nesselberger, Gravur Hans G. Lecke (rechts unten)



Juni 1866 zu einer blutigen Entscheidung drängte, stellte sich Hannover trotz seiner geographisch exponierten Lage auf die Seite Österreichs. Da an eine erfolgreiche Verteidigung des weitgehend von feindlichem Territorium umschlossenen Königreichs nicht zu denken war, räumte die hannoversche Armee das eigene Land und unternahm den Versuch, in einem kühnen Marsch durch Thüringen Anschluss an die süddeutschen Verbündeten zu finden. Am 27. Juni 1866 stießen die Hannoveraner bei Langensalza auf zahlenmäßig allerdings unterlegene preußische Truppenteile, die ihnen den Weg nach Süden verlegten. Die von der Linie Thamsbrück-Merxleben-Nägelstedt aus operierenden Hannoveraner überschritten in der Mittagszeit die Unstrut und drängten die Preußen in heftigen Gefechten nach Süden auf Langensalza zurück. Um 16 Uhr begannen die Preußen, ihre östlich von Langensalza auf dem Erbsberg gelegenen Stellungen zu räumen, da sie eine Umgehung ihres rechten (östlichen) Flügels durch die weit überlegene hannoversche Reiterei fürchteten.

Zu den preußischen Truppen, die nun den Erbsberg räumten, gehörten auch zwei Geschütze der Ausfallbatterie, siebenpfündige Haubitzen des Magdeburgischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 4 unter Leutnant Hupfeld, deren Bedeckung aus etwa 30 Mann der 3. Kompanie des Ersatz-Bataillons des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 bestand. Die beiden Geschütze und ihre Bedeckung zogen sich in südwestlicher Richtung auf den Siechenhof südöstlich von Langensalza zurück, um ihren Marsch dann entlang der südlichen Seite des Klinggrabens zur Straße nach Gotha hin fortzusetzen. Gekreuzt wurde ihre Rückzugslinie von drei nach Illeben (südlich Langensalza) führenden Wegen, von denen der mittlere einen Hohlweg ausbildete. Genau hier kam es zu der schicksalhaften Begegnung mit den hannoverschen Dragonern.

Die Cambridge-Dragoner hatten noch vor 15 Uhr die Brücke bei Nägelstedt nach Süden passiert und bedrohten von nun an die rechte, südöstliche Flanke der sich geordnet zurückziehenden Preußen. Die Dragoner begleiteten die feindlichen Kolonnen in sicherem Abstand und warteten auf einen günstigen Zeitpunkt zur Attacke¹³. Diesen sah Rittmeister von Einem als Führer der 4. Eskadron gekommen, als er endlich südlich des Klinggrabens die beiden einigermaßen isolierten preußischen Geschütze mit ihrer recht schwachen Infanterie-Bedeckung erblickte. Über die nun folgenden Ereignisse existieren sehr unterschiedliche Berichte. Rieches Zinnfiguren-Gruppe folgt ganz offensichtlich einem bereits kurz nach den blutigen Geschehnissen in der „Gartenlaube“ erschienenem Artikel von Heinrich Schwerdt¹⁴: „Da kamen die Cambridge Dragoner herangespennet

einen letzten Versuch zu wagen, die Geschütze zu nehmen. Hupfeldt (der bereits erwähnte preußische Artillerie-Leutnant, d. Verf.) empfing sie mit vier Kartätschenschüssen, welche die meisten aus den Sätteln warfen oder zurückjagten. Nur der Rittmeister von Einem mit mehreren Dragonern setzte mit-



Abb. 9: Angriff des Rittmeisters von Einem auf zwei preußische Geschütze bei Langensalza, 27. Juni 1866. (Gemälde von Georg vom Boddien)

ten zwischen unsere Kanonen und hieb alles nieder, was sich ihm in den Weg stellte. Der Kanonier Rudloff, ein Veteran aus Schleswig (Feldzug 1864 gegen Dänemark, d. Verf.), dessen Brust mehrere Orden schmücken, blutet bereits aus vielen Wunden, aber

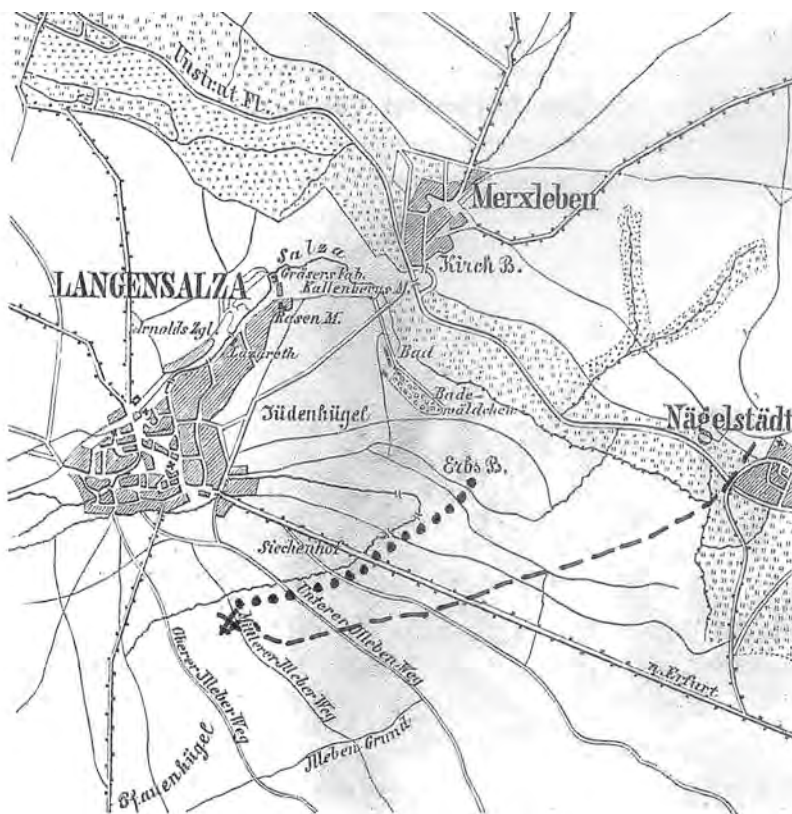


Abb.: 8 (Karte): Der ungefähre Rückzugsweg der beiden preußischen Geschütze (Punkte) und die Verfolgung durch die Cambridge-Dragonier (Striche). Die gekreuzten Säbel kennzeichnen den Ort der Attacke und des Todes des Rittmeisters von Einem.

Abb. 10: Idealisierte Darstellung des Todes des Rittmeisters von Einem, Holzschnitt von Richard Brend'amour für die Zeitschrift Gartenlaube, Jahrgang 1866, Heft 28



er hat sich vorgenommen, sein Geschütz bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen. Grimmig stürzt er sich mit einem Satze auf den feindlichen Officier, parirt alle seine Hiebe und stößt ihm sein scharfes Faschinenmesser bis an's Heft durch den Leib. Lautlos sinkt der tapfere Officier aus dem Sattel, ein Märtyrer der hannoverschen Waffenehre...¹⁵

Auch wenn der Verfasser das Geschehen entsprechend seiner Herkunft ganz aus preußischer Sicht schildert: Die Stilisierung von Einems zum „Märtyrer der hannoverschen Waffenehre“ könnte für den bekennenden Hannoveraner Rieche Grund genug gewesen sein, dem Rittmeister eine eigene Gruppe zu widmen. Eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Gruppe spielte aber offenbar die eigens für diesen Artikel geschaffene Illustration von Richard Brend'amour¹⁶. Sie zeigt den neben seinem bedrohten Geschütz stehenden, mit zwei „Orden“ geschmückten preußischen Kanonier Rudloff, der sein Faschinenmesser tief in die linke Seite des noch mit erhobenem Säbel im Sattel sitzenden Rittmeisters sticht. Es spricht für die Sorgfalt des Illustrators, dass er den Rittmeister richtigerweise mit einer Mütze darstellte, die Rieche später durch den attraktiveren Helm ersetzen sollte.¹⁷

Allerdings ist auf diesem Holzschnitt keineswegs Rittmeister von Einem der Held der Szenerie, sondern sein preußischer Gegner. Tatsächlich ist die Illustration ja auch nur mit „Kanonier Rudloff“ bezeichnet. Rieche verändert hier im wörtlichen wie übertragenen Sinn die Perspektive: Der sterbende Rittmeister wird von ihm in den Vordergrund gerückt, der preußische Artillerist steht dagegen hinter dem Pferd seines Opfers und sticht diesem das Faschinenmesser in den Rücken. So unmöglich dieser „Tathergang“ ist, er verdeutlicht die William von Einem zugeschriebene Märtyrerrolle und rückt den preußischen „Gartenlauben-Helden“ in den Ruch einer gewissen Hinterhältigkeit.

Wie aber starb Rittmeister von Einem wirklich? Aus einem in dienstlichem Auftrag verfassten Bericht des Ersatz-Bataillons des 3. Thüringischen Infanterie Regiments Nr. 71, dessen 3. Kompanie wie erwähnt die Geschütz-Bedeckung stellte, erfahren wir die grausigen Einzelheiten. Sie haben wenig mit dem schönen Heldentod in der „Gartenlaube“ zu tun – aber

wir sind hier schließlich in der „Zinnlaube“. In dem preußischen Bericht heißt es über die Abwehr der hannoverschen Dragoner-Attacke auf die Geschütze: „Mit großer Kaltblütigkeit warteten die Leute (der Infanteriebedeckung, d. Verf.) das Kommando zum Feuern ab, und gaben auf 250 m die erste und auf 100 m die zweite Salve, welche letztere sich von derartiger Wirkung zeigte, dass die ganze Schwadron auseinander stob und nur noch wenige Reiter, unter ihnen der Rittmeister von Einem, gegen die Flanken attackierten, gegen die Schnellfeuer zur Anwendung kam¹⁸. Der Rittmeister von Einem stürzte sich, nachdem sein Pferd gefallen war, voll Wut auf die Geschützbedienung. Auf den Ruf eines von ihm angegriffenen Artilleristen „Infanterie zu Hülfe“, sprang der Gefreite Atzerodt vor und schoß ihn (Rittmeister von Einem, d. Verf.) durch die Schulter; obwohl schwer getroffen, hieb er (Rittmeister von Einem, d. Verf.) noch auf den ebenfalls zugesprungenen Musketier Habbach ein, und wurde dann von den Gefreiten Anschütz und dem Kanonier, der um Hülfe gerufen, vollends mit dem Bajonett resp. Faschinenmesser erstochen.“¹⁹

Gemeinsam ist den beiden Texten nur, dass am Tod des Rittmeisters das Faschinenmesser eines Kanoniers offenbar entscheidenden Anteil hatte. Was sich aber in der „Gartenlaube“ als halbwegs ritterlicher Zweikampf darstellt, erweist sich im Bericht der Infanterie-Bedeckung als grausiges Gemetzel mit einer Vielzahl von Beteiligten. Kein geringerer als Theodor Fontane, der beide Versionen kannte, schreibt: „Wenn wir uns entscheiden sollen, so halten wir den letzteren Bericht für den richtigeren.“²⁰

Selbst wenn Rieche den wahren Ablauf des Geschehens gekannt hätte: für die Darstellung des Geschehens in Form einer Zinnfigurengruppe war Heinrich Schwerdts Darstellung, die das ganze Geschehen zu einem dramatischen Moment verdichtet, weit geeigneter als der minutiöse, aber umständliche Bericht des preußischen Offiziers. Schließlich ging es Rieche weniger um die korrekte Darstellung eines kriegsgeschichtlich im Grunde belanglosen Geschehens als um eine Metapher auf den Opfergang der Hannoverischen Armee.

Was der Rittmeister nicht mehr erlebte: die von ihm angeführte Attacke erreichte am Ende doch noch ihr Ziel: die Preußen konnten die beiden anfangs so erfolgreich verteidigten Geschütze nicht mehr fortbringen und mussten sie in die Hände der Hannoveraner fallen lassen.²¹ Auch die Schlacht selbst endete ja mit einem taktischen Sieg der Hannoveraner. Strategisch aber war bereits alles verloren. An einen Durchbruch der erschöpften, von jedem Nachschub abgeschnittenen und von allen Seiten umstellten Armee nach Süden war nicht mehr zu denken. Bereits am 29. Juni, zwei Tage nach der Schlacht, kapitulierte die Hannoverische Armee. Schon bald darauf, wohl noch vor

den Ereignissen von 1870/71, sollte sich Leopold Rieche daranmachen, ihr und ihrem letzten Waffengang zinnerne Unsterblichkeit zu verleihen. Unter den zahlreichen in diesem Zusammenhang geschaffenen Typen befindet sich aber nur eine einzige Gruppe: der Tod unseres Rittmeisters von Einem zwischen zwei preußischen Kanonen.

Anmerkungen

1 Der genaue Standort wird mit 700 m südwestlich der Erfurter Straße und 60 Meter nördlich der Eisenbahnstrecke am südlichen Rand eines hier verlaufenden Feldwegs an einer Gartenecke angegeben. Ursprünglich stand der Denkstein ca. 30 bis 40 Schritte weiter im Feld. Er wurde bereits im 19. Jahrhundert durch den Besitzer des Feldes an den Wegrand versetzt, sodass er heute nicht mehr genau die Stelle bezeichnet,

an der Rittmeister von Einem den Tod fand. Das eigentliche Grab des Rittmeisters befindet sich unter einem Marmorkreuz auf dem Friedhof von Langensalza. (Horst Großmann, Beschreibung der Denkmäler zur Erinnerung an die Schlacht bei Langensalza am 27. Juni 1866, Manuskript vom 31. März 1994, überarbeitet zum 31. März 2008, <http://www.merxleben.de/denkmal>)

2 Gebr. Rieche, Hauptliste 1935, S. 15. Dass es sich dabei tatsächlich um eine von Rieche geschaffene Gruppe und nicht um eine später bei Rieche abgegossene und bemalte Figur eines anderen Herstellers wie Haselbach oder Wegmann handelt, steht nach Stil und Thematik außer Zweifel.

3 Christoph Adler, Gebrüder Rieche – eine norddeutsche Zinnfiguren Offizin, Jacobsdorf 2005, S. 18.

4 Das 1284 erstmals urkundlich erwähnte, auch „Eynem“ geschriebene Geschlecht entstammt dem lutherischen Ratsadel von Einbeck. Das Wappen zeigt unter anderem einen Windhund. Diese und die folgenden genealogischen Angaben nach: Genealogisches Handbuch des Adels, Adelige Häuser B, Band I (Band 9 der Gesamtreihe), Glücksburg/Ostsee, 1954, S. 69ff.

5 Für die Preußen abgeneigte Haltung dieses Teils des auch in Schlesien und Mecklenburg verzweigten Geschlechts spricht auch die Tatsache, dass Williams jüngerer Bruder Friedrich Georg Adolf von Einem (geb. 1834) nach 1866 in den österreichischen Militärdienst trat. Er starb 1897 in Graz als k. u. k. Oberst i. R. Einer seiner Nachfahren, Gottfried von Einem (1918–1996), erlangte später als Komponist Bedeutung. Dessen Sohn wiederum ist der 1948 geborene österreichische Politiker Caspar Einem (SPÖ). Der spätere preußische Kriegsminister und Generaloberst Karl von Einem genannt von Rothmaler (1853–1934) entstammt dagegen einer anderen, allerdings ebenfalls hannoverschen Linie dieses Geschlechts, die sich nach 1866 mit den neuen Herren arrangierte.

6 Damals existierten in der Hannoverschen Armee nur zwei Dragoner-Regimenter, nämlich das „Regiment Herzog von Cambridge-Dragonier“ (Stabsquartier Celle) und das „Regiment Kronprinz-Dragonier“ (Stabsquartier Osnabrück). Die Cambridge-Dragonier trugen zu ihren kronblumenblauen Waffenröcken karmesinrote Krägen und Aufschläge sowie weiße bzw. silberne Litzen und Knöpfe. Seinen Namen verdankte das aus dem 1805 errichteten 3. Husaren-Regiment der Kgl. Deutschen Legion (KGL) hervorgegangene Regiment der Tatsache, dass seit 1836 der jeweilige Herzog von Cambridge sein Regimentschef war. Die Kronprinz-Dragonier trugen an ihrer ebenfalls kronblumenblauen Uniform weiße Krägen und Aufschläge, die Litzen und Knöpfe waren gelb bzw. golden. Chef des 1813 als Husaren-Regiment v. Estorff errichteten Regiments war seit 1851 Kronprinz Ernst-August von Hannover.

7 Rangliste der hannoverschen Armee, Stand 1. Juli 1857, zitiert nach A. u. R. von Sichart, Geschichte der Königlich-hannoverschen Armee, 5. Band, Hannover und Leipzig 1898, Nachdruck Buchholz-Sprötze 2005, S. 285.

8 Während in Preußen die den höheren Stäben zugeteilten Adjutanten die Uniform ihres Truppenteils weiter trugen und nur durch die so genannte Adjutantenscharpe gekennzeichnet waren, besaßen sie in Hannover eine besondere Uniform, die hauptsächlich aus einem einreihigen dunkelblauen Waffenrock mit roten Abzeichen, goldenen Knöpfen und einer ganz speziellen goldenen Stickerei auf Krägen und Aufschlägen bestand. Dazu gehörte zur Parade ein Zweispitz mit weißen und gelben Federn, sonst eine dunkelblaue Schirmmütze ähnlich der preußischen. Fritz Kersten, Die Uniformen der hannoverschen Armee 1866 (Teil 8) – Generalität, Adjutanten, Verschiedenes, in: Zeitschrift für Heereskunde, Jg. 1980, S. 97ff.

9 Elsbeth (1859–1946) und Hedwig (1861–1939).

10 Friedrich Frhr. von Dincklage-Campe, Aus alten und jungen Tagen, Osnabrück 1901, S. 123.

11 Georg von Boddien (geb. 1850 in Hannover, gest. 1926 in Dresden) malte offenbar mindestens zwei ganz ähnliche Bilder, auf denen er den Angriff des Rittmeisters von Einem auf eine preußische Batterie bei Langensalza darstellte. Das eine Gemälde schenkte Herzog Ernst August von Cumberland im Jahre 1913 dem Langensalzaer Heimatmuseum, das andere befand sich zwischen den Kriegen im Arbeitszimmer des Herzogs Ernst August in Schloss Cumberland bei Gmunden am Taunsee, dem österreichischen Exil des Hauses Hannover. (www.schloss-cumberland.at)

12 Ansonsten sind Gravur und Bemalung der Gruppe uniformkundlich erstaunlich korrekt. Man beachte etwa die richtigerweise schwarz mit rotem Rand wiedergegebene Fell-Satteldecke des Offiziers, während die Satteldecke des Dragoners vorschriftsmäßig weiß mit blauem Rand war. Diese Fell-Satteldecken sind für den Zinnfigurensammler übrigens ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal, um bei sonst sehr ähnlicher Uniformierung hannoversche von preußischen Dragonern zu unterscheiden. Die Satteldecken der letzteren sind stets aus Tuch, also glatt graviert. Auf die Darstellung der Litzen auf den Krägen und Aufschlägen wurde bei der Fabrikbemalung freilich verzichtet.

13 Sichart, wie Anm. 7, S. 585

14 Heinrich Schwerdt (1810–1888) war evangelischer Pfarrer, Pädagoge, Landtagsabgeordneter und Schriftsteller, der sich vor allem für die Volksbildung in Thüringen einsetzte und für eine ganze Anzahl von Zeitschriften arbeitete.

15 Heinrich Schwerdt, Die Schlacht bei Langensalza, in: Die Gartenlaube, Jg. 1866, Heft 28, S. 445.

16 Franz Robert Richard Brend'amour (1831–1915) gilt als Pionier der modernen Holzschnitt-Technik. Er und die Mitarbeiter seiner Düsseldorf-Kunstanstalt zählten zu den bedeutenden Illustratoren ihrer Zeit und arbeiteten auch für die „Gartenlaube“.

17 Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass der Kanonier durch seine „brandenburgischen“ Ärmelaufschläge klar als Angehöriger eines Festungs-Artillerieregiments gekennzeichnet ist, während die Feldartillerie „schwedische“ Aufschläge hatte.

18 Insgesamt verloren die Cambridge-Dragonier bei dieser Attacke einschließlich des streng genommen nicht zu diesem Regiment zählenden Rittmeisters von Einem 29 Tote und Verwundete. (Sichart, wie Anm. 7, S. 587)

19 Bericht des Ersatz-Bataillons 3. Thüringisches Infanterie-Regiments Nr. 71 über das Gefecht bei Langensalza am 27. Juni 1866, in: Wir lust'gen Hannoveraner, Erinnerungen an die Schlacht bei Langensalza 1866, Band 2, Bad Langensalza 2001. Das Regiment Nr. 71 hatte als Teil des IV. Armeekorps rote Achselklappen und keinen Vorstoß an den Ärmelpatten.

20 Theodor Fontane, Der deutsche Krieg 1866, 2. Band, Berlin 1871, S. 23, Anmerkung.

21 „Während der Attacke waren aber die Protzen der beiden Geschütze in den Hohlweg geraten; dabei war die eine umgeschlagen, die andere hatte die Deichsel gebrochen und mit ihr waren die Pferde abgegangen. In Folge dessen war es nicht möglich, die Geschütze weiterzubringen; sie fielen nachher in die Hände der Hannoveraner.“, Sichart, wie Anm. 7, S. 587.

Anzeige

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Informationen hierzu finden Sie unter:

<http://fas.gisbert-freber.de/magazin-zinnlaube/mediadaten/>



english

Translation/Traduction



français

The painful fratricidal (Austro-Prussian war) of 1866 had been quickly repressed in the "Tinfole world", especially with the Prussian victories 1870/71 in the Franco-Prussian War. These Prussian victories very quickly found an issue, which over decades would ignite the patriotic enthusiasm for the unification of a greater Germany.

The Rieche Brothers Tinfole company founded in Hanover in this year of destiny 1866 when the kingdom of Hanover and its army ceased to exist (which was allied with Austria in this war). The makers felt themselves closely attached to the history of this state now annexed by Prussia. The company was in business from 1866 to 1929. The Rieche company's painted portrayal represents the hero in a Cornflower Blue tunic with Crimson facings, the uniform of the Cambridge Dragoons. They gave him and the following dragoon a pickelhaube with the rearing horse badge and its flowing white horsehair plume of the full dress uniform that belonged to the parade ground and not the battlefield.

The descriptions of the depicted event are very different. Obviously, Rieche's vignette follows an article which was published after the bloody events of the Battle of Langensalza. This appeared in the famous „Garden arbor“ journal, authored by Heinrich Schwerdt. This battle marked the detain of the advancing Prussians by the Hanoverian army in its last victory. They won the battle but lost the war. Heinrich Schwerdt's representation, which condensed the whole scene into a single dramatic moment was far more appropriate to be represented in the form of a tin figure vignette than the meticulous and elaborate official report of the battle by a Prussian officer. Finally Rieche's intention was more a metaphor on the sacrifice of the Hanoverian army than a historically correct representation of an action basically inconsequential for the war's outcome.

La pénible guerre fratricide de 1866 (entre l'Autriche et la Prusse) était très vite supprimé dans le monde de figurines d'étain, en particulier à la suite des victoires prussiennes de la guerre de 1870. Ces victoires ont très vite fait une base sur laquelle l'enthousiasme patriotique s'ignite pendant une décennie.

La maison Freres Rieche Figurines d'étain était fondée à Hanovre dans l'année 1866 quand le royaume d'Hanovre et son armée (alliée à l'Autriche) cessaient d'exister. Les producteurs se trouvent sentimentalement attachés à l'histoire de cet état maintenant annexé par la Prusse. La maison Rieche continuait sa production jusqu'à 1929.

La groupe de figurines, mise en peinture à l'atelier, montre l'hero de la scène dans une tenue bleu coelin avec la couleur distinctive cramoisi des dragons de Cambridge. Lui et le soldat accompagnant portent la casque à pointe avec l'émblème du cheval montant et la plume à crin blanc de la grande tenue, prévue pour la parade et pas le champs de bataille.

Les descriptions des événements représentés sont très différentes. Apparemment la vignette de Rieche suit les descriptions d'un article publié d'après la bataille sanglante de Langensalza. Cet article était paru dans la fameuse "arboire du jardin", écrit par Heinrich Schwerdt. Dans la bataille les Prussiens furent arrêtés de leur avance par l'armée hanovrienne dans sa dernière victoire. Elle a gagné la bataille, mais a perdu la guerre.

La description de Heinrich Schwerdt, condensent la toute scène dans un seul moment dramatique était beaucoup plus apte pour la création d'une figurine en étain que des descriptions longues et élaborées d'un officier prussien. L'intention de Rieche fut plutôt de créer un memoire du sacrifice de l'armée hanovrienne que une reproduction exacte d'un événement insignifiant pour le résultat de la guerre.

Anzeige



G · O · S · L · A · R · E · R
ZINNFIGUREN
M U S E U M
am Museumsufer



Ein Zinnfiguren Museum der anderen Art

Jährlich kommen über 25.000 Besucher in das wohl schönste Zinnfigurenmuseum Deutschlands. Im Mittelpunkt steht die Geschichte der Kaiserstadt Goslar und des Harzes. Wechselnde Sonderausstellungen, z.B. in 2012 „Karl May's Reisephantasien“ und „Die Welt der Indianer“, bringen immer wieder Besucher in die Welt der Zinnfiguren.

Die Harzer Wasserwirtschaft, ein System für den frühen Bergbau, wurde 2010 von der UNESCO in die Liste Weltkulturerbe aufgenommen und im Museum entstehen z.Zt. viele Zinnfiguren-Dioramen, die dieses System verständlich machen.

Museumspädagogische Veranstaltungen unter dem Motto: „Anschauen-Lernen-Selbermachen, die Schule im Museum“ treffen immer auf großes Interesse. Kulturelle Veranstaltungen und auch Kindergeburtstage gehören zum Angebot des Museums.

Freunde und Sammler von Zinnfiguren sollten es nicht versäumen, das Goslarer Zinnfiguren-Museum zu besuchen, denn hier „lebt“ die Zinnfigur wirklich.

Goslarer Zinnfiguren-Museum, Klapperhagen 1, 38640 Goslar

Tel. 05321 / 25 88 9 - zinnfigurenmuseum.goslar@t-online.de

Homepage : www.zinnfigurenmuseum-goslar.de

Öffnungszeiten: April bis Oktober Dienstags bis Sonntags von 10.00 bis 17:00

November bis März Dienstags bis Sonntags von 10:00 bis 16:00 geöffnet

Personality Figures from the 2nd Boer War

Rob Wilson



In the previous issue of this magazine the author discussed some of the large scale figures produced by Heyde and others, focusing especially on some figures produced to depict the participants of the 2nd Boer War (1899–1902). This was an extremely popular theme for many manufacturers around the turn of the 19th/20th centuries. German and British producers covered the opposing forces

in some detail. It was the German manufacturers who have left us with some of the most charismatic reminders of that period. This article highlights just a few key personalities from the senior officer ranks of the British Army that were captured in exquisite lead „portraits“. In future articles it is planned to cover the rank and file.

The first example probably depicts Robert Baden-Powell the defender of the Siege of Mafeking (and later founder of



the Scouting movement). The siege was to last 217 days before being lifted in May 1900. By the time it ended Baden-Powell was a national hero. The figure is about 75mm tall from head to toe. It was probably made by Noris.

The second figure is probably intended to represent General Redvers Henry Buller VC (pictured here in the uniform of the Kings Royal Rifle Corps. Buller was in charge of launching an offensive against the Boers in the early phases of

the war, but after a series of defeats, culminating at Colenso, he was replaced by Field Marshall „Bob“ (by then Lord (Earl)) Roberts.

This is a slightly smaller scale 65mm figure. From the horse this may be made by Haffner.





The next figure is almost certainly Field Marshall „Bob” Roberts, probably made by Noris. The figure wears a full dress tunic but with khaki, service dress „pith” helmet. This is a 75mm scale figure. Roberts was eventually replaced as commander in Chief by Kitchener in November 1900.



The final figure is probably intended as Horatio Kitchener (of Khartoum). In 1900 he was appointed as chief of staff to Lord Roberts, subsequently taking over and achieving infamy with his scorched earth policy and the introduction of internment camps. With his famous “handle-bar” moustache he adorned recruiting posters during the early part of the so called „Great War”. This is another slightly smaller figure about 65mm in scale. Again, from the horse, this may be made by Haffner.



BRITONS



JOIN YOUR COUNTRY'S ARMY!
GOD SAVE THE KING

Reproduced by permission of LONDON OPINION

Diana, die bleierne Göttin des Waldes

Dr. H. H. Roer

Natürlich fängt alles bei den Römern an. Sie brachten uns Deutschen die Zivilisation, wohl auch etwas Kultur.

Der erste Bleisoldat, ein römischer Legionär wurde in Mainz gefunden. Es war in der Gründungsphase des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, im Jahre 1852. Die Figur wurde allerdings nach London verbracht, ins British Museum, wo sie noch heute aufbewahrt wird. Man kann sagen glücklicherweise. Wir Germanen hätten sie spätestens unter Hitler zu einer Panzergranate eingeschmolzen. Kirchenglocken gingen ja bekanntlich denselben Weg. Oder gesetzt den Fall, die Aufbewahrung des Figürchens wäre in Mainz verblieben, sagen wir im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, dann hätten die Briten es auch von oben einschmelzen können, z. B. bei dem verheerenden Luftangriff auf Mainz am 17. Februar 1945. In dem furiosen Feuer, dem 80% der Stadt zum Opfer fiel, wäre auch die Bleifigur ein Opfer geworden. Trotz seiner guten Aufbewahrung in London fehlt er uns. Natürlich nicht so sehr wie den Athenern ihre Parthenon-Skulpturen. Aber es kann uns ja auch nur fehlen, was wir mal hatten...

Die Vorsehung wollte das ändern. Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gab es eine große Baustelle in Rheinufernähe in Mainz. In der Baugrube tief unten fanden sich die Überreste von sechs Römerschiffen. Dieser Schiffsfriedhof von Mainz – übrigens der einzige Schiffsfund aus römischer Zeit nördlich der Alpen – führte in der Folgezeit zur Gründung des Römerschiffmuseums. Der Aushub, in dem sich diese Schiffswracks fanden, war ein schwarzer Schlick, der von Lastwagen auf eine Deponie transportiert wurde. Jetzt war da ein findiger Hobbyarchäologe, der diesen Aushub mit einem (damals noch nicht so häufigen) Metall-Detektor absuchte. Eines Tages machte er einen Fund. Der Fund war eine halbplastische Bleifigur von etwa 4,5 cm Länge. Auf den ersten Blick schien das eine beschädigte Soldatenfigur zu sein – athletisch, halbnackt, mit einem Köcher auf dem Rücken. Sollte es denn möglich sein...?! Ein weiteres Kriegerfigürchen im Aushub der Römerschiffe! Die Fachwelt jubilierte wegen des Fundes.

Als ein Wissenschaftler des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz sich des Fundes annahm, zerschmolz der Traum vom zweiten römischen Bleisoldaten. Der Archäologe wies in einer sorgfältigen Untersuchung nach, dass es sich zwar um eine römi-

sche Figur handele aber um eine weibliche Dianafigur wegen des Köchers und wegen der Brüste am athletischen Körper, die kurzerhand zu weiblichen Brüsten erklärt wurden. Es war die mit Bogen bewaffnete Göttin des Waldes, Diana. Ich erinnere mich noch der Enttäuschung, die mir diese Deutung bereitet. Ein Mainzer Juwelier bekam vom Museum die Erlaubnis, diese Figur in Zinn, Silber und Gold abzugießen. Ich besorgte mir einen Abguss in Zinn. Später konnte ich noch ein Gespräch führen mit dem glücklichen Finder, der mir mitteilte, dass das Museum ihm für das Fundstück den namhaften Betrag von 500,-- DM geboten hatte, woraufhin das Stück in den Besitz des Landesmuseums übergang. Dort fand ich das Original als „Diana-Figur“ in Gesellschaft von bestem archäologischem Fundmaterial in einer Glasvitrine ausgestellt.

Eigentlich müsste die Geschichte hier enden, wenn nicht ein schelmischer Zufall mir eine andere Bleifigur in die Hand gespielt hätte. Im Lot eines Schweizer Auktionshauses, das ich ersteigert hatte, fand sich ein verbogenes Bleifigürchen neben anderen Spielfiguren. Verbogen, aber komplett stellte es einen Indianerkrieger dar, bewaffnet mit einem Bogen sowie mit dem gleichen Köcher, wie ihn die Mainzer Diana hatte. Meine Überraschung war nicht schlecht. Ich verglich mein Figürchen mit der Mainzer Diana und für mich wurde die Überraschung zur Gewissheit: Die Mainzer Diana war eine zusammengerumpelte und schwer beschädigte Spielzeugfigur. Sie stammte vom Anfang des 20. Jahrhunderts und war das Produkt eines kleineren Nürnberg-Fürther Spielzeug Herstellers. Da ich ausgewiesener Experte auf diesem Gebiet bin, gab es für mich nicht den Schatten eines Zweifels. Ich war nicht in Eile den Irrtum im Museum aufzuklären und so dauerte es Monate, bis ich dem Museum einen Besuch abstattete. Ich genoss sozusagen den Wissensvorsprung. Dem Museumsarchäologen legte ich meine Spielzeug-Bleifigur vor in der Erwartung eine große Überraschung mitzuerleben. Aber ich hatte mich getäuscht. Ganz vorsichtig machte er den Einwand, dass die augenscheinliche Übereinstimmung zwischen beiden Figuren noch nicht beweisen würde, dass die Museumsfigur nicht dennoch römisch sei. Das war natürlich ein starkes Stück von Behauptung. Ich war einigermaßen sprachlos. Ich konnte es mir nur so erklären, dass ich wohl irgendwie seine Berufsehre verletzt haben musste. Bald aber dachte ich, das ist ja dein Museum, mit dem du dich blamierst.

Ich sagte ihm, ich betrachte meinen Versuch eine in meinen Augen falsche Zuschreibung aufzuklären hiermit als beendet. Er überreichte mir quasi als Antwort eine dreiseitige Fotokopie einer Veröffentlichung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, die eine hochgelehrte Beweisführung enthält, warum der Figurentorso eine Diana sei. Ich packte mein Spielfigürchen wieder ein, da er dieses zur weiteren Untersuchung offensichtlich nicht brauchte.

Nach etwa einem Dreivierteljahr kam ich wieder im Museum vorbei und die Neugier trieb mich in die römische Abteilung. Ich fand die Bleifigur immer noch in der Vitrine. Allerdings war die Beschriftung beseitigt. Alle anderen Objekte in der Vitrine hatten ihre Beschriftung behalten. Naja, dachte ich, immerhin.

Als ich nach etwa drei Jahren wieder mal vorbeikam, war auch die Bleifigur aus der Vitrine verschwunden. Eine zweitausend Jahre alte Diana war durch meine ungeliebte Aufklärung in der Jetztzeit angekommen. War sie das? In der Fachliteratur steht immer noch der Diana-Artikel. Solange er nicht widerrufen ist, ist dieser Spielzeug-Indianer weiterhin eine Diana. So ist das nun mal.

Gibt es da eigentlich sonst noch was? Es ist zu vermuten. Hätte das Museum mich um Überlassung des Spielzeug-Indianers gebeten um in Ruhe überprüfen zu können, hätte ich diese Figur gerne hergegeben. Das wäre doch normal gewesen. So war aber die schleichende, zeitverzögerte Beseitigung eines musealen Irrtums durch Belassung des Ausstellungsstü-

ckes ein merkwürdiger Vorgang. Das widerwillig als falsch erkannte Stück verblieb, vielleicht weil ein erklecklicher Betrag aufgewendet wurde, in jedem Fall einfach zu lang in der Vitrine. Bei dem Nachweis, den ich führte, wurde die Diana eigentlich sofort zur "Unfigur" im Sinne der archäologischen Antiquität. Entweder man nimmt diesen Nachweis Ernst, (was man nicht tat), und entfernt das Stück sofort oder man belässt es in der Vitrine (was man tat), weil man von der archäologischen Integrität überzeugt ist.

Die Verstrickung von Nostalgischem – denn das Museum hing ja offenkundig an dem Stück – und die definitiv falsche Belassung in der Vitrine hat einen unentwirrbaren Knäuel entstehen lassen. Diese Verquickung ist im Antiquitätenhandel ja alltäglich aber im Museum schmerzlich – könnte man sagen. Ich versuche es dennoch ein bisschen anders zu sehen. Ich würde sagen, der Vorgang hat auch einen humoristischen Aspekt: eine Diana wurde zum Indianer. Oder: wie aus einer Frauenbrust eine Männerbrust wurde.

Mein Indianer-Figürchen schaute mich allerdings so traurig an, dass ich was tun musste. So bin ich also gestern ans Rheinufer gegangen und habe das Figürchen in einem unbeobachteten Moment in den Uferschlick fallen lassen. So wären eigentlich alle Beweise aus der Welt geschafft: das Figürchen aus der Vitrine verschwunden auf Nimmerwiedersehen, mein Figürchen als Totalverlust im Gelände. Ich könnte nicht mal mehr den Beweis für meine Behauptungen antreten...

Anzeige

Norman Joplin's **OLD TOY SOLDIER & FIGURE SHOW (UK)**

SATURDAY 31st AUGUST

**Holiday Inn London
- Bloomsbury, Coram
Street, London WC1N
1HT. The Turner and
Booker Suites.**

**Contact Adrian Little
on 07887 802932**





english

Translation



english

Diana, the leaden goddess of the forest

Of course, it all starts with the Romans. They brought us civilization, probably also the culture.

The first Tin soldier, a Roman Legionary was found in Mainz. It was in the phase of the establishment of the Romano – Germanic Central Museum in Mainz, in 1852. The figure was however transferred to London, to the British Museum, where it is still preserved. You can say fortunately. We, the Germans would have it melted later, the latest during the third Reich into a shell ring. Yes, we know, Church bells are passed in same way. Or suppose that the retention of the figure remained at Mainz, we say in the Roman-Germanic Central Museum, the British could have melted it from above, for example during the devastating raid in Mainz on 17 February 1945. In the furious fire, which has destroyed 80% of the city, also this main character would have become a victim.

Despite its good maintenance in London we are missing our roman. Of course, not so much as the Athenians were missing the Elgin marbles. But it can only be missed what we had before...

Providence wanted to change that. At the end of the sixties of the last century, there was a large construction site near the banks of the Rhine at Mainz. Deep in the trench the remains of six ships Romans were found. This ship cemetery of Mainz – incidentally, the only vessels of the Roman period North of the Alps – eventually led to the Foundation of the naval museum of the Roman Empire. The excavation, in which these shipwrecks were found, was a black mud which was transported by truck to a waste disposal centre. Then, a hobby archaeologist sought this excavation with an (at the time still not so common) metal detector. One day, he made a discovery. It was a lead of about 4.5 cm in height. At first glance, this damaged figure seemed to be a soldier: athletic, half-naked, with a quiver on the back. Would it be possible...? Another warrior figure, among the Roman ships! Experts jubilant because of this find.

When a scientist from the Central Museum Romano-Germanic of Mainz examined the discovery, the dream of the second Soldier melted away. In a careful study, the archaeologist demonstrated that it is indeed a Roman, but a female figurine: Diane, because the quiver and breasts. She was the goddess of the forest, Diana armed with a bow. I still remember the disappointment that this interpretation gave to me. A Jeweler of Mainz obtained the museum's permission to cast this figurine in pewter, silver and gold. I opted for a pewter one. Later, I had a conversation with the fortunate discoverer, who informed me that the Museum had offered him the sum of DM 500. So the piece is passed in the possession of the Museum. There, I found the original in a showcase as 'Figure of Diane' in the company of the best archaeological material.

In fact, the story could finish, if not facetious coincidence had played another object in my hands. In a lot acquired at a Swiss auction house I found a bent lead figure among other characters. Twisted, but complete, it represented an Indian warrior, armed with a bow, as well as with the same quiver as Diane in Mainz. What a surprise! I compared my figure with the Diane of Mainz and for me, the sur-

prise passes to certainty: the Diane of Mainz is a badly damaged toy figure. She was born at the beginning of the 20th century in a small Nürnberg-Fürth toy manufacturer's workshop. Since I am an expert in this field, there not shadow of a doubt on this subject.

I did not specify the falsity at the Museum in a hurry, and it took months before I visited it. I enjoyed my advanced level of knowledge. I submitted my lead figurine to the Museum archaeologist expecting to see a big surprise. But I was wrong. Very careful he explained the objection according to which the apparent compliance between the two characters does not prove that the figure of the Museum was not still Roman. That was, of course, a strong piece of assertion. I was speechless. I assumed that I somehow touched his professional honor. I told him as I consider my attempt to illuminate an incorrect assignment as ended. He handed me, almost as a response, a photocopy of three pages of a publication of the Romano – Germanic Central Museum, containing a very erudite reasoning, why the torso of the figure was a Diane. I packed my toy figure, because he obviously did not need this for further investigation.

About nine months later I went back to the Museum and curiosity pushed me to the Roman section. I found the figure still in the Cabinet. However, she lost her description. All other objects in the showcase have preserved theirs. Well, I thought, after all.

When I came next, about three years had passed. The object of controversy was gone. After two thousand years and on the basis of my unwanted clarification, Diana has arrived in the contemporary. Has she? In the literature the article calling her Diana has not been deleted. As long as it is not revoked, this Indian toy is still a Diana. It's d like that!

Is there still anything else? It can be assumed. If they had asked me to leave the Indian toy for a careful comparison, I would have given it willingly. It seemed normal to me. Finally recognized as false, the figure simply remained too long in the showcase, perhaps because a considerable amount has been spent. With the proof that I gave, Diane became immediately an absurdity as an archaeological Antiquity. Either you take this evidence seriously, (that was not the case) and remove the piece immediately or leave in the showcase (what they did), because you are convinced of the archaeological integrity.

Such a behavior is in current in the ambience of antiques but painful for a Museum. I tried to see it a little different now. I would say that the case has a humorous aspect: a Diane became an Indian. Or: how the breasts became the human chest

My Indian figurine looked at me so sad that I have to do something. So, yesterday I went on the banks of the Rhine and abandoned the figurine in an unattended moment in the mud of the river. So all the evidence has disappeared: the Diana left the showcase, my Indian figurine a total loss in the field and I could no more bear any evidence of my claims...

Courtesy of Annie and Pierre Roer, we publish excerpts from the book "Marginal Notes" by Dr. H.H. Roer

Hinweis der Redaktion

Berichtigung einer Abbildungsbeschreibung aus Heft 2 (Seite 6, Abb. 2):

Es handelt es sich hierbei um ein Foto, welches Bernhard Schwarz am 31. März 2007 gemacht hat.

<http://www.zinnfiguren-bleifiguren.com>



français

Traduction



français

Diane, la déesse de plomb de la forêt

Bien sûr, tout commence avec les Romains. Ils nous ont apporté la civilisation, probablement aussi la culture.

Le premier soldat de plomb, un légionnaire romain a été trouvé à Mayence. C'est dans la phase de création du Musée Central romano-germanique à Mayence, en 1852. La figurine a été toutefois transférée à Londres, au British Museum, où elle est encore préservée. Vous pouvez dire heureusement. Nous, les Allemands l'auront fondus au plus tard ils sous Hitler pour un obus perforant. Oui, nous savons, des cloches de l'église sont passées de même façon. Ou supposons que la rétentio de la figurine serait restée à Mayence, nous le disons dans le Musée Central romano-germanique, les britanniques avaient peut la faire fondre par-dessus. Par exemple lorsque le raid dévastateur à Mayence le 17 février 1945. Dans le feu furieux, qui a détruit 80 % de la ville, également ce personnage principal allait devenir une victime.

Malgré son bon maintien à Londres il nous manque. Bien sûr, pas tellement comme les marbres d'Elgin manquaient les Athéniens. Mais il peut nous manquer uniquement ce que nous avons...

Providence a voulu changer cela. À la fin des années soixante du siècle dernier, il y avait un grand chantier à proximité des rives du Rhin à Mayence. Dans la tranchée profondément les restes de six navires Romains se sont retrouvés. Ce cimetière de navire de Mayence – soit dit en passant, les seules navires de la période romaine au nord des Alpes – conduit par la suite à la Fondation du musée naval de l'Empire Romain. L'excavation dans laquelle ces naufrages se trouvent, fut une boue noire qui a été transportée par camion dans une déchetterie. Ensuite, un archéologue de passe-temps chercha cette excavation avec un (à l'époque encore pas si fréquent) détecteur de métal. Un jour, il a fait une découverte. C'était une figurine de plomb demi-ronde bosse d'environ 4,5 cm de hauteur. À première vue, cette figurine forte endommagé semblait d'être un soldat : athlétique et à demi nus, avec un carquois sur le dos. Serait-il possible... ? Une autre figurine de guerriers dans la fouille des navires Romains ! Les experts jubilaient à cause de cette trouvaille.

Quand un scientifique du Musée Central romano-germanique de Mayence a pris à la découverte, le rêve du deuxième Roman a fondu. Dans une étude attentive, l'archéologue a démontré qu'il est en effet une figurine romaine, mais féminine : la Diane, à cause le carquois et les seins. Elle était la déesse de la forêt, Diane armée avec l'arc. Je me souviens encore la déception qui m'a donné cette interprétation. Un bijoutier de Mayence a obtenu l'autorisation du Musée de verser cette figurine en étain, argent et or. J'ai mis la main sur une en étain. Plus tard, j'aurais encore une conversation avec le découvreur chanceux, qui m'a informé que le musée l'avait offert la somme de 500 DM. Ensuite la pièce est passé en possession du Musée. Là, j'ai découvert l'original dans une vitrine comme « Figurine de Diane » en compagnie du meilleur matériel archéologique.

En fait, l'histoire ici devra finir sinon un hasard facétieux m'avait joué un autre objet dans la main. Dans le lot d'une maison de vente aux enchères suisses de qui j'avais acheté, se trouvait une figurine de plomb pliées parmi des autres personnages. Tordue, mais complète, qu'elle représente un guerrier indien, armé d'un arc, ainsi qu'avec le même carquois comme Diane de Mayence. Quelle surprise ! J'ai comparé ma figurine avec la Diane de Mayence et pour moi, la surprise

passa à la certitude : la Diane de Mayence est une figurine de jouet gravement endommagé. Elle est née au début du XXe siècle chez un petit fabricant de jouets de Nürnberg-Fürth. Depuis que je suis un expert dans ce domaine, il n'a pas l'ombre d'un doute à ce sujet.

Je n'ai pas précisé la fausseté au Musée à la hâte, et il a fallu des mois avant que je l'ai visité. J'ai apprécié mon avance au niveau des connaissances. J'ai présenté ma figurine de plomb à l'archéologue du Musée en attendant à voir une grosse surprise. Mais je m'étais trompé. Très prudent il fallait l'objection selon laquelle conformité apparent entre les deux personnages ne s'avérerait pas que la figure de musée n'était pas encore romaine. Qu'était, bien sûr, une pièce forte d'assertion. J'ai été un peu sans voix. J'ai assumé que je puisse en quelque sorte eu a contrevenu à son honneur professionnel. Je lui ai dit ainsi que je considère ma tentative pour éclairer une attribution incorrecte comme termine. Il m'a remis, quasi comme une réponse, une photocopie de trois pages d'une publication du Musée Central romano-germanique, contenant un raisonnement très érudit, pourquoi le torse de la figure était une Diane. J'ai emballé ma figurine de jouet, car il évidemment n'avait pas besoin ceci pour plus d'investigations. Après que environ neuf mois, je suis passé de nouveau au Musée et la curiosité m'a poussé à la section romaine. J'ai trouvé la figurine toujours au sein du Cabinet. Toutefois, elle a perdu son cartel. Tous les autres objets de la vitrine l'ont conservés leurs. Eh bien, j'ai pensé, après tout.

Quand je suis passé à nouveau après environ trois ans, également le personnage principal dans la vitrine avait disparu. A deux mille ans Diane était arrivées par le biais de mon élucidation mal aimé dans le contemporain. Était-elle-la ? Dans la littérature se trouve encore l'article de Diane. Tant qu'il n'est pas révoqué, ce jouet indien est toujours une Diane. C'est bien comme ça !

Il y a-t-il encore n'importe quoi d'autre ? On peut supposer. Si on m'avait demandé de les laisser le jouet indien pour une vérification profonde, je l'aurais donné volontiers. Il me semblait normal. La pièce enfin reconnu comme fausse resta trop longtemps dans la vitrine, peut-être parce qu'un somme considérable a été dépensée. Avec la preuve que j'ai donnée, Diane est devenu immédiatement une absurdité dans le sens des antiquités archéologiques. Soit on prend ce témoignage au sérieux, (que n'était pas le cas) et retiré la pièce immédiatement ou on la laisse dans la vitrine (ce qu'ils ont fait), car on est convaincu de l'intégrité archéologique.

Une telle combinaison est dans courant au métier des antiquaires mais douloureuse au Musée. J'ai essayé de le voir maintenant un peu différemment. Je dirais que l'affaire avait un aspect humoristique : une Diane est devenue un Indien. Ou : comment les seins sont devenu la poitrine de l'homme

Ma figurine Indienne m'a regardée tellement triste que j'ai dû faire quelque chose. Donc, je suis allé hier sur les rives du Rhin et abandonné la figurine dans un moment sans surveillance dans la boue de la rivière. Donc toutes les preuves du monde seraient gérées : la figurine de la vitrine disparue, mon indien une perte totale dans le terrain. Je ne supportais plus la preuve de mes réclamations...

Avec l'aimable autorisation d'Annie et Pierre Roer, nous publions des extraits du livre « Notes marginales » par Dr. H.H. Roer

Questions for Mark Young (57)

1. *How did you start collecting figures and when was it about?*

I started collecting figures when I was about 6. I grew up in Sydney Australia and my older cousin (11) was a collector. I use to go to his home every Sunday. We set up elaborate battles with British WWII plastic figures by Cherliea, Charbens, Speedwell and Lone Star.

2. *Do you own these characters today?*

Yes. I still have many of these plastic figures and I have added to them over the years. I have two shelves that contain them.

3. *How would you describe your collection area in a few words?*

I collect in five themes:

1. Space figures from the 1950s from all over the world. Specializing in European makers. I own Mignot's War of the World's Diorama.
2. French North Africa – Arabs, Turcos, Legionnaires, Spahis, etc. by CBG Mignot, French Hollow-cast makers such as LR, GM, HR, etc. I also have a large collection of Heyde Arab souvenir figures.
3. Boxer Rebellion and old Chinese figures by Heyde, Noris, Mignot, JSF as well as some new makers such as Imperialist.
4. Romans and ancients – Specific sets include Heyde's Sack of Troy (I own the Forbes collection set) and Germanicus; CBG ancients and Nardi Romans.
5. Cowboys and Indians – Mostly French Hollow-cast but I have Heyde's Buffalo Bill (large size) set.

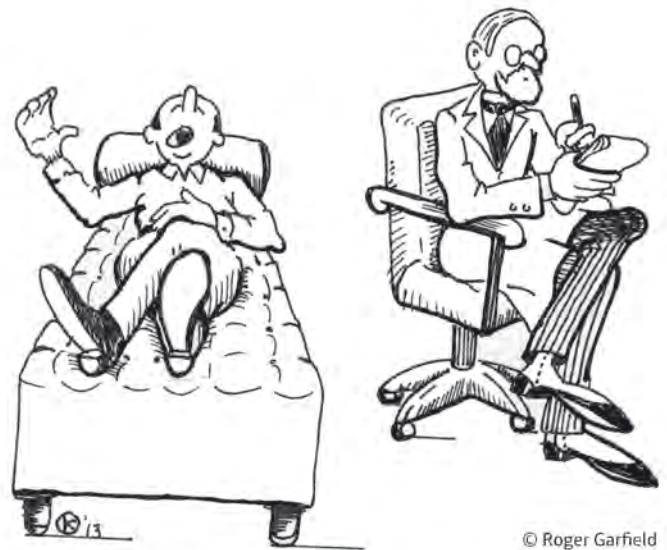
4. *Has the collection area changed over time?*

Yes, it has changed several times. I began with English plastic, moved to American Dimestore, then to Marx Playsets and then to space. I collect mostly lead now in the five themes listed above.

5. *What influences have played in the changes of the collection area matter?*

A big influence has to be the friends that I have made such as Bob Phillips, Scott Morlan, Steve Sommers, Don Pielin and Jim Baratta. In viewing their collections they have given me a lot of ideas and inspiration. Magazines such as yours also play a big role.

6. *If you are allowed to keep only one figure or figure series – what would it be?*



Without a doubt it would be my two prize possessions are Mignot's War of the Worlds and the Sack of Troy from the Forbes Collection.

7. *What makes for you the special appeal of your collecting passion?*

Very early on, it was to rekindle the joy of my youth. But today, I collect because of their esthetics. The sheer beauty of the toys and the imagination that went into creating them is inspiring.

8. *Do you know about or exactly how many figures do you own?*

I don't know. I have never counted them. I would guess around 6,000.

Mark Young (57), born in Sydney Australia – living in Pasadena CA



9. *Is there a specific goal for your collection?*

I don't have specific goals other than that I like to try to collect everything in a particular series such as completing all of my Heyde sets.

Because my interests tend to expand there is always something new to collect.

10. *If yes? What do you do when the target is reached?*

N/A

11. *What advice would you give to a young collector on his way.*

I think it is very hard to give advice to anyone since collecting is an idiosyncratic experience. In fact, it is the process of collecting that is the most fun and interesting for me. I would simply say, sit back and enjoy the ride knowing that you will make some mistakes. I find that many collectors experience similar things. In the beginning they become very passionate and usually overspend their budgets. Without knowledge, some will inadvertently buy damaged or repaired figures. Some will get taken advantage of by unscrupulous dealers and pay premium prices. Many will change their collecting interests over time. Some will get very lucky and stumble onto a nice

collection at a good price. This excitement is what fuels the collector. We all live for such opportunities. At some point, because of the number of figures they have accumulated they will also start trading or selling parts of their collection. Throughout this process, they will learn all of the ins and outs of collecting in their field. Some will leave collecting for financial or other personal reasons but I have found that those who leave often come back and collect something else. Collecting gets under a person's skin. It is habit forming and addictive.

12. *What was the most interesting or funny story that has happened to You in connection with figures, collectors and the collection of Toy Figures?*

When I was at the peak of my space toy collecting, I was searching very hard to see who owned Mignot's War of the World set. My goal at that time was just to see it and to photograph it for my book, Blast Off! I thought the set must be located somewhere in Europe so I started asking many of my friends if they knew who owned it. No one knew, so I put the idea aside. About two years later, I was at the OTS Show in Chicago and a dealer that I had known for years came up to me and asked if I was interested in buying his War



of the Worlds set. I thought he was referring to the set that Archer Plastics had produced in 1952. I mentioned that I already had the Archer set and he said, "Archer?....I am talking about the Mignot Diorama!" I couldn't believe what I was hearing. I had known the dealer for a number of years but he had never mentioned a word about owning the set. He had it in his basement in Chicago.

We discussed the set on several occasions over a couple of years, and finally were able to make a deal.

Continued success and thank you for your time.

The interview has Gisbert Freber performed at the OTS-Show in Chicago at sept 22nd 2012.



français

Traduction



français

1. Comment et quand avez-vous commencé la collection des figurines ?

J'ai commencé à collectionner quand j'avais environ 6 ans. J'ai agrandi à Sydney en Australie et mon cousin plus âgé (11) était un collectionneur. Je lui rencontré tous les dimanches. Nous mettons en place batailles élaborés de la Seconde Guerre mondiale avec figurines en plastique britanniques par Cherliea, Charbens, Véronique et Lone Star.

2. Vous êtes encore propriétaire de ces figurines aujourd'hui? Oui. J'ai encore beaucoup de ces figurines en plastique et j'ai ajouté des autres au fil des ans. J'ai deux étagères qui les contiennent.

3. Comment décririez-vous votre intérêt de collection en quelques mots?

Je collectionne en cinq thèmes:

1. figures de l'espace à partir des années 1950 de partout dans le monde. Spécialisée dans les éditeurs européens. Je possède le Diorama « la guerre des Mondes » de Mignot.

2. Afrique du Nord française – les Arabes, les turcos, légionnaires, spahis, etc. par CBG Mignot, éditeurs des figurines creux françaises telles que LR, GM, RH, etc. J'ai aussi une grande collection de figures de souvenirs arabes d'Heyde.

3. La guerre de Boxer et les vieilles figures chinoises par Heyde, Noris, Mignot, JSF, ainsi que quelques nouveaux fabricants comme Imperial.

4. Romains et les anciens – ensembles spécifiques comprennent le sac de Troie (je possède le jeu de collection Forbes) et Germanicus Heyde; CBG anciens et Romains de Nardi.

5. Cowboys et Indiens – figurines surtout français mais j'ai aussi Buffalo Bill de Heyde (grande taille).

4. A l'objectif changé avec le temps?

Oui, il a changé plusieurs fois. J'ai commencé avec du plastique anglais, déplacé à l'Américain Dimestore, puis à Playsets Marx et à l'espace. Maintenant je collectionne principalement dans les cinq thèmes énumérés ci-dessus.

5. Quelle influence a décidé les changements de l'objectif?

Une grande influence doit être les amis que j'ai faits, tels que Bob Phillips, Scott Morlan, Steve Sommers, Don Pielin et Jim Baratta. En regardant leurs collections, ils m'ont donné beaucoup d'idées et d'inspiration. Des magazines comme le rôle jouent également un grand rôle.

6. Si vous pouvez garder une seule figurine ou une série – quel serait-il?

Sans doute, il serait par mes deux possessions la guerre des mondes de Mignot et le sac de Troie de la collection Forbes.

7. Quel est votre inspiration particulière pour collecter?

Très tôt, il était de raviver la joie de ma jeunesse. Mais aujourd'hui, je collectionne en raison de leur esthétique. La beauté des jouets et de l'imagination qui sont entrés dans leur création est source d'inspiration.

8. Connaissez-vous ou exactement combien de figurines possédez-vous?

Je ne sais pas. Je n'ai jamais comptés. Je dirais autour de 6000.

9. Y a-t-il un objectif spécifique pour votre collection?

Je n'ai pas de buts spécifiques autres que je tiens à essayer de rassembler le tout dans une série particulière, comme remplir tous mes jeux

Heyde. Parce que mes intérêts ont tendance à s'étendre, il ya toujours quelque chose de nouveau à collecter.

10. Si oui? Que faites-vous quand la cible est atteinte?

Pas de réponse

11. Quels conseils donneriez-vous à un jeune collectionneur sur son chemin.

Je pense qu'il est très difficile de donner des conseils à qui que ce soit depuis collecter est une expérience singulière. En fait, c'est le processus de collecter qui est le plus amusant et intéressant pour moi. Je dirais simplement, s'asseoir et profiter de la balade en sachant que vous allez faire des erreurs.

Je trouve que de nombreux collectionneurs ont des expériences similaires. Au début, ils deviennent très passionnés et dépassent trop souvent leurs budgets. Sans la connaissance, certains achètent des figurines endommagées ou réparées. Autres tombent sur des marchands sans scrupules et paye des prix plus élevés. Beaucoup vont changer leurs intérêts au fil du temps. Quelques uns avec beaucoup de chance vont tomber sur une belle collection à un bon prix. Cette excitation est l'aliment de collecteur. Nous vivons tous pour de telles occasions. À un certain moment, en raison du nombre de figurines qu'ils ont accumulé ils vont aussi commencer à négocier ou à vendre des pièces de leur collection. Tout au long de ce processus, ils vont apprendre tous les tenants et les aboutissants dans leur domaine. Certains vont quitter la collection pour des raisons financières ou autres, mais j'ai trouvé que ceux qui partent reviennent souvent et recueillir autres choses. La collection devient sous la peau d'une personne. Il s'agit d'accoutumance et de dépendance.

12. Quelle était l'histoire la plus intéressante ou drôle qui vous est arrivé en relation avec des figurines, des collectionneurs et la collection de figurines de jouets?

Quand j'étais au sommet de ma collection jouets d'espace, j'étais à la recherche très difficile de voir qui appartient de l'ensemble la Guerre des mondes de Mignot. Mon but à l'époque était juste de le voir et le photographe pour mon livre. Je pensais que le jeu doit se trouver quelque part en Europe alors j'ai commencé à poser beaucoup de mes amis s'ils savaient à qui elle appartenait. Personne ne savait, alors j'ai mis l'idée de côté.

Environ deux ans plus tard, j'étais à l'OTS Show à Chicago et un concessionnaire que j'avais connu pendant des années est venu vers moi et m'a demandé si j'étais intéressé à acheter sa Guerre des Mondes. Je pensais qu'il faisait allusion à la série qui plastiques Archer avait produit en 1952. J'ai mentionné que j'avais déjà le jeu Archer et il a dit, «Archer? Je parle du Diorama Mignot!» Je ne pouvais pas croire ce que j'entendais. J'avais connu le revendeur pour un certain nombre d'années, mais il n'avait jamais mentionné un mot au sujet de posséder l'ensemble. Il avait dans son sous-sol à Chicago. Nous avons discuté de l'ensemble à plusieurs reprises depuis quelques années, et finalement été en mesure de faire une affaire.

Bonne chance et merci.

L'entrevue a effectué par Gisbert Freber lors de la Chicago OTS-Show le 23 Sept.2012



deutsch

Übersetzung



deutsch

Fragen an Mark Young, 57 Jahre, geb. in Sydney Australia. Er lebt heute in Pasadena CA.

1. Wie kamen Sie zum Sammeln von Figuren und wann war das etwa?

Mit 6 Jahren fing ich mit dem Sammeln von Figuren an. Ausgelöst wurde dies durch meinen älteren Cousin mit dem ich jeden Sonntag sorgfältig ausgearbeitete Schlachten mit 2. Weltkriegfiguren von Cherilea, Charbens, Speedwell und Lone Star nachspielte.

2. Besitzen Sie diese Figuren heute noch?

Ja, sie befinden sich auf 2 Regalen und wurden im Laufe der Jahre noch weiter ergänzt.

3. Wie würden Sie mit wenigen Worten Ihr Sammelgebiet umschreiben?

Ich sammle 5 Themen:

1. Weltraumfiguren der 50er Jahre aus der ganzen Welt mit einer Spezialisierung auf Europäische Hersteller. Ich besitze Mignots „Krieg der Welten“ Diorama. (Nach dem Roman von H.G. Wells „War oft he Worlds“.)

2. Französische Legion in Nord Afrika. Araber, Turkos, Fremdenlegion, Spahis usw. von Mignot, Französischen Hohlgussherstellern, wie LR, GM, HR. usw. Außerdem habe ich eine große Sammlung von Heyde Araber Nippesfiguren.

3. Boxer Aufstand und chinesische Figuren von Heyde, Noris, Mignot, JSF und einigen Herstellern von neuen Figuren wie Imperialist.

4. Römer und Altertum. Speziell Sets, wie der Fall von Troja (Ich besitze dieses Set aus der Forbes Sammlung) und der Triumphzug des Germanicus. CBG Mittelalter und Nardi Römer.

5. Cowboys und Indianer – meist Französische Hohlgussfiguren und ich habe von Heyde das Buffalo Bill Set der großen Größe.

4. Hat sich das Sammelgebiet im Laufe der Zeit verändert? Ja und zwar mehrfach. Ich begann mit englischen Plastikfiguren, wechselte auf Amerikanische Dimestorefiguren, dann zu Marx Playsets und danach Spacefiguren. Heute sammle ich Bleifiguren der genannten 5 Themen.

5. Welche Einflüsse haben bei den Veränderungen des Sammelgebietes eine Rolle gespielt?

Einen großen Einfluss haben folgende Sammlerfreunde gespielt. Bob Phillips, Scott Morlan, Steve Sommers, Don Pielin und Jim Baratta. Durch die Möglichkeit ihre Sammlungen zu sehen kamen mir viele Ideen und Inspirationen. Außerdem haben auch Zeitschriften, wie die Zinnlaube eine große Rolle gespielt.

6. Wenn Sie nur eine Figur oder Figurenserie behalten dürften – welche wäre das?

Ohne Zweifel Mignot's Krieg der Welten und der Fall von Troja aus der Forbes Sammlung.

7. Was macht für Sie der besondere Reiz Ihrer Sammellei-
denschaft aus?

Am Anfang die Sammlungen meiner Jugend zu erweitern. Aber heute sammle ich nach ästhetischen Gesichtspunkten. Die reine Schönheit der Figuren

8. Wissen Sie ungefähr oder genau wie viele Figuren Sie besitzen?

Nein, ich habe sie nie gezählt. Ich schätze etwa 6000 Stück.

9. Gibt es ein konkretes Ziel für Ihr Sammeln?

Ich habe kein spezielles Ziel außer, dass ich versuche alles zu sammeln was zu speziellen Serien gehört, wie z.B. bei den Heyde Sets.

11. Welche Empfehlung würden Sie einem jungen Sammler auf seinem Weg mitgeben?

Ich denke das ist ziemlich schwer da das Sammeln eigentlich eine eher persönliche Erfahrung ist. Tatsache ist, dass das Sammeln mir großes Vergnügen bereitet und sehr interessant für mich ist. Ich möchte sagen: „Lehn Dich zurück und habe Spaß am Sammeln in der sicheren Gewissheit, dass Du Fehler machen wirst.“

Ich glaube es geht vielen ähnlich. Am Anfang geht es leidenschaftlich los und viele überspannen Ihr Budget. Ohne Erfahrung kaufen sie beschädigte oder reparierte Figuren. Einige werden das Opfer von gewissenlosen Händlern und zahlen überhöhte Preise. Bei vielen wechselt das Sammlerinteresse über die Jahre. Einige haben Glück und stolpern über eine schöne Sammlung zu einem guten Preis. Die Aufregung treibt den Sammler weiter an. Wir alle suchen solche Möglichkeiten. An einem Punkt, vielleicht weil die Anzahl der Figuren zu groß wird, fangen manche an mit den Figuren zu handeln, bzw. Teile der Sammlung zu verkaufen. Während dieses Prozesses lernen sie wie der Ankauf und der Verkauf funktioniert. Einige werden ihre Sammlung aus finanziellen oder persönlichen Gründen hergeben. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele wieder damit anfangen etwas Ähnliches zu sammeln. Es geht sozusagen unter die Haut veränderte Gewohnheiten und macht in gewisser Hinsicht süchtig.

12. Was war die interessanteste oder lustigste Geschichte, die ihnen im Zusammenhang mit Figuren, Sammlern oder dem Sammeln von Figuren passiert ist?

Als ich am Höhepunkt meiner Space Sammlung versuchte ich heraus zu bekommen wer der Eigentümer von Mignots Krieg der Welten ist. Mein Ziel war es den Kasten zu sehen und für mein Buch „Blast Off“ zu fotografieren. Ich dachte vielleicht in Europa und ich begann alle meine Sammlerfreunde zu fragen ob sie wissen wer den Kasten besitzt. Leider ohne Ergebnis.

Etwa 2 Jahre später, ich war auf der OTS Show in Chicago sprach mich ein Händler an, den ich schon Jahre kannte, ob ich am Kauf vom „Krieg der Welten“ interessiert wäre. Ich dachte, er meint das Archer Plastic Figures Set von 1952. Ich sagte, dass ich dieses Set schon hätte und er meinte: „Archer? Ich spreche vom Mignot Diorama!“ Ich dachte zu träumen. Nun kannte ich den Händler schon seit Jahren und er hatte nie erwähnt, dass er dieses Set besitzt. Er hatte es in seinem Keller in Chicago. Wir sprachen bei mehreren Gelegenheiten in den zukünftigen Jahren darüber und letzten Endes konnten wir uns einigen.

Weiterhin viel Erfolg und vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview hat Gisbert Freber am 22.9.2012 bei der OTS-Show im Hyatt Regency Woodfield Hotel in Chicago geführt.



FAS Freunde Alter Spielfiguren

Hinweise auf die aktuellen Termine der FAS finden Sie im Internet unter:

For all News to the FAS-Meetings etc. please look at:

Les informations actuelles pour les réunions de FAS et ses activités vous trouvez au:



<http://fas.gisbert-freber.de/>

Wer ist Roger Garfield?

Gisbert Freber, Mainz

Einigen Lesern wird der Name ein Begriff sein. Den anderen möchte ich ihn kurz vorstellen. Doch lassen wir ihn erst mal selbst zu Wort kommen:

Roger Garfield: „Früher war ich als Kunstlehrer an einer Hochschule tätig. Steve und Josie Sommers lernte ich in den 1970er Jahren kennen, während ich gerade als Autor und Zeichner für ein Spielzeugsammlerjournal in Chicago tätig war. Ich hatte bereits die Bekanntschaft von Joe Wallis gemacht, da ich zu der Zeit Britains Figures sammelte. Die Sommer's waren mit Don Pielin befreundet. Zusammen starteten wir Fünf den OLD TOY SOLDIER NEWSLETTER und einige Jahre später die Toy Soldier Show. In den frühen Tagen des Newsletters schrieb ich einige Artikel über Elastolinfiguren, die ich damals sammelte. Außerdem fertigte ich die Zeichnungen an, die den Newsletter illustrierten. Heute sammle ich Marx Plastikfiguren und einige wenige andere Hersteller von Soldaten der 1950er Jahre. Während all dieser Zeit und bereits seit meinem 12. Lebensjahr habe ich Militaria gesammelt. Das ist mein Hauptinteresse. In den letzten 21 Jahren hatte ich ein kleines Geschäft mit Uniformen, Ausrüstungsgegenständen, Waffen und Abzeichen. Hierdurch wurde ich vertraut mit den Details, die ich bei meinen Zeichnungen verwende.“

Voller Vergnügen erinnere ich mich an die wunder-



baren Karikaturen, die Roger Garfield früher für den OTSN angefertigt hat. Sein zeichnerisches Können und seine Art von Humor in Verbindung mit den feinen Details seiner Darstellungen hat mich immer begeistert. Umso mehr freue ich mich, dass er spontan seine Bereitschaft zur Unterstützung zum Zinnlaube gegeben hat. Ihnen, liebe Leser wünsche ich viel Spaß mit seinen Illustrationen und mein Dank gilt Roger für die tolle Unterstützung.

Who is Roger Garfield?

Some of our Readers will know him, but for all the others here is a introduction of and from Roger Garfield:

„I was a high school art teacher. I met Steve and Josie Sommers in the 1970s because at the time I was writing and doing drawings for another toy collecting journal in Chicago. I already knew Joe Wallis because at the time I collected Britains Ltd soldiers. The Sommers knew were friends with Don Pielin. Together, the five of us started the OLD TOY SOLDIER NEWSLETTER and then a few years later the toy soldier show. In the early days I did a little bit of writing as well as the drawings. I wrote some articles on Elastolin figures which I also collected at one time. Now, I collect Marx plastic figures and a few other makers of soldiers from the 1950s. During all this time and since I was about twelve years old, I have collected militaria. Militaria is my main collecting interest. For the past 21 years, I have had a small business in uniforms, accoutrements and some weapons and badges. This is where I became acquainted with the type of details that I use in my drawings.“

With pleasure I remember the wonderful cartoons that Roger Garfield has previously made for the OTSN. His drawing skills and his sense of humor in combination with the fine details of its caricatures always excited me. The more I am very happy to tell You that Roger has given his spontaneous willingness to support the Zinnlaube. I hope You have fun with his illustrations and my thanks to Roger for the great support.

Qui est Roger Garfield?

Certains de nos lecteurs le connaissent, mais pour tous les autres voici une introduction de Roger Garfield:

»J'étais un professeur d'art au lycée. J'ai rencontré Steve et Josie Sommers dans les années 1970 parce qu'à l'époque où j'écrivais et à faire des dessins pour un autre jouet collecte revue à Chicago. Je connais déjà Joe Wallis parce qu'au moment où je collectionnais des soldats de Britains Ltd.

Le Sommers étaient amis avec Don Pielin. Ensemble, les cinq d'entre nous ont commencé le »Old toy soldier NEWSLETTER« puis quelques années plus tard, le salon de soldats de jouet.

Dans les premiers jours, j'ai fait un peu de l'écriture ainsi que les dessins. J'ai écrit quelques articles sur les figurines Elastolin que j'ai également été recueillies à un moment donné. Maintenant, je collectionne les figurines en plastique Marx et quelques autres éditeurs de soldats des années 1950. Pendant tout ce temps et depuis que j'ai douze ans, j'ai recueilli du militaria. C'est mon principal intérêt de collecte.

Pour les 21 dernières années, j'ai eu une petite entreprise d'uniformes, d'accessoires et quelques armes et des insignes. C'est là que je fais connaissance avec le type d'informations que j'utilise dans mes dessins. C'est avec plaisir que je me rappelle les dessins animés merveilleux que Roger Garfield a déjà faits pour le OTSN. Ses compétences en dessin et son sens de l'humour en combinaison avec les détails les plus fins de ses caricatures m'a toujours excité. Plus je suis très heureux de vous dire que Roger a donné sa volonté spontanée pour soutenir le Zinnlaube. J'espère que vous avez du plaisir avec ses illustrations et mes remerciements à Roger pour le grand soutien.



english

Translation/Traduction



français

My favorite Figure

Alfred Umhey, born in 1961, collects figures of all countries, of all time and materials since his early childhood. Together with his brother he created and ran the museum design company „Zeughaus“ (Arsena) and designed museums in Germany, Italy and the Netherlands. As an author of books and articles about uniforms he is an internationally regarded expert of this topic. Profession and hobby thus flow together. The „Zinnlaube“ is glad to have him as a supportive helper in our ranks.

When I saw a series of huge figurines in the scale of 1:10 at the Museum of Austerlitz in 1991, I did not imagine that a few years later I would have a considerable number of them in my collection. On the way back, I spotted in an antique shop in Prague between all kinds of overpriced knickknacks and faked militaria 3 figures of exactly this style. Despite the prevailing price level, I dared to ask for the purchase price and was so pleasantly surprised by the response that I bought not just one, but all 3. I thought if the figures at a dealer are so cheap, is worth to research the manufacturer and perhaps to purchase even more directly. Surprisingly, this was easier than expected. A Czech collector friend was helpful and quickly located the artist. To my delight he agreed immediately to take me as a customer. So began an about ten-year collaboration with Jan Vesely, a retired train driver. Mr. Vesely was himself a passionate collector of models and documentation for the second world war. Among other things, he had created a whole series of figures for the D-Day Museum at ARROMANCHES. The figures that I had seen in Austerlitz, were created after sources provided by the Museum. Our cooperation worked the same way.

I supplied the pictures, my friend Mirko translated my special instructions and the artist modeled. The figures were formed from a two-component modelling clay which hardened in steam, rifles were carved out of wood, sabers or trumpets made of metal. The bandoliers were cut from thin leather, the plumes made from pipe cleaners.

Twice a year, deliveries of 5 figures arrived via courier from Prague. The collection grew and the suspense to see the new figures was always great, from the supply of the documents until the arrival of the next delivery. I was never disappointed in my expectations. But when unpacking the delivery of Figures no. 96-100, I experienced a huge surprise. The „anniversary figure“ No. 100 was not what I had ordered. Instead I saw a grenadier of the French revolutionary army of 1796, who had an astonishing resemblance to a well-known personality. By secret agreement, Mirko had played photos of me in my re-enactment outfit to Mr Vesely and so now I had myself as a historical object on a scale of 1:10.

Although I particularly appreciate all Vesely figures, this figure is of course my favorite piece. After 125 figures and 10 years, the wonderful cooperation ended unfortunately 2011 with the death of the artist. But every time I stand in front of my display case, His I'm pleased with his creations.

Ma figure préférée

Alfred Umhey, né en 1961, collectionne des figurines de tous les pays, de tous temps et de matériel depuis la petite enfance. Avec son frère, il l'entreprise de conception musées „Zeughaus“ (Arsenal) et avait crée des musées en Allemagne, en Italie et aux Pays-Bas. En tant qu'auteur des ouvrages et articles d'uniformologie, il est bien établi au niveau international comme un expert du sujet. Profession et passe-temps s'écouler ainsi ensemble. Le „Zinnlaube“ est heureux de l'avoir comme un soutien infatigable dans nos rangs.

Quand j'ai vu une série de grandes figurines à l'échelle de 1:10 au Musée d'Austerlitz en 1991, je n'ai pu pas imaginer que quelques années plus tard, j'aurais un nombre considérable d'entre eux dans ma collection. Sur le chemin du retour, j'ai repéré dans un magasin d'antiquités à Prague entre toutes sortes de bibelots hors de prix et du Militaria truqué 3 figurines coïncidant exactement avec ceux que j'ai vu. Malgré le niveau de prix prévalant, j'ai osé demander le prix d'achat et j'ai été très agréablement surpris par la réponse que j'ai acheté non pas un seul, mais tous les 3. J'ai pensé que si les figurines sont tellement bon marché chez un concessionnaire, c'est vaut à la recherche du fabricant et peut-être d'acheter encore plus directement chez lui. Curieusement, ce fut plus facile que prévu. Un collectionneur ami tchèque était utile et rapidement localisé l'artiste. À ma grande joie, il a immédiatement accepté de me prendre comme un client. Alors a commencé une collaboration sur dix ans avec Jan Vesely, un conducteur de train à la retraite.

M. Vesely lui-même était un collectionneur passionné de maquettes et de documentation de la deuxième guerre mondiale. Entre autres, il avait créé toute une série de figurines pour le Musée du débarquement à Arromanches. Les figurines que j'ai vues à Austerlitz, ont été créés après les sources fournies par le Musée. Notre coopération a travaillé de la même façon.

J'ai fourni les photos, mon ami Mirko traduit mes instructions spéciales et l'artiste travaille. Les figurines s'ont été sculptées à partir d'une pâte à modeler à deux composants qui durcit à la vapeur, les fusils ont été sculptés sur bois, sabres ou trompettes en métal. Les baudriers ont été coupés à partir de cuir fin, les plumes fabriqués à partir de cure-pipes.

Deux fois par an, les livraisons de 5 figurines arrivées par courrier de Prague. La collection a grandi et le suspense pour voir les nouveaux a toujours été grande, de la fourniture des documents jusqu'à l'arrivée de la prochaine livraison. Je n'ai jamais été déçu de mes attentes. Mais lors du déballage de la livraison des figures N°. 96-100, j'ai ressenti une énorme surprise. La „figurine anniversaire“ n° 100 n'était pas ce que j'avais commandé. Au lieu de cela, j'ai vu un grenadier de l'armée révolutionnaire française de 1796, qui avait une ressemblance étonnante à une personnalité bien connue. En accord secret, Mirko a joué des photos de moi dans mon reconstitution tenue à M. Vesely et maintenant je suis en possession de moi même comme un objet historique sur une échelle de 1:10.

Bien que j'apprécie particulièrement tous les figurines Vesely, ceci est bien sûr ma pièce préférée. Après 125 figures et 10 ans, la coopération merveilleux fini malheureusement 2011 avec la mort de l'artiste. Mais chaque fois que je suis en face de ma vitrine, sa je suis heureux de voir ses créations.

Des Sammlers liebste Figur

Alfred Umhey

Als ich 1991 im Museum von Austerlitz eine Serie von großen Figurinen im Maßstab 1:10 sah, ahnte ich nicht, dass ich einige Jahre später selbst eine erkleckliche Anzahl in meiner Sammlung haben würde. Auf der Rückreise sah ich in einem Antiquitätengeschäft in Prag zwischen allerlei überbeuertem Nippes und getürkter Militaria 3 Figuren genau dieser Machart stehen. Trotz des herrschenden Preisniveaus traute ich mich den Kaufpreis zu erfragen und war von der Antwort derart angenehm überrascht, dass ich nicht nur eine, sondern gleich alle 3 kaufte. Nun dachte ich bei mir, wenn die Figuren schon bei einem Händler derart wohlfeil sind, lohne es sich nach dem Hersteller zu forschen und vielleicht noch mehr direkt zu erwerben. Überraschenderweise war auch das einfacher als gedacht. Ein tschechischer Sammlerfreund war behilflich und machte den Künstler rasch ausfindig. Zu meiner großen Freude erklärte er sich sofort bereit, mich als Kunden aufzunehmen. So begann eine über zehnjährige Zusammenarbeit mit Jan Vesely, einem pensionierten Lokführer.

Herr Vesely war selbst ein passionierter Sammler von Modellen und Dokumentation zum zweiten Weltkrieg.



© Roger Garfield

Unter anderem hatte er eine ganze Serie von Figuren für das D-Day Museum in Arromanches geschaffen. Die Figuren, die ich in Austerlitz gesehen hatte, waren nach Vorlagen des Museums entstanden. So funktionierte auch unsere Zusammenarbeit. Ich lieferte die Abbildungen, Freund Mirko übersetzte meine speziellen Hinweise und der Künstler modellierte. Die Figuren entstanden aus einer im Wasserdampf härtenden Zweikomponenten-Modelliermasse, Gewehre wurden aus Holz geschnitzt, Säbel oder Trompeten aus Metall gebogen. Das Lederzeug wurde aus dünnem Leder geschnitten, die Federbüsche aus Pfeifenreinigern zusammengedreht.

Zweimal jährlich trafen Lieferungen von je 5 Figuren per Kurier aus Prag bei mir ein. Die Sammlung wuchs und die Spannung vom Einsortieren der

Alfred Umhey, Jahrgang 1961 sammelt Figuren aller Länder, aller Zeiten und Materialien seit frühester Jugend. Zusammen mit seinem Bruder betrieb er das Museumdesignunternehmen „Zeughaus“ und gestaltete Museen in Deutschland, Italien und den Niederlanden. Als Autor uniformkundlicher Werke hat er sich auch international einen Namen als Fachmann dieser Thematik gemacht. Beruf und Hobby fließen somit bei ihm zusammen. Die „Zinnlaube“ ist froh ihn als unterstützenden Helfer in unseren Reihen zu haben.



neuen Figuren über die Ablieferung der Unterlagen bis zum Eintreffen des nächsten Lieferung war immer groß. Nie wurde ich in meinen Erwartungen enttäuscht. Aber beim Auspacken der Lieferung von Nr. 96-100 erlebte ich eine riesige Überraschung. Die „Jubiläumsfigur“ Nr. 100 war keineswegs das was ich bestellt hatte. Sie stellte vielmehr einen Grenadier der französischen Revolutionsarmee von 1796 dar, der eine erstaunliche Ähnlichkeit mit einer mir bestens bekannten Persönlichkeit hatte. In geheimer Absprache hatte Mirko Herrn Vesely Fotos von mir in meinem Re-enactment Outfit zugespielt und so besaß ich nun mich selbst als historisches Objekt im Maßstab 1:10. Obwohl ich alle Vesely Figuren ganz besonders schätze, ist natürlich diese Figur mein liebstes Stück. Nach 125 Figuren und 10 Jahren endete leider die wunderbare Zusammenarbeit 2011 mit dem Tod des Künstlers. Seine Werke erfreuen mich aber immer wieder wenn ich vor meiner Vitrine stehe.



Anzeige

FIGUREN-MESSE

und Börse in BAD NAUHEIM

24. Internationales Sammlertreffen, 18./19. Oktober 2013

Die größte Veranstaltung dieser Art in Deutschland!

Einmal jährlich werden hier zahlreiche ältere und neue exzellent modellierte Aufstellfiguren und Zubehöre von vielen Herstellern präsentiert, z.B. von ELASTOLIN (HAUSSER) · LINEOL · TIPPLE TOPPLE (PFEIFFER) · LEYLA · MAROLIN · DURSO · PREISER · LINEOL/DUSCHA · TIPP&CO · EKALIN · KREZA · QUESTMARK · M.JONAS · CEPHYRHILL'S WORLD · RYLIT · TOMKER · LILIA-Figuren · M.SCHMITT · KING & COUNTRY · TIMPO u.a. · Ferner diverse Modelle ehemaliger DDR-Hersteller und viele andere aus dem In- u. Ausland. Das größte und beliebteste Sammlertreffen für ein interessantes und wertbeständiges Sammelgebiet! Die Angebote reichen von Römer-Figuren übers Mittelalter (Normannen, Wikinger, Hunnen, Ritter, Landsknechte u.a.) bis zu zahlreichen Wildwest-Angeboten, ferner 18. bis 20. Jahrh. mit Soldatenfiguren, Fahrzeugen, Geschützen usw., zudem zivile Figuren, Tierfiguren und viele Zubehöre für alle Themen, dazu viele interessante Umbau-Figuren, attraktive Dioramen, reichlich Fachliteratur und Vieles mehr. Wie immer sind wieder bekannte Händler und namhafte Auktionshäuser vertreten!

Freitag 18. Oktober: Sammlertreffen im Hotel 'ROSENAU' · 61231 Bad Nauheim · Steinfurther Str. 1-5

Tagsüber Tausch-Aktivitäten in vielen geöffneten Hotel-Zimmern (Zimmer-Buchungen nur über den Verlag Figuren Magazin). Besucher sind bei freiem Eintritt willkommen! Gemeinsamer Abend im Hotel und ein Vortrag zu einem interessanten Figuren-Thema.

Samstag 19. Oktober: MESSE / Börse, 10.30-15.30 Uhr

**im Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen,
61231 BAD NAUHEIM, Carl-Oelemann-Weg 5-7**

FIGUREN-MESSE / Sammlerbörse im Fortbildungszentrum auf 2 Ebenen. - Eintritt: 7,50 Euro. - 220 Aussteller-Tische!
Tischpreis (Größe ca. 135 x 65 cm): je 64,- Euro. Vorbestellungen sind erforderlich beim Veranstalter:

VERLAG FIGUREN MAGAZIN H.Lang A.Pietruschka · Postfach 210 667 · 10506 Berlin
Tel.: 030 / 392 94 90 · Fax: 030 / 398 48 166 · E-Mail: redaktion@figuren-magazin.de · www.figuren-magazin.de

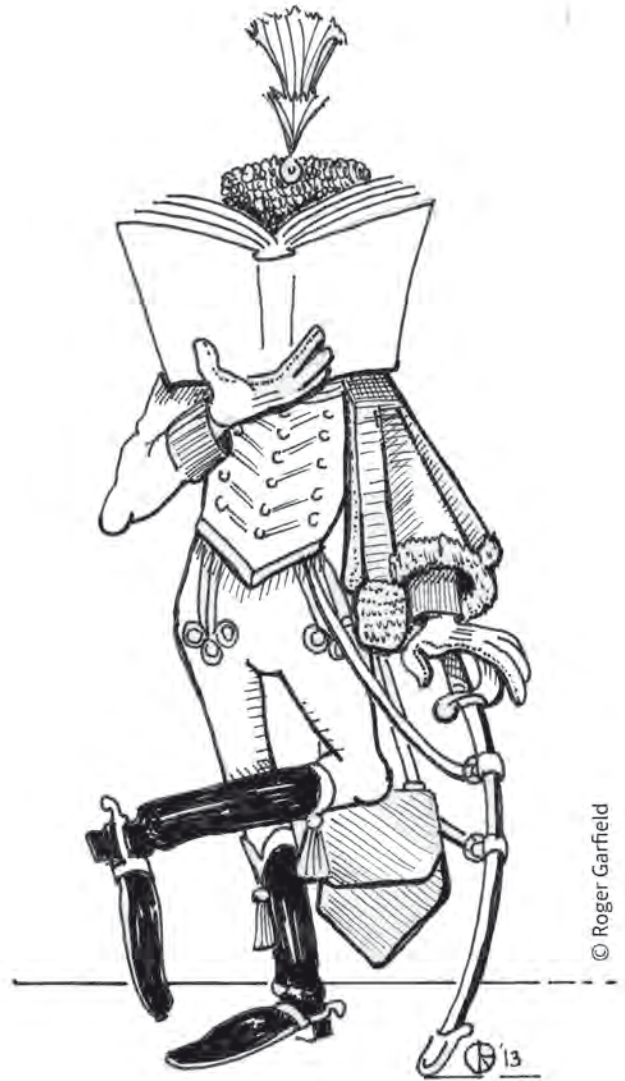
Buchbesprechungen

Claudie Paye: „Der französischen Sprache mächtig“ – Kommunikation im Spannungsfeld von Sprachen und Kulturen im Königreich Westphalen 1807 – 1813, München 2013, Oldenbourg Verlag, 600 Seiten, 31 SW Abbildungen, 64,80 €, ISBN: 978-3-486-71728-0

In ihrer sehr umfangreichen Promotion analysiert Claudie Paye die auf unterschiedlichen Ebenen verlaufende Kommunikation zwischen Deutschen und Franzosen in dem 1807 errichteten Napoleonischen Modellstaat Westphalen. Überwiegend anhand der einschlägigen Polizeiakten des nur sieben Jahre existierenden Staates unter König Jerome Bonaparte geht die Autorin möglichen deutsch-französischen Sprachbarrieren anhand von vielen Einzelfällen nach.

Nach einer etwas zu lang geratenen Einleitung befasst sich Claudie Paye in drei Hauptteilen mit der Sprachenpolitik im Königreich Westphalen, den Sprach- und Kommunikationspraktiken der etwa 2,2 Millionen Einwohner des neuen Staates sowie dem Sprachbewusstsein, den Verständigungsproblemen, der Sprachdominanz und dem Sprachkonflikt.

Dem westphälischen Staat lag mehr daran, seine Verordnungen und Gesetze zu veröffentlichen als in eine französisch-sprachige Schulpolitik zu investieren, wie Claudie Paye im ersten Hauptteil resümiert.



Im zweiten umfangreichen Hauptteil, bei dem es um Sprach- und Kommunikationspraktiken geht, arbeitet die Autorin die Rolle von Übersetzern, Dolmetschern (Übersetzungshilfen), die Funktion von Bittschriften sowie von Karikaturen als Interdependenz von Bild, Schrift und Erzählung gut heraus. Zuletzt präsentiert sie mit der Geschichte um den hannoverschen Zinngießer Taberger, der durch einen kleinen Zinnsarg – dekoriert neben entsprechenden Zinnfiguren des französischen Militärs – ins Visier der Geheimpolizei gerät, recht plastisch einen bemerkenswerten Vorfall. Ähnliches gilt für das zweite Beispiel – die Aneignung bzw. Ablehnung des neuen Landeswappens des Königreiches Westphalen durch die Bevölkerung. Die zu diesem Hauptkapitel eigentlich dazu



Stich von C. G. H. Geißler „Befehlen Eure Majestät“ 100000 alte Garden?, Leipzig 1813, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, vs 1938. Der Händler auf der Karikatur ist wohl Geißler selbst; er bietet Napoleon Zeichnungen von französischen Gardesoldaten an – kurz vor der Völkerschlacht bei Leipzig Oktober 1813.



Stich von C. G. H. Geißler, *Der König von Westfalen mustert seine Garden auf dem Leipziger Rossmarkt*, Radierung 1810, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig.

des Kommunikationsspektrums der westphälischen Gesellschaft sowie die Befunde zur westphälischen Sprachenfrage. Das verkürzte Fazit lautet: der französischen Sprache mächtig – mit der russischen gewappnet. Damit wird auf die Lage der Jahre 1812/13 angespielt; als die Streifscharen der Kosaken erwartet wurden.

Die akribische Untersuchung mit zahlreichen Fußnoten, die auf weiterführende Literatur oder Forschungskontroversen verweisen, wird durch einen umfangreichen wissenschaftlichen Apparat ergänzt. An einigen Stellen wären für den Leser tabellarische Übersichten recht hilfreich, beispielsweise so für die Verwaltungsstruktur von

der unteren Ebene bis zum Präfekten, die Gliederung der sogenannten Hohen Polizei/Geheimpolizei und deren personeller Umfang, durchaus im Kontext der sprachlichen Kommunikation. Ausgeblendet bleibt leider der militärische Bereich, immerhin umfasste das westphälische Militär 1807 insgesamt ca. 25.000 Mann; später dienten allein etwa 28.000 in einem eigenen Armeekorps unter König Jerome in Rußland sowie weitere 8.000 Soldaten in Spanien. Darüber verliert die Autorin im dritten Teil ihrer Untersuchung nur einen Satz, die Garden kommunizierten in Französisch, die Linieninfanterie in Deutsch. Gerade die permanenten Rekrutierungen mit den damit verbundenen Kosten für Ausrüstung usw. belasteten den neuen Staat bis an die Grenze des Erträglichen und verschlechterten somit das Klima zwischen Beherrschten und Herrschern – wohl weit mehr als vorhandene Sprachbarrieren.

Zwar umfasst die umfangreiche Untersuchung 30 Abbildungen, diese sind allerdings nur schwarz-weiß, teilweise zu klein oder im Druck zu dunkel geraten. In Anbetracht des stolzen Verkaufspreises könnte man Farbababbildungen von entsprechenden Stichen und Karikaturen erwarten. Manchmal wäre eine weitere Abbildung hilfreich, so etwa bei dem Kapitel über die Aneignung/Ablehnung des neuen Landeswappens.

Insgesamt ein sehr lesenswertes Buch, gerade auch in der europäischen Sichtweise auf die Thematik, dass die in Frankreich aufgewachsene und in München lebende Autorin vorlegt.

gehörenden beiden Untersuchungen zum Postwesen und zur Briefkultur im Königreich Westphalen das Offizielle Netz und sein geheimes und privates Pendant und Gerüchte im Fokus der Polizeibeamten und als Quelle der Information für die Westphalen sind leider nur online lesbar.

Der letzte Hauptteil untersucht das Sprachbewusstsein der Westphalen und die damit einhergehenden Schwierigkeiten oder Konflikte, die sprachbedingt entstanden, aber eventuell politisch motiviert waren. Hier zeigt die Autorin wieder anhand von vielen Beispielen, wie relevant die Sprachenfrage war, so auch für eine kulturelle bzw. politische Abgrenzung. So grenzte sich der französisch sprechende hessische Hochadel durchaus von den französischen Höflingen um König Jerome ab. Allerdings könnte hier ein Standesdünkel oder eine Ablehnung der „Clique“ um König Jerome bzw. Kaiser Napoleon, die als nicht ebenbürtig erachtet wurden, eine Rolle gespielt haben. Nicht zuletzt haftete noch einigen Personen das Odium der „Königsmörder“ an.

Diese Betrachtung fehlt ebenso wie die stärkere Herausarbeitung der innerwestphälischen Abgrenzungen der Kurhessen von den Braunschweigern, Hannoveranern und Preußen, die nun in einem Staat zusammen lebten, aber völlig unterschiedliche Traditionen hatten. Besonders die starke Affinität der Braunschweiger zu ihrem Herzogshaus und die der Hannoveraner zu England (beide zählten im gesamten Zeitraum zu den Gegnern Napoleons) brachten politische Spannungen in den Modellstaat Westphalen.

Im Schlussteil beleuchtet Claudie Paye die Merkmale

Tony Borges/Florian Winckel – *Heyde Hunters*,
delaRosa éditions, Luxemburg 2012,
ISBN 978-99959-771-0-8, 80 €.

Mit der Monographie von Markus Grein „Mit Heyde Figuren um die Welt“ war alles über Georg Heyde und seine Figurenproduktion in Dresden gesagt worden – eben: „gesagt worden“. Denn gezeigt worden war noch lange nicht alles, was Heyde und seine Mitarbeiter in den Gusswerkstätten produziert hatten. Konnte es auch nicht, ob der Vielfalt der Produktion Heydes. Dieser Lücke wollten sich Tony und Florian Borges, seit langer Zeit begeisterte Sammler und vor allem Jäger (Hunter) von Heyde-Figuren annehmen. Bereits zu Beginn stellen die Autoren klar, dass es sich nicht darum handelt, eine Biographie oder ein wissenschaftliches Werk über Heyde herauszugeben, sondern einen Bildband, ein Album mit den schönsten Zivilserien von Heyde-Figuren, die sich in mehreren Sammlungen befinden. Geschichten und Erzählungen über das „Jagen“ und „erbeuten“ der Heyde-Figuren durch bekannte Sammlerfreunde ergänzen zu Beginn die Bildsammlung.

Um es vorab zu sagen: die Vielzahl an abgedruckten Heyde-Serien, ihr Einfallsreichtum und die Auswahl der Autoren ist beeindruckend! Es finden sich nahezu alle seltenen und begehrten Heyde – Serien an Zivilfiguren. Von den Darstellungen antiker Themen, über Märchen und Zoos, Jagden und Polarexpeditionen, Gärten und Parks, Radfahrer, Feuerwehr u. a. bis hin zu einigen militärischen Serien, die sich eingeschmuggelt haben (Kaserne), findet der Sammler alter Figuren alles, was sein Herz höher schlagen lässt. Alle Bilder sind farbig abgebildet, zumeist über zwei Seiten angelegt und mitunter durch Detailaufnahmen ergänzt. Einziger Kritikpunkt: an manchen Stellen sind die Fotos ungeschickt geschnitten, so dass die Figuren „abgeschnitten“ oder nicht vollständig am Rande des Bildes dargestellt sind. Doch dies ist der Qualität des Werkes nicht abträglich. Das Buch ist auf jeden Fall für alle Sammler von alten Spielzeugfiguren zu empfehlen und darf in der Bibliothek nicht fehlen. Der Preis bewegt sich mit 80 € im üblichen Bereich solcher Publikationen, die eine Sammlerleidenschaft bedienen und die Selbstkosten decken. Fazit: Absolut empfehlenswert!



Anzeige

SAS Est. 1991
specialauctionservices.com

**Regular
auctions of fine
toy figures**



Special Auction Services was privileged in 2012 and 2013 to sell the important collections of Shamus Wade and Peter Flatau, both famous Heyde collectors. We sell fine toy figures in at least five sales each year and are very pleased to help anyone wishing to buy or sell.

**Contact: Hugo Marsh or Bob Leggett on
+ (0)1635 580595**

81 New Greenham Park, Newbury RG19 6HW, UK
hugo@specialauctionservices.com



Mercatortrading.com

possibly the best vintage figure website
in the World

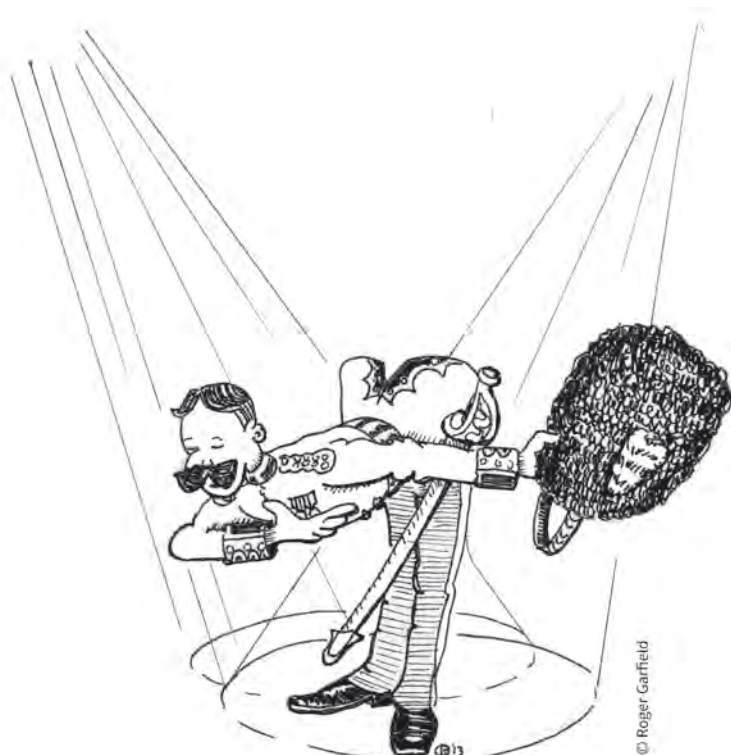
www.mercatortrading.com
Newbury, Berkshire.

07887 802932



Aus der Sammlung Markus Grein

Markus Grein (Offenbach, Deutschland) gießt, bemalt und sammelt Bleifiguren seit seinem 8. Lebensjahr. In Dresden stellte Markus Grein 2003 eine großartige Heydeausstellung im Oskar Seifert Museum zusammen. Das Begleitbuch zur Ausstellung mit der Firmengeschichte fasste erstmalig Figuren von Heyde in einem Band zusammen. Er ist profunder Kenner alter Bleifiguren. Ein kleiner Querschnitt aus seiner Sammlung wird nachfolgend gezeigt.



links: Nippes, Lötgruppe mit Schweinen, Heyde, ca. 1910, Gesamthöhe 57mm



unten: Försterei, Bleifiguren mit angelöteten Zubehör aus Zinn, nicht bekannter Deutscher Hersteller, ca. 1900, Gesamthöhe Förster 85 mm



rechte Seite:

rechts: Preussen – Franzosen im Gefecht, Halbplastische Figuren, Haffner, Nürnberg, ca. 1910, 30 mm Figurengröße. Die Gesamtserie umfasst 32 Figurengruppen und Zubehörteile. Vermutlich gehören die Figuren zu einem Gesellschaftsspiel.

unten: Schotten, Highlander mit Tropenhelm, Burenkrieg, Haffner, Nürnberg, ca. 1900, Haffner Größe: 6, 70mm Figuren

links: 2 verschiedene Soldaten der Preussischen Infanterie, 1870-1914, Celluloid, Firma: Schildkröt, Mannheim-Neckarau, Herstellungsjahr 1916, Gesamthöhe 85mm.

mitte: Kinderbelustigungen in verschiedenen Darstellungen, Heyde, Dresden, (Neuheiten 1928), Figuren im Originalkarton Nr. 1452, Größe 2, 48 mm Figurengröße.

unten: Ritter um 1400 zu Pferd, Du Bois, Hannover, ca. 1880, Gesamthöhe 90 mm,







oben: Nippes, Affenkapelle mit beweglichen Köpfen, Heyde, Dresden, ca. 1900, 50mm Gesamthöhe

mitte: Fliegerabwehrfeldgeschütz, Nr. 8046, ca. 1915 Märklin, Göppingen, Artillerist, Heyde, Dresden, Größe 0', 85mm

unten: Burenkrieg, Engländer und Buren, 1899-1902, Heyde, Dresden, ca. 1900, Größe 0', 85mm Figuren, Gesamthöhe Reiter 120mm





oben: Elefantenjagd mit Falle, Hersteller Markus Grein / Arthur Speyer, 1995, Heydefiguren, Größe 2, 48mm Figuren

unten: Wilhelm Tell, Hersteller Markus Grein / Arthur Speyer, 1998, Heydefiguren, Größe 2, 48mm Figuren.





oben: Polarexpedition, Blechschiff mit deutscher Fahne. Heydefiguren im Originalkarton, ca. 1910, Größe 2, 48mm Figuren.

unten: Lager, Bayerische Infanterie, 1900, Originalkarton, Haffner, Nürnberg, 40mm Figurengröße





oben: Ritterturnier, ca. 1450, Originalkarton Nr. 227 von Haffner, Nürnberg, 40mm Figurengröße

unten: 17. Schwedische Kavallerie, ab 1910, Hersteller Santesson, Stockholm, Schweden. Gravur Gustav Maier. Gesamthöhe Reiter 85mm, Figurengröße ca. 55mm. (3-teilige Löfffiguren, wie Röhrenottos von Haffner, aber ohne die Röhren aus Blech)





Pfadfinder, (Boy Scouts), Originalkarton Nr. 294, ca. 1900, Hersteller Santesson, Stockholm, Schweden. Gravur Gustav Maier, seit 1898 in Schweden. Vorher in der Werkstatt von Staedler (Haffner, Nürnberg) tätig. 40mm Figurengröße

Anzeige

HAUSSER-ELASTOLIN

Weich- und Hartplastik Tierfiguren,
Zoo-Häuser und -Gehege,
Bauernhöfe, landwirtschaftliche
Geräte und Fahrzeuge.

E-mail: Ludwig@eck-mail.de

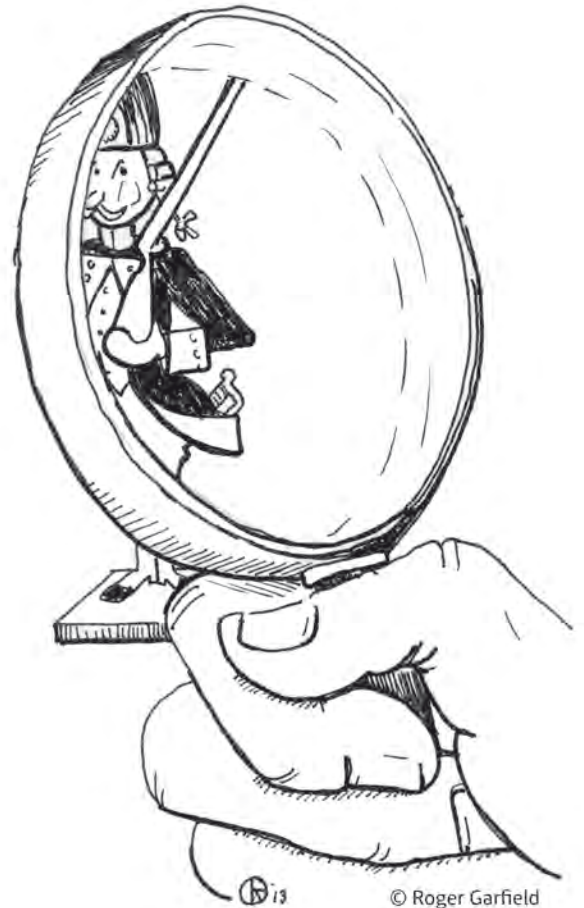
Kaufe — Tausche — Verkäufe

WGW u. Schneider
Gießformen

gerne große Sammlungen
auch Dokumentationen, Bilder

49(0)6192-20 60 722 – zinnfan.de

Wer (er)kennt diese Figur?



Wer (er)kennt diese Figur?

Who knows this?

Generalstab, ca. 54mm Maßstab, Massive Bleifiguren im Originalkarton. Hersteller? Kartongröße 405 mm x 245 mm x 35 mm mit Holzboden. Abbildung von drei Medaillen: 1. Sachsen, Leipzig 1850, 2. Österreich, Wien 1873, 3. Bayern Industrieausstellung 1869? Auf Ihre Hinweise und Erkenntnisse freut sich: gisbert.freber@gmx.de



Nachruf – Obituary

Jürg Max Breitenstein



Unvergessen bleibt seine leidenschaftliche und intensive Arbeit zu den Figurengruppen der Firma Heinrichsen, Nürnberg. Er war seit seiner Kindheit, bereits mit seinem Vater Dr. Albert Breitenstein, ein

leidenschaftlicher Sammler. Ein Hobby, das ihn zu einem großartigen Sammler machte und das er sein ganzes Leben lang pflegte und mit großer Begeisterung verfolgte. Es gibt nur wenige Figuren, die ihm fehlten. Wann immer Sammler Auskünfte oder Hilfestellungen brauchten, Jürg Max Breitenstein konnte immer helfen. Sein intensives Wissen über die Figuren, die Historik und anderen Kenntnisse war phänomenal. Jürg Max Breitenstein war im Umgang mit seinen Sammlerfreunden stets aufgeschlossen, unterhaltend, hilfsbereit und ein herzlicher, lieber Freund. Wir danken Jürg Max Breitenstein von Herzen für alles, was er mit großer Leidenschaft vollbracht hatte, seine wunderbare, einzigartige Sammlung und das großartige Engagement im Kreise der ganzen Sammlerfreunde. In stillen Gedanken gedenken wir unseres lieben Sammlerfreundes und unvergesslichen lieben Menschen.

Erhard Schraudolph

Anzeigen

Stiftung „Zinnfigurensammlung Alfred R. Sulzer“

Für die Sammlung musealer Zinnfiguren des 18. und 19. Jahrhunderts werden laufend Originalpackungen, Serien oder Einzelstücke gesucht.

Angeichts der unübersehbaren Vielfalt an Erzeugnissen der alten Spielzeug-Offizine besteht laufend Interesse an Neuerwerbungen. Diese könnten auch im Tausch erfolgen; so sind zur Zeit interessante Doubletten von Figuren der Offizine Bergmann, Strassburg, Wehrli, Aarau, Heinrichsen, Nürnberg, Söhlke, Berlin, Holst, Hamburg oder du Bois, Hannover abzugeben.

Zu verkaufen sind ferner umfangreiche Bestände an Blankgüssen aus den originalen Formen von J.W. Gottschalk und J.R. Wehrli, beide in Aarau, sowie Ramm, Lüneburg und Wegmann, Braunschweig

Nähere Informationen sind auf der Homepage zu finden:

www.zinnfigurenantike.ch

Stiftung „Zinnfiguren Sammlung Alfred R. Sulzer“

c/o Alfred R. Sulzer

Haus von Moos

Schermengasse 10

CH 7208 Malans GR /Schweiz

Telefon +41 (0)81 322 14 14

Fax +41 (0)44 261 03 57

Mail: a.r.sulzer@bluewin.ch



Dornrösschenschloss, Lötarbeit von Carl Scheller, Kassel, um 1880

Kaufe seltene Uraltfiguren – aus Zinn, Blei oder Masse, Flach- Halb- und Vollplastisch – alle Hersteller – bevorzugt zivile Themen, (Zirkus, Zoo/Menagerie, Stierkampf, Arche Noah, Märchen, Marine, Luftfahrt usw.) möglichst im O-Karton! Nippesfiguren aus Blei, auch Spardosen! Schöne uralte Burgen. Spiele von Scholz, Mainz.

gisbert.freber@gmx.de, Tel. +49 (0) 177 2638186



Suche alte Spielfiguren von Heyde, Haffner oder Spenkuch.

Günter Heinemann
Email: heinemann@versanet.de

Märkisches Zinnfiguren-Kabinett
sucht antike Exponate der
**Offizin Heyde, Haffner,
Wollner und Spenkuch.**

Bitte alles anbieten unter
Telefon 02359/2259

Privater Sammler sucht von Heyde Nippesfiguren mit Wackelkopf

Nur Originale – keine Kopien

Private Collector is looking
for Heyde Knick-Knack
Only original old figures
– no copies.

Zbigniew Krawczynski
Frankreich (France)
Tel. + 33 611868159

zbigniew.krawczynski@wanadoo.fr





HEYDE HUNTERS
Suche Heyde Figuren
Looking for Heyde Figures
Recherchons des Figurines HEYDE
e-mail: toborges@pt.lu
+ 00352 691 494 727



LA BOITE DE SOLDATS

Soldats Anciens de Collection.

Old Toy Soldiers.

Spielfiguren.



Boutique ☐ **Paris, 28 rue Violet 75015.** Ouvert : Jeudi, Vendredi et Samedi 15h-19h. Open : Thursday, Friday & Saturday 3pm-7pm.

+ (33) 01 45 78 89 44 / + (33) 06 03 78 28 82 boitedesoldats@wanadoo.fr Web Site : Boitedesoldats.fr

PETER EWALD KOVAR

Privater Hersteller von Zinn-gussformen
sowie Zinnfiguren

A 1090 Wien
Liechtensteinstrasse 66/5
Tel&Fax: 0043/1/31 090 10
Email: zinnfigurenawien@tele2.at
www.zinnfigurenoffizin-kovar.info

Aus meinem Sortiment:

30mm/50mm/80mm Flachfiguren • WIEPLA 54mm vollplastische Miniaturfiguren • WIESPI 55mm Spielzeugfiguren im alten Stil der kuk Armee • Abgüsse aus musealen Formen (Zerwick/Sichart u.A.) • Weihnachtsfiguren und Behang • Gravuren von Schiefersteinformen • Restaurierung

Preisliste und Bildkatalog im Internet
Für Fragen stehe ich zur Verfügung.



Ettlinger Zinnfiguren „Die Besonderen“

Neugravuren im Stil musealer Figuren:

Weygang, Hilpert, Gottschalk,
Heyde (flach)

Fahrzeuge, Schiffe, Gebäude, Flug-
zeuge in Zinn und Weißblech
u.v.m.

Restaurierungen von musealen
Zinn -und Bleifiguren, Schiefer-
formen sowie Erzgebirge-und
Pappmaché-Figuren

Umfangreiches Ersatzteillager:
– Schrott wird zum Leben
erweckt –



Dieter Schwarz, Bachstr.32,
76275 Ettlingen, Tel.: 07243-14597
E-Mail: schwarz.ettlingen@freenet.de
Web: www.ettlinger-zinnfiguren.de

Bonhams

1793



Pair of Heyde No.2 size Macedonian War Elephants.
Sold for £4,375

Fine Toy Soldier Sale

Tuesday 5 December 2013
Oxford

Closing date for entries:
Thursday 10 October

For a free confidential valuation with
a view to selling at Bonhams or for
further details regarding our auctions
please contact:

+44 (0) 20 8963 2836
james.opie@bonhams.com

+44 (0) 20 8963 2839
leigh.gotch@bonhams.com

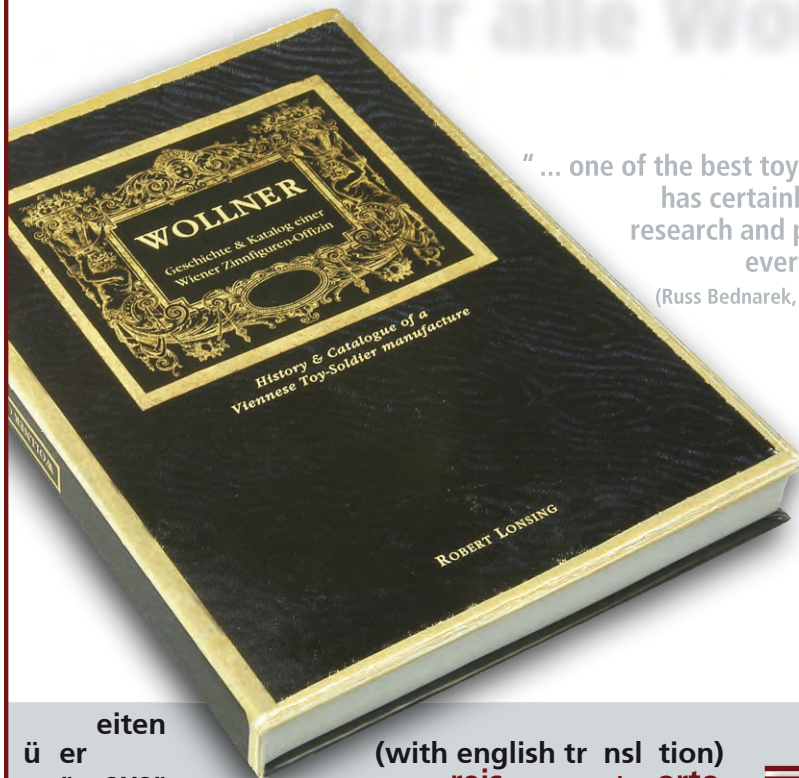
Catalogues
+44 (0) 1666 502200

Or visit our web site three weeks
prior to the sale for full catalogue
descriptions and illustrations.

International Auctioneers and Valuers - bonhams.com/toys
Prices shown include buyer's premium. Details can be found at bonhams.com

PFLICHTLEKTÜRE

für alle Wollner-Sammler



"... one of the best toy soldier books ever published
has certainly set a new standard for toy soldier
research and publication
every toy soldier collector's library"
(Russ Bednarek, The Journal of Toy Soldiers, October 2000)

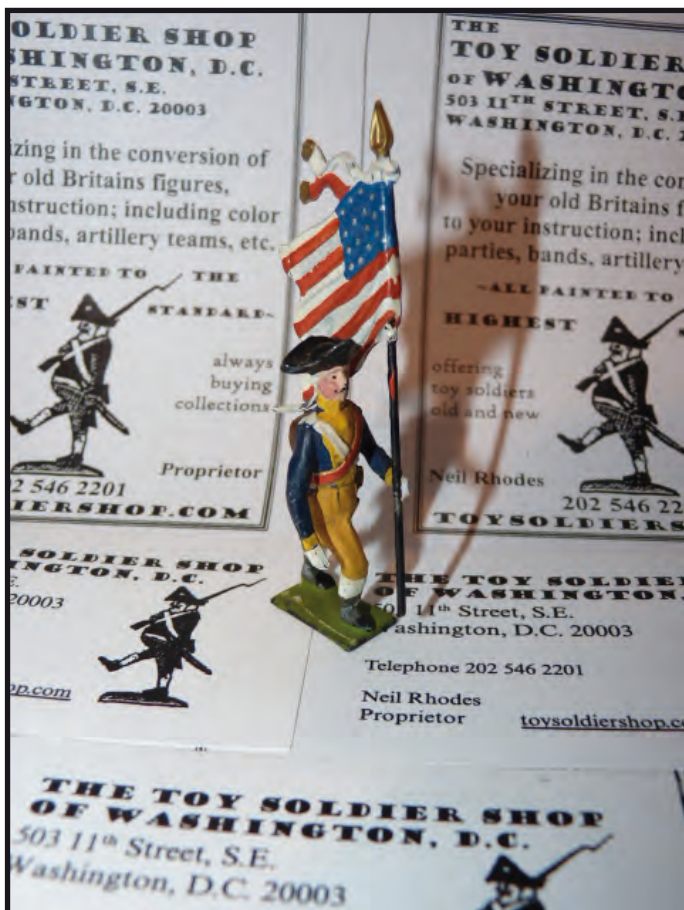


ü er eiten
r over

(with english translation)
reis , + ortho



www.wollner-zinnlaube.de
www.wollner-toysoldiers.de



Hier könnte
Ihre Anzeige
stehen!

Informationen hierzu finden Sie unter:

<http://fas.gisbert-freber.de/magazin-zinnlaube/>

mediadaten/

Termine Sammlertreffen 2013/2014

Wenn nicht anders vermerkt... – Treffpunkt immer ab 12.00 Uhr im Restaurant Gonsbachmühle.
Tel. 06131-5848233 – An der Nonnenwiese 61 – 55122 Mainz-Gonsenheim – www.gonsbachmuehle.de

Wann	Wo	Termine – Sammlertreffen – Themen – Vorträge – Besichtigungen – Museen – Besuche bei Sammlern – Ausflüge usw.
10.8.2013	Kulmbach	Ab 18:30 Uhr Internationales Sammlertreffen der FAS im Hotel ACHAT Plaza Luitpoldstraße 2, 95326 Kulmbach, Deutschland Diverse kurze Powerpointpräsentationen verschiedener Referenten. Bitte Info vorab an Gisbert Freber wenn Sie Interessantes zu berichten wissen. Bitte eine schöne, seltene Figurenserie und Bilder der Sammlung auf Festplatte, Chip oder Stick mitbringen. Diese werden den staunenden Sammlern über Beamer gezeigt. Jeder hat Gelegenheit zu diesem Anlass seine schönsten Figuren zu zeigen und auch darüber zu berichten. (SHOW AND TELL).
31.8.2013	London	Norman Joplin's OLD TOY SOLDIER and FIGURE SHOW (UK), Holiday Inn London – Bloomsbury, Coram Street, London, WC1N 1HT, – info@mercatortrading.com – Freitagabend in der Russel Bar 19h Sammlertreffen.
7.9.2013	Mainz, Gonsbachmühle	Frage: Ist die Popularität der New-Toy-Soldiers auf dem Rückzug? Vor 150 Jahren: Schlacht bei Gettysburg 1863. Passende Figuren hierzu
22.9.2013	Chicago	Die 32. Chicago „Toy Soldier Show“ Hyatt Regency Woodfield 1800 East Golf Road – Schaumburg, IL 60173. Weitere Informationen finden in der Anzeige in dieser Ausgabe der Zinnlaube oder unter: http://www.toysoldiershow.com/
19.10.2013	Bad-Nauheim	Figurenmesse und Börse mit Sammlertreffen in Bad-Nauheim, Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen, Carl-Oelemann-Weg 5–7, Figuren zur Völkerschlacht bei Leipzig vor 200 Jahren. Gemeinsames Essen und Beuteschau voraussichtlich ca. 12:30h im Restaurant Da Davide Parkstrasse 3. Kurzfristige tel. Abstimmung über 0177-2638186
26.10.2013	Mainz, Gonsbachmühle	Figuren zur Schlacht am Little Bighorn. Am 25. Juni 1876 wurde das 7. US-Kavallerieregiment unter George Armstrong Custer von Indianern der Lakota-Sioux, Arapaho und Cheyenne unter ihren Führern Sitting Bull, Crazy Horse und Gall am Little Bighorn River im heutigen Montana vernichtend geschlagen.
16.11.2013	Mainz, Gonsbachmühle	Winterszenen in Zinn, Blei, Alu, Holz oder Kunststoff.
14.12.2013	Mainz, Gonsbachmühle	200 Jahre Märchen der Gebrüder Grimm. Bitte Bücher mit alten Abbildungen und hierzu passenden Figuren mitbringen. Betrachtung der Frage wie sich die Märchen im Laufe der Jahre verändert haben.
18.1.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Karl der Große und seine Zeit (1200. Todestag ist am 28.1.2014)
8.2.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Wie sah ein Triumphzug im alten Rom aus? Referent Günter Heinemann zeigt Abbildungen aus einem Buch des 18. Jahrhunderts. – Bitte Heydefiguren zum Triumphzug des Germanicus zum Vergleich mitbringen.
8.3.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Erforschung des Weltraums (Am 9.3.14 ist der 80. Geburtstag von Juri Gagarin) H.G.Wells: Krieg der Welten – Figuren: Astronauten, Aliens und Raketen
12.4.2014	Mainz, Gonsbachmühle	„So ein Theater“. Am 23. April vor 450 Jahren wurde William Shakespeare geboren. Alles zum Thema: Theater, Film, Schauspieler, Bühnen usw.
7.6.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Sammlertreffen in Mainz mit Tausch und Verkauf – (Aussteller-Verkäufer bitte Gisbert Freber kontaktieren.) Besuche bei Sammlern der Umgebung. ...am 28. Juni 1914 wurden der österreichische Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin in Sarajewo ermordet. Das war der Auslöser... Figurenthema: 1. Weltkrieg ("Hurra" – Weihnachten sind wir wieder zu Hause...)

Wann	Wo	Termine – Sammlertreffen – Themen – Vorträge – Besichtigungen – Museen – Besuche bei Sammlern – Ausflüge usw.
12.7.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Winston Churchill erklärte einmal, er habe ein so hohes Alter erreicht, weil er „Zigarren rauche und Sport vermeide“. Weiteres Zitat: „Sport ist Mord“. Fußballerfiguren – alle Materialien (WM...morgen ist das Endspiel in Brasilien)
9.8.2014	Mainz, Gonsbachmühle	„Heia Safari“ – Deutsche Kolonien und Schutzgebiete. Bilder, Artefakte u. Figuren. Es soll versucht werden an Hand einiger Beispiele zu zeigen wie das Bild der Kolonien in Deutschland dargestellt wurde und wie es wirklich zugging.
30.8.2014	London	Norman Joplin's OLD TOY SOLDIER and FIGURE SHOW (UK), Holiday Inn London – Bloomsbury, Coram Street, London, WC1N 1HT, – info@mercatortrading.com – Freitagabend in der Russel Bar 19h Sammlertreffen.
13.9.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Was haben Goya, Picasso u. Hemmingway gemeinsam? Faszination Stierkampf! 2. Thema: Haben Sammelbilder als Vorlagen für Spielzeugfiguren fungiert? (Zigarettenbildalben, Liebig- oder Stollwerckbilder usw.) Beispiele?
28.9.2014	Chicago	Die 33. Chicago „Toy Soldier Show“ Hyatt Regency Woodfield 1800 East Golf Road – Schaumburg, IL 60173. Weitere Details über http://www.toysoldiershow.com/
18.10.2014	Bad-Nauheim	Figurenmesse und Börse mit Sammlertreffen in Bad-Nauheim, Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen, Carl-Oelemann-Weg 5-7, Gemeinsames Essen und Beuteschau voraussichtlich ca. 13:00h im Restaurant Da Davide Parkstrasse 3. Bitte Figuren zur Völkerschlacht bei Leipzig vor 200 Jahren mitbringen. Kurzfristige telefonische Abstimmung über 0177-2638186
8.11.2014	Mainz, Gonsbachmühle	100 Jahre Spiele mit Zinnfiguren. 1890 – 1990 – Spiele vom Scholz Verlag Mainz mit Figuren von Spenkuch Nürnberg und andere Kooperationen.
13.12.2014	Mainz, Gonsbachmühle	Polar Reisen – Wettlauf im ewigen Eis. – Passende Figuren hierzu.

Bitte teilen Sie mir Ihre E-Mailadresse mit, dass ich Sie auch kurzfristig über Programmänderungen etc. informieren kann. Unter der Webseite: www.freizeitmanager24.de können Sie sich unter der Rubrik „Stammtische“ bei der FAS als Mitglied eintragen und dann regelmäßige Infos (auch kurzfristig) Informationen über die Termine und sonstige Details als Mail und auch per SMS erhalten. Bei Interesse: Mail an gisbert.freber@gmx.de
Die aktuellen Termine: <http://fas.gisbert-freber.de/termine/ausblick/>

Impressum

Mitteilungen der Freunde Alter Spielzeugfiguren (FAS)

Redaktion: Prof. Dr. Ignacio Czeguhn

Redaktionsbeirat: Gisbert Freber, Dr. Erhard Schraudolph

Layout und Bildbearbeitung: Carolin Schäfer, Mainz

Druck: ??

Auflage: ?? Exemplare

Erscheinungsweise: Jährlich

Preis: € 10,- zzgl. Versand: Deutschland 3,-€ (Büchersendung), Ausland 7,-€ (Brief), Sammelversand nur international bis 7 Hefte weltweit 36,-€ (Paket)

Copyright: Freunde alter Spielzeugfiguren, c/o Prof. Dr. Ignacio Czeguhn, alle Rechte vorbehalten, Karikaturen von Roger Garfield urheberrechtlich geschützt.

Nachdruck, Nachbildung sowie digitale Verarbeitung in jedweder Form nur mit Genehmigung der Redaktion.

Titelbild: ??folgt
Rückseite: ??folgt



Aktuelle Editionen von NOWIKOFF® Spielfiguren

im traditionellen Stil der alten, berühmten deutschen Hersteller
wie zum Beispiel Haffner, Heyde, Spenkuch,

die zum 200-jährigem Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig 1813
und anlässlich der 400 Jahre Haus Romanow herausgebracht wurden.

Mehrere Arbeiten von Anatoli Nowikoff befinden sich in Sammlungen von Museen,
wie Hermitage in
St. Petersburg und
anderen Historischen
Museen in Berlin,
Leipzig, Paris und sie
schmücken ausgewiese-
ne Privatsammlungen
von Connoisseurs
weltweit.



NOWIKOFF® sculptures, Fine Art & Design / E-Mail: info@nowikoff.de / www.nowikoff.de



